

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

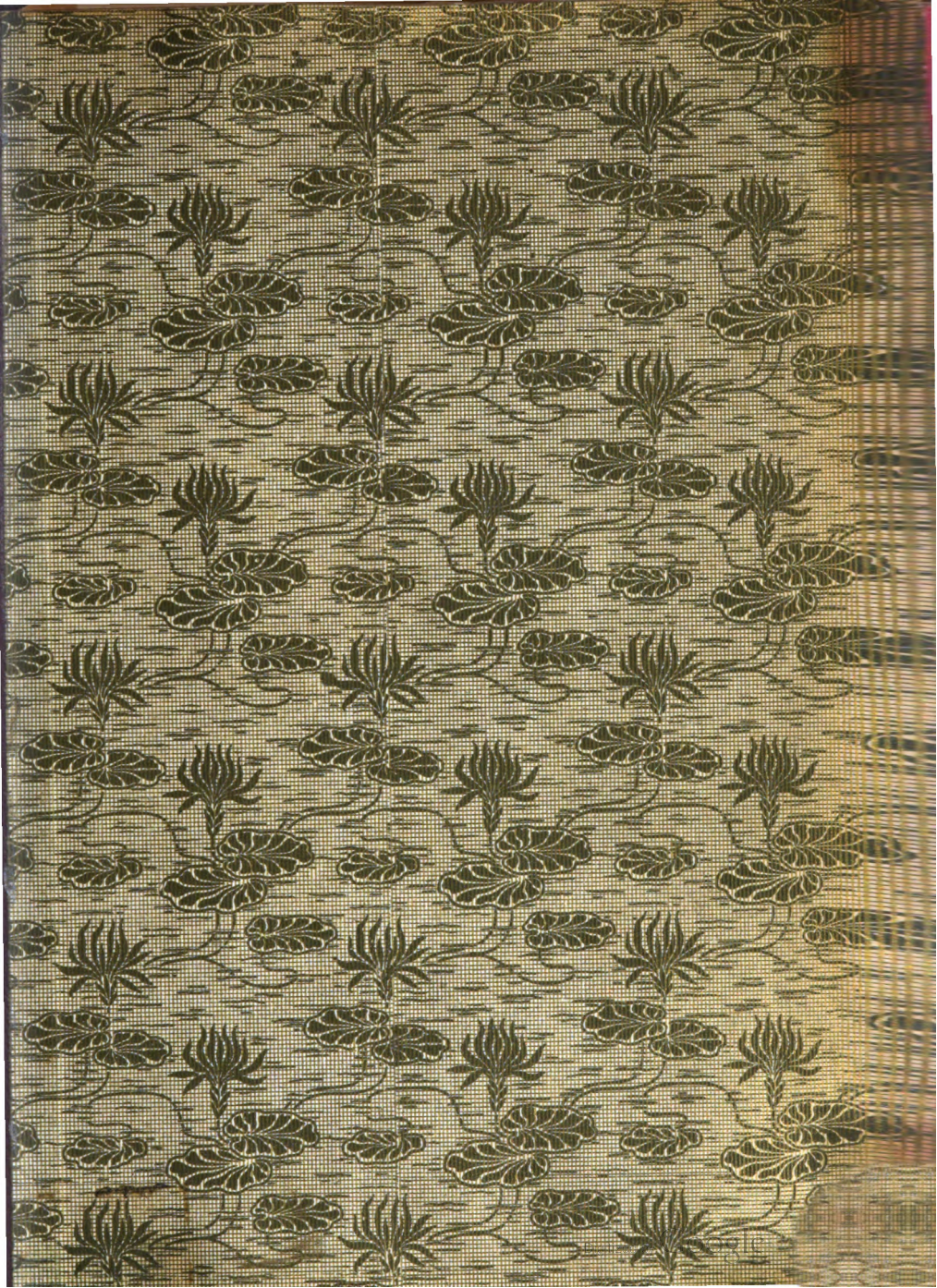
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

394



Library
of the
University of Wisconsin



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichts-Blätter
für Stadt und Land Magdeburg.

Mitteilungen des Vereins
für Geschichte und Altertumskunde des
Herzogtums und Erzstifts Magdeburg.



40. Jahrgang 1905. ~~1. Heft~~.

Herausgegeben
vom Vorstande des Magdeburger Geschichts-Vereins.

Magdeburg, 1905.
Druck von E. Baensch jun.

Digitized by Google

Digitized by Google

474179
AUG 29 1939

AP
.G3874
40

Die Grafen von Barby und das Stapelrecht Magdeburgs.

Von J. Maenß.

Die Grafen von Mühlingen und Herren zu Barby aus dem Hause Arnstein, kurz auch Grafen von Barby genannt, besaßen den Rest der alten Grafschaft Mühlingen in der Ecke zwischen Elbe und Saale links beider Flüsse und kleine Gebiete um Rosenburg und Walternienburg auf ihrer rechten Seite. Bei der Nähe von Magdeburg — die Entfernung der Stadt Barby von Magdeburg beträgt, die Elbe entlang gemessen, 32, in der Luftlinie 24 km — hatten sie manche Beziehungen zu dieser Stadt, in der sie im 16. Jahrhundert auch ein Haus dem Petrikirchhofe gegenüber besaßen.

Graf Albrecht III. kämpfte z. B. 1318 mit den Magdeburgern vereint gegen Erzbischof Burchard. Dieser zerstörte während dieser Kämpfe das Schloß zu Mühlingen, das die Magdeburger nachher besser und fester wieder aufbauen halfen. Auch 1401 schlossen Graf Günther II. und die Stadt ein Bündnis zu gegenseitiger Unterstützung. Späterhin waren die Beziehungen zwischen beiden oft weniger freundlich. 1547 streifte eine Abteilung des kaiserlichen Heeres von Wittenberg plündernd bis vor die Tore Magdeburgs; über Groß-Ottersleben, das angezündet wurde, ging sie dann zunächst bis Barby zurück. Hierhin wurden nun magdeburgische Söldner geschickt, die die Kaiserlichen aufheben und das Geschütz des Grafen mit sich nehmen sollten. Sie konnten nur den zweiten Befehl ausführen, da die Feinde bereits abgezogen waren, aber sie plünderten dafür das Barbyer Schloß. Nachdem „aus dieser Ursache ein merklicher Widerwille erwachsen" war, kam es 1555 zum Vergleich. Die Gefangenen sollten entlassen,

Digitized by Google

was genommen war, zurückgegeben und dem Grafen von der Stadt die Summe von 13500 fl. in gewissen Raten gezahlt werden.[1])

Länger zogen sich die Streitigkeiten hin, die sich auf die Schiffahrt auf der Elbe bezogen. Die Barbyer hatten wohl öfters ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse elbabwärts verschifft[2]). Magdeburg suchte aber die Kornverschiffung zunächst im Erzstift an sich zu ziehen und dann die Getreidevorüberfuhr überhaupt zu hindern. So wurde 1459 ein Kornschiff des Grafen Günther IV. von Barby vor Magdeburg angehalten und seine Leute gestraft.

Um dergleichen für die Zukunft zu verhindern, wandte sich Günther an den Kaiser. Wie er nach dem 1468 erfolgten Tode Bernhards VI. von Anhalt von dem schwachen Kaiser Friedrich III. zu Unrecht erlangte[3]), daß er direkt mit der Grafschaft belehnt und also reichsunmittelbar wurde, so verschaffte er sich auch mehrere Schiffahrtsprivilegien.

Am Pfinztage nach St. Johannistag (27. Juni) 1465 erteilte ihm und seinen Söhnen der Kaiser das Recht „auf Schiffen Korn, Wein und Bier auf dem Wasser, genannt die Elbe, für die Stadt Magdeburg vorzuführen oder abzulegen, wie das den gemelten von Barby, Ihren Erben oder Untertanen je zu Zeiten füglich sein würde, ahn der Stadt Magdeburg und sonsten allermännigliches Irrung und Widersprache . . . doch uns und dem Reiche unschädlich und also, daß der Graf Günther und seine Söhne die Zölle auf der Elbe davon ausrichten oder schaffen ausgericht zu werden, doch nicht weiter, dann wie sich das nach jeglicher Zeit nach altem Herkommen zu tun gebühret." Der Kurfürst von Brandenburg und der Erzbischof von Magdeburg wurden angewiesen, den Grafen bei dieser Freiheit zu schützen. 1466 (17. Mai) erklärte der Kaiser, „. . auf daß benannten Grafen, ihren

---

[1]) Staats-Arch. zu Magdeburg. Grafsch. Barby, Abt. I, 391.

[2]) Gegen Ende des 13. Jahrhunderts war ihnen in Lübeck Korn geraubt worden. Weißenborn, die Elbzölle und Elbstapelplätze im Mittelalter. S. 157.

[3]) Die Grafschaft war seit 1423 anhaltisches Lehen, und 1532 wurde dieses Verhältnis von Kaiser Karl V. wiederhergestellt, sodaß die Grafen von Barby die Grafschaft als Afterlehen von den Fürsten von Anhalt zu nehmen hatten, jedoch ohne die eigentlichen Lehenslasten, und sie also materiell reichsunmittelbar blieben. (Heine, Grafschaft Mühlingen. S. 25.)

Digitized by Google

Erben und Untertanen an unsrer Gnade und Freiheit desto mindrer Eintrag und Hindernis geschehe, so haben wir sie damit in unser und des heiligen Reichs besondren Schutz, schirmb und Geleite von sondern Gnaden genommen, nehmen sie darin und geleiten sie auch also mit der obgemelten Schiffung, Hab und Gut, so sie darin führen . . und wir gebieten darum allen und jeglichen und sonderlich dem Bischof zu M., seinem Kapitel und allen ihren Nachkommen, auch Bürgermeistern, Richtern, Ratmannen, Bürgern und Gemeinde der Stadt daselbst zu Magdeburg, daß sie den Grafen . . nicht irren . . ." Am 29. November 1470 wurde das Recht der Schiffahrt insbesondre mit Bezug auf Hamburg erteilt: „. . . daß der Graf, sein Sohn, ihre Erben . . . von Barby und wo sie wohnen mögen, führen Korn, Mehl und allerlei getreiticht, darzu auch Wein und Bier . . . für die Stadt zu Hamburg, daselbst ablegen, ausschütten oder hierfür . . . auch hinwieder auf Hering, Gewand und ander Gut führen . . . Ob aber die Stadt H. oder jemand anders hinwider gefreiet wäre, Setzen und wollen wir, daß den vorgenannten von Barby solche Freiheit hierinnen ganz keinen Schaden bringen soll . . ." 1471 wurde das 1. Privilegium noch einmal wiederholt und erweitert. Die Grafen sollen „vor Magdeburg für führen oder ablegen können allerlei Getreide, Wein, Bier mit allem Hab und Gut, nichts ausgenommen". Den Zuwiderhandelnden wurde eine Pön von 50 Mark lötiges Goldes, zur Hälfte in die kaiserliche Kammer, zur Hälfte den Grafen von Mühlingen zu zahlen, angedroht.

Demgemäß stellte der Erzbischof von Magdeburg am 18. Dez. 1471 einen Geleitsbrief aus. „Wir Johanneß . . bekhennen öffentlich mit diesem Brief, daß wir . . dem Edlen Wolgebornen Güntern, Grauen . . allerlei ihren getreidig, Korn, Wein, Bier, Habe, Gut und Kaufannsschatz, nichts ausgenommen, was sie . . die Elbe ab und auf schiffen und schiffen lassen, Unser . . . ewige frey starck Sekerheit und geleyte gegeuen hebben und geuen". Dasselbe tat das Domkapitel und am 27. Aug. 1471 auch die Stadt Magdeburg: „Wir Bürgermeister, Rathmanne, Innungsmeister, Richter und gemeine der Stadt M. bekennen Openbar zu desem breue, dat we durch gebot und gehorsamswillen unses Allergnedigsten Herrn deß röm. Keysers den Edlen und wolgebornen Günther, Grauen to Muhlingen und Herrn to Barby,

Digitized by Google

Synen Söhnen, ören Eruen und Untertanen und allerleye ehren getreyde, Korn, wyn, beer, haue, gut und Kopenschat, nichts utgenommen, wat sie tu ewigen Tyden die Elue af und opp schepen und schepen lathen, unse fry Starck segericheit und ewige geleide gegheuen hebben, und geuen ihn dat In kraft und macht dießes breues vor uns, unse Eruen, Gemeine und Nachkommen tho ewige Tyden[1]).

Im folgenden Jahre setzte sich der Graf mit einem Dresdener namens Kummer in Verbindung, der ihm eine Flotte bauen sollte[2]). Er dachte also seine Privilegien gehörig auszunutzen. Zur Ausführung seiner Pläne kam es aber nicht. In späteren Verhandlungen, wo es darauf angekommen wäre, wird nichts von Barbyscher Schiffahrt erwähnt. Die Grafen werden sich von solchen Unternehmungen doch nicht genug versprochen, vielleicht auch den Streit mit Magdeburg gescheut haben oder durch andre Dinge in Anspruch genommen gewesen sein. Mehrere von ihnen haben sich weit von ihrer Heimat betätigt. Ein Graf Burchard ging 1474 mit dem Könige von Dänemark nach Italien; Wolfgang I. diente mehreren Kurfürsten von Sachsen, von seinen Söhnen diente Burchard VI. im dänischen Heere und kämpfte nachher in Ungarn gegen die Türken, Christoph und Karl nahmen ebenfalls an Türkenkriegen teil, Wolfgang II. 1557—67 an den Hugenottenkämpfen in Frankreich, Albrecht V. an Türkenkämpfen, 1557 an dem Kriege zwischen Spanien und Frankreich und 1568—75 an den Kämpfen der Niederlande gegen Spanien. Als er 1575 heimkehrte, hatte er statt der Besoldung „allerhand Spezereien, Gewürze und Zucker annehmen müssen", die er zu Schiff die Elbe hinauf nach Barby brachte. Hamburg wollte ihn zuerst nicht passieren lassen, war dann aber auf einen Vergleich eingegangen; auch Magdeburg ließ sein

[1]) St.-A. zu M. Grfsch. B. I, 391 u. 399. — Auch von Brandenburg verschaffte sich der Graf ein Schiffahrtsprivilegium, das 1541 von Joachim II. bestätigt wurde mit dem Zusatz: Doch sollen sie mit frembem Getreide keine Hantierung unter dieser Begnadung treiben. Als später 1599 eine Erneuerung des Privilegs nachgesucht wurde, sollte diese in der Form einer Belehnung erfolgen, wogegen die Barbyer sich zunächst sträubten. Wenn bei der Erneuerung insbesondre um Befreiung vom Zoll zu Lenzen geboten wurde, so hieß es brandenburgischerseits darauf, das könne nicht gewährt werden. Am Lenzener Zoll sei viel gelegen; andre würden auch befreit sein wollen.

[2]) Mgdb. Geschichtsbl. VI, 267.

Digitized by Google

Schiff vorüber, aber erst nachdem er um Vergünstigung freier Fahrt nachgesucht und die Rechte der Stadt damit anerkannt hatte. — 1585 wurde die Grafschaft unter 5 Brüder geteilt, 1595 unter die beiden überlebenden Wolfgang II. und Jost, von denen jener Barby und Walternienburg, dieser Mühlingen und Rosenburg erhielt.

Wolfgang, ein unternehmungslustiger Herr, kam 1598 auf die Schiffahrtsprivilegien zurück. Was veranlaßte ihn dazu? Hatte er zufällig von dem Vorhandensein solcher Privilegien Kenntnis erhalten? Die Magdeburger wollten dergleichen gehört haben. Oder waren es besondre Umstände? Aller Wahrscheinlichkeit waren solche wenigstens mit im Spiele. — Am 8. Okt. 1598 überfielen die Magdeburger mit bewaffneter Mannschaft bei Derben 2 hamburgische Schiffe, die von den Adligen der Umgegend gekauftes Getreide abführen sollten, und nahmen sie weg. Diese Gewalttat rief in den Kreisen des Landadels große Erregung hervor. Graf Wolfgang ist gleich nachher mit dem Magdeburger Johann Alemann und mit dem Domdechanten deswegen in Briefwechsel[1]). Dem ersteren weiß er zu melden, daß die Stadt mit dem Domkapitel in Zwiespalt geraten sei, bei dem letzteren bittet er um Auskunft über die rechtliche Lage und meint, er hoffe den Magdeburgern gut dienen zu können, und fügt hinzu: „so wollen wir ihnen ein Panket bestellen und sie also willkommen heißen, daß sie mit ledigen Säcken, wie man zu sagen pfleget, wie die Esel wiederumb nach Hause ziehen sollen". — Magdeburg mit dem Domkapitel, damals zur Zeit der Sedisvakanz der Regierung, mit dem Adel und doch wohl auch mit Hamburg in Zwiespalt, — war das nicht eine günstige Lage für den Versuch, seine alten Rechte in Erinnerung zu bringen?

Freilich waren sie etwas sehr alt, und er suchte darum erst beim Kaiser um Erneuerung nach[2]). Darüber aber verging Zeit. Zunächst kam die Rückfrage, ob das Privileg für ihn allein oder zugleich für seinen Bruder Jost und dessen Erben ausgestellt werden solle. Jost, der nun gefragt werden mußte, meinte, das letztere sei nötig, da er ebenso wie Wolfgang von dem zuerst privilegierten Grafen Günther

1) St.-A. zu M. Erzstift M. II, Stadt M. 637, II.
2) St.-A. zu M. Grfsch. B. I, 399.

Digitized by Google

abstamme, äußerte aber Zweifel, ob es gelingen werde, „dies Werk zu erheben und in Schwang zu bringen".

Am 1. Sept. 1599 wurde von Rudolf II. das von Kaiser Friedrich III. erteilte Privileg bestätigt und seine Erneuerung in Magdeburg von Barby aus mitgeteilt und die Erwartung ausgesprochen, man werde seiner Benutzung stattgeben. Die Magdeburger antworteten aber auch auf ein nochmaliges Schreiben vom 13. Sept. 1601 nicht, und nun entschloß sich der Graf, auch so einen Versuch mit der Schiffahrt zu machen, nachdem er vorher noch an den Kurfürsten von Brandenburg, den Herzog Franz von Sachsen-Lauenburg und den Rat von Hamburg geschrieben hatte.

Am 1. Okt. 1601 meldet er seinem Bruder, er habe von Magdeburg zwar noch keine Resolution, sei aber nicht bedacht darauf zu warten, vielmehr entschlossen, nächster Tage durch einen Zerbster Bürger, Jakob Hünicke, ein Schiff mit Zerbster Bier nach Hamburg mit göttlicher Hülfe verbringen zu lassen, das Heringe und andre Fischwaren als Rückfracht nehmen solle. Jost möge auch einen Anfang machen und etwas mit hinab schiffen. Jost wünscht viel Glück dazu, beteiligen will er sich aber nicht. Den Paßbrief für Hünicke unterschreibt er mit, aber erst nachdem eine Änderung darin vorgenommen worden ist, und in einem Briefe, der so große Unternehmungen behandelt, ist er kleinlich genug sich über Wolfgangs Schweinehirten zu beklagen, der die Schweine durch sein Gebiet habe laufen lassen. — Der Paßbrief lautet: „Nachdem von der Röm. Kayſ. Maj., unserm allergnädigsten Herren, Wir Wolfgang und Jost, Grafen und Herren zu Barby und Mühlingen, unsre Erben und Untertanen mit einer Schiffahrt dermaßen befreiet, daß wir auf dem Elbstrom ab- und aufwärts allerlei Waren, wie die auch Namen haben mögen, nichts ausgeschlossen, allermänniglichs ungehindert Inhalts habenden keyserlichen Privilegii schiffen und führen lassen sollen und mögen, Alß tun wir in craft dieses unsres offnen Briefes jedermänniglichen kundt und bekennen, daß wir Zeigern dieses, den erbarn unsern lieben getreuen Jacob Hünicken mit etzlichen Vaß Zerbster Bier, dieselben nach Hamburg und dorkegen etzlich wahren vor unsre Hofhaltung wiederum herauf zu schiffen und zu bringen abgefertigt, Gelanget derowegen an einen und jeden, was würden, Wesen, Standes oder Condition der oder die

Digitized by Google

sein, so auf dem Elbstrom Gerichte, Geleite, Zölle oder andre Gerechtigkeit haben, nach Standesgebühr unser unterthenigstes Bitten, gütliches Suchen und gesinnen, gedachten Jacob Hünicken mit berürtem Unserm Schiffe und Waren nieder und aufwärts allerseits frei und ungehindert passiren zu lassen, auch im Falle der Not demselben alle geneigte Beförderung zu erweisen. Das sind wir einem jeden nach Standesgebühr zu verschulden erbötig, dessen zu Urkund haben wir diesen offnen Brief mit unserm Sekret bekräftigt und eignen Handen unterschrieben, dargegeben den 3. Tag des Mon. October des Sechzehnhundert und einen Jahres".

Außerdem wurde Hünicke noch ausgerüstet mit einer beglaubigten Abschrift des Konsenses der Stadt Magdeburg von 1471. Er kam aber nur bis Frose, wo er des Windes wegen liegen bleiben mußte. Um die Zeit zu benutzen, machte er sich am 10. Okt. nach Magdeburg auf und wurde vor den Bürgermeister geführt, dem er seine Schriftstücke vorlegte. Dieser sagte ihm, er solle alsbald an Seine Gnaden schreiben, daß der Graf den Konsens in originali sehen lasse, man habe in Magdeburg den stilum in 200 Jahren und mehr Zeit nicht geführt.

Am 15. und 17. Okt. erschienen darauf Magister Möltingk und Hünicke auf dem Rathause zu Magdeburg mit Notar und Zeugen und legten das Privilegium, auch den fraglichen Konsens des Rats im Original vor. Sie erhielten endlich den Bescheid, der Rat wäre zwar der kaiserl. Majestät alleruntertänigst zu gehorsamen und den Herren Grafen als ihren gnädigen Herren, lieben Gevattern und Nachbarn zu gratifizieren und guten Willen zu erzeigen schuldig und gewillt, allein das Privilegium sei nur salvo jure tertii erteilt und könne ihnen (den Magdeburgern) an ihren Privilegien und ihrer Stapelgerechtigkeit zu keinem Präjudiz und Schaden gereichen. Die Sache betreffe gleichsam animam hujus civitatis, drum sei in die gesuchte Schiffahrt zu willigen bedenklich. Es gebe für den Herrn Grafen zwei Wege, entweder dem Rate einen Revers zu geben, daß durch diesen Fall der Stapelgerechtigkeit kein Abbruch geschehen solle, oder die Waren auszuschiffen und zu feilem Kaufe bieten zu lassen. Die Abgeordneten hielten beides für nicht annehmbar und protestierten dawider mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, die Sache an den Kaiser

Digitized by Google

gelangen zu lassen [1]). Die Grafen versuchten noch einmal durch ein Schreiben, in dem sie darauf hinwiesen, daß sie in ihrem Gebiete magdeburgische Schiffe anhalten lassen könnten, um günstiger Nachbar- und Gevatterschaft willen die Stadt zum Nachgeben zu bestimmen; aber als das nichts half, riefen sie ihr Schiff zurück und reichten bei den Reichshofräten in Prag ihre Beschwerde (dat. v. 21. Nov. 1601) ein. Nachdem sie ihre Konfirmation erhalten, hätten sie, um das Privileg fruchtbarlich zu genießen, mit dieser Schiffahrt einen Anfang gemacht. Eher hätten sie des Himmels Einfall erwartet als solche Widersetzlichkeit wider kaiserlichen Befehl. Sie beantragten, die Stadt möge angehalten werden, die Pön von 50 M. lötiges Goldes zu erlegen.

In Prag hatten die Grafen einen besondren Agenten, der sie über die politischen Vorgänge auf dem Laufenden erhielt und ihnen jetzt Mitteilung machte, wie das Hofgericht besetzt sei, wann ihre Klage proponiert worden, und nachher, daß Magdeburg die Frist für die Klagebeantwortung verlängert worden sei. Graf Wolfgang wendete sich in dieser Zwischenzeit noch einmal an den Kaiser, wiederholte seine Beschwerde und ersuchte um kaiserl. Kommissarien, die den Rat vorladen möchten, damit er in alle Urkunden Einsicht nehme, vor allem aber um ein ernstliches Mandat, daß sich Magdeburg nicht wieder unterfangen sollte sein Schiff aufzuhalten. Er hatte nämlich die Absicht, einen neuen Schiffahrtsversuch zu machen. Er ließ auch an den Obersyndikus der Stadt Erfurt, Dr. Fabri schreiben. Der Graf habe Freiheit auf der Elbe zu schiffen für sich und seine Untertanen. Diese trieben aber Ackerbau. Wenn also jemand aus Erfurt, das seinen Handel in Magdeburg und Braunschweig habe, wo großes Niederlagegeld gegeben werden müsse, solch Gewerbe anfangen und sich in Barby darauf einlassen wollte, so würde er von dem schweren Niederlagegeld verschont sein und dürfe sich auf den Schutz des Grafen verlassen [2]).

Endlich (16. Dez. 1602) überschickt nach mehrmaliger Fristverlängerung und Anmahnung der Rat von Magdeburg seinen Gegenbericht auf die Klage. Er bezieht sich darin auf das alte Recht der Stadt, das den Grafen nicht unbekannt gewesen sei. Ihr Stapelrecht

[1]) Städt. Arch. zu M. B, 23, I.
[2]) St.-Arch. zu M. Grfsch. B. I, 400.

Digitized by Google

sei der Stadt höchstes und einiges Kleinod. Das alte, verlegene Privileg, das die Grafen vorlegten, könne sine manifesto obreptionis vitio nicht erlangt sein. Der fromme, gottselige Kaiser wäre nie so grausam gewesen, der Stadt ihr bestes Kleinod zu nehmen, wenn ihm von der Sache gehöriger Bericht getan wäre. Den vermeinten eignen Konsens der Stadt habe man nicht in originali gesehen; er solle allerdings produziert sein, aber dem damals regierenden Bürgermeister allein habe die Rekognition nicht zugestanden. Das Siegel sei zweifelhaft und es komme im subtitulo das nie gebrauchte Wort „Richter" vor. Vor allem mangele es am Besten, am Gebrauch des Privilegs. Die Grafen seien desselben ganz unwissend gewesen, „bis der bewußte Glöckner dasselbe hinterm Hausbalken wiederum herfürgezogen und Ihren Gnaden um und vor ½ Tlr. verkauft habe".

Über diesen magdeburgischen Gegenbericht und über die Sache überhaupt tauschen die gräflichen Brüder mehrfach schriftlich ihre Meinungen aus. Wolfgang fragt z. B. nach Urkunden; Jost hat nur Abschriften, wegen seiner Leibesbeschwerung kann er aber nicht an seinen Briefkasten kommen. Er glaubt, daß zwischen Marktrecht und Stapelrecht ein großer Unterschied besteht, er „kann's aber nicht wissen". Es kommt darauf an, den usus nachzuweisen, und daß man sich nicht der Stapelgerechtigkeit gebeugt hat; „ob aber unsre Vorfahren sich des Privilegs jemals gebraucht, solches können wir vor unsre Person nicht wissen; was unsres Bruders Albrecht Schiffahrt anlanget, mit derselben werden wir uns gestalten Sachen nach schwerlich behelfen können". Bei dem Magdeburger Konsens scheint ihm das Siegel wichtiger als das Wörtlein „Richter", indes muß man nachweisen, daß es gebraucht worden. Wenn das und insbesondre der Nachweis des usus nicht möglich, dann sei es besser, die Kaiserl. Majest. nicht weiter zu behelligen, sintemal solches alles vergeblich sein würde.

Aber Wolfgang ist nicht so leicht bereit, seine Sache aufzugeben. Im Mai 1603 geht die „Replica und Implorationsschrift" an den Kaiser ab. Darin beklagen sich die Grafen zunächst über das Verhalten der Magdeburger in einer andren Beziehung. „Es ist mehr denn offenbar und am Tage, daß wir und unsre armen Untertanen von ihnen übel vervorteiligt und gänzlich ausgesogen werden, indem wir und unsre armen Untertanen die uns aus Gottes Segen erwachsenen Früchte

Digitized by Google

und Getreide zu Unzeiten alle Jahr losschlagen und ihnen um halb Geld geben und lassen müssen, und damit sie nun auch solches desto baß zu Werk richten und effectuiren, Als lassen sie gemeiniglich unsre armen Untertanen den ganzen Tag mit Pferden, Wagen und Gesinde so lange uffn Straßen und uffn feilen Kauf halten, bis daß es gegen Abend und an ein Torschließen gehen tut', und weil die armen Leute gern wieder aus der Stadt wären, damit sie nicht das Getreide halb darinnen verzehren dürfen, so wird ihnen etwas oder so beinahe der halbe Teil bisweilen kaum davor geboten." Zur Sache führen sie an, daß ihr Bruder Albrecht 1575 mit seinen Waren von Hamburg vor Magdeburg vorüber frei nach Barby geschifft sei, sie ihr Privileg also gebraucht hätten. Es sei mehr denn ungereimt, daß sie von der Existenz dieses Privilegs keine Kenntnis sollten gehabt haben, wo nicht der bewußte Glöckner es hinterm Hausbalken vorgezogen hätte. Allerdings möchten sie dem Rat und der Stadt Magdeburg ihre zur Zeit der Magdeburger Fehde (1547) verübte ungetreue Nachbarschaft, ihr Rauben und Plündern und allerlei tätliche Eingriffe wieder unter Augen setzen, und daß gedachter Rat und Stadt und derer Heroines Gesindlein keiner andren Gestalt hier auf unserm Schloß in der Kanzlei und Clausuren, als wenn sie Heiden oder Türken oder auch gar toll und rasend gewesen, umgegangen und gebaret, indem sie insonderheit all unsre sonsten habenden Urkunden bis auf das, was der Hausmann und Türmer (nicht der Glöckner, der Rat hätte nicht recht läuten hören) anders wohin gerettet, zerhauen, die Siegel davon gerissen hätten. Der Türmer hätte in der Nacht darauf aufgesammelt, man hätte in zerrissenen Briefen und Urkunden bis in die Schuhe und Hackel gehen und waten müssen. — Gegen den Vorwurf der sub et obreptio führen sie ihre mehrfachen Privilegien und die Bestätigung vom 1. Sept. 1599 an. Außerdem, meinen sie, hätten sie auch ex jure gentium, civili et saxonico Schiffahrt treiben können. Die Magdeburger könnten sich auf Kaiser Otto I. nicht gründen, da er nur vom Marktrecht geredet; sie könnten auch die possessio des Stapelrechts nicht nachweisen. Angenommen aber, ihr Ottonisches Privileg hätte den Sinn, den es nach der Magdeburger Auffassung haben solle, so würde das Barbysche Privileg demselben nicht in toto derogiren, sondern aliqua in parte. „Unser

Digitized by Google

Privilegium ist speciale, aber privilegium secundum speciale contra privilegium primum generale valet."

1603 im September wird diese Schrift in Magdeburg übergeben zur Beantwortung binnen zwei Monaten. Aber diese Frist läßt sich der Rat wieder mehrfach verlängern, und so geht das ganze Jahr 1604 hin. Barbyscherseits wird drum im August 1604 die Bitte ausgesprochen, die Sache für beschlossen anzusehen und die Magdeburger zu verurteilen[1]). Endlich am 10. Jan. 1605 läuft die „Duplica Eines Rats der Stadt Magdeburg contra die Grafen von Barby" ein. In dem sehr umfangreichen Schriftstück wird unter anderm ausgeführt: Die kaiserlichen Privilegien haben in glaubhafter Form nicht vorgelegen. — Die Worte in Kaiser Friedrichs Privileg sind dahin zu verstehen, daß den Grafen die Schiffahrt nur bis vor die Stadt und wieder aufwärts bewilligt sei, nicht auf der ganzen Elbe vor Magdeburg vorüber. Wenn sie behaupten, billig auf diese Weise privilegiert zu sein, weil der Gebrauch der Elbe als eines öffentlichen Flusses de jure gentium einem jeden zustehe, so reißen sie, was sie mit der einen Hand bauen, mit der andren wieder ein. Denn ist die Schiffahrt frei, warum beziehen sie sich dann auf ein Privilegium? Haben sie aber eines Privilegs bedurft, so wird eben dadurch zugestanden, daß die Schiffahrt auf der Elbe nicht frei ist. Allgemein bekannt sei, daß viele Kaiser mit den benachbarten Fürsten und Städten verhandelt, daß die Schiffahrt von Prag bis an die offene See gegen gebührende Erstattung der Stapelgerechtigkeit, welche den Städten Hamburg und Magdeburg von viel hundert Jahren her zugestanden und noch zustehe, eröffnet werden möchte. Auch die Herren Grafen hätten zu diesen Verhandlungen zum Teil ihre Abgesandten geschickt. Hätte das Privileg die angenommene Bedeutung, so sei klar, daß Kaiser Friedrich hinter das Licht geführt worden sei. Denn in der einen Kopie desselben solle die Klausel stehen: „ob auch von uns, unsern Vorfahren oder Nachkommen am

[1]) Bei Weißenborn, die Elbzölle und Elbstapelplätze im Mittelalter, S. 158 heißt es: „Die Grafen verlieren den Prozeß vor dem Hofgerichte und verzichten 1604 auf die ihnen erteilte Freiheit". 1604 war der Prozeß noch nicht zu Ende, und von einem Verzicht der Grafen habe ich nichts gefunden.

Digitized by Google

Reich dem Erzbischof oder der Stadt Magdeburg einige Freiheit, so dieser Freiheit widerwärtig sein möchte, gegeben wäre oder würde, wollen wir doch aus merklichen und redlichen Ursachen uns dazu bewegende, daß dieselbe Freiheit hierwider keine Statt noch Macht habe, noch verstanden werde, sondern ganz kraftlos und untauglich sein soll, denn wir die, alle und jede, soviel sie hierwider wären oder sein möchten, ganz abstellen, widerrufen und vernichten." — Magdeburg sei durch Gottes Gnade bis auf diesen Tag im Besitz des Stapelrechts („Marktrecht und Niederlage oder Stapelrecht kann vor eins gehalten werden"), das beweise schon das Vorhandensein des alten Niederlagshauses, das augenscheinlich etliche 100 Jahr gestanden, und die neu erbaute Niederlage, da die Stadt alle Tage, wann Schiffe und Waren ankommen, sich ihrer Stapel und dazu gehöriger Rechte gebrauche, daß kein fremdes Schiff vorüber dürfe, ehe die Güter ausgelegt, und welche hier nicht verkauft, zu Wagen weiter verführt oder hiesigen Faktoren übergeben werden müßten. Graf Albrecht von B. habe 1575, indem er gebeten, daß er ohne Auslegung seiner Waren vorübergelassen werden möchte, das Recht der Stadt unerachtet des vermeinten Privilegs anerkannt. Das Privileg sei also von der Zeit, da es ausgewirkt, bis auf diesen Tag noch nie ad usum gebracht worden. Der Graf sage in seiner Schrift vom 21. Nov. 1601 selbst, er habe mit der Schiffahrt auf der Elbe einen Anfang machen wollen. Hätten die Vorfahren der Grafen gewußt, daß es solchen Sinn mit ihrem Privileg hätte, sie würden nicht 100 und mehr Jahre geschwiegen und es unbenutzt gelassen haben. Es sei auch nicht ausdrücklich darin gesagt, daß das Recht zu schiffen völlig in dem freien Willen der Herren Grafen stehe. Es sei eine ledige Einrede, es werde unser Stapelrecht durch Kaiser Friedrichs Privileg nicht insgemein, sondern nur ihrer, der Grafen, Teils uns genommen. Denn wenn der Grafen halb das Recht hätte abgestrickt werden können, so könnte eadem ratione per similia privilegia uns alles mit Bestand genommen werden. Das wollte dann in die Länge ein guter Handel für die Stadt, ja für alle Handelsstädte im Reiche sein. Karl IV., der Salomo seines Jahrhunderts, hätte es nicht dahin bringen können, daß die Schiffahrt bis zur See eröffnet würde, so würden die Herren Grafen es billig auch

Digitized by Google

dabei lassen. Es seien ja die Stände auch per justitiam distributivam unterschieden und der gräfliche Stand auf etwas andres als Handel und Kaufmannschaft hingewiesen, für diese Gewerbe seien die Bürger in den Städten bestimmt. Wenn der Erzbischof und das Domkapitel Briefe gegeben hätten, so hätte ihnen das nicht gebührt. „Das der Erzbischof und sede vacante das Domkapitel unser Oberherr sein solle, tut nichts." Die Stadt sei älter als das Erzbistum, und das jus stapulae habe sie von Otto I., der sie zur freien Reichsstadt erhoben, und durch sein Privileg und nicht vom Stifte.

Die Grafen erbaten sich wegen dieser Duplik Rat von dem Wittenberger Juristen Joh. Zenger. Er meinte (18. Nov. 1605), mehrere Fundamente der Stadt, besonders die possessio vel quasi und der non usus von seiten der Grafen, seien von Bedeutung. Es werde wohl die Entscheidung darauf beruhen, ob der Magdeburger jus quaesitum mehr annexam aequitatem habe als das Recht der Grafen. „Ist derowegen dies die Summe, daß die interpretatio stehen wird bei Kayſ. Majestät." Ob man bei dieser Lage der Dinge die Sache lieber fallen lassen solle, wisse er nicht zu raten, denn wenn künftig andre Leute ein andres sagten, „würde es auf ihm haften". Er rät von der Würzburger Juristenfakultät sich ein Urteil zu holen. Dazu, die duplica triplicando abzulehnen, würde Mühe gehören; er habe nicht die Zeit ein solch Werk auf sich zu nehmen.

Vorher hatten die Grafen in der Hoffnung, die Duplica werde wegen Überschreitung der Frist gar nicht mehr zugelassen worden sein, schon eine Wiederholung der Anklage (accusatio contumaciae) eingereicht. Nun übergaben sie (Juli 1606) eine kurze „Triplic oder Submissionsschrift", in der sie besonders betonten, die Ausübung ihres Privilegs sei gänzlich in ihr Belieben gestellt, es sei also nicht hinfällig, wenn sie es eine Zeit lang nicht gebraucht hätten. Sie verschafften sich aber auch Urteile von den Universitäten Wittenberg, Frankfurt, Leipzig und vom Schöppenstuhl in Halle, die für sie günstig lauteten und ihr Privileg für gültig erklärten. Wegen der Pön hatte Wittenberg hinzugefügt, daß sie Magdeburg nicht eher zu erstatten pflichtig sei, als bis in rechtlichem Prozeß befunden, daß die Stadt dem Privileg ohne erhebliche Ursache und vorsätzlich sich widersetzt habe. Mit einer Verwendung des Kurfürsten von Sachsen und der Bitte der Grafen,

Digitized by Google

nun eine Entscheidung zu geben, gingen diese Urteile im Sommer 1607 an das Reichshofgericht. Aus Prag kam aber keine Entscheidung. Trotzdem mußte sich Graf Wolfgang für seiner Sache sicher halten, wie der Entwurf einer Bekanntmachung (vom 3. Febr. 1609)[1] zeigt, die er in Holland und Seeland verbreiten lassen wollte. Er spricht darin von seinem Schiffahrtsrecht und erbietet sich, da jemand „von Sehe oder Holland oder andre ehrliche Handelsleute" vorhanden, „daß wir dieselben samt und sonders allhier vor unsre Untertanen nicht allein auf und annehmen, ihnen Wohnung und dergl. zu kaufen vergönnen oder freie Plätze, zu bauen, und auf der Elbe hin und wieder freie Handlung pflegen und treiben lassen, gnädig vergünstigen und Macht geben, Sie und die Ihren vorhergehender Pflicht und billiger Vergleichung nach von hoher Obrigkeit wegen als Untertanen in alle Wege schützen und handhaben wollen". — Aber, ob die Geschäftsfülle beim Reichshofgericht zu Anfang des 17. Jahrhunderts oder die Wirren in Böhmen oder noch andere Gründe wirkten, auch die folgenden Jahre brachten kein Urteil. 1612 wendete sich der Graf an den sächsischen Agenten in Prag, dem er die Verfolgung seiner Angelegenheit übertrug, stellte ihm vor, wie vor 3 Jahren die Sache ad sententiam submittiert und Dr. Joh. Matthäus Wacker zum Referendarius bestellt worden sei. Der letztere hätte Versprechungen gemacht, es sei aber nichts erfolgt, „vielleicht ex favore gegen unsern Gegenteil". Er bat, die steckengebliebene Sache kräftig zu betreiben; es handle sich nur um die Sentenz und es sei undenkbar, daß im Gegensatz zu der Seligsten Kaiserl. Majest. Hand und Siegel (Rudolf II. war am 20. Januar gestorben) von dero eignen wohllöblichen Reichshofräten gesprochen werden könne.[2])

Im folgenden Jahre sollte der Administrator Christian Wilhelm helfen; er verwies aber an den kaiserl. Hof, bei ihm solle der Graf sollicitieren, da hier ja das Urteil herauskommen solle. So wird denn der sächsische Agent in Prag um Sollicitation abermals gebeten, da man noch des Urteils nicht habe mächtig werden können, aber auch

---

[1]) St.-A. zu M. Grfsch.-B. I, 400.

[2]) Das Reichshofgericht wurde aber mit dem Tode eines Kaisers aufgelöst.

Digitized by Google

an den Kaiser selbst d. 3. Juli 1614 ein Schreiben eingereicht.[1]) Das ist das letzte, was Graf Wolfgang in dieser Sache getan hat. Am 23. März 1615 starb er 84 jährig, nachdem ihm sein Bruder Jost schon 1609 im Tode vorangegangen war.

Jost's Söhne Albrecht Friedrich und Jost Günther wurden 2 Jahre später Erben des Barbyer Landes, das unter den Drangsalen des 30 jährigen Krieges viel zu leiden hatte. Sie selbst sind zur Zeit des Krieges zwischen Sachsen und Schweden und der Einschließung Magdeburgs durch sächsische und kaiserliche Truppen genötigt, bei dem verwandten Grafen von Schwarzburg Aufenthalt zu nehmen. Nach der Kapitulation von Magdeburg (3. Juli 1636) wenden sich beide von Schwarzburg aus an den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen, den interimistischen Inhaber der Gewalt im Erzstift, bis 1638 sein Sohn August die Regierung übernahm. Am 15. Sept. erbitten sie seine Fürsprache beim Kaiser behufs Erneuerung ihres Schiffahrtsprivilegs, es soll das dazu dienen, nach dem Kriege die Grafschaft wieder emporzubringen.

Erfolg hat dieser Schritt nicht gehabt, aber die Grafen haben es mit der Schiffahrt tatsächlich nachher versucht. Magdeburg, das 1638 von Kaiser Ferdinand III. Bestätigung seiner alten Rechte erhalten hatte, ist 1641 beim Kaiser klagbar gegen das Domkapitel und gegen die Grafen von Barby, weil sie die Stadt in ihrem Privilegium, wonach sich 2 Meilen ober- und unterhalb der Stadt niemand der Kornschiffung anmaßen solle, turbiert haben.[2]) Der

---

[1]) Aus dem Jahre 1614 liegen Berechnungen der von Magdeburg zu zahlenden Straffumme vor, auf die sich Graf Wolfgang also noch einige Hoffnung machte. Die eine besagt: „Summa der Pön, welche von der Stadt M. wegen der Schiffahrt Hinderung vermöge Röm. Kayf. Mat. Decrets könnte gefordert werden. Gerechnet von Ao 1550, do die Stadt M. belagert, bis auf dies 1614. jahr, also daß jährlich die Pön, welche ist 50 Mk. Loths Goldes, einmal vorgefallen, tut in 64 Jahren 3200 Mk. Goldes.

Die Mk. Goldes hat 16 Loth, 1 Loth 4 Ducaten, helt also 1 Mk. 64 Ducaten, was in Thaler resolviert macht 128 Tlr., in Gulden 146 — 6 Gr.

Machen also die 3200 Mk. Goldes 409 600 Tlr. oder 468 114 fl.

[2]) Städt. Arch. B, 23, I.

Digitized by Google

Streit setzt sich wieder Jahre lang fort, aber es handelt sich jetzt nicht so sehr um die Vorüberfahrt bei Magdeburg als um die Einschiffung in Barby oder Tocheim und den Wassertransport von Getreide oder Bier von dort nach Magdeburg. 1648 wird in Barbyschen Schriftstücken daran erinnert, daß sich Magdeburg in früheren, annoch rechtshängigen Irrungen der Vorbeischiffung widersetzt und das alte Privileg der Grafen selbst so ausgelegt habe, daß es die Fahrt bis vor Magdeburg und von da aufwärts zugestehe. Aber die Stadt will sich auf nichts einlassen, und 1649 versuchte Vergleichsverhandlungen führen zu keinem Ziele. Alle Güter sollen zu Wagen nach Magdeburg gebracht werden.[1]) 1658 und nachher war die Stadt etwas nachgiebiger; als sie sich der künftigen brandenburgischen Herrschaft zu entziehen suchte, schien es „nicht geraten, die Streitigkeit jetzo rege zu machen"; ein paarmal wurde die Schiffahrt gestattet gegen Revers und Umfuhr[2]) von einigen Faß Bier.

1659 starb mit August Ludwig, dem Sohne Albrecht Friedrichs, das Arnsteiner Grafengeschlecht aus. Mühlingen und Walternienburg kamen an Anhalt-Zerbst, während Herzog August von Sachsen, der Administrator von Magdeburg, Barby erhielt und als Graf von B. die Stimme auf dem Reichstage führte. Auch er erinnerte sich des Schiffahrtsprivilegs und bat am 6. März 1665[3]) den Kurfürsten von

---

[1]) Es kostete 1 Faß Bier Fuhrlohn von Zerbst bis Magdb. 1 Tlr. 6 Gr. — Pf.

1 Faß Bier Niederl. und Windegeld	— „	9 „	6 „
„ „ „ Provision	— „	4 „	— „
Zoll in der Möllenvogtei	— „	1 „	6 „
		1 Tlr. 21 Gr.	— Pf.
1 Faß Bier Fuhrlohn von Zerbst bis Tocheim	— „	8 „	— „
Zoll in Tocheim, Barby, Grünewalde	— „	10 „	— „
Schiffsfracht	— „	8 „	— „
Unkosten in Schönebeck, Zoll in Möllenvogtei, Fähramt, Accise	— „	15 „	3 „
Provision	— „	4 „	— „
		1 Tlr. 21 Gr.	3 Pf.

[2]) „Umfuhr" heißt die Überführung der Waren von der Ausladestelle oberhalb der Brücke rechts der Strom-Elbe nach der Einladestelle unterhalb der Brücke am linken Ufer.

[3]) St.-A. zu M. Erzst. M. II, XXVIII, 32.

Digitized by Google

Brandenburg „zu dessen Renovation zu secondiren". Im entgegengesetzten Sinne wandte sich an diesen 1666, nachdem sie sich zur Huldigung bequemt hatte, die Stadt Magdeburg. Der Administrator habe am kaiserlichen Hofe wegen Einführung einer Schiffahrt und Niederlage zu Barby gebeten. Schon 1601 habe man sich dergleichen widersetzen müssen, und die Sache sei beim kaiserl. Hofe anhängig geworden und bis noch unerörtert blieben; der Kurfürst möge für die Stadt zur Verhütung unausbleiblichen Schadens eintreten.[1]) 1669 wurde die Bitte mit Erinnerung an den Kloster Bergeschen Traktat wiederholt, man erhielt darauf auch aus Königsberg (30. Juni) die Antwort, daß solches allerdings der Stadt M. Aufnahme, Wohlfahrt und Stapelgerechtigkeit zuwiderlaufen dürfte; der Kurfürst werde darauf sehen, daß „sein und der Stadt Interesse jedesmal desfalls gebührend beobachtet werde".

Noch einmal erscheint diese Sache in den Akten zur Zeit König Friedrichs II. Am 9. Aug. 1741 schreibt die Fürstl. Sächs.-Weißenfelsische Wirtschaftsadministration[2]), daß sie mit Dank erkenne, daß 38 Wispel Roggen und 100 Wispel Weizen ungehindert durch die Brücke passieren mögen, und verpflichtet sich, daß solche Verstattung dem Rat und der Stadt Magdeburg an ihrer Stapelgerechtigkeit zu keiner schädlichen Konsequenz gereiche. Als aber im folgenden Jahre wieder Getreide von Barby verschifft werden soll, bittet der Rat die Kammer, einen Freipaß nicht wieder zu erteilen, weil das den Gerechtsamen der Stadt zu großem Nachteil gereiche. Es sei eine vormals bei den höchsten Reichsgerichten ausgeführte Sache (1649 heißt es: lis pendens), daß die ehemaligen Grafen zu Barby und deren Zugehörige auf dem Elbstrom ab und auf weder mit Getreide noch Kaufmannswaren und Gütern nicht schiffen dürfen, und die Stadt befinde sich per secula in possessione juris prohibendi. Die Kammer geht auch darauf ein; der jetzt für 400 W. Gerste und 100 W. Weizen erteilte Freipaß müsse allerdings respektiert werden,

[1]) Städt. A. zu M. B, 23 III.

[2]) Der Administr. August war 1650—80 Herzog von Sachsen-Weißenfels, sein Sohn Heinrich stiftete eine besondere Linie Sachsen-Barby. 1739 fiel Barby wieder an Sachsen-Weißenfels, 1746 an Kursachsen, 1807 an Westfalen, 1815 an Preußen.

Digitized by Google

aber sie ersucht den König, solche Freipässe in Zukunft nicht zu erteilen. Es sei das der Kaufleute- und Schifferbrüderschaft sehr nachteilig, auch dem königlichen Interesse zuwider, da sonst dieses Getreide in Magdeburg zu Markt gebracht, an die Kaufleute verhandelt, von diesen verschifft, damit commerciirt und davon in den Zöllen und Accisen ein Ansehnliches erlegt werden müsse. Es laufe auch dem Stapelrecht der Stadt entgegen, die sich gegen die Grafen von Barby behauptet und dabei von Kurf. Friedrich Wilhelm sowohl als den Königen Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. geschützt worden sei.

In Berlin meint man zunächst, man wolle dem Herzog von Weißenfels die Zollfreiheit nicht abschlagen, da dieser sie seinerseits dem preußischen Salze, Holze und andren Sachen niemals verweigert habe. Als aber 1743 wieder ein Gesuch von Barby eintrifft, ändert sich die Haltung. Der Rat wird abermals vorstellig, und die Kammer unterstützt ihn. Die Grafen hätten ihr Privileg von Kaiser Friedrich per sub- et obreptionem erlangt, und als die Stadt dagegen 1590 (so) den Kaiser angetreten und gebeten, sie bei ihrem Recht zu schützen, hätten die Grafen von ihrem Gesuch abstrahiert. Und nun kommt vom Gen.-Direktorium die Antwort[1]), zum Besten der bürgerlichen Nahrung der Stadt und der Stapelgerechtigkeit derselben sei beschlossen worden, dergleichen Freipaß ferner nicht zu accordieren. Man habe solches früher nicht abschlagen wollen, doch sei es nicht die Intention gewesen, daß solches Recht arripiret und zum Schaden der Stadt angewendet werde. Noch weniger habe man gedacht, daß der Herzog einen beständigen Kornhandel von Barby über Magdeburg etablieren und die Magdeburger Kaufleute in Schaden setzen würde; es sei „das ein bloßes Kompliment gewesen und solle nicht beständig Platz greifen". Der Herzog solle nach Magdeburg verschiffen und da an die Kaufleute verkaufen. Mit Zollfreiheit bis Magdeburg würden ihm keine Schwierigkeiten gemacht werden. Demgemäß wurde am 6. April 1743 auch an den Herzog geschrieben, so angenehm es auch jederzeit dem Könige sei, Gelegenheit zu haben dem Herzoge gefällig zu sein, so glaube er doch von Sr. „Liebden hohen Gemütsbilligkeit" erwarten zu dürfen, daß Sie in Erwägung des Schadens, der sonst für Magde-

[1]) Städt. A. zu M. B, 23, IV.

Digitized by Google

burg entstehen müßte, ihm nicht verdenken würde, wenn das Getreide von Barby nur bis Magdeburg zollfrei zu bringen verstattet würde. Auch das Domkapitel habe es nur nach Magdeburg bringen dürfen und dort einschiffen lassen müssen.

So hat der Schiffahrtsstreit zwischen den Grafen von Barby und Magdeburg sich fast durch 3 Jahrhunderte hingezogen. Freude haben die ersteren von ihren Privilegien nicht gehabt. Zuerst zwar wichen die Magdeburger wenigstens scheinbar vor der kaiserlichen Willenserklärung zurück, aber hundert Jahre später boten sie dem erneuerten Privilegium in fast übermütiger Siegeszuversicht von inzwischen befestigter Position aus Trotz. Auch nach der Zerstörung Magdeburgs gelang es Barby nicht die Einrichtung und Anerkennung einer eignen Schiffahrt durchzusetzen, denn die Stadt fand jetzt bald den Schutz ihrer brandenburgisch-preußischen Herrscher, deren Interesse mit dem ihrigen zusammenfiel.

Digitized by Google

Der Streit um die Schulaufsicht in Halle 1583.

Von G. Liebe.

Zu den Aufgaben, die erst der moderne Staat von der Kirche des Mittelalters übernommen hat, gehört die Fürsorge für das Bildungswesen — früher ein eifersüchtig gehütetes Monopol, dessen Schmälerung durch Anlage städtischer Schulen nicht selten zu gefährlichen Konflikten mit dem Klerus geführt hatte. Die kommunalen und staatlichen Obrigkeiten auf diese Verpflichtung hingewiesen zu haben ist das Verdienst der Reformation. Der extensive wie der intensive Unterrichtsbetrieb wurde durch sie in außerordentlichem Maße gesteigert, leider freilich auch der Einfluß der antiken Grammatik, des einzigen Bildungsmittels, das die Zeit besaß. Aber wie für die Kirche so mußten für die Schule erst die tätigen Kräfte herangebildet werden, und nicht minder bewundernswert ist, was auf diesem Neubruchland in einem Menschenalter geschaffen worden ist. Allerdings mußten im Anfange viele berufen werden, die nicht auserwählt waren. Wenn wir noch in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts Pfarrer finden, die nach früherem Handwerksbetriebe erst in späteren Jahren ordinirt worden waren, so erhielten sich diese Zustände im Schulwesen viel länger. Die mangelnde Forderung eines abgeschlossenen Bildungsganges ist ein Hauptgrund für die soziale Unterschätzung des Lehrerstandes gewesen, die in den selbst an höheren Schulen lange ganz unglaublichen Besoldungsverhältnissen ihren Ausdruck fand. Die Folge war, daß grade tüchtige Kräfte die wenig lohnende Beschäftigung nur als Durchgangsstadium betrachteten, am häufigsten zum Pfarramt, früher auch nicht selten zum Stadtschreiber. Doch sah die zweite Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts schon eine Anzahl berühmter

Digitized by Google

Schulmänner von Beruf wie Trotzendorf in Goldberg, Sturm in Straßburg, Neander in Ilfeld.

Der rücksichtslose Materialismus einer Zeit, die auch durch die gewaltigste geistige Erschütterung nicht umgestimmt wurde, ließ auch die akademische Bildung möglichst teuer verkaufen. Die mit der neuen römisch-rechtlichen Bildung ausgestatteten Beamten des Landesherrn, die „gemieteten Doktoren" boten ihre Dienste in erster Linie dem, der am besten zahlte und wechselten daher häufig genug Herrn und Heimat. Das Gleiche beobachten wir bei den Schulmeistern, nicht zum Vorteil des Unterrichts, sie sind nicht viel weniger beweglich als ihre Schüler. Männer von Ruf erhielten Anträge von allen Seiten, die andern trieb der Wunsch, ihre kärgliche Besoldung zu verbessern. Ungewöhnlich ist es immerhin, wenn der Leiter einer angesehenen Anstalt schon nach einem Jahre seinen Platz räumt, wie es 1583 M. Gregor Kroger, der Rektor der Stadtschule zu Halle tat. Über die Gründe dazu war bisher nichts bekannt,[1]) ausführliche gleichzeitige Akten ergeben aber, daß sie in dem Zwiespalt mit den städtischen Scholarchen lagen.[2])

Die Schule war 1564 in der auch anderswo zu beobachtenden Weise durch Zusammenlegung der drei Parochialschulen zu U. L. Frauen, S. Ulrich und S. Moriz begründet worden. Der Rat hatte sich eifrig bei dem Erzbischof Sigismund darum bemüht und auch die Vermittlung Joachims II von Brandenburg angerufen. Als Begründung führt er an: „Und hette es die gelegenheit bei uns allhier, das obwohl aus schickung und gnaden Gottes ein eben und grosse anzahl Schuler von Stadtkindern allhier auch anderer orth bei uns, und in gentzlichem ungezweifeltem vertrauen stunde, daß dieselben kunftig im Erzstift und gemeiner Stadt in erledigten kirchen- und welt-Emptern nutzlich und zu gebrauchen sein solten, damit also hierinen in solcher boser und unartiger weldt Gottes Ehr und wordt auch gemeiner Regierung fortgesetzt, geehret und gedienet wurde, so fiel doch gleich dieser mangel vor, daß der itzige ort, darin die Schule alhier als zu S. Ulrich gehalten, zu einer solchen grossen menge der knaben nicht allein klein

[1]) Eckstein, Beiträge zur Geschichte der Hallischen Schulen. Programm 1850.
[2]) Staatsarchiv Magdeburg, Visitationsprotokoll der Stadt Halle 1563, 1583.

Digitized by Google

und ungelegen, sondern auch baufellig, auch boses geruchs halber in Sommer- und Winterzeiten beschwerlich und zu besorgen, das daraus krankheiten und vieleicht ein sterben ervolgen mochten."[1])

Zur Ausführung dieses Wunsches waren auch in Halle säkularisierte geistliche Güter verwendet worden; das Barfüßerkloster auf der Stätte des heutigen Universitätsgebäudes gelegen, bot von den letzten drei hochbejahrten Insassen geräumt seine Bauten der neuen Anstalt dar. Die Klosterkirche wurde Schulkirche, die drei andern Flügel wurden zu Schulzimmern und zu Wohnungen für die Lehrer verwendet.[2]) An Baukosten hatte der Rat 4000 Gulden aufwenden müssen. 1568 sagte der Administrator Joachim Friedrich dem Rat jährlich 500 Taler aus dem Amt Gibichenstein zu, übertrug aber nach zwei Jahren mit der Schenkung des S. Georgenklosters diese Verpflichtung auf den Rat selbst. Der erste Rektor wurde M. Michael Jering, der bisherige Vorstand der Parochialschule zu U. L. Fr.; infolge seiner baldigen Ernennung zum Pastor von S. Moriz trat M. Jakob Fabricius an seine Stelle[2]), diesem folgte M. Rivius, diesem M. Ladislaus. Des Rektors Besoldung betrug zuerst 160 Gulden, das der sieben Lehrer fiel von 55 stufenweis auf 20. Dazu kamen dann wohl gelegentliche Accidentien in Gestalt von Vermächtnissen u. a. So hatte das Testament des Hallischen Bürgers Jakob Wahl 1548 für jeden Schüler, der am Begängnis Teil nimmt, zwei Heller ausgesetzt, für den Schulmeister und seine „Collaboranten" zwei Gulden[3]), „daraus sie sich untereinander nach ihren gradibus gütlich tun und freundlich ohne Zank und Hader teilen sollen".

Die Gehälter erfuhren bald eine ansehnliche Steigerung: Der 1582 angetretene Rektor M. Gregor Kroger bezog bereits 200 Gulden und 10 Gulden Holzgeld neben freier Wohnung, die Gehälter der acht Lehrer fielen jetzt von 150 auf 40 Gulden nebst Stube und Kammer und 8 Gulden Holzgeld für die beiden ersten.

Gegenüber diesen gebrachten pekuniären Opfern hat es der Rat offenbar höchst unliebsam vermerkt, daß der neue Schulleiter seine

---

[1]) St. A. M. A. II, 832.

[2]) Hertzberg Geschichte d. Stadt Halle II, S. 264, 299.

[3]) Geschichtsblätter 1901, S. 335.

Digitized by Google

beneidenswerte Stelle schon nach einem Jahre wieder aufgab. Ein infolge der 1583 in Aussicht genommenen Visitation eingereichter Bericht an die Visitatoren über den Zustand der Kirchen, Schulen und Spitäler geht ausführlich auf diesen Punkt ein.[1]) „Dieweil von einem Erbarn Rath der Her Doctor Olearius und die andern beide Pfarher als Magister Nicolaus und Magister Michael beneben den andern zugeordenten Schulhern zur Inspection der Schulen deputirt, damit also die gestalte Schulordnung desto besser in acht genommen und dan auch geburlicher vleis in instituendo, Uebung der lateinischen sprach und der disciplin halben von inen und den Collegis angewandt, und aber der Her Doctor Olearius beneben dem Hern Magister Michaeli insonderheit mit allem ernst der Schulen sich angenommen und mit einander in die Schule, die lectiones und angewanten vleis der Schuldiener zu ersehen, sich verfuget, hat er das unfreuntlich verstehen wollen, sie mit ungeburenden worten angelassen, dessen sie sich wie nicht unbillich kegen einem Erbarn Rathe beclagt."

Das Amt der Scholarchen stand bei den Pastoren der drei Stadtkirchen, den zwei ältesten Ratsmeistern und dem Syndikus.[2]) Doktor Johannes Olearius, Superintendent und Pastor an U. L. Frauen, war erst das Jahr vorher von Helmstedt, wo er als Professor der Theologie und hebräischen Sprache wirkte, berufen worden. Er war der Ahnherr der bekannten Theologen-Dynastie.[5]) Magister Nikolaus war der lange mit ihm in dogmatischem Streit lebende Pastor Nikander von S. Ulrich, Magister Michael der oben erwähnte Vorgänger des Rektors, jetzt an S. Moriz.[3])

Auf die Tätigkeit der Scholarchen weist schon die Überschrift der ersten 1563 entworfenen Schulordnung hin: **Qua ratione scholam in salinis saxonicis administrandam esse censeant ii quibus inspectio studiorum puerilium ea in urbe a senatu mandata est.** Die Aufsicht selbst über Unterrichtsbetrieb und Disziplin war unumgänglich bei dem unvollkommenen Bildungsgange vieler Lehrer.

---

[1]) Staatsarchiv Magdeburg, Visitationsprotokoll der Stadt Halle, 1563, 1583.
[2]) Eckstein, Beiträge zur Geschichte der Hallischen Schulen. Programm 1850.
[3]) Hertzberg a. a. O. S. 325, 342.

Digitized by Google

Daß sie hauptsächlich durch die Kirche ausgeübt wurde, lag um so näher, als das Schulamt vielfach als Vorbereitung aufgefaßt wurde. Bezeichnende Beispiele hierfür liefern die Lebensläufe der Lehrer des Magdeburger Domgymnasiums seit 1675.[1]) 1692 spricht bei der Einführung eines neuen Subkonrektors der Rektor über die Frage: An praeceptori scholastico suadendum sit, ut omnem aetatem in scholis docendo consumat, während jener die Ansicht vertritt: Sacrae theologiae studiosos prima futurorum munerum ecclesiasticorum tyrocinia utiliter in schola prius alios erudiendo deponere. Abt Steinmetz von Kloster Berge macht 1736 den Vorschlag eines dreifachen vom Generalsuperintendenten zu haltenden Kandidaten-Verzeichnisses, „in deren erstem die zum Predigtamte, in dem andern die zu Schulbedienungen, in dem dritten aber die zu garnichts taugenden angemerket werden."[2]) Jedenfalls war mit der fortschreitenden Selbständigkeit des Lehrerberufs in dieser Aufsicht der Keim beständiger Streitigkeiten mit der Geistlichkeit gegeben, der heute auf die Dörfer beschränkt jahrhundertelang auch in den Städten seine Rolle spielte.

Der Rat zu Halle hatte 1583 die Parteien vor sich zitiert, aber nur die Pfarrer Olearius und Jering waren erschienen, während der Rektor schriftlich einen Bericht einreichte, der wegen seiner anschaulichen Darstellung hier wiedergegeben sei: „Ehrenveste, achtbare, hochgelarte, hochweyse, erbare, vorsichtige, großgünstige, gebietende Herren, nach wunschung göttlicher gnaden zu heilsamer wolfheriger regierung und erbietung meiner pflichtschuldiger, gehorsamer Dienste bitte ich gantz dienstlich aus folgenden bericht günstiglich zu vernehmen, woher der verdrießliche widderwille zwischen den achtbaren und hochgelarten Hern Doctorn Olearium auch Hern Magister Michael und meine Person entsprossen; anfenglich da ich vor einem halben Jar das Examen in der vierdten Claßen gehalten, ist ongefehrlich gedachter Herr Doctor wider hinein gekummen und also zu mir gesprochen: Wie, finde ich euch noch in dieser Claße, ich wolte wol siederzeit zweyhundert

[1]) Laeger. Lebensskizzen der Lehrer des Domgymnasiums. Magdeburg. Heinrichshofen. 1902.

[2]) St. A. M. Cultus-Archiv Generalia 1523.

Digitized by Google

examiniret haben, welches doch unmuglich auf einen halben tagk ihrer so viele zu examiniren, wie es sich dann hernachmals bewiesen, dann als wir ad tertiam classem gekummen, hat er ihrer achte vor sich genommen und dieselbige in vier tagen allererst absolviret. Item folgenden tages, da ich die Schuler fleissig zur grammaticam vermahnet mit diesen wortten, das sie die regulen der Grammatiken ad unguem, das ist aufs allerfleissigeste solten außwendig lernen, hat darauf vorgenannter Herr D. Olearius, welcher die zeit gegen mir uber gesessen, zu mir gesaget: quid dicis ad unguem? Habe ich gesprochen: Ja ad unguem, worauf er geantwortet: Ego nunquam didici grammaticam ad unguem, nec puto illas laxitates grammaticorum ediscendas esse, das ist: Ich habe die Grammaticam niemals außwendig gelernet sondern alleine auß dem gebrauch, achte es auch unnötig, das man die weitleuftigkeit der Grammaticken außwendig lernen solte, darauf ich folgenden tages das ein vorwarte gegenargument den Schulern in der hast vorgesaget, welches er mit angehöret. Ferner da man zu reden kommen, das ich vor Mittags alle Sonnabend wöchentlich die erste Stunde den Schulern solte das Examen Theologicum lesen und die folgende Stunde die griechische und lateinische Carmina emendiren, als ich mich dessen etzlicher massen beschweret, hat ehrgemelter Herr Doctor gesprochen, er were im fürstlichen paedagogio zu Königsberg in Preussen praeceptor gewesen, hatte wöchentlich wohl vierhundert discipuln ihre argumenta corrigiren müssen, welches doch einem Menschen alleine auf einen halben tag unmuglich zu tun, er hat sich aber ercleret, das ihm die andern professoren geholfen hetten, welches ich nicht widerfechte, Es ist mir aber hertz und muht entfallen, da ich solche impossibilia oder ὑπερβολικὰ, das ist solche ubermessige und unmugliche Dinge von der Person gehöret, welche in dieser Schulen solte die oberste Inspection haben.

Ferner als ich meine lectiones angefangen, ist beruhrter Herr D. mit dem Herrn M. Michael etzlich mahl hinein gekommen, oft zwierst, oft einest, fast alle wochen, zudeme hat sich der Herr D. des Mittwochs und Sonnabends pflegen bei mir niderzusetzen, wenn ich den knaben habe sollen ihre argument uberseben, gleich als hette ich nicht soviel gestudieret, das ich den Jungen ihre argumenta hette recht können corrigiren, dann beide meine Collegae und Schulern

Digitized by Google

sich daruber verwundert, das man so oftmals die auditoria besuchte, welchs doch vorhin in dieser Schulen niemals geschehen were. Letzlich seind die beide auf eine zeit aus dem Auditorio in meinem Vorhauß gekummen, da seind wir etwan mit harten worten an einander gewachsen, ich habe aber unter andern den Hern D. gefraget, nachdem sie mich so oftmals gehöret, ob sie auch was mangels in meinen lectionibus befunden; so was vorhanden, welches strafwidrig were, dasselbige wolt ich endern. Worauf der Herr D. geantwortet, ich hette das einige wörtlein Amplificatio zu oft widerholet, worauf ich wider gesprochen, wenns nicht anders were, solten sie mich ungehudelt lassen, M. Michael aber hat zum Hern D. gesaget: Kommet und lasset uns darvon gehen, ich gedenke nicht widerzukommen. Worauf ich geantwortet: Wolt ihr nicht widerkommen, so möcht ihrs lassen, ich will euch nicht holen. Nun bin ich Sontags nach Trium regum in der kirchen gestanden und habe mit fleiß angemerkt, das der Herr D. Olearius das einige wort Offenbaren oder Offenbahrung wol 92 mahl in einer Predigt widerholet. Ferner da ich habe sollen anfangen Dialecticam zu lesen, hat genanter Herr D. einen grossen streit in beysein des Herrn Doctoris Pauli Dolscii mit mir gehabt, das ich solte das vierde buch Dialectices anfangen und die ersten drey bleiben lassen, habe ich geantwortet, dasselbige were eben so viel, als wenn ich den wagen wolt vor die Pferde spannen, dann ich will es allen gelerten zu erkennen geben, wie es muglich sey zu argumentiren ex loco generis, speciei, proprii, differentiae, accidentium, so man nicht zuvor wisse, was da sey genus, species etc.

Das er aber vorgiebt, die Schuler haben zuvor die praedicabilia und praedicamenta von ihme gehoret, darauf haben sie mich bericht, man habe wol die quaestiones Lossii mit ihnen uberlaufen, aber sie haben sie niemals dermassen verstanden, wie sie Gottlob dieselbige itziger Zeit verstehen, und bitten zum höchsten, sonderlich die primi und gelertsten Schuler, das ich dermassen wolle vortfahren. Darumb ist dasjenige, was man von mir außsprenget, nemlich das die Schuler meiner weitleufftigen Explication halben hinweg ziehen, nur eine erdichte auflage und Calumnia. Ich berufe mich dessen auf meine Auditores, aber es sage mir der Herr D., warumb ziehen die Schuler auß der dritten Classe am meisten hinwegk, welche doch

Digitized by Google

meine Auditores nicht sein. Das man aber sich hören leßt, ich neme meine Explication in officiis auß dem Wolffio und in der Dialectica aus dem Victorino, darauf antworte ich, man halte es kegen einander, so wird man es weit anders befinden. Worauß solt wol hiebevor der Herr Doctor seine Predigte genommen haben, wenn er nicht seine Postillen gelesen hette?

Das man mich aber angiebt, ich habe in den Officiis kaum vier Bletter das halbe Jahr uber gelesen, thut man mir gar unguetlich, dann es seindt biß auf den locum de Beneficentia zehendhalbe Blat, soferne biß auf ein funf Zeile noch ist gelesen worden. Nun hette ich es vormittlest göttlicher Hulfe vor außgang dieses halben Jahrs in officiis wol noch so weit brengen und in Dialecticis das erste Buch gar außlesen können, aber es seind nur vor Anfang des jetzigen Examinis allbereit durch die vielfeltigen feyertagen beide in Officiis et Dialecticis in einem jedern wol 12 lectiones abegegangen und werden durch diß Examen noch wol 6 in den Officiis, seind 18 zusammen, und 9 lectiones in Dialecticis, seind mit den vorigen 21 zusammen, abgehen mussen, ehe dann das halbe Jar umekompt, die will der Her D. nicht aberechnen, und ist gleichwol das halbe Jar noch nicht umme. Was aber die Episteln Ciceronis anlanget, habe ich den Hern Doctorem Paulum Dolscium beyde mundlich und schriftlich ersucht und bey ihme angehalten, das man dieselbe lection dem M. Caesari wolle befehlen, dann es ware seine Explication dermassen geschaffen, das sie zugleich allen dreyen Classibus konnte mit nutz und frucht vorgetragen werden, auf das ich mit derselbigen unbeschweret bleiben möchte, dann ich konnte soviele Autores auf einer wochen nicht alle mit nutz der Zuhörer außfuhren und verrichten, referire mich dessen auf bey mir habenden Copyen. So hat man sich auch vornehmen lassen, man wolle kegen nehestkunftigen Sommer eine neue Ordnung anrichten, so wir doch kaum recht in die lectiones gekommen, welche man verordnet hat. Zudem lest sich der Her D. hören, wir sollen ein Comoedienspiel nach Ostern anrichten, und ist noch nicht das Examen geendiget, werfen also das eine ins ander und perturbiren mich dermassen, das ich schier nicht weiß, ob ich hinder oder vorwartes soll.

Digitized by Google

Was den letzten Hadder anlanget, wissen sich Euer ehrenvest und achtbar gunsten zu bescheiden, wie der Her Syndicus samt ander Schulherrn Freitags vorm nehest angefangenen Examen in der Schule mich vorbescheiden, da es dann verlassen und vorabscheidet worden, das die Schulherrn möchten hineinkommen und das Examen mit anhören, auch helfen examiniren. Des seind folgendes Montags die Herrn Doctores Olearius und Dolscius in das Examen gekommen, die habe ich mit geburlicher reverenz entpfangen und wol leiden können, das sie mit angehöret, Dienstags aber seind Herr D. Olearius und M. Michael ohne mein Vorwissen heimlich ins hinderste auditorium alleine gegangen und darinnen fast eine ganze stunde lang geblieben, außgeforschet, wieviel Jungen weggezogen weren, die Register in der hand genommen und die abwesenden außgeschrieben. Als mir solches im forderstен Auditorio, da ich damals die knaben examiniret, ist angemeldet worden, bin ich hinab gegangen, es seind mir aber die beide Herrn in der thur desselbigen auditorii begegnet und vorbey gangen; wie ich wieder zurück kommen, habe ich sie noch im Creutzgang beysammen gefunden und zum Herrn D. Olearo gesprochen: Tu mittis falcem in alienam messem et facis contra id quod nuper fuit inter nos constitutum, das ist: Ihr dringet euch ein in meinem ampt und handelt wider dasjenige, was unter uns vorabescheidet worden, worauf er nicht gar viel wörter geantwortet, aber der Herr M. Michael ist mit ungestummen wörtern herauß gefahren: Ich habe die Schule anders geregiert dann ihr und ihr gebet uns nicht unser gebuhrliche reverentz, worauf ich geantwortet: Ich entziehe euch nicht euer reverentz, wenn ihr euch nur selbst wustet darin zu schicken. Da ist er wieder herausser gefahren: Ihr haltet keine disciplin und so viel knaben seind nicht in der Schule, worauf ich gesprochen: Ich halte disciplin, das aber etliche knaben im hindersten Auditorio aussen bleiben, darzu kann ich bißmals nichts thun, dieweil ich allhier im fodderstен Auditorio das Examen halte, worauf mir gedachter Herr M. Michael mit der faust gedroet und mit lautruffender stimmen gesprochen: Wir wollen es dem raht klagen, wie ihr Schule haltet. Es hat ihn aber der Herr D. zwier vermahnet, er solte doch so geschwinde nicht rufen, da ist er in der Schulthure gestanden und zum Herrn D. gesprochen: Lasset uns recht nach dem rahthause gehen,

Digitized by Google

was haben wir mit ihm zu schaffen; habe ich wieder geantwortet: Gehet, gehet. Wenn sie aber, wie es verlassen gewesen, zu mir in dem vordersten auditorio weren gekommen, wolte ich sie mit gebuhrlicher reverentz empfangen und gerne geduldet haben, das sie hetten das **Examen** mögen mit zuhören. Dieweil sie aber ohn meinen bewußt heimlich in das hinderste auditorium geschlichen und daselbst erforschet nach den abwesenden schulern, alles zu dem ende, mich guten mann dadurch zu beschweren und solchs der Obrigkeit anzubrengen, hat es mir gar hertzlich wehe gethan, das man so hat beginnen hinter mich her zu gehen.

Das man mich aber angibt, ich halte keine disciplin, antworte ich kurtzlich, das ich gute Zucht und disciplin so lieb habe, als einer haben mag, ich achte es aber genzlich besser zu sein, wol lesen und lehren und die Schuler mit guter christlicher Vermahnung im gehorsam haben, dann ubel lesen und lehren und alles mit schlegen wollen außrichten, wie man dann solche Carnifices und Poltermeisters in den Schulen gemeiniglich pfleget zu finden. Das man sich aber beclaget, ich solle den Herrn D. einen parvum morionem[1]) und den Herrn M. Michael einen Schwatzionarium in meiner lection genannt haben, bin ich nicht gestendig, sie stellen mir dan denselbigen unter augen, welcher solche wörter von mir gehöret. Es nimmet mich aber uberaus wunder, das solche gottfurchtige menner aus solchen lecherlichen worten, welche doch ihre ehre nicht rueren noch verletzen, solche grosse klage erheben und auß einer Fliegen einen Elephanten machen wollen, und gesatzt doch nicht zugestanden, so schon dergleichen wörter weren gefallen, hatten sie mir, wie auß oberzelten diengen zu ersehen, ursach gnugsam darzu gegeben. Nun hette ich die dienge alle wollen unter die fuße tretten und verschweigen, bin auch derwegen zum Herrn D. neheſt verschienenen dienstags in der vorigen wochen in seiner behausung gekommen und gebetten, allen grollen fallen zu lassen, dann ich gedachte mich zum tisch des Herrn zu begeben, hette wol verhofft, man wurde es haben bleiben lassen, dieweil man aber in mich dringet, bin ich genottrangt worden, den ganzen bericht des Handels wie oben stehet

[1]) Narr.

Digitized by Google

zu vormelden. Dann nachdeme diß Schulampt an sich selbst voller muhe und arbeit stecket, und soll noch darzu also calumniirt, uberfallen und geplaget werden, kan ichs nicht lenger außhertten, wenn ich auch gleich viel gulden und geldes järlich verdienen solte. Es wollen doch Euer Ehrenveste und achtbare gunsten zurucke denken, wie es den den vorigen Rectoribus, M. Rivio, Ladislao und andern mehr allhier gegangen sey, dann der Ladislaus hat neulicher Zeit von sich selbst ein schreiben an mich gelangen lassen, was lobes etzlichen leuten darinnen gegeben wird, könte eine geringe mucken wol hinweg fhuren.

Demnach und damit der Schulen, auch den Schulherrn kein böser name ferner gemachet werde, bitte ich ganz dienstlich, man wolle mir doch vor solches hudeln und tribuliren ruhe und friede schaffen; wenn solchs geschehen wird, will ich gerne noch eine zeit lang allhier bleiben und den Schulern die gaben, welche mir der liebe Gott gegeben, treulich mittheilen und den Personhnen, welche im heyligen ministerio seind, alle ehre und reverenz erzeigen, sie lieb und wehrt haben, weil mir der Spruch des Propheten Zachariae 2. cap. teglich vor den augen stehet: Qui vos tangit, pupillam oculi mei tangit. So habe ich auch großes verlangen nach dem tisch des herrn, wovon ich mich dieser sachen halben enthalten, habe aber allen groll und bitterkeit von hertzen geschlagen, auf das ich meine arme Seele mit dem waren Leibe und Blut unsers Heilandes Jhesu Christi speißen und trencken moge. Wie es aber Ja je nicht sein will, werde ich hiedurch auß dringender not verursacht, Euer Ehrenveste und achtbare gunsten meinen Dienst gegen neheftkumftigen Johannis aufzukundigen, das sie sich mittlerzeit mit einem andern Rector versehen mugen, weiß mich aber sonsten kegen einen Erbarn Raht, gemeinheit und ganzer Burgerschaft dieser löblichen Stadt Halle gar nichtes zu beclagen, sondern vielmehr höchlich zu bedanken alles guten geneigten willens, will mich auch dessen gegen meniglich haben zu beruhmen und da ich den Eurigen meines armen und besten vermugens weiß zu dienen, will ich mich auf jeder zeit und ort ganz willfherig erfinden lassen. Thue hiermit Euer Ehrenveste und achtbare Gunsten dem allmechtigen in ewigen Schutz treulichst befehlen. Datum aus des Rectoris behausung. 6. Martii Anno 83. Euer Ehrenvesten und achtbaren gunsten gehorsamer Diener Rector scholae M. Gregorius Krogerus.

Digitized by Google

Der Bericht des gekränkten Schulmanns hatte einen ihm selbst wohl sehr unerwarteten Erfolg: Der Rat nahm die angebotene Entlassung zum künftigen Johannistermin an. Der Rektor hielt es jetzt für angezeigt klein beizugeben und erklärte, als Landeskind des Fürsten seine Stelle gern behalten zu wollen, falls man ihn „hinfuro mit übermessiger reformation und uberlauff wird gunstiglich verschonen". Nach der Auffassung des Rats war solches „der Schulordnung, heilsamer und notwendiger Inspection gar zuwider und dem Rat zum Schimpf beneben grossem Schaden der Schulen". Der Rektor wurde deshalb vorgefordert und ihm der Dienst aufgesagt mit der Begründung, er habe keine notas absentium in templo et schola gefordert, auch keine pensa ausgeteilet und die Episteln Ciceronis nicht lesen wollen. Die beiden ersten Punkte versprach Kroger abzustellen, wegen des letzten erbat er Bedenkzeit, erhielt aber die schroffe Auskunft, solche sei nicht nötig, er hätte seinen Abschied, man wolle kein ferner Disputiren mit ihm machen. Doch kam man ihm soweit entgegen, daß man als Entlassungstermin Crucis (14. September) festsetzte und die Besoldung noch für dieses Quartal bewilligte. Der Gemaßregelte wandte sich nun an den Administrator Joachim Friedrich mit der Klage, daß man ihm aufgesagt habe, „gleich als were ich ein fauler bradtfisch". Auch seien trotz seiner Versöhnungsversuche die Pastoren so verbittert, daß M. Michael gesagt habe, Kroger müsse hinweg oder er wolle allda kein Pastor bleiben. Er sei bereit, seinen Platz zu räumen und bitte nur, dies an S. Laurentii tun zu dürfen, da er zur Erlangung einer neuen Stellung weit verreisen müsse, auch erbittet er eine Vergütung über das fällige Quartalsgehalt hinaus. Der Rat erklärte sich mit dem Abzug vor Ablauf des Quartals und Zahlung der vollen Besoldung einverstanden, „damit er wol friedlich sein und darneben erwegen wird, was vor unkosten und ansehnliche besoldung zu seinem anzuge wir aufgewandt, und er nicht viel uber ein Jahr davor unser diener gewesen, und derwegen andere weiter unvordiente besoldung nicht begehren". Krogers Nachfolger wurde A. Caesar, der bisherige erste Lehrer.

Es ist nicht zu leugnen, daß das Verfahren den Eindruck macht, daß man einen den maßgebenden Persönlichkeiten mißliebigen Mann um jeden Preis beseitigen wollte. Seine Klagen über die

Digitized by Google

Beschwerden seines Standes finden einen häufigen Widerhall, das desudare in pulvere scholastico ist eine beliebte Wendung. Ein Jahrhundert später ließ Ericus Schekkius in der Quinta des Hildesheimer Andreasgymnasiums an die Wand malen:

Maledictus qui turpiter officium scholasticum facit
Quis miser est? Vere miseros si dixeris ullos
Hi sunt, qui pueros betha vel alpha docent.

„Die Schuldiener haben Roß- und Eselsarbeit, dabei sie viel Staubes, Stankes, Dampfes, Ungemachs, auch Calumnien und allerlei Verdrießlichkeiten einfressen müssen. Undank in fine laborum."[1])

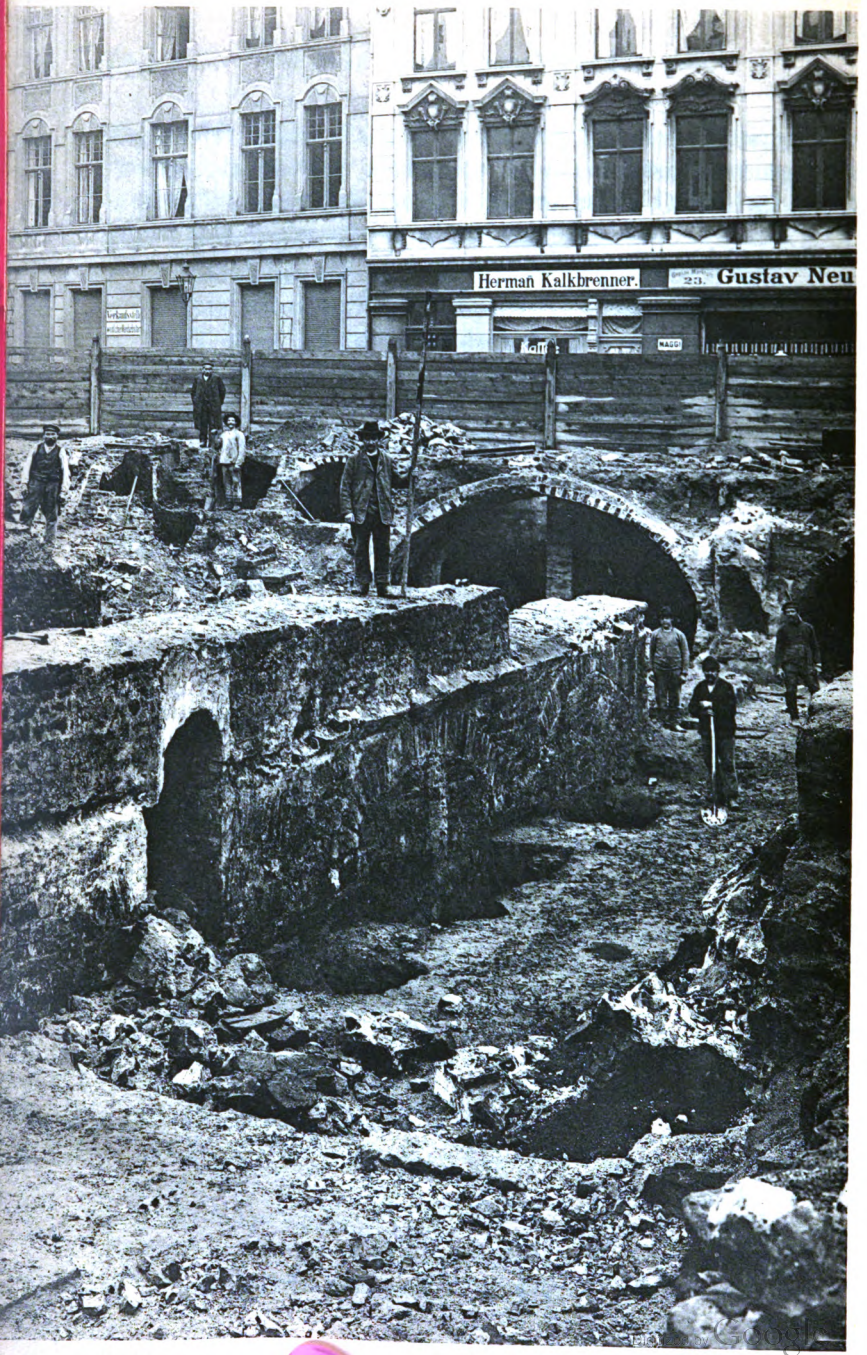
Andrerseits ist die dem Hallischen Rektor zum Vorwurf gemachte Umständlichkeit in der Abwicklung des Pensums eine damals viel beklagte Unsitte, die auch für den akademischen Unterricht, besonders den juristischen eine schwere Schädigung bedeutete. Und die Äußerung des D. Olearius über die Ausartung des grammatischen Drills wird heute bei vielen freudige Anerkennung finden.

---

[1]) Zeitschrift des Harzvereins 27, S. 214.

Digitized by Google

Digitized by Google



6 mit Stadtmauer.

Digitized by Google


Möbel-Magazin

Die älteste Stadtmauer Magdeburgs.

Mit drei Abbildungen.

Von O. Peters.

Die kürzlich ausgeführte Ausschachtung für den Neubau des Sparkassen- und Geschäftsgebäudes nördlich des Platzes hinter der ehemaligen Hauptwache hat ein uraltes Mauerwerk zu Tage gefördert, das nach seiner Lage und Beschaffenheit nur ein Teil der schon längst hier vermuteten ersten Stadtmauer sein kann, ein Überbleibsel der ältesten Stadt Magdeburg, vielleicht sogar noch aus einer Zeit vor Otto dem Großen herrührend. Das ist also ein ehrwürdiges Alter von rund 1100 Jahren! Selbstverständlich konnte nicht daran gedacht werden, das Stück Stadtmauer, das die Baugrube in ihrer ganzen Ausdehnung, noch dazu nach der Längsrichtung durchsetzte, in irgend einem Teile zu erhalten, zumal ihm irgend welcher Kunstwert vollständig abging. Es war eben nur ein über 1 m starkes, aus Bruchsteinen mit viel Mörtelverschwendung ausgeführtes Mauerwerk mit einer rauhen und einer glatten Fläche, letztere mit quaderartig behauenen Steinen und einigen eingebundenen Bögen. Die übrigens sorgfältig aus keilförmig bearbeiteten Teilen bestehenden drei, nach dem Segmentbogen gebildeten Überwölbungen lagen im unteren Drittel der Mauer; ihr Zweck erscheint bei dieser tiefen Lage, nur wenig über der Fundamentsohle rätselhaft. Die so gestaltete Mauer war in einer Länge von 36 m von den darüber befindlichen Häusern „Bei der Hauptwache" vollständig ein- und überbaut, zwar nur im Kellergeschoß, dessen uralte Gewölbe sich dagegen stützten.

Unter dem Hause Nr. 6 machte die sonst genau nach der geraden Linie verlaufende Mauer einen Knick nach Süden und zwar genau

Digitized by Google

im rechten Winkel, um sich auf der westlichen Seite des Platzes „Bei der Hauptwache“ bis etwa zur Mitte des Blocks fortzusetzen. An der hinteren Grenze des Hauses 8—9 (Mechau) ist jetzt noch ein stattliches Stück Mauerwerk davon zu sehen, sogar bis zur Höhe der Obergeschosse hinaufreichend, das augenscheinlich mit dem in der Baugrube des Sparkassengebäudes aufgedeckten Rest der Stadtmauer in ihrem unteren Teile in Zusammenhang gestanden haben muß.

In einem hinteren Raume des Mechau'schen Hauses erblickt man sogar, aus der alten Grenzwand herausragend, ein jetzt formlos gewordenes, anscheinend konsolartiges Sandsteinstück, woraus sich noch die Ansicht bestärkt, daß man es in der Tat auch hier mit einem Teil der uralten Stadtmauer zu tun haben dürfte. —

Nachdem verschiedene photographische Aufnahmen stattgefunden hatten, auch eine genaue Vermessung der Situation veranlaßt war, konnte der Abbruch angeordnet werden. Inzwischen ist bereits die mächtige Baugrube für den Monumentalbau des Sparkassengebäudes von dem Wirrwarr von Kellergewölben, Mauern, Fundamenten usw. so weit geräumt, daß mit dem Neubau Anfang Mai begonnen werden konnte. Es mag weiter noch bemerkt werden, daß an einer Stelle und zwar auf der nördlichen Seite der als Stadtmauer anzusehenden starken Bruchstein-Längsmauer ein Anbau sich vorfand, der augenscheinlich aus derselben Periode entstammen muß. Die Steine zeigten dasselbe Bruchsteinmaterial (Grauwacke), wahrscheinlich aus den nahe gelegenen Steinbrüchen der Neustädter Gegend herrührend — ob damals schon von einer „Neustadt“ als Ansiedlung die Rede gewesen sein mag, ist zu bezweifeln, aber nicht ausgeschlossen — denselben Kalkmörtel mit den charakteristischen Ablagerungen nicht genügend abgelöschten Ätzkalks, auch die einseitige Verblendung mit glatter und lagerhaft bearbeiteter Ansichtsfläche; endlich, was entscheidend ist, dieselbe Tiefe der Fundamentsohle wie die Hauptmauer. Man darf danach vermuten, daß man es hier mit einem Wartturm der alten Befestigung zu tun hat, der vielleicht einen Torausgang an dieser Stelle zu schützen hatte. In nächster Nähe dieses Ausbaus wurden auch die Fundamente eines kleinen kapellenartigen Raumes aufgedeckt, der sich gleichfalls der Stadtmauer angelehnt haben mag. Der Ausdruck „kapellenartig“ erscheint insofern berechtigt, als sich in der Tat eine kleine apsiden-

Digitized by Google

artige Erweiterung des bescheidenen Gebäudes und zwar auf einer Schmalseite erkennen läßt, die den Altarraum bezeichnen könnte. Jedenfalls hat dieser Teil des Grundrisses eines Bauwerks mit irgend welcher privaten Verwendung, schon nach der unzweckmäßigen halbrunden Gestaltung und der geringen Abmessung, nichts gemeinsam, und es mag nicht ausgeschlossen erscheinen, daß man die Grundmauern einer Kapelle oder dergl. vor sich hätte.

Die Fundamente sind in einer Zeichnung dargestellt, in welcher die der Stadtmauer und den eben erwähnten Ausbauten vermutlich zugehörigen Teile in kräftigerer Schraffierung deutlich gemacht sind. Es darf auf diese Zeichnung des weiteren besseren Verständnisses wegen verwiesen werden, wie auch auf die hier beigegebenen Abbildungen nach photographischen Aufnahmen, welche deutlich genug erscheinen, um alle in Betracht kommenden Einzelheiten des Mauerwerks, des Verbandes, der Bögen usw. erkennen zu lassen.

An und für sich erscheint das, was bei dieser Ausschachtung zu Tage gefördert ist, unbedeutend; nichts desto weniger lassen sich daran einige wichtige Erörterungen anknüpfen, die ja zwar mehr oder weniger Vermutungen bleiben dürften, da allerdings nur wenig Anhalt damit gegeben ist. Es darf aber als zweifellos angesehen werden, daß man es in der Tat mit dem Rest der ältesten Mauerbefestigung von Alt-Magdeburg zu tun hat, auf deren Verlauf in ihrem nördlichen Teile klar genug geschlossen werden kann.

Paulsiek sagt in einem Aufsatze der Festschrift des Magdeburger Geschichtsvereins von 1891, daß die Stadtmauer an der Nordseite aus den Steinbrüchen (Kröken) am Krökentor 1236 aufgeführt wurde. Die Bemerkung bezieht sich auf eine jüngere, aber fest datierte Mauerbefestigung, welcher aber bereits zwei vorhergegangen sind, nämlich der Ottonische Mauerbau von Erzbischof Gero 1022 vollendet, sowie die älteste Umwehrung aus Vor-Ottonischer, jetzt geschichtlich nicht mehr genau zu bestimmender Zeit. In derselben Festschrift läßt sich Hülße über den „Umfang des ältesten Magdeburg und dessen allmähliche Erweiterung" eingehend aus; es mag auf den interessanten Aufsatz des weiteren verwiesen werden, dem zur Erläuterung der bekannte Stadtplan nach dem Kostenoble'schen Plan von 1798 unter Eintragung der verschiedenen Mauerbefestigungen beigefügt ist. (Vergl.

Digitized by Google

auch Beilage zu Wolter, Geschichte der Stadt Magdeburg 1890), hier soll es sich nur um die allererste Mauer handeln, deren Spuren vermutlich durch die jetzige Aufgrabung ihre Bestätigung gefunden haben.

Daß Otto der Große nicht als Gründer von Magdeburg, wie der Volksmund so gern besagt, anzusehen ist, darf als feststehende Tatsache erachtet werden. Das bekannte Bild unseres Magdeburger Künstlers Hugo Vogel für das Ständehaus der Provinz Sachsen zu Merseburg zeigt denn auch schon die Landung Kaiser Ottos und der Kaiserin Editha in Magdeburg und ihren Empfang durch den Rat, die Geistlichkeit und das Volk der bereits vorhandenen und blühenden Stadt. Auch Professor Arthur Kampf wird in seinem monumentalen Bilder-Cyklus für den Magdeburger Saal des neuen Museums den Kaiser Otto darstellen, wie er den Bau der Stadt- oder Befestigungsmauer von Magdeburg besichtigt. Das entspricht auch durchaus der historischen Wahrheit. Aber die erste Ansiedlung greift weit vor die Ottonische Zeit, sicher bis in die Zeit des großen Karl zurück. Es war eine Grenzfeste zum Schutze des Übergangs über die Elbe und des lebhaften Grenzverkehrs mit den jenseits der Elbe seßhaften Slaven. Da zu dem Zwecke ein kaiserlicher Beamter ständig eingesetzt war, so darf auch das Vorhandensein eines festen Bollwerks, also eine Burg mit Sicherheit vorausgesetzt werden.

Daß letztere nur an einem die Elbe beherrschenden Punkte mit weitem Ausblick auf die Niederung gelegen haben kann, an dem steil nach dem Flusse abfallenden Uferrande, kann als selbstverständlich gelten. Der von Hülße mitgeteilte Umfang der Stadt in ältester Zeit war für frühmittelalterliche Verhältnisse groß genug, wenn auch natürlich nach unseren Ansichten recht bescheiden — jedenfalls war innerhalb der ältesten Umfriedigung kein Platz mehr für eine Burg vorhanden, auch die Situation augenscheinlich an einer nördlicher gelegenen Stelle, auf der Höhe, wo sich die Petrikirche und der Friedhof derselben befindet, besser dafür geeignet. Möglicherweise mag die Vermutung Hülße's zutreffen, wonach der uralte Turm der Petrikirche, vielleicht das älteste Bauwerk von Magdeburg überhaupt, als ein Rest der kaiserlichen Burg aus karolingischer Zeit anzusehen wäre, des Sitzes des zum Schutze des Magdeburger Handels bestellten Burggrafen. Tatsache ist, daß Karl der Große eine solche Grenzfeste

Digitized by Google

in der Nähe Magdeburgs erbaut hat, die später als Burggrafenschloß bezeichnet wurde, — vergl. Hülße, Festschrift von 1891, S. 51, — ohne daß aber ein sicherer, urkundlicher Beweis vorhanden wäre, daß die Magdeburgischen Burggrafen wirklich diese Burg inne, bez. hier ihren Wohnsitz gehabt hätten. „Bestand hier eine aus Steinmauern erbaute Burg, so war auch die älteste Stadt schon vor den Zeiten Ottos des Großen mit einer Mauer umgeben. Die Stadt wurde also nicht erst von Otto und Editha mit einer Mauer umschlossen, wie meist angenommen wird, vielmehr ist der Mauerbau Otto des Großen anders aufzufassen."

Die jetzt aufgefundene Mauer in der Baugrube des Neubaus hinter der Hauptwache zeigte ein ganz charakteristisches Bruchsteinmauerwerk aus unregelmäßig gebrochenem Grauwacke-Material mit mächtigen Mörtelbetten, darin die Kalkteile ersichtlich bei der Arbeit zum Teil ungelöscht hineingeraten und verblieben waren. Wenn man, wie das Experiment angestellt wurde, Teilchen dieses ungelöschten Kalks in ein gefülltes Wasserglas legte, so fand unzweifelhaft sogar jetzt noch nach 1000 Jahren ein Nachlöschen statt. Um darüber einen Ausweis zu erhalten, ob das uralte Mauerwerk des Petrikirchturms wirklich aus derselben Zeitperiode stammen möchte, wie die jetzt aufgedeckte nördliche Stadtmauer, wurde eine Untersuchung der unteren Fundamentmauern jenes Turmes angestellt, und das Ergebnis zeigte, daß man es in der Tat mit einem solchen Mauergefüge zu tun hat, das nach Zusammensetzung, Material und Technik dem der mutmaßlichen Stadtmauer an der Hauptwache durchaus entspricht. Oberhalb besteht das aufgehende Turm-Mauerwerk dagegen aus einem mehr rötlichen Bruchstein-Material, das dem jetzigen Olvenstedter gleicht, — das zwar auch nur bis etwa zur halben Höhe des Turmes. Man kann weiter deutlich unterscheiden, daß oberhalb eines bestimmten Absatzes noch eine ganz andere Mauerung von niedrigerer Schichtungshöhe beginnt, und das ist erst derjenige Teil des Turmes, der die ausgesprochenen romanischen Architekturformen aufweist. Schon hieraus dürfte unwiderleglich hervorgehen, daß das Gemäuer in drei verschiedenen Perioden ausgeführt ist; damit gewinnt die Vermutung aber an Wahrscheinlichkeit, daß der untere Teil aus einer weit vor die romanische Zeit zurück-

Digitized by Google

zudatierenden Entstehungsperiode stammt, also vielleicht der allerältesten Befestigung der Stadt, möglicherweise auch der Burg, wenigstens nach den untersten Fundamenten zu urteilen angehört.

Das Stück aufgefundene Stadtmauer an dem Platze der Hauptwache zeigte nun merkwürdiger Weise eine sorgfältiger behandelte Außenseite *nach der Stadt zugekehrt*, während die unregelmäßige Mauerung, welche auf eine Hinterfüllung mit Erdreich schließen läßt, nach *Norden* zeigte. Die bei der Deutung als *Stadtmauer* nicht zu erklärende Tatsache würde geeignet sein, diese Annahme mit einem Male über den Haufen zu werfen, wenn nicht das Vorhandensein einer *zweiten parallelen Mauer* und zwar *stadtseitig* konstatiert wäre, die in einem Abstande von etwa $5^1/_4$ m von jener ersten, also nördlicher errichtet, genau dieselbe Beschaffenheit, jedoch die glattere Seite nach außen, d. h. nach *Norden* aufwies. Der Zwischenraum war in späterer Zeit durch Tonnengewölbe der darüber aufgeführten Privatgebäude ausgefüllt, zu welchem Zwecke die Widerlager einfach aus den beiderseitigen Bruchsteinflächen herausgestemmt waren. Man kann das bei der nördlichen Mauer aus den Abbildungen nach vortrefflich gelungenen Photographien noch auf's deutlichste erkennen.

Nach diesem Befund darf man auf *zwei* Befestigungsmauern — wenigstens an dieser Stelle — schließen, von denen die *nördliche* vielleicht der alten *Burgumwallung* angehörte, die *südliche* dagegen die eigentliche *Stadtbefestigung* bildete. Zwischen beiden befand sich ein gedeckter Gang oder eine Straße, etwa in derselben Weise wie auf alten Abbildungen der Stadt Magdeburg mit ihren Vorstädten eine solche verteidigungsfähige Doppel-Abschließung wahrzunehmen ist. Auf einem alten Ölgemälde, jetzt im Zimmer des Oberbürgermeisters, erscheint sowohl die Neustadt wie die Sudenburg durch eine solche Straße zwischen hohen befestigten Mauern gegen die Altstadt geschieden, nur daß bei der ältesten Stadt die Breite auf das bescheidene Maß von etwa über 5 m eingeschränkt war. Bei der Annahme einer in der frühmittelalterlichen Befestigungsweise durchaus üblichen Anlage von doppelten Wehrmauern gelangt man naturgemäß zu der Deutung der vorgefundenen Bögen als Toröffnung, wenn auch nur für Fußgänger-Verkehr, und des angrenzenden Anbaues als Tor- oder Wartturm zum Schutze der Mauerdurchbrechung.

Digitized by Google

Lageplan

der ältesten Mauerumfriedigung

Magdeburgs


Breiteweg
Alter Markt
Rathaus
Tor
Tor
Tor

Digitized by Google

Hiernach würde man imstande sein, die beiden Gebiete in den jetzigen Stadtplan eintragen zu können, von denen das eigentliche Stadtgebiet ziemlich genau unter Beachtung der Andeutungen im mehrerwähnten Aufsatz von Hülße anzugeben ist. Vom nördlich davon gelegenen Burggebiet ist zwar nur die Süd- und Nordgrenze zu bestimmen, während der übrige Verlauf nur vermutet werden darf, etwa so wie in dem beigefügten Ausschnitt aus dem Stadtplan markiert ist. Da nach Hülße an der Stelle des jetzigen Breiten Wegs sich eine alte Heerstraße längs der Mauer, also außerhalb der Stadt hinzog, so wird vielleicht in dem Gelände zwischen derselben und der Burgstelle an der Petrikirche die erste Stadterweiterung d. h. die älteste Neustadt anzunehmen sein, deren Ansiedlung sich unter dem Schutze der Burg hier naturgemäß zunächst vollziehen mußte. Es ist ja eine historische Tatsache, daß die Neustadt durch die nach außen drängende Altstadt immer mehr nach Norden vorgeschoben wurde, daß auch die Petrikirche ursprünglich vielleicht als älteste Pfarrkirche der Neustadt anzusehen wäre, letzteres zwar auch wohl erst nach dem Zeitpunkte der Aufgabe des Platzes als Sitz des kaiserlichen Burgwarts.

Daß die Stromelbe viel näher westlich an die Altstadt damals herantrat, ist bekannt genug, so daß die Begrenzung des eingefriedigten Stadt- und Burgbezirks durch den Rand des ziemlich steilen Abhangs gegen das Ufer von selbst gegeben war. Zwischen den die beiden Gebiete trennenden, sich nach dem Strome zu weiter öffnenden Mauergürteln darf man die unter dem Schutze der Befestigung liegende Vorlandfläche annehmen, die dem Verkehr der Fischer, Schiffer, Rheder und Kaufleute gedient haben mag.

Was die Grenzen der damaligen Altstadt anbetrifft, so sagt Hülße hinsichtlich des hier speziell besprochenen Teils hinter der ehemaligen Hauptwache wie folgt: „Eine Bestätigung hat die Annahme des nördlichen Mauerzuges dadurch gefunden, daß in dem Hause bei der Hauptwache 6 noch ein Rest einer alten starken Mauer vorhanden ist, die eben wahrscheinlich die älteste nördliche Stadtmauer war. Die betreffende Mauer gehört diesem und dem dahinter liegenden Grundstück gemeinsam an. Eigentümlicherweise scheint sich bei den Besitzern des Hauses eine Überlieferung erhalten

Digitized by Google

zu haben, daß dies eine alte Stadtmauer sei.[1]) Auch bei dem Neubau des Grundstücks Katzensprung 8 u. 9 soll man die Fundamente einer starken Mauer gefunden haben, die durch den Garten in der Nähe des Hauses sich hinzog. Leider war es nicht möglich, die Sache nachträglich festzustellen. Es wird diese Mauer aber in einer dem Mauerreste des Hauses Nr. 6 entsprechenden Richtung sich hinziehen."

Nun, Hülße erwähnt nur das Vorhandensein eines Mauerstücks im jetzt abgerissenen Hause bei der Hauptwache 6. Daß in den Häusern 8 und 9 auf der westlichen Seite des Platzes sogar jetzt noch ein ansehnliches Stück uralter Mauer vorhanden ist, wie eingangs dieser Mitteilungen berichtet, sogar bis zur Höhe des oberen Stockwerkes hinaufreichend, war ihm augenscheinlich unbekannt geblieben. Wenn weiter in den Fundamenten des früheren Hauses Katzensprung 9 ein Rest alten Mauerwerks ebenfalls als nachgewiesen erachtet werden darf, so ergibt sich ein Verlauf der nördlichen Stadtbefestigung, wie im Plane angedeutet. Man ersieht aber daraus, daß dieselbe hier einen Haken im rechten Winkel gebildet haben muß, wofür nur örtliche Verhältnisse maßgebend gewesen sein können, irgend eine Terrainschwierigkeit, auch vielleicht die Rücksichtnahme auf ein in dieser Gegend anzunehmendes Tor mit Waffen-Vorplatz. Tatsache ist übrigens, daß gelegentlich des Neubaus eines der Häuser am Katzensprung und an der Nadelöhrgasse die Fundamentierung sehr große Mühe bereitete, weil nach der Untersuchung des Stadtbaumeisters A. Marcks der Boden sich als geradezu grundlos erwiesen hatte. Da nun auch beim jetzt erfolgten Abbruch der Häuser hinter der Hauptwache, dessen Ergebnisse ja mit großer Sorgfalt beobachtet wurden, an der Stelle des Hauses Hauptwache 7 — also zwischen den Häusern 6 und 9 nördlich des Platzes — nicht die geringste Spur der Fortsetzung der auffällig dicken Bruchsteinmauer über die südliche Linie durch die Häuser Hauptwache 8 und 9 hinaus aufgefunden werden konnte, so ist die von Hülße mitgeteilte Fortsetzung des nördlichen Mauerzuges in gerader Richtung bis zu dem Platze, wo Buttergasse, Schwertfegerstraße und Katzensprung zu einem kleinen

[1]) In einer alten Baupolizei-Zeichnung des Hauses Hauptwache 6 ist sogar eine bezügliche Eintragung vorhanden.

Digitized by Google

Platze zusammenlaufen, wieder zweifelhaft geworden. Dort wird von Ottomar Müller ein Torausgang vermutet, der ja auch wohl an dieser Stelle eine durchaus zweckmäßige Lage für den von Norden kommenden Verkehr gehabt hätte.

Bekanntlich hat der Stadtplan von Magdeburg die ihm schon vor Jahrhunderten verliehene Gestalt trotz der Zerstörung von 1631 unverfälscht bewahrt. Die von Otto v. Guericke versuchten Besserungspläne wurden verworfen, und so liegt nicht die geringste Veranlassung vor, nicht anzunehmen, daß man es gerade hier im Centrum der ältesten Stadt mit originalen Straßenzügen zu tun hätte, die bereits zu Ottonischer und sogar Vorottonischer Zeit vorhanden gewesen sind. Es mag deshalb die Behauptung berechtigt erscheinen, daß die merkwürdige diagonal gekrümmte Richtung der Großen Marktstraße d. h. von dem Platze an der Hauptwache bis zum Petersberg und zur Neustädterstraße an der Petrikirche aus jener ältesten Zeit entstammt, weil sie eben die einzige und direkte Verbindung mit der Burg bildete.

Wenn diese Untersuchungen auch vielleicht nebensächlicher Art erscheinen dürften, so mögen sie doch immerhin als nicht uninteressant hingenommen werden, da sie einen Beweis für die Tatsache zu liefern geeignet sind, daß wir in unserem alten Magdeburg trotz modernen und stellenweis nüchternen Ausschauens unseres Stadtbildes, auf ehrwürdigem Boden von unbestritten tausendjähriger Vergangenheit wandeln, — in Straßen und auf Plätzen, die in ihrer Grundanlage noch genau die aus bewußter Absicht, also nicht zufällig entstandene, älteste Stadtanlage wieder erkennen lassen. — Daß man aus solcher Feststellung auch auf die damaligen Wohn- und Lebensverhältnisse Rückschlüsse ziehen darf, und damit ein ungefähres Kulturbild von Magdeburg vor 1000 Jahren vor unseren Augen entwerfen kann, ist ein nebenhergehender, nicht zu unterschätzender Gewinn, der uns aus der Betrachtung der wenigstens in diesen Zeilen und Abbildungen jetzt festgelegten Spuren der ehemaligen Mauern aus „Karolingischer" Epoche erwächst!

Über die östliche und südliche Begrenzung der ältesten Stadt mag noch nach dem Hülße'schen Aufsatz „Über den Umfang des ältesten Magdeburg und dessen allmähliche Erweiterung" wiederholt

Digitized by Google

werden, daß nach bestimmter Angabe Otto v. Guericke's in seiner pristina libertas die Mauer auf dem Steilrande oberhalb der Knochenhaueruferstraße parallel zum Flusse lief, der um so viel näher herantrat. Die östliche Mauer endete am Trommelsberg, an der Zinne als dem südlichsten Punkte; Reste der die Johannisbergstraße durchschneidenden Mauer sind gelegentlich des Kanalbaus an dieser Stelle aufgefunden worden. Vom Trommelsberg erstreckte sich die südliche Front hinter der „Warthe" in westlicher Richtung bis zum nördlichen Ende der Tischlerbrücke, also etwa in der Nähe des Königshofs. Auf dem Plane Otto v. Guericke's von 1632 findet sich an der Stelle des Trommelsbergs die Bezeichnung „die Zinnen" und auf der Rückseite des Platzes an der „Warthe" — vielmehr „Uff der Warth" — die Andeutung eines Tordurchgangs „gülden-Pford" als Verbindung zum Junkerplatz, wohl ein deutlicher Beweis für das damalige Vorhandensein der alten Mauer-Befestigung. An der Tischlerbrücke soll noch vor der Zerstörung von 1631 nach Guericke ein Torbogen gestanden haben. Von hier aus endlich lief die westliche Stadtmauer ungefähr parallel zum jetzigen Breiten Weg, aber östlich desselben bis zur nordwestlichen Ecke an dem Treffpunkt der Buttergasse, Schwertfegerstraße und des Katzensprungs. Auch auf der Schuhbrücke sollen noch Reste der ältesten Stadtmauer nach Siegfried Sack, dem ersten evangelischen Domprediger, zu sehen gewesen sein.

Das war also der Rahmen, in welchem sich das Leben unserer Altvorderen vor 1000 Jahren bewegte, und Hülße hat ganz Recht, daß es für eine städtische Ansiedlung jener Zeit als ein keineswegs zu eng begrenztes Gebiet erscheint, zumal es sich doch um eine Benutzung nur zu Wohn- und wirtschaftlichen Zwecken innerhalb desselben handelt; die Burg und die damit zusammenhängenden Verteidigungs-Einrichtungen, auch zur Unterbringung der wehrhaften Mannschaften lagen ja draußen vor dem nördlichen Tore. Das ungefähre Rechteck, dem Quadrat sich beinahe nähernd, der damaligen Stadt hatte einen Flächeninhalt von 400:275 m = 110000 qm, also ungefähr 44 Morgen eingenommen, was immerhin auf eine Einwohnerzahl von mehreren Tausenden, abgesehen wie gesagt von der Besatzung, unter Berücksichtigung mittelalterlicher Verhältnisse, schließen läßt.

Digitized by Google

Daß man in technischer Beziehung schon ziemlich weit vorgeschritten war, beweist der regelrechte Verband des alten Bruchstein-Mauerwerks und namentlich der durchaus sauber angesetzten und eingewölbten Mauerbögen. Um einen Aufschluß über die Mörtelbeschaffenheit zu erhalten, hat sich der Chemiker der städtischen Verwaltung der Gas- und Wasserwerke, Herr Dr. Pfeiffer, der Mühe der chemischen Analyse unterzogen, deren Ergebnis noch zur Vollständigkeit dieses Berichts über diese letzte Spur der ältesten Magdeburgischen Stadtmauer schließlich mitgeteilt werden soll.

Die Analyse wies nach:

Ton, Sand (Magerung) . . .	38,00 %
Kalk	30,30 „
Magnesia	0,65 „
Eisen, Tonerde (im Kalk) . .	2,60 „
Kieselsäure	3,32 „
Schwefelsäure	0,21 „
Kohlensäure	19,83 „
freier Ätzkalk	4,04 „
Rest Hydratwasser, Alkalien .	1,05 „
	100,00 %

Auf Verbindungen gerechnet geben die Analysen das folgende Bild:

Magerungsmittel	38,40 %
Gyps	0,45 „
Kohlensaurer Kalk	45,07 „
Kalkhydrat	5,41 „
Kieselsaurer Kalk	1,70 „
Kieselsaure Magnesia	0,65 „
Kohlensaure Magnesia	0,00 „
Eisen und Tonerde-Silikate . .	4,87 „
Diverse	3,45 „
	100,00 %

Das Magerungsmittel besteht aus sehr unreinem, Schlammteile enthaltenden Sand, ist außerdem reich an Holzkohleresten.

Digitized by Google

Einen Schluß auf das relative Alter des Mörtels zu ziehen, ist natürlich nicht angängig. Immerhin ist eine solche Mitteilung über die chemische Zusammensetzung eines vor 1000 Jahren verarbeiteten Baumaterials nicht uninteressant. Auffallend ist die Fettigkeit des Mörtels, welcher die merkwürdige Erscheinung zuzuschreiben ist, daß der Kalk auch bis zum heutigen Tage nicht völlig abgebunden war, vielmehr noch eine große Menge freien Ätzkalks bezw. Kalkhydrats aufwies, eine Eigentümlichkeit, die sich übrigens bei Baureſten sogar aus antiker Zeit, z. B. bei römischem Mauerwerk häufig in derselben Weise konstatieren läßt.

Digitized by Google

Stimmungsbilder aus den Tagen des Königreichs Westfalen.

Nach Magdeburger Quellen.

Von Dr. Curt Gebauer.

Der unglückliche Krieg des Jahres 1806 zwischen Preußen und Frankreich war durch die Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt schon so gut wie entschieden. Welchen Eindruck dieses allen unerwartete Ereignis auf die Gemüter der preußischen Untertanen machte, läßt die schmachvolle Übergabe der Festung Magdeburgs, des Schlüssels zu den ostelbischen Landen, ersehen. Schon zwei Tage nach dem Eintreffen der ersten französischen Truppen vor der Stadt suchte eine Deputation von Bürgern den altersschwachen Kommandanten, Generalleutnant von Kleist, zur Übergabe zu bewegen.[1]) Mangelndes Zutrauen zu der Kriegstüchtigkeit und Opferfreudigkeit der Besatzung besiegelte schließlich den ruhmlosen Fall der Stadt und damit das Schicksal des preußischen Staates. Der Friede zu Tilsit riß dann am 9. Juli 1807 das ganze Land westlich der Elbe vom Königreich Preußen los, und Magdeburg wurde dem durch Dekret Napoleons vom 18. August 1807 vorwiegend aus preußischen, hessischen und braunschweigischen Gebietsteilen geschaffenen Königreich Westfalen mit der Hauptstadt Cassel einverleibt. Den westfälischen Thron bestieg Napoleons Bruder Hieronymus (Jerome); ein sich bald recht breit machendes französisches Element gab dem neueroberten, dem Rheinbund angegliederten Staatswesen eine charakteristische Färbung.

[1]) Rudolf Holzapfel, Das Königreich Westfalen. Mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Magdeburg. Magd. 1895. S. 13.

Digitized by Google

Für die Geschichte des deutschen Geistes in seiner politisch-ethischen Ausgestaltung ist es lehrreich zu betrachten, welchen Einwirkungen derselbe unter der sieben Jahre dauernden Fremdherrschaft unterworfen wurde. Und zwar bedarf in dieser Beziehung gerade die Stimmung der Massen, des Volkes als solchen, sorgfältiger Beachtung. Denn in den Gemütern der Besten verursachte natürlich die bloße Tatsache der Fremdherrschaft auch damals jenes dumpfe Gefühl des Grolls, welches solche Ereignisse überall und immer mit sich gebracht haben. Die mehr dem Augenblick lebende Menge pflegt nicht so tief von patriotischen Gefühlen durchdrungen zu sein, daß davon ihr ganzes Dasein und Treiben, ihre ganze Haltung im privaten und öffentlichen Leben beeinflußt würde; sie gewöhnt sich an das Neue schnell, wenn ihre materiellen Interessen nicht zu stark geschädigt werden, wenn und so lange die tägliche Arbeit Brot und Unterhalt auch unter fremdem Szepter spendet und das Alltagsleben in den altgewohnten Gleisen weiterläuft. So wenigstens in Zeiten, da der nationale Stolz am Boden liegt und das Nationalgefühl durch kosmopolitische Träumereien entkräftet ist. Nicht ganz leicht ist es, aus den Quellen einer bestimmten Zeit das für die Erkenntnis solcher seelischen Zustände wichtige Material zu sammeln, da es sehr zerstreut liegt, und es zu einem abgerundeten Gesamtbilde zu vereinigen, weil die verschiedensten menschlichen Beziehungen hier Beachtung fordern. Mit diesen Schwierigkeiten möge man die Mängel des vorliegenden kleinen Versuches entschuldigen, welcher ein Bild von den Eindrücken der französischen Fremdherrschaft auf die Bevölkerung Magdeburgs nach Magdeburger Quellen jener Zeit zu zeichnen unternimmt.

Die durch das westfälische Staatsgrundgesetz, die am 15. November 1807 eingeführte Konstitution, in vielen Stücken jäh veränderte Rechtslage, ferner die einzelnen zur Ausführung der Verfassung erlassenen Gesetze und Verordnungen brachten für viele Untertanen, namentlich für die Gewerbetreibenden, recht schwere Nachteile mit sich. In Fr. W. Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg[1]) ist u. a. ausgeführt, daß die Aufhebung der Innungen viele Magdeburger sehr hart betroffen habe, z. B. die Schiffer, die

[1]) Neu bearbeitet von Hertel und Hülße, Band 2, Magdeb. 1885, S. 420, 421.

Digitized by Google

bisher nur in bestimmter Reihenfolge nach Hamburg und Berlin hätten fahren dürfen, desgleichen die Eigentümer brauberechtigter Häuser. An sich kann aber doch die Beseitigung des Innungszwanges nur als eine Befreiung des Handwerks von drückenden Fesseln bezeichnet werden und wurde wohl schließlich auch so empfunden. Im Jahre 1808 führte das Vorgehen der Regierung nach einer andern Richtung hin einmal zu ernsteren Mißstimmungen.[1]) Damals ordnete ein königliches Dekret die Herabsetzung der preußischen Schiedsmünze für das Königreich Westfalen auf acht Pfennig den Groschen an. Der Präfekt des Elbdepartements, dessen Hauptort Magdeburg war, Graf v. der Schulenburg, veröffentlichte die Verordnung am 23. April 1808 und reduzierte die Taxen der Bäcker, Brauer, Fleischer, Seifensieder und anderer Gewerbetreibender um den dritten Teil (im Verhältnis von 12 zu 8 Pfennigen), damit die Konsumenten, vornehmlich die der ärmeren Klassen, durch die Münzreduktion nicht geschädigt würden. Auch die Preise der übrigen Waren mußten dieser Neuerung entsprechend erniedrigt werden. Eine eigens hierfür ernannte Kommission sollte über entstehende Streitigkeiten entscheiden. Obwohl nun tatsächlich, wie der Präfekt in seinem Berichte an den Minister der Justiz und des Innern ausführt, die Konsumenten fortan für acht preußische Pfennige ebensoviel Lebensmittel erhalten konnten wie bisher für zwölf, also die unmittelbaren Nachteile mehr die Gewerbetreibenden trafen, rotteten sich doch am 25. April 1808 Angehörige der niederen Stände, Arbeiter und Handwerksburschen, auf dem Markte zusammen und warfen einige Fenster des Rathauses und im Hause des Bürgermeisters Wenzlau ein, wobei die Ehefrau des letzteren durch einen fliegenden Stein leicht verletzt wurde. Nach Vornahme einiger Verhaftungen zerstreuten sich die Tumultuanten. Der Präfekt findet in seinem Berichte die Ursache der Unzufriedenheit in dem schwankenden Kurse der Münze, deren Wert beim Wechseln nicht sicher festzusetzen sei, und in dem zu Berlin wie in Magdeburg eingetretenen Wertverlust. Um der Anstifter des Auflaufs habhaft zu werden, setzte der Präfekt Belohnungen aus. Aber

[1]) Kgl. Staatsarchiv in Magdeburg, Akten der Präfektur des Elbdepartements, Generalia R 331, betr. die öffentliche Ruhe, 1808.

Digitized by Google

die Unruhen scheinen noch einige Zeit fortgedauert und, was am bedenklichsten war, sich auch dem Militär mitgeteilt zu haben. Denn unter dem 17. Mai ersucht der Präfekt, „um die seit einiger Zeit in hiesiger Stadt sich angesponnenen äußerst unanständigen Auftritte des gemeinen Pöbels ernstliche Grenzen zu setzen" (sic!), die Obersten der Kgl. Westfälischen Linienregimenter Nr. 1 und 4 von Vautier und von Benneville, den Soldaten schärfste Ordre zu geben, sich nicht an den Ansammlungen zu beteiligen und unter die Ruhestörer zu mischen. Mit der Zeit verliefen aber auch diese Unruhen im Sande; wir erhalten aus den archivalischen Akten darüber keine weitere Nachricht.

Nichts scheint in den folgenden Jahren, insbesondere auch in dem sonst so stürmischen Jahre 1809, in Magdeburg und seiner Umgebung den äußeren Frieden und die Ordnung gestört zu haben. Bei besonderen Anlässen pflegte die westfälische Regierung von den Präfekten der Departements Bericht über die öffentliche Meinung, den esprit public, wie sich die damalige französische Amtssprache ausdrückte, zu erfordern. Im Magdeburger Staatsarchiv befindet sich ein Aktenstück über einen derartigen Vorgang,[1]) dessen Inhalt ich kurz wiedergeben will, weil es ersehen läßt, wie wenig man damals in Magdeburg trotz aller Beschwerden an den Ereignissen der Zeit tätig Anteil nahm.

Anfang April 1809 war in den westfälischen Departements Fulda und Werra ein Aufstand unter der Landbevölkerung ausgebrochen, aber von den westfälischen Truppen unterdrückt worden. Daran anknüpfend fordert der Minister des Innern den Präfekten des Elbdepartements zur Äußerung über die Zustände in seinem Verwaltungsbezirk auf. Der Bericht des Präfekten verzögert sich durch den Einfall des preußischen Majors von Schill, welcher das Land bis in die Nähe Magdeburgs beunruhigt. Unter dem 11. Juni 1809 findet der Präfekt endlich Zeit zur Erstattung seines Berichts. Dieser lautet im allgemeinen dahin, daß die öffentliche Stimmung im Departement als eine günstige zu betrachten sei. Der Präfekt zählt

[1]) Akten der Präfektur des Elbdepartements, Generalia E 139, betr. den Esprit public, 1809.

Digitized by Google

die Leiden auf, welchen sein Bezirk in der letzten Zeit durch eine Reihe drückender militärischer Maßregeln ausgesetzt gewesen sei, die noch jetzt, trotz der Vernichtung des Schill'schen Korps, aufrecht erhalten würden. Die Schiffahrt auf der Elbe sei gänzlich gehemmt, da man die Fahrzeuge größtenteils versenkt oder zusammengebunden nach Magdeburg transportiert habe. Durch das Verbrennen der Fähren sei der Verkehr gestört und den Besitzern großer Wiesen auf dem jenseitigen Ufer der Transport des Heus unmöglich gemacht, sodaß dieses dem Verderben ausgesetzt sei. Wiederholte Ansuchen der Präfektur an den Gouverneur, diese Maßnahmen aufzuheben, seien in achtungsverletzender Weise abgelehnt oder lange Zeit unbeantwortet geblieben. Überdies wird noch Klage über das fortdauernd undisziplinierte Betragen der holländischen Truppen, welche neben französischen und westfälischen die Garnison der Festung bildeten, geführt, ferner über das Mißtrauen, das man allenthalben der Bürgerschaft bezeuge. Die menschliche Natur müßte, heißt es weiter, aufhören menschlich zu sein, wenn alle diese Vorfälle, die nicht einmal der einsichtsvolle, viel weniger der beschränktere Einwohner entschuldigen könne, vorteilhaft auf den esprit public einwirken sollten. Der Präfekt äußert schließlich, er habe trotz alledem keine Veranlassung, die Stimmung in seinem Departement „im allgemeinen im geringsten zu tadeln", und gestattet sich die bescheidene Anfrage, ob nicht bald auf glücklichere Tage zu rechnen sei.

Eine Antwort auf diesen Bericht ist nicht eingegangen. Statt dessen ermahnt der Minister am 12. Juli desselben Jahres den Präfekten unter Hinweis auf neuerliche Unruhen im Lande, welche durch die Ausführung der neuen Forstgesetze verursacht seien, aufs dringendste, Maßregeln zu treffen, um diese Ausführung in seinem Departement zu sichern und nötigenfalls unter Inanspruchnahme militärischer Hülfe die Ordnung aufrecht zu halten. Die Neigung, eine gewaltsame Änderung der Dinge herbeizuführen, war aber im Elbdepartement so gering, daß der Präfekt dem Minister am 17. Juli 1809 versichern kann, es seien in seinem Bezirke Ruhestörungen weder vorgefallen noch zu befürchten.

Die Ursache dieses Verhaltens ist in erster Linie wohl in dem nüchternen Wesen und der Schwerfälligkeit der Magdeburger Be-

Digitized by Google

völkerung wie der niedersächsischen überhaupt zu suchen. Auch die erneuten kriegerischen Erfolge Napoleons in Spanien und Österreich mögen dazu beigetragen haben. Aber man verkennt die Sachlage anscheinend, wenn man nicht nebenher auch einer gewissen klugen Versöhnungspolitik der französischen Partei Einfluß in dieser Richtung zuspricht. Es ist bekannt, wie die französische Okkupation des Elsasses seit den Tagen Ludwigs XIV. die deutsche Wesensart dort sich so sehr ausleben ließ, daß gerade im 18. Jahrhundert die lebhaftesten geistigen Beziehungen zwischen jener deutsch-französischen Grenzprovinz und dem alten deutschen Mutterlande fortbestanden, während die politische Zugehörigkeit zu dem vorgeschritteneren Frankreich den wirtschaftlichen Verhältnissen im Elsaß durchaus günstig war. Im Königreich Westfalen hatte die französische Herrschaft allerdings schon aus rein geographischen Gründen, wegen der Entfernung von der französischen Grenze, einen schwereren Stand, war also genötigt, schärfer zuzugreifen, und die dem diktatorischen Charakter des Kaisertums entsprechende Steigerung der polizeilichen Machtbefugnisse verursachte durch vielfache Mißgriffe nicht minder oft Erbitterung als das damit zusammenhängende Spionagesystem.[5]) Dennoch aber suchte die Regierung bei jeder Gelegenheit für die neuen Machthaber und die neugeschaffene Lage der Dinge Stimmung zu machen und verschmähte zu diesem Zwecke kein Mittel. Der westfälische König Jerome vor allem wurde dem Volke in von der französischen Partei inspirierten Zeitungsartikeln als der edelmütige, allezeit nur auf das Wohl seines getreuen und geliebten Volkes bedachte Monarch gepriesen. Auch die alten Jahrgänge der Magdeburgischen Zeitung liefern hierfür manches ergötzliche Beispiel.

---

[5]) Über die Polizei im Königreich Westfalen vgl. Holzapfel S. 153—161. Das Polizeiwesen bildet eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte der Fremdherrschaft, denn hier erniedrigten sich Deutsche vielfach zu den gemeinsten Angebereien und gingen in maßgebenden Stellungen sogar schonungsloser gegen das Publikum vor als Nationalfranzosen. Wenn übrigens im Text von der französischen Versöhnungspolitik die Rede ist, so hinderte diese doch nicht, daß manche im Lande weilende Franzosen in sehr anmaßender Weise die Gefühle der Deutschen verletzten. (Holzapfel S. 152.) Die Regierung ist aber für das Betragen einzelner Individuen nicht verantwortlich.

Digitized by Google

In einer aus Cassel eingesandten, vom 29. Januar 1809 datierten Nachricht[1]) wird erzählt, wie der König persönlich eingegriffen habe, als ihm mitgeteilt worden, daß zehn Menschen vor den Toren der Stadt durch Eisgang in Lebensgefahr geraten seien. Es heißt dort: „Dieser Zufall war kaum Sr. Majestät dem König berichtet, als Allerhöchstderselbe geruhete, sich nebst dero Adjutanten unverzüglich dahin zu verfügen, um sich selbst des Schicksals der Unglücklichen überzeugen und ihnen die nötige Hülfe leisten zu können." Inzwischen waren die gefährdeten Menschen schon von einer anderen Person gerettet worden; der König ließ dem Retter aus der Not sogleich 10 Louisd'or verabreichen. Dann heißt es weiter: „Sr. Majestät selbst aber, ohne Rücksicht auf die Gefahr zu nehmen, die sich durch die zunehmende Überschwemmung und durch den heftigen Eisgang augenblicklich darbot, näherten Sich immer mehr und mehr dem besagten Ort (warum denn jetzt noch?) so zwar, daß dessen Pferd den festen Boden unter sich verlor, und gaben erst dann den dringenden Vorstellungen der erschrockenen Bürger Gehör, als Allerhöchstderselbe Sich überzeugt sahe, daß alle diese Unglücklichen außer Gefahr waren." Eine Spende von 80 Louisd'or an die notleidenden Bürger der überschwemmten Vorstadt endigte den Akt königlicher Großmut. Und nun folgt die Nutzanwendung für die Zukunft mit den Worten: „Diese großmütige Handlung erweckte nicht nur in allen Herzen das lebhafteste Dankgefühl, sondern wird auch bis zum höchsten Grad jene Liebe und Ergebenheit vermehren, welche der Allerhöchsten Person dieses vielgeliebten Monarchen bereits von allen Untertanen zugeschworen ist." Durch kluge Mittel wußte der leichtsinnige, aber nach den Berichten seiner Zeitgenossen im Grunde gutmütige Jerome in gewissen Kreisen seiner Untertanen, vornehmlich unter den Armen, auch tatsächlich immer Eroberungen zu machen. Zur Feier seines Geburtstages (am 15. November) pflegte er alljährlich in allen Departements seines Königreiches zwei Brautpaare, welche der Präfekt auszuwählen hatte, auszustatten, und diese wurden an jenem Ehrentage in feierlichem Zuge der Zivil- und Militärbehörden nach kurzer Ansprache des

[1]) Magdeburgische Zeitung 1809, 16. Stück (vom 7. Februar 1809).

Digitized by Google

Präfekten zur Kirche geleitet, wo die Trauung stattfand.[1]) Auch Gefangene wurden am Geburtstage des Königs in Freiheit gesetzt.[2])

Durch solche wohlberechnete Mittel eines klugen Herrschers und einer nicht minder klugen Regierung wurden der Neuordnung der Dinge und dem Monarchen in den weniger einsichtsvollen und patriotischen Kreisen Anhänger geworben. Zeitungen und literarische Erzeugnisse verschiedener Art sangen Loblieder auf Jerome. „Ein jeder fühlte", wie es in einem der Feier des Königsgeburtstages gewidmeten Artikel der Magdeburgischen Zeitung vom 19. November 1808 heißt, „dabei doppelt das Glück, unter einem Regenten zu stehen, dessen erhabene Eigenschaften die glänzendste Zukunft erwarten lassen."[3]) Ein Gedicht feierte den König sogar als Schutzengel des Landes.[4]) Sehr interessant ist auch eine Stimme aus dem Volke, die sich laut einem Verzeichnis der für das Armenhaus in Magdeburg im Dezember 1808 eingegangenen Geschenke[5]) zu Jeromes Ehren vernehmen läßt. Im Stock vor dem Armenhause war da eine Spende von 8 Groschen Courant niedergelegt und ein Zettel mit folgender Aufschrift beigefügt worden: „Heil! Dank sey des Königs Majestät von Westfalen, Hieronymus Napoleon, der den Armen in der Not beisteht. Gott segne ihn mit langem Leben und alle ihre Feinde müssen zu Schanden werden. Heil und Dank sey dem Fürsprecher für die Armen. Mit der Bitte, die 2 Lieder singen zu lassen: O! daß ich tausend Zungen hätte. Sollt' ich meinem Gott nicht singen."

Wo bleibt da die Anhänglichkeit an den angestammten Herrscher, an das alte preußische Königshaus? Und doch war diese Anhänglichkeit nicht ganz im Herzen des Volkes erloschen. Jene merkwürdige Zeit ließ die verschiedensten Empfindungen reifen und zeigte ein Gemisch

---

[1]) Siehe die Schilderung dieses Vorganges in Stück 137 der Magdebg. Zeitung von 1808.

[2]) Magd. Zeitung 1808 Stück 139 (in einem Bericht aus Cassel).

[3]) Magd. Zeitung 1808, Stück 138.

[4]) Der Schutzgeist Westfalens. Eine romantische Dichtung, dem 15. November gewidmet von Sievers. Von der Heinrichshofenschen Buchhandlung angezeigt in der 1. Beilage zu Stück 146 der Magd. Zeitg. von 1808.

[5]) Dies Verzeichnis ist in dem von mir benutzten Exemplar der Stadtbibliothek in Magdeburg der zweiten Beilage zum 7. Stück der Magd. Zeitung für 1809 nachgeheftet.

Digitized by Google

widerstreitender Gefühle und Tendenzen, das durch die zerfahrenen politischen Verhältnisse Deutschlands in der vorhergehenden Epoche genugsam erklärt wird. Ein kleines Beispiel hierfür mögen die Darbietungen des Claudius'schen „Kunstkabinetts" gewähren, welches im November 1808 das Magdeburger Publikum mit einer Darstellung der „Leichenparade" des bei Saalfeld gefallenen preußischen Prinzen Louis Ferdinand ergötzte und neben der Verherrlichung des Toten auch die Gefühle der französischen Garnison nicht ganz vergaß, indem unter den „Geistern aus der oberen Welt", die den Sarg umgaben, nicht nur Kaiser Otto, Julius Cäsar, Friedrich II., Wilhelm II., der alte Zieten und andere geschichtliche Personen erschienen, sondern auch Voltaire, „ein kluger und scharfsichtiger Französischer Schriftsteller, welcher so tief in die Zukunft gesehen", und „die beyden großmütigen und menschenfreundlichen Französischen Artillerieoffiziere, Sabatie und Dufflui, welche ihrem Gegner, dem gefallenen Prinzen Louis, auf dem Wahlplatze mit so vieler Menschenliebe zuvorkamen, welche aber einige Tage nachher in der Affäre bey Saalfeld als edle Helden zur besseren Welt hinübergingen."[1]) Später feierte dann Claudius seinen Helden noch durch einige Trauerarien, die in seinem Kunstkabinett zum Vortrag kamen und auch in einer Zeitungsanzeige abgedruckt sind.[2])

Welch ein ungünstiges Zeichen für das Verhältnis des Volkes zu der alten Regierung ist es auch, wenn sich zahlreiche Individuen zur Anstellung in der Kgl. westfälischen Gendarmerie drängten, welche, obwohl im allgemeinen eine militärisch organisierte Behörde zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, doch infolge dieser ihrer Kompetenz auf dem Lande nicht minder als die Polizei in den Städten Spionagedienst zu versehen hatte. Man lese den in der Magdeb. Zeitung veröffentlichten Aufruf des Kommandeurs der Kgl. Gendarmerie des Elbdepartements vom 14. Dezember 1808: „Durch den entsetzlichen Überlauf von Subjekten, welche bei der Kgl. Gendarmerie placiert zu werden wünschen, veranlaßt, mache ich zu Jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt, daß die neu errichteten

[1]) Zweite Beilage zum 137. Stück der Magdeb. Zeitung von 1808.
[2]) Magd. Zeitg. 1808, Stück 140.

Digitized by Google

Brigaden Kgl. Gendarmerie nun ganz komplett sind, und es für die Folge gänzlich unnütz sein würde, sich sowohl schriftlich als mündlich in dieser Hinsicht bei mir zu melden".[1])

Wenn durch irgend etwas die Hinneigung vieler westfälischen Untertanen zu der Neuordnung der Dinge aus den Zeitverhältnissen heraus erklärt und auch entschuldigt werden kann, so ist es durch die neuen, von den Errungenschaften der Revolution inspirierten und durch die französische Herrschaft in Deutschland verbreiteten gesetzgeberischen Gedanken, vornan durch das westfälische Grundgesetz, die Konstitution. Es wurde oben schon gesagt, daß natürlich die Gesetzgebung in viele wohlbegründete Privatrechte schonungslos eingriff. Aber sie brachte doch auch Bewegung in die stagnierende Masse des Verrotteten und Veralteten und besserte nach den Grundsätzen der Vernunft die Lage unzähliger geplagter Menschen, indem sie drückende Sonder- und Vorrechte aufhob, Handel und Gewerbe freimachte und ganze Volksklassen, wie die Bauern und die Juden, erst zu einem menschenwürdigeren Dasein führte. Wenn die französische Herrschaft von längerer Dauer gewesen wäre und die eroberten Länder unter ihr Jahrzehnte des Friedens genossen hätten, so wäre unzweifelhaft die neue Gesetzgebung, eine der besten, welche bis dahin entstanden, für die Völker von Segen gewesen. In jenen wenigen, bald der Vergangenheit angehörenden Jahren der napoleonischen Herrschaft aber verspürte man, zumal in kriegerischer Zeit, vorwiegend die schlimmen Seiten der Neuordnung, und nur die theoretischen Naturen empfanden und priesen als allgemein segensreich das Neue, das bei weiterem Bestande alle als segensreich empfunden und gepriesen haben würden.

Die Akten des Kgl. Staatsarchivs in Magdeburg über die Konstitution des Königreichs Westfalen[2]) geben interessante Aufschlüsse über die Ansichten, welche man in jenen theoretisch denkenden Kreisen von der neuen Gesetzgebung hegte.

Im Jahre 1808 berichtet der Maire (Bürgermeister) von Barby, Friedrich Wiegandt, dem Präfekten, er habe die Absicht, ein Buch über die Konstitution des Königreichs Westfalen zur Belehrung

[1]) Magd. Zeitung 1808, erste Beilage zu Stück 149, S. 4.

[2]) Akten der Präfektur des Elbdepartements, Generalia C 73, Band I.

Digitized by Google

der untergeordneten neuen Verwaltungsbehörden zu schreiben. Der Berichterstatter gibt auch eine Übersicht von dem Inhalt des Buches. Im ersten Abschnitt seien die grundlegenden Begriffe Staat und Konstitution zu behandeln und in historischer Übersicht alle Arten bisheriger positiver Staatsverfassungen, sowie die von den berühmtesten Philosophen, wie Plato, Cicero, Bodin, Grotius, Hobbes, Moser, Sidney, Montesquieu, Locke u. a., aufgestellten Staatsideale zu erörtern. Der zweite Abschnitt solle die Westfälische Konstitution „als das glücklichste Resultat philosophischer Reflexionen in Verbindung staatsrechtlicher, durch die Erfahrung geläuterter Grundsätze" schildern. Es werden als Vorzüge der Konstitution die folgenden einzeln darzustellenden Grundzüge aufgezählt: 1) Gleichheit vor dem Gesetz, freie Religionsübung, Genuß gleicher Rechte für alle Untertanen; 2) Beratschlagung über die wichtigsten Angelegenheiten des Staates durch (vom Volke bezw. besonderen Wahlkörpern, den Departementskollegien) aus der Mitte der Staatsbürger gewählte Reichsstände; 3) Ergänzung des stehenden Heeres durch Konskriptien; 4) Reform des Justizwesens; 5) Gleichheit der Steuern, Gleichheit der Münzen, Maße und Gewichte; 6) ein wohlgeordnetes (zentralisiertes) Verwaltungssystem. Der Präfekt ist von dem Nutzen der geplanten Schrift überzeugt und empfiehlt Wiegandt, das Buch zu schreiben und vor dem Druck zur Zensur einzureichen.

Haben wir es hier mit einem Stimmungsbild aus den Kreisen der höher Gebildeten, welches gleichzeitig ein sprechendes Zeugnis für die Verbreitung philosophischer Ideen, eine Folge des Zeitalters der Aufklärung, liefert, zu tun, so fehlt es auch nicht an einem solchen aus den minder gebildeten Volksschichten, in welche sich ebenfalls einige philosophische Gemeinplätze eingeschlichen haben, die, der Neigung der Zeit entsprechend, zu wohlfeilem, häufig komisch wirkendem, rhetorischem Schmuck bei jeder Gelegenheit vorgetragen werden. Man gestatte mir, auf die in den zuletzt genannten Akten enthaltene umfangreiche Eingabe eines Adjunkten (Beigeordneten) der Gemeinde Altenweddingen an den Präfekten etwas näher einzugehen.[1])

Der Adjunkt überreicht den Entwurf einer Abhandlung, welche das Landvolk über Wesen und Zwecke der Regierung belehren soll,

[1]) Siehe Anmerkung Seite 54 unter 2.

Digitized by Google

mit der Bitte, für ihre Veröffentlichung durch den Druck Sorge zu tragen, damit das Volk in freiem Gehorsam der Segnungen der Verfassung teilhaftig werde und sich der knechtische Sinn verliere, der die vortreffliche Konstitution entehre und jedes freiwillige Mitwirken zum allgemeinen Wohl durch sklavisches Mißtrauen verhindere. Der Abhandlung ist folgendes Motto vorangestellt: „Gerechtigkeit und Wahrheit erkennen, sind (!) die Eigenschaften der Vernunft, Gerechtigkeit und Wahrheit ausüben, sind die Eigenschaften der Moral. Resultate blinder Empfindungen für Recht und Wahrheit zu halten, sind die Eigentümlichkeiten der Leidenschaft. Resultate blinder Empfindungen auszuüben, sind die Eigenschaften der Bosheit." (!) [1]) In der Einleitung wird als Zweck der Abhandlung Aufklärung über die neue Regierung betont. „Es ist", heißt es, (dies) für die Ruhe des Einzelnen und des Ganzen um so notwendiger, je mehr die Zeitumstände und übelgesinnte Menschen dem ununterrichteten Mann Gelegenheit darbieten, sich falsche und gehässige Begriffe von der neuen Regierung zu machen." Die Verkennung der edlen Absichten dieser letzteren, wie wir zusammenfassend wiedergeben, liege nicht im Charakter der „so gut, mitunter aufs höchste edelgesinnten Nation;" Ursache dessen seien vielmehr die „uralten Mißbräuche vieler ehemaliger Obern" und die „lange Gewohnheit, nur immer durch strenge Zwangsbefehle im Tone der Rohigkeit (!) und nie durch bescheidene, Ehrgefühl zum Zweck habende Ansprache zu seinen Pflichten aufgefordert zu werden", ein harter und wohl sehr ungerechter Vorwurf gegen das alte preußische System. Nach weiteren Bemerkungen über die Vortrefflichkeit des neuen Regime heißt es: „Es ist ein großer Schritt getan, die Menschheit ihrer Vollkommenheit näher zu bringen. Der Mann der Vernunft usw. schätzt sich hochbeglückt, des Anfangs einer solchen Periode wert zu sein." Wir versagen es uns, die weitschweifigen Ausführungen auch nur im Auszuge vollständig wiederzugeben und führen zur Charakteristik damaliger Zeiten nur das Wichtigste aus den nun folgenden Abschnitten an.

Aus dem Abschnitt vom **König**e: „Ein König ist der Beglückung einer Nation so notwendig als ein Gott dem Entstehen des

[1]) Der gesuchte, aber unbeholfene Stil kennzeichnet die im Texte charakterisierte Bildungsstufe des Altenweddinger Adjunkten.

Digitized by Google

Himmels und der Erde war." Der Herr Adjunkt war also sicher kein demokratischer Revolutionär. „Wir Einwohner Westfalens", sagt er weiter, „traten durch einen Krieg, der die Gestalt der Staaten wie eine Feuersbrunst die Gestalt eines Dorfes abändert usw., in eine Nation zusammen und vereinigten uns unter einem Könige, den der merkwürdigste Mann der gegenwärtigen Zeit uns gab." Dieser König wolle stets das Beste, sei gütig, menschlich, auch gegen den geringsten Untertan. Er habe, die „Bande der Knechtschaft" zerreißend eine „veredelte, geprüfte Regierungsform" gegeben, welche die Kriegsnöte vergessen lasse.

Aus dem Abschnitt von der Konstitution: „Die Konstitution ist eine veredelte Regierungsform, die eine berühmte Nation durch Jahre lange kostbare Erfahrungen geprüft hat, die schon so manches Resultat ihrer Vortrefflichkeit gab und durch ihren grenzenlosen Einfluß auf die moralische Verbesserung des ganzen Menschengeschlechts den Segen jedes hellen Biedermanns (!) verdient." Diese Verfassung komme dem Muster nahe, das der Schöpfer der Welt im Reginente der Natur gegeben habe. Wenn die erst durch sie gewährleistete bürgerliche Freiheit noch nicht allgemein empfunden werde, so geschehe es, weil die Nation im allgemeinen das wahre Ehrgefühl noch nicht kenne, und noch dazu heranreifen müsse. „Wir westfälische Einwohner waren ehedem willenlose Teile einer Staatsmaschine, wir waren wohlgenährte und leichtbelastete Sklaven eines gütigen Herrn; wir kannten nur den Druck der kleinen Herren, welche häufig unsern gemächlichen Zustand beneideten und stets beflissen waren, uns zu unterdrücken" usw. „Allein welcher vernünftige Mensch kann diesen Zustand seiner würdig halten? Denn Gott, die Vernunft und unser König wollen, wir Menschen sollen freie Menschen und keine, auch nicht einmal glückliche Sklaven sein, und freie Menschen sind und werden wir durch die Konstitution."

Aus dem Abschnitt von der Freiheit: „Freiheit ist, nach Gesetzen der Vernunft regiert zu werden und diese Gesetze strenge gegen böse und pünktlich gegen gute Menschen zu vollziehen. Der Schöpfer der Welt gab dem Menschen die Vernunft; diese soll regieren und die Leidenschaft soll gehorchen". Der „durch die Vernunft erzogene Staatsbürger" wird mit einem guten Sohne verglichen,

Digitized by Google

den der Vater frei gewähren lasse in der Gewißheit, daß er nie die Achtung gegen ihn verletzen werde.

Weniger interessieren hier die Abschnitte von der Departementsregierung, vom Maire und von der Nation, die dem Verfasser Gelegenheit bieten, dem Präfekten in schönen Worten zu huldigen und auch den Maire als „beglückenden Genius" seiner Gemeindeglieder zu feiern, im übrigen aber frühere Gedanken weitschweifig wiederholen. Doch will ich noch den Schluß des Ganzen wörtlich wiedergeben, der den Standpunkt des Verfassers und gleichgesinnter Seelen, welche gewiß viel unklares kosmopolitisches Weltverbesserungsstreben, aber recht wenig Anhänglichkeit an die alte Regierung verraten, vorzüglich kennzeichnet. „Erhabene Vernunft", apostrophiert diese der Herr Adjunkt, „wir wollen dich ehren in den vortrefflichen Menschen, die den Mut hatten, dich auf den Thron zu heben; sie haben ihn herbeigeführt, den großen Zeitpunkt deiner Regierung, wo entehrende Leidenschaft den Menschen nicht mehr zu ihrer Bestimmung den Weg vertritt. Lange kannten die Menschen nur kriechenden Eigennutz, der ihnen mit Hinterlist gepaart die Mittel ihrer privaten Glückseligkeit darbot. Aber du, o Vernunft, dein Glück ist allgemeines Glück, du windest dein sanftes Band für alle. Verachtet und verlassen werden die Denkmäler des Wuchers und des Eigennutzes bald dastehen, ihr Gold wird uns nicht mehr blenden, wir werden uns der Ehrfurcht, dem Mammon gebracht, höchst unwürdig halten: nur dir, heilige Vernunft! sey an deinen Altären, zu welchen wir nunmehro kommen werden, einzig unser Gefühl der Verehrung geweiht".

Wollen wir aber ganz gerecht sein, so dürfen wir dem Drange nach einer vernünftigen konstitutionellen Regierung, welcher sich in solchen Geisteserzeugnissen kundgibt, angesichts der die damaligen deutschen Fürsten durchaus beherrschenden reaktionären und neuerungsfeindlichen Neigungen seine Berechtigung nicht absprechen, und dies mag auch zum Teil die das patriotische Gefühl verletzende übereifrige Parteinahme für die von den fremden Machthabern aufgenötigte Neuordnung des politischen Lebens seitens vieler Deutschen entschuldigen oder doch erklären.

Indessen schlug auch dem gewaltigen Korsen und mit ihm dem Königreich Westfalen seine Stunde. Unter dem in kriegerischen

Digitized by Google

Zeiten natürlich zunehmenden Drucke der Fremdherrschaft und den erhebenden Ereignissen der Jahre 1813 und 1814 läuterte sich der Charakter des deutschen Volkes, und man fand die fast allgemein verlorene nationale Selbstachtung allmählich wieder. Über die Stimmung in Magdeburg während der denkwürdigen Zeit der Belagerung durch die Alliierten unterrichtet eine kleine, von einem Augenzeugen verfaßte Schrift, welche sich in der Magdeburger Stadtbibliothek befindet.[1]) Wir erfahren zwar auch hier leider von manchem abstoßenden, den deutschen Namen verunglimpfenden Zuge. Im August 1813 gab der französische Gouverneur Befehl, in dem zu Preußen gehörigen kgl. Forst von Biederitz für die Garnison Holz zu fällen und erlaubte, großmütig auf fremde Kosten, der Einwohnerschaft Magdeburgs für ihren persönlichen Bedarf nach Belieben Holz von dort zu holen. Von dieser Erlaubnis wurde denn auch in solchem Umfange Gebrauch gemacht, daß allein am 25., 26. und 27. August zusammen 524 Wagen mit Holz von den Einwohnern in die Stadt befördert wurden, überdies auch noch viele Kahnladungen. Der Verfasser jener Erinnerungen fragt erstaunt, wie es denn möglich gewesen sei, daß die Magdeburger den Forst eines Regenten hätten plündern können, unter dessen Regierung sie sich einst so glücklich gefühlt hätten. In der Tat ist dies ein recht häßlicher Fleck auf den Blättern Magdeburgischer Geschichte, wenn es auch richtig sein mag, daß die Holzplünderungen zum Teil von schlechten und verschuldeten Subjekten, die ihr Privatinteresse an das französische Regime fesselte, ausgeführt worden, zum Teil auf Rechnung von unbedachter Übereilung zu stellen sind. Es fehlte aber damals glücklicherweise auch nicht an vornehmer denkenden, obwohl armen Leuten, die beim Anblick des Unerhörten ausriefen: „Lieber will ich frieren, als dem guten Könige sein Holz nehmen!“[2]) Am 18. November 1813 befahl der Gouverneur die Errichtung eines Galgens auf dem Alten Markt, an

[1]) Magdeburg während der Blockade in den Jahren 1813 und 1814. Ein Beitrag zur Geschichte dieser denkwürdigen Zeit. Magd. 1814. Nach einer auf der Innenseite des Deckels des mir vorliegenden Exemplars befindlichen handschriftlichen Notiz hat der nachmalige Justizrat Eisbeck (wenn ich richtig lese) die Schrift nach seinem Tagebuche verfaßt.

[2]) Abteilung I des angeführten Buches, S. 38—41.

Digitized by Google

welchem diejenigen gehängt werden sollten, die Militäreffekten irgendwelcher Art ankauften, um den Soldaten bei der täglich mehr und mehr zunehmenden Desertion behilflich zu sein. Man munkelte, wie es heißt, nicht mit Unrecht, daß der Vorschlag zur Errichtung dieses Galgens im Gehirn eines Deutschen ausgebrütet worden sei, wie ja überhaupt manche drückende Verfügung der Behörden deutschen Einflüsterungen ihren Ursprung verdankt hätten.[1]) Aber gegenüber diesen traurigen Erscheinungen ist doch festzustellen, daß die Abneigung gegen das fremde Joch in der Stadt täglich zunahm. Das gebildete Publikum verschaffte sich mit Mühe Berliner Zeitungen, um das Gemüt an den preußischen Siegesnachrichten zu erlaben.[2]) Als am 15. November 1813 zum letzten Male der Geburtstag des Königs Jerome durch einen vom Präfekten gegebenen Ball gefeiert werden sollte, blieben die meisten Geladenen, namentlich die Damen, aus.[3]) Überall hörte man Klagen und Seufzer, und nicht nur über die Drangsale des Krieges, und als endlich die Befreiungsstunde schlug und die verbündeten Truppen am 24. Mai 1814 ihren Einzug in Magdeburg hielten, da war des Jubels über den Umschwung der Dinge kein Ende.[4])

Fünfzig Jahre später hat man das Andenken an jene große Zeit durch Errichtung eines Denkmals in den schönen, nahe der Stadt gelegenen Herrenkruganlagen gefeiert. Am Ende der von herrlichem Laubdach überwölbten Allee, die schnurgerade vom Gesellschaftshause zum Ende des Parkes an den Elbwiesen führt, erhebt sich auf einem hohen Sockel das Standbild der Pallas Athene. Die Göttin stützt sich mit der Rechten auf den Speer und hält in der Linken den Lorbeerkranz des endlich errungenen Sieges. Die Inschrift auf dem Sockel: „Zum Gedächtnis der Befreiung Magdeburgs von der Fremdherrschaft am 24. Mai 1814. Gestiftet 1864, errichtet 1866" aber erinnert an jene merkwürdige Zeit, da Magdeburg eine königlich-westfälische Stadt war und das Deutsche Volk politisch und sittlich sich durch Nacht zum Licht emporrang.

---

[1]) Ebenda Abt. I, S. 70, 71.
[2]) Ebenda Abt. II, S. 47, 48.
[3]) Ebenda Abt. I, S. 66.
[4]) Ebenda Abt. II, S. 86, 87.

Digitized by Google

Soziale Zustände in Staßfurt zu Anfang des 17. Jahrhunderts.*)

Von Dr. Ausfeld.

Die erzbischöfliche Stadt Staßfurt erfreute sich um das Jahr 1604 in verschiedener Hinsicht keineswegs des Beifalls der Regierung. Vornehmlich waren es fünf Punkte, die dieser Veranlassung gaben, auf den 14. Mai 1605 Abends eine Kommission dahin zu beordern, die am nächsten Tage den Rat, Stadtvogt, Salzgrafen und andere anhören und mit ihnen verhandeln sollte. „Erstlich, so hieß es, in Justicien und Gerichtssachen befinden wir aus täglicher Erfahrung, daß darmit sehr langsam und schläfrig umgangen, kein Mutwille, Frevel und Untat mit Ernst gestrafet wird, mögen auch wohl die Amtspersonen keinen großen Respekt oder Folge haben, welches keineswegs zu verstatten. — Zum Andern so nimmt das Toll- und Vollsaufen sowohl bei nächtlicher Weile das Schießen in der Stadt neben anderer Üppigkeit unter den Salzjunkern des Orts dermaßen überhand, daß solches ferner nicht zu dulden. — Es soll zum Dritten der Rat und Salzgräfen auch die Wittweiber wegen ihrer Leibzuchten und der unmündigen Kinder Solgüter der Örter ungewöhnliche Einträg zu thun sich unterstehen, wie solches vor dessen von Carl von Krosigks Vormunden und Caspar Halcken und Georgen Raschken beiderseits seligen Wittwen unterschiedlich geklaget worden, welches auch nicht zu verantworten. — Wie dann gleichergestalt zum Vierten glaubwürdiger Bericht einkömmt, daß die Salzgräfen denjenigen, so sich dergestalt wie sie wollen nicht bequemen, ihre Sole vergebens hinweggießen und

*) Nach Akten des Staatsarchivs Magdeburg A II, Nr. 1001.

Digitized by Google

fließen lassen sollen, welches doch gar ein unverantwortlich Werk, daß diesfalls dergestalt mit den lieben Gaben Gottes so undankbarlich umgegangen werden soll. — Zum Fünften und Letzten so wollen die des Orts wohnende Junkern berechtiget sein, eigene Schneider und andere Handwerker in ihre Häuser zu setzen und arbeiten zu lassen, dessen sich das Schneiderhandwerk bei ihnen zum Höhesten beschweret und um Abschaffung desselben untertänig gesuchet und gebeten."

Die zur Untersuchung dieser fünf Punkte eingesetzte Kommission bestand aus den Herren Johann v. Arnim auf Steglitz und Gerswalde, Domherrn in Magdeburg, dem Kanzler Dr. jur. Chilian Stisser, dem Rat Georg v. Löben auf Bollensdorf und dem Hauptmann zu Calbe a. S. Guntzel v. Veltheim. v. Arnim ward im letzten Augenblick verhindert nach Staßfurt zu kommen.

Der Rat der Stadt im Jahre 1605 aber setzte sich aus folgenden Herren zusammen: Bürgermeister und Gerichtsschöffen Caspar von Schladen, Jacob von Arnstedt, Hans Halcke; Valentin Halcke, Stadtvogt; Hans Sultze mit dem genannten Hans Halcke, Salzgrafen; Christoph Halcke, Kämmerer; Ratsherren: Ernst von Esebeck, Hans Zincke, Gebhard von Angern, Hermann von Sckölen, Adolph von Weddingen und Bernhard von Werdensleben.

Über die kommissarische Verhandlung vom Vor- und Nachmittag des 15. Mai liegt nun ein ausführliches Protokoll vor, dessen etwas umständlich gegebener Inhalt aber besser aus einem Berichte der Kommissare an das Domkapitel vom 16. Mai entnommen wird. Es wird hier dargelegt, daß in Staßfurt Justiz und Polizeiwesen fast ganz und gar darniederlägen und wunderbare confusiones sich befänden, was daher rühre, daß der Rat, Stadtvogt und Salzgrafen bei den Pfännern gar keine Autorität und Gehorsam fänden. Sie hätten selbst bekannt, wenn sie einen zur Strafe ziehen wollten, würde man wohl ihre Häuser stürmen. So sei bei den jungen Leuten dissolutio vitae et morum eingerissen, stilles und ruhiges Leben könne so wenig erhalten, als was die Justiz erfordere, exequieret werden. Darum sei die höchste Notdurft, auf Mittel zu denken, wie solchem Übelstand und Konfusion zu begegnen wäre. Sie hielten dafür, daß durch eine Regimentsordnung diesen Dingen etlicher Maßen zu remedieren sei, in welcher gewisse Artikel zu besagen hätten, was dem

Digitized by Google

Rat zu tun schuldig, wie die Gerichte sich zu verhalten, was für Strafen wider die Verbrecher angeordnet werden sollten. Dadurch werde auch zugleich verhütet werden, daß sich der Rat in die Gerichte nicht zu weit immiscieren dürfte. Zu einer solchen Ordnung könne man füglich gelangen, wenn man von dem Rat und Stadtvogte absonderlich Berichte einforderte, aus denen zu ersehen, wie sie es im Justizwesen und deren Exekution, wie auch Bestrafung von allerhand Exzessen und Mutwillens bisher gehalten. Man könne auch beifügen, sie sollten ihre Bedenken, wie dem Übelstand zu begegnen, mit einschicken. Nachher könnte solches Alles revidirt, jedes suo loco restringiret und einem jeden vorgeschrieben werden, was er in anbefohlenem Amte solle verrichten. Darob hätte man ernstlich zu halten und könnte gleichwohl die clausula solita, solche Ordnung prohibitu gar wieder abzutun, zu verändern und zu verbessern, annektieret werden. Sie sähen nicht, wie anders den confusionibus und Übelständen zu begegnen.

Was die Beschwerden der Meister des Schneiderhandwerks anlange, daß von den Junkern und Pfännern insgemein durchs ganze Jahr Haus- und Winkelschneider gesetzt und dadurch ihnen ihre Nahrung und Handtirung nicht allein gestopfet, sondern sie auch künftig, wenn nicht Aenderung gemacht, ihre schuldige Unpflichte[1]) der Obrigkeit Unvermögens halber nicht reichen könnten, so hätten sie das wohl der Pfännerschaft vorgehalten. Diese aber hätten sich auf ihre Possession und darauf berufen, daß sie solches von vielen Jahren her befuget, auch auf der Schneider Innungsbrief selbst hingewiesen. Als sie nun diesen in originali vorgelegt, hätte man gleichwohl befunden, daß diese Worte klärlichen darein gesetzt seien, daß die Pfännerschaft, wenn sie sich und ihre Kinder zu Ehren kleiden lassen wollen, fremde Schneider zu setzen befugt seien. Deswegen hätten sie auch hierin nichts anderes tun und nur erklären können, daß sie darüber referiren würden. Der Pfännerschaft aber hätten sie daneben zu Gemüt geführt, wofern sie mit diesen Dingen kontinuieren und den Schneidern gar nichts gönnen, sondern nur fremde Schneider gebrauchen wollten, daß dadurch die Stadt geschwächt und Schoß und

[1]) Abgaben

Digitized by Google

Steuer endlich verringert werde, was man nicht verstatten, sondern das in acht nehmen werde, daß man in einer Stadt allerhand Leute dulden und befördern müsse, weshalb man einen Stand neben dem andern zu erhalten gemeint wäre. Darauf hätten sie sich endlich erklärt, daß sie den Schneidern allhier die Arbeit gönnen und mit Setzung fremder Schneider ohne Not nicht übermachen wollten.

Wegen der beiden Wittwen, der Voegten und Caspar Halckin, hätten sich die Pfänner nochmals gar steif auf ihre Pfännerordnung berufen und eine solche Distinktion machen wollen, daß Wittwen wohl befugt wären, ihre anererbten Güter, soviel sie auch derselben hätten, zu versieden, aber an verkauften Gütern dürfte keiner mehr denn $^1/_2$ Kott haben, Sole aber um die Heuer[1]) zu versieden wäre ihnen durchaus verboten. Wiewohl sie nun den Pfännern nach der Länge zu Gemüt geführt, daß Fälle ihrer angeführten Ordnung in contrarium verlaufen: wie denn der Bürgermeister Jacob von Arnstedt geständig sein müsse, daß seine Mutter etliche Jahre Heuersole, auch mehr dann die Ordnung mit sich bringe, gesotten; desgleichen Wolff Halckin Wittwe Ernst Esebecks Güter versotten und dawider nichts gesagt worden; wie dann auch die Voegtin ganzer 10 Jahre bei einem Viertel Heuersole gelassen und ihr solches zugeschrieben, aber erst neulich solches verweigert worden: so seien doch Rat und Pfännerschaft stracks darauf bestanden, daß es ihren Pflichten zuwider, könnten daher den Wittwen die Sole wider ihre Ordnung nicht zuschreiben.

Weil nun die beiden Wittwen, ob ihnen gleich die Sole nicht zugeschrieben, dennoch das Siedewerk betrieben, so stehe es bei des Domkapitels gnädigem Gefallen, ob die Sache zu bereits angefangener rechtlicher Erörterung zu stellen oder aber, ob nicht die Pfänner dahin zu erinnern, daß sie sich mit dem Domkapitel einigen oder von diesem einer Deklaration zu Abschneidung kostbarer Rechtfertigung gewärtig bleiben möchten.

Das Domkapitel nun erklärte hierauf unter dem 28. Mai, notwendig sei, darauf zu denken, wie die drei Regalstücke, nämlich Geleit, Gericht und das Salzgrafenamt dem Erzstift erhalten und eine gewisse qualifizierte Person dazu bestallet werde, die alle drei

[1]) Pacht.

Digitized by Google

zugleich verwalte. Es solle aber berichtet werden, woher die Besoldung dieser Person zu nehmen wäre. Man hielte dafür, daß eine gewisse Regiments- und Talordnung verfaßt werden müsse, damit der Unordnung und Konfusion desto leichter gesteuert werden könnte. Eine solche möge konzipiert und ad revidendum zugefertigt werden. Was die Schneider beträfe, könne wohl ein Mittel getroffen werden. So viel aber das Siedewerk der beiden Wittwen anlange, so stehe, weil das Erzstift ihnen die Ordnung gegeben, die Deklaration beim Domkapitel. Sie hielten aber dafür, daß nicht zu raten, hierüber rechtliche Erkenntnis zu erwarten, sondern die Erklärung könne ohne das dieser Diskrepanz wohl abhelfen. Die Ordnung wäre wegen der Unmündigen der Billigkeit nach soweit es zu verantworten abzuändern und es müsse denselben inseriert werden, wenn einer zu Jahren käme, solle er schuldig sein, sein Gut selbst zu versieden, es sei denn, daß er sich beim Erzbischof in Diensten gebrauchen ließe.

Die Anordnungen, die dann auf Grund der oben mitgeteilten Berichte und Verfügungen dem Domkapitel von Seiten der Schöffen der Stadt für Staßfurt vorgeschlagen wurden, waren folgende:

Wenn Ausländische sich unterstehen würden, versammelt und in ziemlicher Anzahl in die Stadt zu kommen in öffentlichen ehrlichen Gelagen und Zusammenkünften, wohl auch in die Privathäuser trotzlichen und unbegrüßet zu laufen, gefährliche Zunötigung zu suchen, mit ungebührlichem täglichem und unnachlässigem Büchsenabschießen und umherum mit Pferden zu Tag und Nacht Turbation und Unruhe anzurichten, Fenster auszuschlagen und schwangere Weiber in Gefahr ihrer Gesundheit zu setzen: daß die Verbrecher möchten re et corpore arrestieret und ehe nicht losgelassen werden, sie hätten denn genugsam Kaution bestellet . . . . .

Wann Jemand von den Einwohnern in dergleichen unziemlichem Beginnen betreten, Andern an ihrer Gesundheit Schaden zufügen, etzliche mutwillig und aus eigener Rache anfallen und schlagen, die Kirchtürme bei nächtlicher Zeit öffnen lassen, den Hausmann mit Gewalt herunter zwingen würde, ja auch wohl die Freiheiten der Ratskeller brechen, die Ratsschenken und andere Dienstboten darinnen niederschlagen und herausjagen, bei nächtlicher Zeit die Schlösser an

Digitized by Google

denselben Kellern öffnen, ihres Gefallens das Bier auszapfen und herausnehmen, in Vorbeschieden- und Verhörsachen entweder ungehorsamlich ausbleiben oder, wenn die Abschiede nicht nach ihrem Gutdünken und Gefallen gegeben werden können, dieselben nichts achten, und die zum Gericht, Ratstuhl und Pfännersachen Verordneten mit unbescheidenen trotzigen und fast ehrenrührigen Worten und Drohungen anfahren, in ihr Amt greifen und gleichsam trotzlich und bedrohlich befehlen, schlechtweg nach ihrem Kopf alles dirigiren und machen, wie sie es haben wollen, keine richtigen bekenntlichen Schulden zu gesetzter geraumer Frist abtragen, die angekündigten Hülfen mutwillig aufhalten, bei fremden Gerichten zu Nachteil und Schaden der Stadt und anderer Einwohner Arrest verursachen, der Gerichte und des Rats Geboten und Ordnungen bei den Nahrungshändlern, zu gemeiner Stadt Besten und Rettung der Armut aufgerichtet, schlechtweg zuwidertun, die Unpflichten und Contributionen an Landsteuer, Schoß, Nachbarrecht und was dem Rathause jährlich gebühret, nicht zu rechter gesetzter Zeit einbringen, dieselbige von Jahren zu Jahren aufhäufen, sich darüber vertiefen, daß sie nicht solvendo werden, hernachmals Weiber und Kinder den privilegierten und älteren Schulden dolose vorziehen wollte: daß die Verbrecher in erwähnten Übertretungen und dergleichen andern unbenannten, wie sich die zutragen könnten, wo sie aus der Pfännerschaft, wenn sie in Gehorsam gelegt und denselben nicht halten, die angekündigte Strafe darauf nicht alsbald erlegen würden, möchten mit dem Versieden ihres Solgutes von den Salzgrafen kalt gelegt werden, bis sie die Strafen und Schuld richtig einbrächten. Wo sie dann solch Kaltlager auch nicht achten oder trotzlich in ihrem Ungehorsam fortfahren, auch wohl sonst selbst kalt legen und kein Sieden haben würden, alsdann sollen sie, wie oben von Ausländischen gemeldet, auf untertäniges Notifizieren und Anmeldung von der wohlverordneten Regierung nach Halle oder ins nächste Amt in Bestrickung gefordert und zu pariren angehalten werden.

Wo die Verbrecher aus der Bürgerschaft, daß die möchten mit dem Gehorsam, in Verachtung und Nichthaltung dessen aber mit dem Gefängnis gezwungen werden. Und wenn dies Alles nicht helfen wollte, sollen sie aus der Stadt ziehen und bleiben müssen, bis sie, was ihnen auferlegt, wirklich leisten.

Digitized by Google

Die Verbrecher aus dem gemeinen Volk und Hausinnen[1]) oder Genossen möchten mit dem Gefängnis nach Gelegenheit der Verwirkung, oder wann sie nichts zu zahlen vermöchten mit der Relegation eine Zeit lang belegt und gestraft werden.

Wenn jemand von der Pfännerschaft oder den Bürgern wegen Schuldenbeschwerung von seinen Gütern etwas zu verlassen gedrungen würde und solche der Stadt nicht erst anbieten sondern Ab- und Auswohnenden oder in andere Gerichte wenden würde — weil solches nur zu dem Ende gereichet, daß sie die gewöhnliche Contribution und andere Schulden nicht zu zahlen gedenken, die Gläubiger defraudiren und die Steuer- und Schoßpflichten wie auch den Ritterdienst der hohen Obrigkeit und gemeiner Stadt zu Nachteil und sonderlichem Schaden nicht leisten wollen, nicht ohne Beschwerung ihrer eigenen Gewissen und der auf nächstem anno 1599 gehaltenen Landtage zu Halla gnädig getanen Vertröstung zuwider — daß solche ungebührlichen Kontrakte möchten rescindirt, die einwohnenden Kontrahenten mit der Hälfte des abalienirten Gutes dem Rathaus alsobald heimzufallen gestraft oder mit gewisser ansehnlicher Geldstrafe dem Rathaus zu verbüßen durch vorgedachte Zwangmittel kompellirt werden.

Weil endlich ihrer viele von den Einwohnern, wenn sie in beklagten schuldigen und verwirkten Sachen belangt und zur Zahlung angemahnet würden, oftmals sich derwegen an die wohlverordnete Regierung beriefen und da Schutz suchten, werde hierbei gebeten, wohlgedachte Regierung möchte solche unzeitige Kläger mit ihren Klagen abweisen, dieselben an die Gerichte und Rat und Salzgrafen remittiren und die mutwilligen Kläger nach Gelegenheit der Verbrecher strafen, also daß die Hälfte solcher Strafe in die wohlverordnete Kanzlei, die andere Hälfte den Gerichten und Rat und Salzgrafen respektive samt allen verursachten Unkosten und Schäden alsbald müsse erlegt werden.

Endlich bäten nun in Untertänigkeit die Schöffen der Stadt als die Ältesten am Gericht und Ratstuhl ein hoch- und ehrwürdiges Domkapitel, ihre von Gott vorgesetzte gnädige liebe Obrigkeit wolle

[1]) Vgl. das Wort bei Grimm, Deut. Wörterbuch: Mieter, Mitbewohner eines Hauses.

Digitized by Google

ihres gnädigen Gefallens hierin gnädige Anordnung machen und den pro tempore geordneten Stadtvögten, Ratsverwandten und Salzgrafen bei den Pflichten, damit sie der hohen Obrigkeit verwandt, und bei Vermeidung höchster Ungnade mit allem Ernst hierob zu halten gnädig auferlegen und befehlen und solche Ordnung, Constitution oder Mandatum in ein offen Patent zu Druck bringen und mit ihr Gnaden Insiegel korroboriren lassen, damit man ein Exemplar öffentlich anschlagen und ein, zwei oder drei auf dem Rathause und bei der Pfännerschreiberei hinterlegen und so den Verbrechern jederzeit vorhalten und darauf prozediren könne.

Davon, daß eine Ordnung, wie sie hier gewünscht wurde, zu dieser Zeit für Staßfurt erlassen worden wäre, ist mir nichts bekannt. Vermutlich ist es auch ohnedies gelungen, bessere Zustände in der Stadt wieder herbeizuführen. Über die Pfännerordnungen, wie sie für Staßfurt zu verschiedenen Zeiten erlassen und wiederholt worden sind, würde wohl am besten einmal in einem besonderen Aufsatze gesprochen. Soweit ich sehe, stammt die älteste aus dem Jahre 1366 und ist von dem Erzbischof Dietrich von Magdeburg in Calbe a. S. am Marcustage gegeben worden.[1])

Zur Erklärung der Forderungen, die, wie wir sahen, das Schneiderhandwerk in Staßfurt stellte, möchte ich aber hier noch einige Nachrichten mitteilen. Unter dem 15. Mai 1605 richteten die Innungsmeister an die eben in der Stadt weilenden erzstiftischen Kommissarien ein Schreiben, in welchem sie zwar anerkennen, daß ihr ehrenhafter wohlweiser Rat durch allerhand Reskripta dazu angemahnet, daß ihnen die Arbeit von Fremden, Extraneis, Störern und Winkelschneidern gegönnet werden solle; es sei aber bis anher in Werk und mit der Tat wenig darauf erfolget. „Ja, quod magis est, es sind gedachte solche Gesellen hierzwischen je länger je mehr trotziger, freventlicher und mutwilliger worden, in Ansehung dieselben auch von einen und den andern gleichsamb hierzu nicht wenig verhetzet."

Da es aber höchst unbillig wäre, daß solche Störer und Winkelschneider ihnen, die Schoß und Steuer und alle bürgerliche Unpflicht zu leisten hätten, vorgezogen würden, sie auch um ihre Nahrung

[1]) Staatsarchiv Magdeburg, Erzstift M., Urkunden Staßfurt Nr. 4, Original.

Digitized by Google

brächten und zu lauter Bettlern machten, bäten sie untertänigst und dienstfleißigst, die Kommission wolle die gnädige und großgünstige Verfügung verschaffen und Anordnung tun, daß sie arme Handwerksleute vor jenen in billige Acht genommen würden und ihnen ihre Nahrung nicht entzogen werde, damit sie nicht durch solche Umschweifen endlich an den Bettelstab gedeihen und consequenter Schoß, Steuer andere bürgerliche Gerechtigkeiten der hohen Landesobrigkeit dadurch eo ipso mitentzogen und letzlichen, also eins mit den andern, Obrigkeit und Untertanen, cariren und darüber zu scheitern gehen müßten.

Mit dieser beweglichen Vorstellung reichten, wie es scheint, die Bittsteller die Abschrift der Urkunde des Administrators Joachim Friedrich v. J. 1589 ein, in welcher dieser dem Schneiderhandwerk zu Staßfurt die Artikel bestätigte, über welche es sich mit der Stadt in der fraglichen Angelegenheit verglichen hatte. Ich möchte diese nicht unwichtige Urkunde hier zum Schlusse noch zum Abdruck bringen.[1])

„Wir Joachim Friedrich ꝛc. ꝛc. Markgraf zu Brandenburg ꝛc. bekennen hiermit offentlichen vor uns und unsre Nachkommen des Administratorn des Erzstifts Magdeburg, nachdem uns die Meister des Schneiderhandwerks in unser Stadt Staßfurdt unterthenigst clagende zu erkennen geben, wie das sich etliche Winkelschneider und Störer unterstehen sollen, zu Staßfurdt und in den negsten umbliegenden Dörffern heimlichen zu arbeiten und dadurch ihnen als besetzten Meistern, die uns Schoß, Steuer, Wacht und andere Unpflicht geben, reichen und leisten müssen, das Brod vom Maule abgethan würde und dero halben ihrer unvermeidlichen Notturft nahe und uff daß sie vorthin ihre Unpflicht thun und sich auch ihre arme Weybestandt Kinder desto besser ernehren mögen geursacht, sich etlicher Articul, dardurch den Winkelschneidern und Störern ihr unbillich Fürhaben gewehret, gemeiner Stadt und dem Handwerke zu besten zu vorgleichen und dorauf unterthenigst gesucht und gebeten, wir als der

---

[1]) Copiar 81 des Staatsarchivs bringt fol. 15 ff. die Urkunde vom Jahre 1590, Dienstags nach Purificationis Mariae datiert, in abweichender Fassung. Ich unterlasse eine nähere Untersuchung des Sachverhaltes, teile aber einige Abweichungen mit und ergänze aus der zweiten Fassung einige völlig unklare Stellen der ersten.

Digitized by Google

Landesfürst wollen ihnen solche Articul gnedigst willigen, die zulassen, confirmiren und bestetigen, daß wir dorauff solche ihre unterthenige Bitte und daß sie sich bishero gegen unser Vorfahren, uns und unsern Ertzstifts Magdeburg als getreue Unterthanen jederzeit alles unterthenigen Gehorsambs vorhalten und fürder ihres höchsten Vermögens zu thun erböttig angesehen und darauf craft dieses unsers Briefes gnedigst vorwilliget, auch zugelassen, confirmiret und bestettigt haben, daß hinfortan kein Störer oder Winkelschneider, der uns nicht schosset oder wachet oder eigen Feuer und Rauch hält, weder zu Staffurdt noch in keiner[1]) Meile Weges umbher aufn Dörffern (doch wofern sie dieser benachbarten Meister im Fürstenthum Ahnhalt und Stifft Halberstadt Consens und Einwilligung hierüber aufbringen werden) ohn ermeltes Handtwergs Willen arbeiten soll. Jedoch soll dieser erste Articul der erbarn Pfennerschaft daselbst an ihrer uhralten hergebrachten Gerechtigkeit, daß sie nemlich einem frembdem Schneider, wan sie sich und ihre Kinder zu Ehren und sonsten kleiden lassen wollen, zu setzen befuget gewest, nachmals unnachtheilig und unvorfenglich sein, und soll bei denselben stehen, ob sie düchtige Meister aus ihren Mittel oder aber nach Gelegenheit frembde fordern wollen.

2. Do aber einer wehre, der allbereit beweibet und an einem andern Orth Meister geworden, sich aber gleichwol zu Staffurdt niderthun und das Jahr über bei keinem Meister vor einen Gesellen arbeiten wolte, der soll alsdan zu Erhaltunge und Erbauhung der Gilden den Meistern zu Staffurt Willen machen[2]) als gulden Müntz in ihrer Lade dem Handwerke zum besten legen.[3])

3. Es soll auch ein iglicher Schneider der die Gildt zu Staffurdt begerth und ehelicher Geburt ist, er sei vorhin Meister oder noch ein lediger Geselle, etliche Matteri Stücke, so ihme von den Meistern ufferlegt, machen oder sonst in die Gilde nicht gelassen noch genommen werden.

---

[1]) Copiar 81 fol. 15: „in keiner halben Meile Weges."

[2]) D. h. sie zufrieden stellen.

[3]) Es muß wohl heißen wie in Copiar 81 fol. 15v „und zehn Gulden Müntz . . . . . legen".

Digitized by Google

4. Wan aber ein frembder Geselle zu Staffurdt eines Meisters Tochter zu ehelichen willens oder aber sich eines Meisters Sohn doselbst heuslichen niederthun wolte, dieselben sollen mit dem Jahr zu arbeiten vorschondt bleiben, aber gleichwol die Gildekostn thun und Materi machen.

5. Es soll auch hinfordtan kein Meister der Gilde zu Staffurdt über drei Stüle besetzen, würde aber erfahren, daß solcher von einem vorechtlich hindangesetzt[1]), des Straff, über daß ers zu Stunden abschaffen soll, soll ein Thaler sein. Do aber sodanes zum andern mal betroffen, der soll den Meistern ein Faß gut alt Zerbster oder Bernburger Bier nach Gelegenheit der Zeidt unnachlessigk geben.

6. Und da es Sache wehre, daß frembde oder inlendische Gesellen ihres Handtwergks befunden würden, die in bemelter unser Stadt Staffurdt außer der Meister Wergkstätten oder uff einer[2]) Meile Weges das Handwergk uff den Dörfern und also bei denjenigen, so dieser Schneiderinnung mit[3]) zugetahn sein wollen, den Bauren arbeiten und sie das erfahren, sollen sie solches der Obrigkeit dessen Orths anzeigen, die darauf alsobald von Ampts wegen neben etlichen aus den Meistern die selbige Schneiderknechte oder andere Störer pfenden und darzu was sie an Schneiderarbeit[4]) den Meistern des Schneiderhandtwergks zustellen lassen, die von denselbigen Gesellen und Störern mit Erkentnuß der Gerichte desselben Ortes sollen zimlichen Abtrag nehmen. Do aber die Störer mitkommen[5]), soll die Obrigkeit des Ortes gleichwohl die Arbeit pfänden und den Meistern überantworten lassen, die sollen und mögen sie so lange behalten bis ihnen Abtragk geschicht. Und wehre gleichfalls solche Straffe binnen unser Stadt Staffurt auch gemacht.

7. Do etwan ein Bürger oder Einwohner (ausgenommen die Pfennerschaft) einen solchen Störer arbeiten ließe und genugsam erwiesen würde, daß derselbige der Arbeit verlustig und hierüber in die

---

[1]) Cop. 81 hat „verächtlich übergangen".

[2]) Cop. 81: „einer halben M."

[3]) Cop. 81 „nit".

[4]) nach Cop. 81 zu ergänzen: „haben, nehmen und dann die Pfandt sambt der Arbeit" 2c.

[5]) Cop. 91: „entkommen".

Digitized by Google

obberürte Straffe verfallen sein solle, doch sollen die Custodes uff den Dörfern, so sich des Schneiderhandtwergs gebrauchen, hiermit nicht gemeinet sein.[1])

Und befehlen hiermit itzigen und künftigen unsern Stadvoigt und dem Rath zu Staffurdt, die Schneidergilde und Meister hierbey zu schützen und handthaben und darüber festiglichen zu halten getreulichen sonder Gevehrde.

(Zusatz aus Copiar 81 fol. 17 v.) Doch behalten wir uns und unsern Nachkommen ausdrücklich vor, diese unsere Ordnung nach Gelegenheit der Zeit uffzuheben und abzuthun und neue zu setzen.

Zu wahrer Urkunt haben wir unser Insigel hieran hengen lassen. Geschehen zu Halle nach Christi unsers lieben Herren und Seligmachers Geburth Ein tausend fünfhundert und im Neun und Achzigsten Jahre."

Copiar 81 fol. 17 v lautet das Datum: Geschehen zu Halle uf unserm Schloß Sanct Moritzburgk Dienstags nach Purificationis Mariae nach Christi pp. Geburt im Ein tausend fünfhundert und Neuntzigsten Jhare.

---

[1]) Die Worte „doch sollen" bis „gemeinet sein" nur in Cop. 81, fol. 17.

Digitized by Google

Beiträge zur Geschichte und Ortskunde des Kreises Wanzleben. IV.*)

Von Oberlehrer Richard Setzepfandt.

Das Schöppenbuch von Seehausen 1496—1581.

Das bei meiner Suche nach Archivalien im Kreise Wanzleben 1901 im Ratsarchive der Stadt Sandseehausen, Seehausen im Magdeburgischen oder Seehausen (Kreis Wanzleben) gefundene alte Schöppenbuch erregte sofort mein größtes Interesse. War es auch nicht so alt wie andere hier oder anderswo veröffentlichte, so war doch sein Wert für Orts-, Land- und Rechtsgeschichte wie für Sprachgeschichte unverkennbar; wegen der z. T. schwer lesbaren Schrift, vergilbten Tinte, verunglückten, dunklen Wörter und Wendungen reizte es meine Lust es zu entziffern, weiteren Kreisen zugänglich und verständlich zu machen eine schmerzliche und zornige Stimmung endlich weckte die Art, wie es vor etwa 40—50 Jahren mittels dicker Bleistriche und Tintenein tragungen von Namen oder Buchstaben und deren sorglosen Abdruck auf die ungeschützte Gegenseite durch böser Buben Hand verderbt war, sowie die Besorgnis, es könnte solche Zeit wiederkehren, wo man dieses wertvollste Besitztum des leider armen Stadtarchivs weiter verunglimpfen oder ganz vernichten könnte. Der einst recht hübsche gepreßte braune Lederband mit Ecken und Schließen aus Messing ist inzwischen geschickt wiederhergestellt, einige Seiten sorgfältig gereinigt, das

* Nr. I. II. III. s. Bd. 36, S. 343 ff. und 365 ff., Bd. 37, S. 355 ff.

Digitized by Google

Ganze von mir so peinlich genau als möglich abgeschrieben und von dem Magdeburger Geschichtsverein, auch ohne die erwartete aber versagte Beihilfe der Stadtverwaltung oder Bürgerschaft von Seehausen, zum Abdrucke sehr dankenswerterweise angenommen. Es wäre ein undankbares und aussichts- wie nutzloses Unterfangen, die vielen verschiedenen Hände der Schreiber unterscheiden zu wollen. Doch werde ich durch kurze Hinweise und sonstige kleine Hilfen, kurze Erklärungen, Auflösung der Abkürzungen (außer selbstverständlichen wie gr. = Groschen, ₰ = Pfennigen u. a.) das Verständnis zu erleichtern versuchen; die eckigen Klammern [ ] schließen ein, was ausgefallen und zur Ergänzung nötig erschien; runde Klammern ( ) was fehlen sollte; die schrägen Striche im Wortlaute des 1. Blattes zeigen das Ende der Zeilen an, die Zahlen links die laufenden Blätter oder Seiten. Gesperrter Druck hebt die Eigennamen oder einzelne besonders bedeutsame Dinge hervor, ein alphabetisches Verzeichnis bieten die Eigennamen mit Zahl des Blattes, auf dem sie genannt sind, ein Verzeichnis der vorkommenden Flurnamen folgt hier:

Bl. 10: boven (= über) de Bekes howede dygen (= gegen hin) den Venthoch,

„ 26: Clawes vor der Dickmolen (= Teichmühle),

„ 40ᵛ: auf Remkersleber Feld,

„ 51ᵛ: Vorderdorp = Nordendorf (der nördliche Teil mit Paulikirche wüst),

„ 53: Vorderdorpscher Herde (= Hirt in demselben Dorfe resp. Teile),

„ 87ᵛ: Wythdal, Badensleve(r) Weg, Amfordsche Wisch (Wiese), up den Holtbarch, Suhern Watken, Dreyleve(r) Weg, Dornebussche Heide, Tyng (= Gerichtsstätte), Bulthernbarg, Kuhlenweg, Steynweg by dem Grassbalcken,

„ 109: vor dem Suren Holte (Sauren Holze),

„ 109ᵛ: Neddermüller (= Pächter oder Inhaber der Niedermühle),

„ 117: na der Kempenmolen (= Mühle eines Bürgers Kempe = Kempfe) und Oscherslebescher Weg; Monke-

Digitized by Google

felt (= Mönchsfeld), Schermkesche Förde, in den Alfringen up der Heide bei Westertaxter Breite uff des Bischoffs Holte,

Bl. 120: im Suurholte,

„ 131: bi der Wände, hinder der Warde; bei der Steinkuhlen, in der Heide, gegen den roden Borne, up den Sevekenberge, up dem Meineberge,

„ 132v: up den Osterlingen, hinder der Warde, jegen dat Monkefelt, bover (= oberhalb) dem Hengstborne,

„ 138v: bey dem Schermbeke Hoge, dan wen stein gesetzt,

„ 165: in der Ger[ing]storfschen Grupfen (Grube?) ahm Thiergartten (nahe Eggenstedt?),

„ 169: Feldgrove,

„ 180: in den Sevekenberge.

Von diesen weisen die von mir bisher durchsuchten Akten oder Karten (z. B. Separationsrezesse) keine Spur auf; ihre Feststellung bleibt also einem glücklichen Zufalle überlassen. Die Grundsteuermutterrolle der Separation von 1847—1865 ergab nur folgende Namen (mit Nummern der Karten von 1859):

Im langen Acker 112b, 113.

An der Altbrandsleber Grenze.

Am Aschersleber Wege Nr. 72/3.

Am Ampfurter Wege Nr. 309a, 313.

Das Bäckerfeld Nr. 127.

Die Birchwiese Nr. 302. Die Birwiese Nr. 301.

Das Bleibergsfeld Nr. 524/5, 527, 529, 531, 626 (n. ö. nach Druxberge zu).

Vom Bockholze, Acker 7. Klasse, Steinhauer Regener-Eggenstedt gehörig.

Am Breitenstein Nr. 31, 32, 40, 41, 43, 45, 46, 137, 253.

Am Bullerberge Nr. 319, 326/7, 340 (auch Bullen- oder Bullersberg).

Hinter der Burg Nr. 320.

Am Diebesstiege Nr. 97, 900, 100.

Am Druxberger Wege Nr. 101, 104, 167, 169, 226, 479.

Hinter den Ellern Nr. 303, 318 (nach Eggenstedt zu).

Am Erdfalle Nr. 53a, 139, 147, 178 (am Paulswege cf.).

Digitized by Google

Am Erxleber Berge Nr. 51b. Am Erxleber Wege Nr. 490.
Im Esperthalfeld Kartenblatt VII, Flächenabschnitt 32, Weg.
Hinterm Fischerhause Nr. 353, 358/9, 362, 364/5, 367—370, 372, 376 (nach Schermke zu, an der Chaussee rechts).
Hasenwinkel Nr. 20, 23, 25/6, 29.
Die Heide Nr. 325, 329.
Der Hodelberg Nr. 341/2.
Hinterm Hopfengarten Nr. 544, 553, 560, 572.
An der Ilse Nr. 681/2.
Das Kälberfeld Nr. 634, 637, auch Kälb(er)cherfeld Nr. 634, 636.
Im Langenacker Nr. 110, 110b, 111, 112b, 113, 483.
Das Luderfeld Nr. 125, 129, 130.
Am Millmer (cf. Willmer!) Nr. 11.
Mittelmühle s. Schlentermühle.
Im Morfelde Nr. 75, 80a, 450, 509—515, 704, 708.
Die Morwiesen Nr. 54.
Die saure Netze Nr. 32, 63 (cf. Ratsholz!).
Die süße Netze (Natje) Graben Nr. 64, 497, 502, 506.
Am Oschersleber Weg Nr. 72—74.
Osterlingsfeld, Das lange Nr. 480b, 485/6.
Osterfeld, Das lange Nr. 484.
Papenwiese Nr. 1/2.
Am Paulsweg Nr. 86, 178.
Die Paulsgrund Nr. 92, 93, 95, 461 (nach Siegersleben zu).
Am Pfingstgrase Nr. 227, 235, 246.
Vom Ratsholze die saure Netze Eggenstedter Gemarkung, Kartenblatt 5, Abschnitt 24/25.
Am Remkersleber Berg Nr. 52. Am Remkersleber Weg Nr. 490.
Am Riesenbach Nr. 228, 288.
Am Rodensleber Weg Nr. 477, 490/1.
Am Röthebach Nr. 570, 602, 625, 632/3, 643 (südlich, nach Ampfurt zu).
Das halbe Sattelfeld Nr. 179, 659, 662, 669, 670, 676, 679.
Zwischen dem Schlenter Nr. 686/7, 693, 695/7, 699.
Zwischen dem Schlentermühlenwege u. Mittelmühlenwege Nr. 691, 694, 700.

Digitized by Google

Am Schlentermühlenwege Nr. 684 (südöstl. nach der Mühle zu).
Am Schmakelberge Nr. 395 (Schmökelberge?).
Am Schönberge Nr. 135/6.
Vor dem Schönberge Nr. 132, 159, 415, 420, 423, 428, 431, 439, 444, 446, 448, 482, 565.
Hinter der See Nr. 323/324.
Die Seewiese Nr. 309 (am Eggenstedter Wege).
Am Siegersleber Wege Nr. 6.
Das Stadtfeld Nr. 405.
Am Stengertswege (?!) Nr. 568.
Am Stiegerswege Nr. 563, 567, 685.
Am Stiegerstege Nr. 564.
Der Thie Nr. 137, 181, 184/9, 192/3, 195, 199, 204, 208, 213, 230[a], 636.
Im hohen Thie Nr. 323.
Im Törpel Nr. 286. Vom Törpel Nr. 283/5.
Am Tropsholze, Acker Eggenstedt.
Am Warthberge Nr. 124.
Am Wartwege Nr. 5, 8.
Am hölzernen Warthenge Nr. 336/7, 339, 378/9, 381, 386, 391.
Das Wasserfuhrenfeld Nr. 518/9, 522 f. h., 523.
Der Weinberg Nr. 15, 251, Wiesen und Acker.
Westerwiese Nr. 250, 252[a], 261/3, 266, 272[a].
An der tiefen Wiese Nr. 61/3, 66.
Am, Im Willer Nr. 432, 450, 677/8.
Am Willmer (Weg) (st. Millmer?) Nr. 116, 420[b] (Acker, Wiese).
Am Worthwege Nr. 122, Acker 6, Klasse 7. —

Das Schöppenbuch von 1496—1581 enthält kurze Protokolle in dritter oder auch in erster Person der vor dem Schöffengericht zu Seehausen damals stattgefundenen Verhandlungen der freiwilligen Civil- und Kriminalgerichtsbarkeit recht verschiedener Art, ohne daß der Gang des Verfahrens dabei klar würde. Es heißt gelegentlich „der wirdigen Scheppen Buch" oder „des Rates Buch" oder ähnlich. Das Gericht wird verschieden bezeichnet: Die von der Asseburg u. das Gericht (Bl. 74), unser Hern Gericht zu S. derer von der Asseburg (Bl. 80), der Schulze u. die Herren, die Schöppen

Digitized by Google

(Bl. 70), unsere Herren die Schöppen und Schulze, Richter u. Schöppen, wir Schulze u. Schöppen des Richtes oder Blekes (= Fleckens) zu S., einmal Bl. 118ᵛ vor Freyscheppen zu S. oder ähnlich.

Oberster Landesherr war der Erzbischof von Magdeburg (vgl. Bl. 23, wo Henning Walstove seinen Widerpart vorfesten (= festnehmen lassen) will „vor mynes (!) gnedigesten Herren Moßhuß (= Palaste) to Meydeborch"); Gerichtsherren die Adligen von der Asseburg, gelegentlich auch Curd von Schwichelde (Bl. 111, 114ᵛ) oder Hippolyt von Werder (Bl. 65ᵛ u. sonst). Deshalb heißt es auch geradezu Bl. 33: „wy Hinrik von der Asseborch, Schulte u. Schepen des blekes Sehusen". Sie setzen die Richter oder Schulzen ein, für den 1496 (Titelblatt) genannten Dieterich Klincke 1507 (Bl. 36) Drewes (Andreas) Wagenführer, 1577 (Bl. 173ᵛ) Henning Bolden, nach den langen Abständen zu urteilen wohl auf Lebenszeit. Ebenso setzen die Asseburger dem Richter als die eigentlichen Urteilfinder 6 Schöppen lebenslänglich zur Seite. Diese sind alle zusammen genannt 1496 (Titelblatt): Blesius Scroder, Cone (de?) Smedt, Hermen Slam, Hinrick Scroder, Hinrick Kynß u. Bartholomäus Hake; 1512 (Bl. 55ᵛ): Luder Becker, Gerke Sulfwolt, Arnt Ludgens, Matthäus Breckaff, Heinrich Delefes u. Henning Meygers (to?). Nach Bedarf werden aber einzelne zum Ersatze nachgewählt wie 1576 (Bl. 172ᵛ) Jürgen Caspar, 1577 (Bl. 177ᵛ) Henning Tupken, 1578 (Bl. 184) Kersten Walstove u. 1580 (Bl. 188) Drewes Monchemeyer. Sie werden durch hohe Strafen („Frieden") von 10—40 Gld. vor Verachtung, Beleidigung oder Schaden geschützt. Es ist dabei zu erinnern, daß man im Mittelalter bei uns unterschied: 1. Semper — (= sendbar) freie oder Höchstfreie, zur Teilnahme an der Regierung Berechtigte, auf den Reichstagen mit Sitz und Stimme Erscheinende mit eigener Landesherrschaft; 2. Mittel- oder Schöffenbarfreie, Besitzer größerer Güter, zu Ritterdienst und Heerbann Verpflichtete, zur Teilnahme an Schöffenamt und Landtagen Berechtigte, von öffentlichen Lasten Freie; 3. Gemeinfreie, d. h. Landsassenfreie, kleine Grundbesitzer ohne Rittergüter, oder Bürger, d. h. Stadtbewohner, mit Schöffenfähigkeit, aber ohne Ritter-

Digitized by Google

lehen und Geistliche, ein erwerb- aber nicht vererbbarer Stand. Die Bauern waren meist Leibeigene der Gutsherren, für sie das Feld zu bebauen und schwere Dienste und Lasten zu tragen verpflichtet. Deshalb entliefen auch viele in die Städte, um da als Pfahl-, Spieß- oder Außenbürger zu leben, wenn sie binnen Jahr und Tag (1 Jahr und 6 Wochen) nicht von ihrem Herren ausgekundschaftet und zurückgefordert wurden. In Kolonieländern (wie rechts der Elbe im Slavenlande) gab es auch freie Bauern.

Es finden zunächst jährlich drei (ungebotene) Dinge d. h. ohne besondere Ladung regelmäßig wiederkehrende und für jeden Untertan verbindliche Gerichtsverhandlungen statt, aber nach Bedarf oder aus nicht immer ersichtlichen Gründen auch mehr, und zwar nicht bloß an den sonst meist üblichen Dienstagen in den Zwölften d. h. zwischen Geburtsfest Christi (24. XII.) und Epiphanias oder hl. 3 Könige (6. I.) oder um diese hohe Festzeit, etwa Dienstag nach Fabiani et Sebastiani (20. I.); Philippi et Jakobi oder Walpurgis (1. V.); Johannis des Täufers (24. VI.) oder Petri et Pauli (29. VI.), Bartholomäi (24. VIII.); sondern die Termintage gehn sonst zunächst, wenn auch vereinzelt, durch alle Monate außer dem (Erntemonate?) Juli u. November. Im Januar erscheint außer dem 1. Hauptgericht 6. I. u. 20. I. (s. oben) noch 1516 u. 78 der 17. oder S. Antonii Tag, 1523 S. Vincentii Tag = 22. I. und 1519 Pauli Bekehrung = 25. I. Aus dem Februar der 2. = Mariä Reinigung oder Lichtmeß 1515, 17 u. 27; der 5. = Agathae der Jungfrau 1512, der 6. = der Jungfrau Dorothea 1514 u. 71, der 9. = der Apollonia 1576, der 10. = der Jungfrau Juliana 1517, der 22. = Petri Stuhlfeier 1530, der 21. = des Apostels Matthaeus Tag 1513 u. 1532. Im März ist 1577 der Gertrauden Tag (17. 3.) besetzt, im Mai außer dem 1. auch Urbans Tag (25. 5.) 1515, im Juni der 15. = S. Veits Tag 1580, im August auch der 29. = Enthauptung Johannes des Täufers 1516 u. der 30. = des Felix und Adauct Tag 1522; im September (außer dem 1. = Egidii Tag 1513 u. 81) auch der 8. = Geburt Mariä 1514, 1530 u. 77, der 22. = S. Moritz Tag 1515 u. der 29. = S. Michaelis 1516; im Oktober der 9. = S. Dionysii Tag 1530, der 16. = S. Galli Tag 1517,

Digitized by Google

der 28. = Simonis et Judä Tag 1517; im Dezember der 8. = Empfängnis Mariä 1522. Die Monate Juli und November scheinen als Ernte- und Ackerhauptzeiten frei. — Was die Wochentage anbetrifft, so ist der Dienstag der bevorzugte, übliche Dings- oder Gerichtstag; doch kommt auch der Mittwoch (nach S. Kilians Tag 1538), der Freitag (nach S. Matthaei Tag 1538), sogar der Sonntag (nach S. Michaelis 1540) vor. Die Bezeichnung ist meist: feria tertia (d. h. am 3. der mit Sonntag anhebenden Wochentage) nach den genannten Heiligen- oder Festtagen. Aber auch ipso die = am Tage selbst der Stuhlfeier Petri 22. II. 1530, des Bekenners Felix 30. VIII. 1522, der Empfängnis Mariä 8. XII. 1522, ferner Fronleichnam (Donn. nach Trinitatis) 1522 u. 31, des hl. Vincentius (22. Jan.) 1523, des hl. Dionysius (9. X.) 1530, meist weil sie auf den Dienstag fielen. Auch in vigilia = am Vorabende des Matthaeus (21. IX.) 1513 od. Simonis u. Judä (28. X.) 1517 od. des Johannistages (24. VI.) 1518 taucht auf. Originell ist die Terminbestimmung to heremissen d. h. zur Magdeburger Herrenmesse (22.—29. IX.) 1531, noch mehr: negestkome(nde) Koepslaghe mandach (= Kôpselige, Kôpsschillige) Montag nach Invocavit (vgl. unsere Magd. Geschichtsblätter 1875 S. 337 ff.). Kôpslach heißt Handel, Kôpslage durch Handschlag Handel abschließen, Kôpsellich was zu Kauf oder Handel gehört, Kôpslachs — oder Kôpselligemândach der in Städten altprivilegierte Markt besonders für Eßwaren am 1. Montag in der Fastenzeit oder nach Sonntag Invocavit.

Von der Art, wie das Gericht oder Ding gehegt, die Dingebank errichtet oder die Verhandlung geführt wurde, ist im Buche selbst nichts zu finden; doch gibt ein Bogen vergilbtes altes Papier des Ratsarchivs zu Seehausen mit Schriftzügen etwas späterer Zeit ein Formular, „Wie man ein Schöffen Gericht hegen undt halten soll“ offenbar nach alter Gewohnheit des Asseburgschen Gerichts zu Seehausen. Es lautet:

1. Fraget der Richter den ersten Schöpfen:

N. N. Ich frage euch, ob eß so hoch am Tage, das er [statt ich!] moge Von Gottes wegen, von wegen der Woll Edlen Gestr[engen]

Digitized by Google

unde veſten Jungkern deren von der Asseburgk ein Schepfen Gericht hegen und halten, einem jeden zu ſeinem Rechte.

Der Schöpffe antworttet:

Herr Richter, eß iſt woll ſo hoch am Tage, daß Ihr von Gottes wegen, von wegen unſer gebittenden Gerichtsjungkern, deren von der Asseburgk, ein frey Schopffen Gericht hegen und halten, einem jeden zua ſeinem Rechten.

2. Der Richter zum andern Schöffen:

Wie ſoll Ichs denn fryen und haltten?

Andtworttet der Schöpfe:

Ihr ſoltt gebietten Recht und verbietten Unrecht, Scheldtwortt, und das Niemandt vor dieß gehegte Schoepffengericht tretten ſoll mit gewapneter Handt, auch nicht vortretten, Er thun eß denn mitt Verlaub.

3. Darauf gebietet der Richter wie gemeldet.

Nach dem Verbott unde Gebot Rufft der Diener auß:

Wer ettwas zu clagen hatt vor dieſem gehegten Schepffengericht, der trette vor! Er ſoll gehorrt undt Ihm Rechts verholffen werden.

Uff dieſen Ruff (?) werden die Partheien gehöret undt nach befindung der ſachen die ſtraffen geſetzet.

4. Wann nuhn nicht mehr zu clagen iſt, fraget der Richter den dritten Schöpffen, ob er das gehegte Gericht wieder uffgeben möge.

Darauf andtworttet der Schoepffe:

Wann niemandt mehr zu Clagen hatt, ſo moge er das Gericht uffgeben in Gottesnahmen.

Saget der Richter, weil keine Klagen mehr ſein, So gebe Ich das gehegte Gericht uff im Nahmen Gottes des Vaters, Gottes des Sohns und Gottes des heiligen Geiſtes.

Hierauff wirdt die Gerichtsordnung geleßen und hatt das Gericht ſein Enttſchafft —."

Die Ladung zum Gerichte muß „vor 9 Sonnen" d. h. 9 Tage vorm Termine geſchehen (Bl. 148), und zwar wohl durch Fronboten oder des Blekes Knecht. Wer ſo dingpflichtig gemacht iſt, muß nicht bloß erſcheinen, ſondern auch vortreten. Dreimal werden beide Parteien vor- oder aufgerufen (geeschet = geheiſcht, verlangt); bleibt der Kläger aus, ſo läßt ſich der Beklagte von der Anſprache

Digitized by Google

oder Klage frei, quitt, los und ledig wirken; oder der nutzlos erschienene Sachwaltige, wenn verklagt, läßt sich von der Pflicht zu antworten entbinden. Wer aber so durch Außenbleiben das Gericht verachtet (Bl. 147, 153 ꝛc.), fällt in Buße für den Gerichtsherrn, und Wette für den Richter, ja in Verfestung (Arrestation) und Vervemung innerhalb des Asseburgschen Gerichtsbezirks (oder Magdeburgischen Landes?).

Dat Wedde oder Wette, Gewette beträgt 4 Bauergroschen, von denen 15 = 1 gld. wert sind (Bl. 50, 51). Es fällt eigentlich selbstverständlich an den Richter, wie die Buße an den Gerichtsherrn; doch wird gelegentlich ausdrücklich auch hiernach gefragt und darauf erkannt d. h. dazu verurteilt.

Die Buße oder Bote beträgt 30 Schilling (Bl. 7ᵛ, 11ᵛ u. sonst) oder 30 landwähriger Schillinge (Bl. 50, 51) oder gäng und geber Pfennige, wie sie auch anderswo für den höchsten Stand der Freien, Fürsten, freie Herren und schöffenbarfreie Leute vorkommt (Sachsenspiegel III. 45 § 1. Friese-Liesegang Magd. Schöffensprüche I S. 752 s. v.) Der Sachsenspiegel erscheint überhaupt als Norm oder Richtschnur der hier zu findenden Sprüche und wird geradezu einmal so genannt. Eigentlich müßte man wohl mit dem Emdener Bußbuche die Bote als den Ersatz an die Beschädigten oder Beleidigten von Broke = Brüche als Geldstrafe an die Obrigkeit scheiden. Denn Bote oder Buße = Besserung heißt Heilung, rechtliche Genugtuung. Unser Buch scheidet das Wedde für den Richter von der Bote für den Gerichtsherrn, abgesehen von der dem Widerparte zustehenden Schadloshaltung. Denn außer dessen Forderung werden Dingslet oder Richteskost = Gerichtsunkosten, sonstiger Expens nebst (teringe =) Zehrung auch dem Unterliegenden auferlegt.

Einer besonderen Erklärung bedarf noch die Besate, Besasse oder Besetzung eines Prozeßgegners oder seiner Güter, der persönliche oder dingliche Kummer oder Arrest; Brinckmeier, Glossarium diplomaticum (2 Bde. Wolfenbüttel 1850 u. 55) ergibt darüber etwa folgendes Beachtenswerte: Besate = Besetzung, Verhaftung, Beschlagnahme, Pfändung, von Personen und Sachen. Nach Ordnung und Rechtsbuch des alden Landes soll sie dem vor Gericht tretenden hausitzenden Manne erspart bleiben; nach den Neumünsterschen Kirch-

Digitized by Google

spielsgebräuchen (Art. 45) war alle Besatzung bürglich; stellte jemand Bürgen für Ansprüche seines Widerparts, so wurde dadurch die Besatung gehoben. Und nach demselben Artikel war niemand befugt jemandes Gut zu besaten, das er in habender Gewehr hatte, ohne vorheriges richterl. Erkenntnis, er erweckte denn Verdacht das Gut entführen zu wollen; dann durfte es der Beamte sequestrieren oder besaten. Mit Gericht besaten hieß also Güter gerichtl. in Beschlag oder Besitz nehmen; Personen entweder mit Ortsarrest oder gefänglich festnehmen, damit sie dem Ansprecher und Gerichte zu antworten gezwungen werden konnten. Öfters werden Kummer und besate zusammen aufgeführt; Kummer bedeutet Bauschutt, die Kümmernis, Last oder Schaden, Wucherzins, Mangel, Beschlagnahme von Sachen oder Personen. Nach Schiller-Lübbens Mittelniederdeutschem Wörterbuche I. S. 217 fg. bedeutet bekum(b)ern belasten, beläftigen, besetzen, pfänden, beschlagnahmen oder festnehmen 2c. Wer also persönl. aus der Besate ging, entzog sich dem persönl. Arreste durch Verlassen des Ortes oder des Gefängnisses; wer aus der dinglichen Besate trat, der Beschränkung seines Verfügnngsrechtes durch Gebrauch, Nutznießung, Verpfändung, Verkauf oder Verschenken.

Das gelegentlich vorkommende Wort die malder, molder oder Malter bedeutet nach Schiller-Lübben III S. 13 u. 113 Zahlbestimmung wohl für 20 und Kornabgabe (od. Getreidepacht.)

Eine môme = Mutter (Schiller-Lübben VI S. 218) oder Hausmutter, sonst auch Muhme, Vaters- oder Mutterschwester, überhaupt ein weibl. Wesen, besonders weibl. Anverwandte (daher sonst gelegentlich bedemome = Hebamme oder Kindbettpflegerin). Saken bedeutet nach Schiller-Lübben IV S. 11 fg. entstehen, verursachen, Prozeß haben oder erheben; so in unserm Mscr. Davon sakewolde = streitende Partei vor Gericht, Angeklagter wie Kläger, Hauptinteressent an einer Urkunde, auch Bevollmächtigter und davon die Adjektive sakewold oder sakewoldich.

Schlet (slete) bedeutet Abnutzung, Gebrauch, Verschleiß, Aufwand, Unkosten, Schaden (sonst auch Abgang, Versöhnung, Beilegung eines Streites, Verkauf im Kleinen (Schiller-Lübben IV S. 234 fg.), also Dingslet soviel als die von der Gerichtsverhandlung verursachten Unkosten.

Digitized by Google

Teringe = Zehrung, was der vor Gericht Tretende oder Gestellte infolge dieser Handlung für sich und seine Reise anzuwenden hatte.

Vorfesten = zur Festnahme verurteilen, vredelos und rechtlos maken an landen vnd watern, stegen u. wegen, Kerken und Klusen unde allen godeshusen nach Lübecker Chronik I. 146, gerichtl. ächten. Wer mit so verfestetem Manne gemeine Sache machte, ihn atzte oder tränkte, hauste oder herbergte, wird ihm gleich, man verfolgt ihn mit gerichtl. Mitteln so, daß dem Kläger sein Recht geschieht und dem Leider kein Unrecht. Über die Vorvestung u. Verfolgung gibt Bl. 24 die beste Auskunft.

Mit des Richters Wedde oder Gewette hat übrigens das Heergewette nichts zu tun; dieses bedeutet das Vorzugserbteil des nächsten männlichen Verwandten oder rechten Schwertmagen (Bl. 155 fg.) eines gestorbenen Mannes, wie die Gerade oder das Radeleben (Bl. 155 u. 122ᵛ) oder Niftelgerade das der nächsten Niftel oder Gespinne oder der rechten Spill- oder Spindelmage = weibl. Anverwandten einer gestorbenen Frau. Was die Witwe an Gerade ihres verstorbenen Mannes vorfindet und behält, heißt Witwengerade. Sie muß eigentlich binnen Jahr und Tag beansprucht werden, die Regelung des Nachlasses sonst am 30. (drittigesten) Tage nach dem Tode.

Über die Vormundschaft sind interessante Verhandlungen der Witwe (die dazu befähigt erscheint, falls sie körperlich und sonst so mächtig ist eine Haustür auf- und zuzumachen) Bl. 122 und des Großvaters (Bl. 43ᵛ) in Ermangelung entsprechender Pflege und Erziehung seitens des bisherigen sonstigen Pflegers.

Große Schwierigkeit machte mir auch das auf Bl. 89ᵛ auftauchende anfangs rätselhafte Wort zywezal, trotzdem ich den Sinn = Verwandtschaft sofort vermutete. Systematisches Suchen ergab die überraschende Bestätigung in den §§ 14—26 S. 86 ff. der von Hugo Boehlau in Weimar 1868 herausgegebenen, wenig bekannten und benutzten „Blume v. Magdeburg". Es ist das eine der vollständig erhaltenen, selbständigen Rechtsschriften eines Nikol. von Wurm, betitelt „Blume des Magdeburger Rechts" und „Blume des Sachsenspiegels", und zwar wohl jene die Vorarbeit und der Entwurf zu dieser, nur bekannt in einer Handschrift des Görlitzer

Digitized by Google

Ratsarchivs oder der darin bewahrten Bibliotheca Milichiana Nr. 4 in hoher Minuskel, aber mit Unterscheidung des Textes durch größere und der Glosse oder Erklärung durch kleinere Schrift, mit bunten Anfangsbuchstaben und Bildern. Der Verfasser will für den Magd. Schöppenstuhl gelten, das Buch als Magd. Schöffenrecht oder als eine von Magd. gesandte Blume, deren Wurzeln Gesetze (leges) und Rechtsgrundsätze (canones), deren Stamm Eicke von Repgow, Verfasser des Sachsenspiegels, deren Begießer Gott, deren Blätter die 24 Buchstaben des Alphabets seien, wie Wurm sehr geschmackvoll und logisch ausführt. Die Particula II. gibt angeblich „von den Schepfin geteilte Urteile" und in den obenangeführten Paragraphen genaue Darstellung der sibbezal oder gesippeczal d. h. Sippschaft oder Verwandtschaft in den 6 Hauptgraden auf- und abwärts. So gehören zum 1. Grade aufwärts Vater und Mutter, abwärts Sohn und Tochter (doch stehn bei Wiederverheiratung Kinder zweiter Ehe zurück); zum 2. aufwärts die Großeltern, Neffe und Niftel oder Enkel abwärts; zum 3. Urgroßeltern und Urenkel auf- und abwärts, Brüder und Schwestern der Eltern seitwärts. Zum 4. Grade aufwärts der Urahnen Eltern, abwärts Urenkel meines (!) Kindes, seitwärts Bruders und Schwester Neffen und Niftel usw. Dieser ganze 2. Teil der interessanten Fälschung ist überhaupt für das Erbrecht recht bedeutsam und lehrreich.

Eine ähnlich große Schwierigkeit bot ein schließlich doch durch fleißiges Suchen selbstgelöstes Rätselwort, die „Penningsecken" von Helmstedt auf Bl. (129ᵛ fg.). Heinrich Meybaums „Chronik des Klosters Marienberg vor Helmstedt", herausgegeben von Leuckfeld Halberstadt u. Leipzig 1723, besagt nämlich S. 73 § 58 etwa: „1477 überließ Curd Pennisack, Bürger in Helmstedt, mit Hand und Mund dem Curd, Edlen Herrn zu Warberg, 1 Hufe Landes, gelegen aufm Großen Außlebischen Felde, geheißen die Wittehufe, welche Curd Pennisack von gedachtem Herrn von Warberg zu Lehn hatte. Diese Hufe hatte der Lehnsherr auf Pennisacks Bitte diesem Kloster verehrt, daß sie vor ihrer beiden Seelen den lieben Gott bitten sollten. Geschehen am 1. Dienstag in der Fasten." Demnach waren die Pennisecken, die wegen hinterstelliger [= ausgebliebener] Ackerpacht klagten, eine wohlhabende

Digitized by Google

Helmstedter Familie, die auch in Seehausen Grundbesitz hatte und verpachtete. Herr Archivrat Dr. Zimmermann, Wolfenbüttel, teilte mir auch mit, daß die Familie Pfennigsack in Helmstedt wohlbekannt sei.

Bisher nicht gelungen ist es uns die auf Blatt 117ᵛ u. 118 als Kläger genannten Ha- und Ho- [oder Za- und Zo-]leyken weder im Wortlaute noch sonst festzustellen. Der zuhilfe gerufene Wolfenbütteler Archivrat Herr Dr. Zimmermann fand trotz dankenswerten Suchens in den Helmstedter Bürgerlisten diesen Namen nicht; wohl aber fand er Anklang an Dietrich Holleich c. 1440. Auch ich dachte an Hohleichen als Familiennamen, aber ohne urkundlichen Anhalt.

Genannt wird gelegentlich der alte und neue Rat (Bl. 36) oder der Rat des Blekes als Kläger oder Zeugen ꝛc., ohne daß Namen dazukämen; doch ist gelegentlich ein „older Bürgermeister" Drewes Wagenführer 1503 Bl. 28ᵛ, der 1512 Bl. 55ᵛ als 4. unter den Gerichtspersonen und 1507 Bl. 36 als Richter erscheint, genannt. Und anderswo als Vertreter des Rates klageweise vor Gericht stehende Bürger sind wohl als Ratsmitglieder anzusehen, wie überhaupt vielleicht die Ratspersonen und Schöppen wenigstens z. T. dieselben sein mochten.

Von Pfarrern ist 1496 Bl. 193ᵛ Christolvus, 1553 Bl. 136ᵛ Mag. Peter Richter im Texte, auf demselben Blatte aber unten 1565 Barthol. Streel, 1558 Hermann Witteram † 1624 genannt. Ich werde die Pastoren noch hoffentlich anderswo alle aufführen können. Von Küstern nennt unser Buch Bl. 193ᵛ a. 1496 den losen Johannes, Bl. 157ᵛ a. 1565 Bernhard Hofemann, zugleich als Ratsschreiber und vielleicht Schreiber des Schöffengerichts von Seehausen zu jener Zeit.

Interessant sind die aufstoßenden Rechtsredensarten:

Bl. 7 do ginck so vel, alse om recht ist, oder Bl. 36ᵛ do gent alse vel als recht ys; Bl. 38ᵛ efft he ohne in de sulften noth, dar he ohne gedachte tho bryngen, mechte bryngen; Bl. 153ᵛ Wer in in den Schaden geführet, der solte solchen Schaden gelten; Bl. 26 Eine Sache oder Schuld soll so fest stehn, als der Friede hält.

Digitized by Google

Ferner gewisse Rechtsgebräuche od. = grundsätze:

Bl. 13 mit 7 Manes getüge (= Zeugnis).

Bl. 33 We enen verfesten man huset edder harberget, de schal so dep [= tief] in der sake wesen, alse de (sakweldige) sulven.

Bl. 37: wu he den mane mochte volgen to rechte, so dath den Clegers recht scheghe und dem Lyder nycht unrecht? Antwort: Myth der veste.

Bl. 37, 38, 59, 81^{v} u. a. We (oder de) den ersten schaden lyth (= leidet) oder doldet, de schal den lesten ock lyden (oder dolden) oder: wer einen schaden tregt, der sol die Richteskost auch gelden (Bl. 153^{v}).

Bl. 152. Gepfändetes Hausgerät soll man 14 Tage aufheben, dann irgendwo, doch dem Gegner wissentlich, verpfänden, damit es gelöst werden könne, aber Essen und Kost nur bei Sonnenschein d. h. binnen 24 Stunden. Nachher kann man darüber verfügen. Zu gütlichem Austrage werden gewisse Sachen vor den Rat oder Gerichtsherrn gewiesen, ev. wieder vor dieses Gericht gebracht.

Digitized by Google

Titelblatt. Anno domini M°CCCC°LXXXXVI jare / nach Philippi und Jacobi [1. V.] ys dyt / buch erst angehoven.

Item dy schepen sint done geweßen / Blesius Scroder, Cone Smet, / Hermen Slam, Hinrick Scroder, / Hinrich Kynße und Bartholo/meus Hake, dy synt done schepen geweßen.

Item Dirick Klincken ys to der / tyd eyn schulte geweßen.

Bl. 1. Item de Dederscge de heft geklaget up de / besat, de se hede gedan up Hans Brandes bi Siliaks Hosenti up XVIII nigr. unde / is ere erst klage in dem LXXXXVI. jare.

Item de Dederescige de hef de anderen / klage gedan up de besate, de se[1]) Siliaks / Hosentin up XVIII nigr.

Anno domini etc. des dinstages nach Mathei /.

Item Gerike Mollenbringk hefft gewunnen / und geworven up Tile Mollern eyn bedde / und richteskost, dat ys befredet. /

Item to deme andern male hefft Gerike / Mollenbringk gewunnen und geworven / up Tile Moller V grote gr. pax[2]).

Item to deme dridden male hefft / Gerike Mollenbringk gewunnen und geworven up Tile Mollern eynen gulden / und richteskost. dat ys befredet. //

Bl. 1v. Item Tile Dedeloff heff gewunen unde geworven up Tile Koten VII grote gr. und richteskost. dat ys befredet.

Item dy Didersche hefft geclaget up dy besate, dy sy hadde gedan up Hans / Brandes by Ciliacus Hasentyn up XVIII lygegr. und hefft gewunnen und geworven richteskost und ys dy dridde clage. dat ys befredet.

---

[1]) Hier fehlt wohl: „hede gedan up Hans Brandes bi“ wie vorher?
[2]) = pax facta est? is be- oder vorfredet d. h. abgeschlossen sonst.

Digitized by Google

Item Henningk Welgenhauwer hefft Tile Knapen beclaget umme scheldevort und hefft gedan syne erste clage. dat ys befredet.

Item Andrewes hefft syne erste clage gedan up VI schock gr. to synes wives muter, dy Bernyckße. dat ys befredet.

Item Hinrick Scroder hefft Fricke Badesle[ve?] beclaget umme III morgen haffer des Sondages nach Laurency. dy heff Fricke entfangen und om darumme beclaget
Bl. 2. umme // ja und neyn, dat ys befredet.

Item Hermen Lowenk heft geclaget up Heninh Dedelefe und up Matigs (?) Kotten [und ?] up Heinen van Danen[1]) up XXII schok un II nigr. des ersten richtedages na der hilligen driger konin dage in dem LXXXXVII. jare.

[2])Item Hans Swllwolt heft de erssten clage gedan up Luder Beker up III schok des ersten richtedages na der hilligen driger konich dage in dem LXXXXVII. jare.

[2]) Item Ludecke Gisseken heft geclaget up Mertten Schullten up XVI schok und is de erssste clage des erssten richtedages na der hilligen driger koninh dage in dem LXXXXVII. jare.

Bl. 2[v] leer.

Bl. 3. Item Hans Swlwolt hef gewunen und geworwen III schok gr. up Lüder Beker des erssten richttedages na twellften[3]) in dem LXXXXVII. jare.

Item Hermen Lowinch heft de andere clage gedan up H[enin]gh Dedelefe und Matiges Kotten und Hene van der Danen up XXII schok un II nigr. na twelften.

Item de Bernikeschge is van erer dochter gelowet der eddeinge[4]) ledich un los van rehtes hallwen des andren richtedages na twellften in dem LXXXXVII. jare.

---

[1]) cf. Bl. 3 Absatz 2 u. 3[v].

[2]) Diese 2 Absätze durchstrichen!

[3]) Zwölften v. Weihnacht bis Epiphanias oder hl. 3 Könige.

[4]) = Ehededinge. Eheverhandlung? Aussteuer?

Digitized by Google

Bl. 3v. Item Ludecke Gisyken heft gewunen unde geworven up Merten Schulten XVI schok gr. des erstes richtes na twelften, is vorfredet LXXXXVII. jare.

Item Hermen Lawen de heft gewunen unde geworven up Heningk Dedelef unde up Matthyes Koten un up Hermen van Dannen XXII scok unde II nyge gr. unde is vorfredet des lesten richtes na twelfen LXXXXVII. jare.[1])

Bl. 4. Item Hanß Sulwolt heft beclaget Tile Dedelef, Heningk Walstaw umme einen man, genant Hinrick Horne, den se hebben geborget un in gerichte lovet tho bringen lewendich edder dot, und dat is nicht geschin, so spreket Tile Dedelef [un?] Henigk Wlasta[ve], dat sy on nicht so geborgen en hebben; so is Sulwolde to rechte funden, dat in dem lesten richte na twelfen, dar si ja edde neyn spreken schult to deme nesten richt na Philippi [et] Jacobi [= 1. V.], dat is vorvredet LXXXXVII. jare, dat hebben se gelawet bi des schulten wedde.

Item Drewes Sulwolt heft beclaget Hinrich Groteheren, dat he heft Drewes gewroget, dat he schal hebben gegan myt einer spire[2]) und wolde sinen stifvader slan des nachts, alse Kotte bisleph. dat heft Grothere nicht gesein, dar is om gesecht de ersten clage des lesten richtes na trium regum unde is vorfredet LXXXXVII. jare.

Bl. 4v. Item Bertolomewes Hake hefft gewunen und geworwen up Feriken Berterm II schok gr. LXXXXVII. jare.

Item Diderik Klenken hefft de ersste clage gedan up Tilen der Wedewen redesten goder in fellede unde in dem dorpp up de besatte, de he gedan hade up de goder von synes ameges [Amtes?] wegen LXXXXVII. jare.

Item Hinrich Santorp hefft de erst clage gedan up de besatte, de he heft gedan up den eren herde LXXXXVII. jare.

---

[1]) Drei Blätter, nach den Resten zu urteilen, entfernt, aber offenbar früher, als die Blätter gezählt und numeriert wurden!

[2]) Spire = Spiere, Stange.

Digitized by Google

Item de Dyderik Klinken heft de andere clage gedan up Tilen der Wed[ew]en up V½ schok up de besatte, de he heft gedan up syne goder.

Item Hans van Langen heft gewunen unde worwen up Hennyck Schuler III vernel rogge. darup heft he jewen synen freden des andern rychtes na P[h]il[i]p[iet] Jacoby LXXXXVII. yare.

Bl. 5. Item Hermen Grothekop heft beclaget Hynryck Bodenstede unde Ludeke Ghyseken umme eyn gelofte, dat sy scholden hebben gelawet om de gyft edder X gülden; we der sake weder queme, de scholde X gulden gewen. Dar heft Hynrek Bodenstede und Ludeke Gyseken vor gelawet, worden beclaget umme ja edder neyn. darup sy gewen eyn freden des andern richt na Pilip Jacoby LXXXXVII. jare.

Item Tyle Kolben ys van Hinrek Santdorph gekamen yn rechte ledich und loss van der thosage und ansprake van der kok (?)[1] in dem andern rychte na Philippi Jacoby. dat ys vorfredet anno domini LXXXXVII. jare.

Bl. 5ᵛ. Anno domini LXXXXVII. jare in dem ersten richte na Bartholomeus dage.

Item Hinrick Bodenstede de heft beclaget sinen weren Arnde Eggerdes umme anderhalven morgen landes. des heft Hinrick bekanth, dat he den achker in der were gehat III jar. des is Arnd van ohm gekamen myt rechte unde ist vorfredet.

Item Heme Sluter heft Hinrick Grotehern tho rechte bestelt und heft on nicht beclaget. des heft sick Hinrick laten loßwerken unde is vorfredet.

Item Tyle der Wedemen [= Wedewen Bl. 4ᵛ] de is to rechte bestelt van synes broder dochter wegen und he is gekamen und het sick laten upbeiden; efte on we beclagen wollde, he wolde antworden. do wart he nicht beclagt. do leth he sick loßwerken van der sake und is vorfredet. //

[1]) Bl. 4ᵛ Abſ. 3. = er[d]en herde irdener Kochherd.

Digitized by Google

Bl. 6. Item Tyle der Wedewen[1]) de heft gewunen und geworven up sines brodres dochter richteskost und dinckslete des ersten richtes nach Ste. Bartholomey un is vorfredet anno domini LXXXXVII. jare.

Item in deme ander richte heft Ludeke Scrhoder (!) beclaget Fricken Bertrames umme VIII nygegr., unde de het he om bekand, un Ludeke heft sy gewunnen myt rechte unde is vorfredet anno domini LXXXXVII. jare.

Item Andrewes Pylczer de heft gewunnen up Henigk Schulten V½ grote gr. vordint lon und richteskost un is vorfredet un up Luder Bechker IV grote gr. vordint lon unde is vorfredet in dem sulvygen dage des lesten richtes nach Ste. Bartholomey anno domini LXXXXVII. jar.

Bl. 6ᵛ. [Die erſten 5 Zeilen ganz durchſtrichen und faſt unleſerlich gemacht, weil Blatt 8 oben beſſer wiederholt!]

Item Hinrich Schroder heft begifftet mit all seinem gude syne eliken hußfrowe Margretten bi sunden liwe vor hegeder bank in dem LXXXXVIII. jare des ersten richtedages na twellfften.

Item Hinrick Schroder und Jakop Beker heft beclaget Wit Wansleve ume tegeden [= Zehnten] von verdehollwen morgen howeren, den he ene entfer[n]t hede. dor (?) heft Wit up geantwordet ja.

Item Hynrick Slam de hefft beclaget Fricken Bertrames umme II scock gr. und hefft sy up om gewunnen myt rechte und richtkost des ersten richtes nach trium regum anno domini LXXXXVIII. jar.

Item Luder Bechker de hefft besath Heningk Werdesleve syne malder unde plege unde hefft darup gedan de ersten clage umme eyn swyn van anderhalve schocke unde heft de erste clage gedan des ersten richtes nach trium regum LXXXXIII.

---

[1]) Bl. 4ᵛ Abſ. 2 und 4, Bl. 5ᵛ Abſ. 3.

Digitized by Google

Bl. 7. Item Hinrick Schroder[1]) de heft begiftyget sine elike hußfrowen Margreten myt alle sineme gude by sundeme leve vor gheheygedeme richte nach sineme dode in dem ersten richt nach trium regum ym LXXXXVIII. jare.

Item Luder Bechker de heft gedan de andere[2]) clage up Henigk Werdesseleve umme eyn swyn van anderhalwen scock gr. unde is vorfredet in dem andern richte nach trium regum LXXXXVIII. jare.

Item Luder Bechker de heft Henigk Werdescleve to rechte bestellet tho der dridden clage, darumme sine malder und plege besath was, müste he in sagen, dat he queme vor dat gerichte to Sehusen und vorantworde dat, dar on Luder umme beclagede, des bleff Henigk uthe, do ginck so vele, also om recht is, des hefft Luder gewunnen up Hennigk Werdesscleve and[erhalven =] 1½ scock gr. un richtkost in dem lesten richte nach trium regum LXXXXVIII. jare unde is vorfredet.

Bl. 7ᵛ. Item Luder Bechker de heft gedan eyn besate in dat gemeine in dem lesten richte nach Ste. Bartholomeus dage up Henigk Werdesscleve up sine guder, alse he hir heft in felde und in dem bleke, des is nicht geachtet. des heft Luder gefraget, des heft he vor gerichte laten heischen Bertolt Brodeken und Fricken Bert[r]ames, un de richter heft sy gefraget, ifte sy ock Henigk schuldich weren; do spreken sy, [sy] weren hom jo schuldich, wente sy gewen hom in einem jare nicht. do sprack de richter: hebbe gy denne home dat geven? do sprack Fricke Bertrames: ja. do fragede Luder, efte he dat ock müchte don sunder bote. do wart hom to rechte gefunden neyn, dat schal he vorboten myt XXX schillingen. dar gaff Luder up eynen freden in dem lesten richte nach trium regum LXXXXVIII. jare.

---

[1]) Bl. 6ᵛ Abſ. 1 cf.
[2]) Bl. 6ᵛ Abſ. 4 cf.

Digitized by Google

Bl. 8. Anno domini LXXXXVIII. jare. Item Henigk Wedeken de heft gewunen unde geworven myt rechte up Luder Bechker eyn wyspell roggen und eyn hymten roggen und VI grote gr. und richtkost, und dat is vorfredet des ersten richtes nach Wolborgen.

Item Hinrick Bodenstede de hefft beclagt Dreves Sulwolt in dem andern richte nach Wolborgis umme anderhalven morgen landes, den (!) Hinrick Bodenstede wil vordedygen vor sin egendom, und heft on (!) gehath III jar in were. do sprack Drewes, sin vader hedde om[de?] medde gegeven, so willen sy den achker uthwysen laten myt den Oltseten [Oltesten = Älteſten?] to Sehusen eyn mall. dat heft Hinrick Bodenstede vorfredet in dissen virtein dagen uthtowisen laten. is he denne sin, so wyl Drewes Sulvolth home glike vor don.

Bl. 8ᵛ. Item Henrik un Ludeke Gyseke[1]) de synth beclaget van Hennigk Walstaven in gericht, wu dat Gyseken pert Walstaven perde heft dat liff thobraken, dat eth gestorwen is darvan, so sech Walstave. do fragede Ludeke Giseke, wolde he sin recht darvor don, dat dat pert neinen wandel mer en hadde unde was gesunt. do sprach Walstave, he on wusste an dem perde neinen wandel. do wart om to rechte gefunden, ja edder nen in dem ersten richte nach Bartholomeus. darup gaf Ludeke einen freden in dem lesten richte nach Wolborgen LXXXXVIII. jare.

Item Henigk Walstave de heft beclaget den olden Hans Micheles, dat he om van eynem morgen hadde haver afgeforeth. do sprack Hans Micheles: de achker is myn. do sprack Henigk Walstave, he hedde dat unweten gedan, sin morgen de licht wüste. do wart om to rechte ge-

Bl. 9. anno domini LXXXXVIII. jare
funden, sinte male he dat hedde unweten gedan, so scholde he dem manne sinen tyns geven, des begerde Hennigk Walstave

[1]) cf. Bl. 10 Abſ. 1.

Digitized by Google

eynes freden und is daraver gegeven in dem ersten richte nach Ste. Bartholemeus.

Item Hinrick Bodenstede de heft vor[boten?]laten Dreves Sulwolde in dem andern richte nach Ste. Bartholomeus dage, unde de olde Sulwolt wyl syn were sy[n], unde dat heft Drewes Sulwolt vorfred, des andern richtes nach Ste. Bartholomeus anno domini LXXXXVIII. jare.

Item Hinrick Bodenstede de heft beclaget Hans Sulwolden umme anderhalven morgen landes, und des heft Hinrick Bodenstede vorwilt syne tosprake efte anclage in VI weken to bringen in dat gerichte to Sehußen in scryften. dat is vorfredet anno domini LXXXXVIII. jar in deme andern richte nach Ste. Bartholomeus.

Bl. 9v. Item Hans Sulwolt de is beclaget van Hinrik Bodenstede umme anderhalven morgen landes, den (!) he om schal entploget hebben. des heft Sulwolt vorwilt in deme andern richte nach Ste. Bartholomeus, syne insage dargegen in VI weken in scriften nach Hinrik Bodenstedes tosprake. dat heft Sulwolt vorfredet anno domini LXXXXVIII jare.

Anno domini LXXXXIX jare. Item in deme andren richte nach trium regum heft Ditmer Hornen ghedan syne andren clage oppe Waltin Godeken oppe de besate, de he hir heft in schulth, oppe XII gulden unde III gulden, des he heft tho schaden, und dat is vorfredet.

Bl. 10. Item anno domini LXXXXIX jare. Item Drevs Custer heft ghewunnen un vorven in rechte oppe de Giseken[1]) XVI grote gr., daroppe heft he ghegeven syn frede.

Item Drewes Custe[r] heft ghewunnen un vorven oppe Wit Vantsleve[2]) XV grote gr.

---

[1]) Bl. 8v Abſ. 1 cf.
[2]) cf. Bl. 6v Abſ. 2.

Digitized by Google

Anno domini LXXXXIX. Item Ditmer Hornau heft gheclaget de erste clage oppe Waltin Godeken oppe de besate, de he hyr heft in schulth oppe XII[1]) gulden un III yn scaden.

Item anno domini MCCCCLXXXIX (!) [ft. 1499?].

Item de olde Hans Sulwolt un Hinrick Büdenstede de hebben syck wordragen in der lewe van des ackers wegen, da se syc umme dwiden. vor den acker gyft Hans Sulwolt Hinrick Büdenstede boven de Bekes howede dygen den Venthoch 1 morgen landes hor (?) eyn de andern nummemer der langen edder hore erve eyn ander scadelos holden vor gestlyken richte un vor wartlyken rechte nummer antholangen.

Bl. 10v. Item Frycke Betken heft gewunnen myt rechte III½ schok gr. up Hengk Gyseken in dem lesten richte nach trium regum, und dat is vorfredet anno domini LXXXXIX jar.

Item Dreves Custer heft gewunnen up Frycken Badescleve VII grote gr. so heft Frycke gespraken: uppe der hogede geth eyn wech, do sprack Dreves Kuster: geth dar eyn gemyene wech, so will he dat pant nicht nemen. dat is vorfredet anno domini LXXXXIX jar des lesten richtes nach trium regum.

Item Hermen Laue de heft gewunne[n] und worven in rechte op Merten Sculten VII schock gr. ane [= weniger] V nyge gr. in dem ersten richte nach Wolborgis. dat is vorfredet, in [=un] die heft Hermen Laue gewunnen und worven op Hans Wagenfore in gerichte becante schult V½ schock gr., dat is vorfredet anno domini LXXXXIX jar.

Bl. 11. Item Dreves Lauen de heft beclaget Hinrik Holten umme eyne vordracht umme koge, de Hinrick Holthen heft Dreves Laue gedan in fuderynge, und de koge

[1]) cf. Bl. 9v Abſ. 2.

Digitized by Google

scholden kaleven und dar is nycht so gescheyn. dar is ohn richtedage gelecht vierten nacht, dat Drewes Laue in de ordel widder treden mach efte der clage bekenth. dat is vorfredet anno domini LXXXXIX jar nach Wolborg in deme ersten richte.

Anno domini LXXXXIX jare. Item Hinryck Holten de heft gewunnen und geworven in rechte V grote gr. und II ß up Dreves Lauen vor gharekost und richtkost, dat is vorfredet in dem ersten richte nach Wolborgis.

Bl. 11ᵛ. Item Hinrick Slam[1]) de heft gewunnen unde gheworven oppe Fricke Bertrames XXX schillinge bute unde wedde umme unhorsam, dat Hinrick Slam hadde oppe Fricke Bertrames gewunnen in rechte X grote gr., dar he dat pant vor gewegert heft, dar Fricke umme buthfellych is geworden anno domini [MCCCC]LXXXXIX jare nach Wolborgis in dem ersten richte, dat is vorfredet.

Item Dreves Custer de heft beclaget Fricken Badesleve[2]), dat he ohn unrecht gepandet hedde, des Dreve Küster eyn mandel weten wyl, des schal Fricke bewysen myt der meyneith. kan he dat so bewysen, so wyl Dreves neyn pant nemen, dat is vorfredet in deme ersten richte nach Wolborgis anno domini LXXXXIX jare.

Bl. 12. Anno domini LXXXXIX jare. Item TyleKotten de heft gewunnen unde worven op Hans Hilten IX mandel gr. und richtkost, dat is vorfredet in dem lesten richte nach Wolborg.

Item Drewes Lindeman hefft de ersten klage gedan up Martten Schulten um ein pert, dat eme syn hunt heft toretten in dem LXXXXIX jare.

Item de Widesege heft sik upbeden latten um de besatte, de er gedan wort von erer styfdochter wegen. Sone

---

[1]) cf. Bl. 6 ᵛ.
[2]) cf. Bl. 10 ᵛ.

Digitized by Google

was der nement, de se beclagede; so lese[se] syck loswerken in dem LXXXXIX jare des ersten richtedages na Sant Bertelomeowes dage.

Bl. 12v. Item de rat heft becklaget Henich Wolstowen, dat he den rat heft legen hetten; dar heft Henich Wolstowen noch nen oder ja to segen wilen, darup heft de rat geferaget, ef he nich in der klage vorwünen sy, dar heft de rat up gefer[a]get, wat syn broke sy, darup ys to rechte gefünden, he [schall boten?] XXX lantwerege s[ch]yllynk, [dat is vorfredet?] in dem LXXXXIX [jare] in dem ersten richte na sant Bertolomeß dage.

Item Hinrik Holsten un Hans Boderker unde Drewes Swlweolt de heven to sameden de ersten klage gedan up Wit Wanschl[e]ve van Albrechts wegen van Langen up XXVI schok gr. in LXXXXIX. jare des ers[t]en in richte na Sanct Bartolomes dage.

Bl. 13. Item Drewes Swllwolt heft beclaget Henich Wellstowen, dat he ene hewe deef gehetten und horensone. darup heft Drewes Swllwolt gevoraget, wü he dat bewisen scholle. darup is gewünden [= gevunden] to rechte mit VII manes getyge, de de scheppenbarfert(?)[1] sint to dem negesten richtt to bringenth in dem LXXXXIX. jare.

Item H[ans] Santorp de junge heft gewunen up Lowernc Beker syn vordende lon XXI nigr., dar hefft he synen ferede[n] vor gegewen in dem LXXXXIX. jare.

Item Drewes Lindeman de heft de anderen[2] klage gedan uf Mertten Schülltten up ein pert, det eme syn hünt torett[e]n heft, in dem LXXXXIX. jare.

Bl. 13v. Item Drewes Swllwolt un H[inri]k Holssten[3] un Hans Bodeker de hewen de anderen klage gedan ower Wit Wansleve up XXVI schok gr. in dem LXXXXIX. jare in dem anderen richte na Bertolomeus.

---

[1]) = schöffenbar frei? cf. Bl. 16v, letzten Absatz.

[2]) Bl. 12 cf.

[3]) cf. Bl. 12v Schluß.

Digitized by Google

Anno domini M°CCCCC° des ersten richdaghe na der hilligen drier konynck daghe hir ys gekomen Peter Grotehere und hefft angeclaget Laürens Becker also IX gulden. So ys dem vorgenanten Pet. Grotehere to rechte gefunden, soferne he wete lude bringen und segelde breve van den heren und Mattheus sin steffvader vor uns kumpt, so ys he dar negher wan eyn ander. düt ys de erste clage und ys also befredet.

Item Laurencius Becker de hefft beclaget Peter Grotehere also umme kost und teringhe, dat Peter Grotehere hadde Laurencius syttendt laten to Halverstadt. So ys ome to rechte gefünden, dat Peter Grotehere sodane kost und teringhe ledich, loß ys vor unser heren richte.

Bl. 14. Anno domini MCCCCC° des ersten richdages na der hilligen drier konynck daghe Kome(!) Smedt de hefft besetd laten III gulden by Laurencius Becker und heff de III gulden angeclaget vor dem richte van Matheus weghen. So ys Kone Smede to rechte gefunden to der besate, soferne Peter Grotehere sodane bewysinghe nicht enbrinckt, so schal Kone Smedt de ersten clage [?] und ys also befredet.

Item Hermen Loüynck[1]) de heft gewünen und worven up Drewes Korssener XVI grote kross. und ys de erste clage und ys also vorfredet.

Item Henyngk Walstove de hefft wunen und worven up Laurens B(r)ecker X grote[groschen?] un ys erste clage un ys also befredet.

Item Laurens Becker de hefft beclaget Walstoven umme eyn kop, und de kop ys nicht so fulstendich, also Walstove Laurencius tosecht hefft und betüget van Walstove ya und neyn un befredet.

Item Drewes Sülfwolt de hefft besath V gulden by Laurens Becker un heft de sulven V gulden angeclaget vor

[1]) cf. Bl. 10 v.

Digitized by Google

dem richte[1]) van Matheus weghen, so ys Drewes Sulfwolde to rechte fünden to der besathe, soferne Peter Grotehere sodane bewysinge nicht enbringet, so schal Drewes Sulfwolt de erste clage bekant werden und ys also befredet.

Bl. 14v. Item Drewes Sulfwolt de heft beclagedt Hans Oldermanne ume eyne [?], de he vorloren heff, also VI sex[a]g[ena] und ys [de] erste clage und also befredet.

Anno domini MoCCCCCo des ersten richtdaghes na der hylligen drier konyngk daghe so hefft Vyt Wanssleve Albrecht van Langhen gensliken vornoghet unde hefft Albrecht van Langhen wedder besath, dat Albrechte Vite togesecht hadde sin gud to Sehußen; de wyle Vyt Albrechte syne tinsse vornogede, scholde Vyt unde syne arven en sodane gud beholden. So hefft Albrecht van Langen Vyte daruff geworpen, des Vyt bedrepeliken groten schaden hefft, den schaden Vyt den achtet also XX rinssche gulden un vor dem richte so und ys der erste clage und ys also befredeth.

Anno domini MoCCCCCo des dynxstedaghes (!) na Fabiani Sebestiani to dem andern gherichte.

Bl. 15. Item Vyt Wansleve hefft beschuldichet Albrecht van Langen, dat he ome schal hebben alle syn gudt togesecht, also Albrecht hir hefft, de tyd synes levendes, vor VIII gulden, uthgenomen syn holtmarke. Der afgestalten clage ys Albrecht van Langen von dem cleger ledich und loß gedelt, un de cleger schal ome Albrechte dusse richteskost (ledich) wedder keren in borliker tyd un ys also befredet.

Item Albrecht van Langen de hefft laten befreden so, also Vyt Wantsleve ome beclagede nach lude syner sedel (!) un Albrecht van Langen de szedel (zweimal!) und syne slichten worde nycht geloven enwolde, ys gefunden vor recht, dat Vyt Wansleve bynne[n] dinghes bewysen schal, und ys also befredet.

---

[1]) Bl. 14 Abſ. 1 cf. Fortſetzung (Bl. 15v - 194) folgt im nächſten Hefte.

Digitized by Google

Geschichts-Blätter
für Stadt und Land Magdeburg.

Mitteilungen des Vereins
für Geschichte und Altertumskunde des
Herzogtums und Erzstifts Magdeburg.



40. Jahrgang 1905.

Herausgegeben
vom Vorstande des Magdeburger Geschichts-Vereins.

Magdeburg, 1905.
Druck von E. Baensch jun.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

1. Die Grafen von Barby und das Stapelrecht Magdeburgs. Von Professor J. Maenß . . Seite 1—19.
2. Der Streit um die Schulaufsicht in Halle 1583. Von Archivar Dr. G. Liebe . . . . . „ 20—32.
3. Die älteste Stadtmauer Magdeburgs. Von Baurat Peters . . . . . „ 33—44.
4. Stimmungsbilder aus den Tagen des Königreichs Westfalen. Von Regierungs-Rat Dr. Gebauer „ 45—60.
5. Soziale Zustände in Staßfurt zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Von Archivdirektor Dr. Ausfeld . . . . . „ 61—72.
6. Das Schöppenbuch von Seehausen 1496—1581. Von Oberlehrer Richard Setzepfandt . . „ 73—164.
7. Die Kommende Berge im Besitz Schwedens 1632—1634. Von Archivrat Dr. Wäschke . „ 165—177.
8. Die letzten Wölfe und Wolfsjagden im Gebiete des Herzogtums Magdeburg. Von Archivdirektor Dr. Ausfeld . . . . . „ 178—194.
9. Der Fiener und seine Umgebung. Von Lehrer W. Schmidt-Hagenau . . . . . „ 195—219.
10. Eine Beschreibung des Amts Möckern aus dem Jahre 1640. Von Archivassistent Dr. Reibstein „ 220—242.
11. Zustand des Amts Loburg im dreißigjährigen Kriege. Von Archivar Dr. F. Rosenfeld . „ 243—250.
12. Die Generalkirchenvisitation vom Jahre 1650/51 im Holzkreise. Von Pastor Moritz Riemer „ 251—258.
13. Der Magdeburgische Kammer-Atlas. Von Archivar Dr. F. Rosenfeld . . . . „ 259—314.
14. Literatur . . . . . „ 315—324.
15. Kleine Mitteilungen . . . . . „ 325—331.
16. Jahresbericht . . . . . „ 333—336.
17. Register . . . . . „ 337—341.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bl. 15ᵛ. Anno domini M°CCCCC° feria (quinta durchstrichen) secunda post Fabiani et Sebastiani.

Item do ys eyn vordracht gescheyn vor uns schepen und schul[ten?] und foget van Anforde, also hir nafolgt: Vyt Wansleve heft Albrecht van Langen vor uns al syner anclaghe, de he tho ome wenthe her to ome gehadt hefft, ledich un los ghesecht, ome edder syne arven dar numermer ume to beclagende nocht tho beclagende lathen. Und umme dusser vorlatinghe wyllen hefft Albrecht van Langhen vor syk und syne arven one wedderume vorlaten, one ume synen schaden wentheher erwassen und ock vorspracken gelt und richteskost numer bedeginden (!) und bedinghen laten, unde ys also vorfredet.

Bl. 16. Anno domini M°CCCCC° des dinxstages na Fabiani Peter Grotehere de hefft beclaget Matheus Brechkave [= Breckaff?] ume XII gulden vor syn vaderlike arve, des hefft Matheus Breckaff borgen gesettet Peter Grotehere in gerichte up den nesten richtedach un ys also vorfredet.

Anno domini M°CCCCC° des Dinxstages na Fabiani et Sebastiani do hefft Hinrick Bodenstidde eyn ordels ghefregedt, also umme eyn ordel ume eyn morgen landes, also van des olden Sulffewoldes weghen, de Hinrek Bodenstidde vorenholden wesen ys. Do heffben (!) de heren van Santhe Sybestiane (zu Magdeburg?) vorboden by X rinssche gulden, so Hinr. Bodenstidde tho rechte gefunden, de schepen unde schulten darover nicht richten un ys also befredet.

Bl. 16ᵛ. Anno domini M°Vc des lesten gerichtdaghes na der hylligen drier konyngk daghe hefft syck vordragen Peter Grotehere und Matheus Breckaff der schult halven Matheus Breckaff von synes vaderliken arve wegen. Dar hefft den Matheus Breffaff (!) borgen gesat by namen Hinrick Santtorp und Gorges Sander sakweldich unde ssulffschuldich ane genygherleye beswere ome syn gelt half to ghevende Michaelis und ander helffte up Paschen darna unde ys also befredet.

Digitized by Google

Item Fricke Badessleve de hefft wunen und worven up Drewes Kosster de beteringhe, de syden speckes und synen dinkslethe, also he benomet hefft in dem gerichte un ys Fricken Badessleve also befredet.

NB. Item de olde radt van Sehusen de hebben besadt lathen Hermen Dorchhodes malder unde hebben up de besathe claget unde ys to der besathe de erste claghe unde ys also befredet.

NB. Item Drewes Sulffwolt de hefft beclaget Walstoven, dat Walstoven Drewes Sulffwolt hadde deff un horensone heten, so ys Drewes Sulffwolde to rechte funden, dat Walstove scholde vif fribar schepenmene[1]) scholde bringen. Szo hebben syck Drewes Sulffwolt und Walstoven vordragen in der gude und hebben seck de hende dan und (ys also vorfredet durchſtrichen)

Bl. 17. hefft wedder in gesecht, dat yd ome leyd ys, Walstove de en weyt nicht van dem olden Sulffwolde und syne früwe, [wan?] dat se frome be[de]rve lude synt, und hebbe dat in tornyghem mode dan, un ys also vorfredet.

NB. Anno domini M^{o}V^{c} des ersten richtdaghes na Wolburgis wy schulte unde scheten(!) des richtes to Seehusen bekennen openbar in dussen bocke, dat Bartolomeus Hake hefft vorlaten X rinssche (gulden am Rande) Sunthe Laurencio tho gude in yeghenwardicheyt des perners Er Cristoforen vann Rothen Haghen, borgermester unde radman unde olderlude, dar den vor geloveth hebben Hans Gherken unde Gories Sander.

Item Bartolt Struck de hefft Gherken Molenbrincke beclaget umme eyn kamvorde[2]) wünden, dat Bartolt Struck nicht bewysen en konde. So hefft Gherke Molenbrinck umme eyn ordel fraget, nadem Bartolt Struck de kamvorde wunden nicht bewysen kan, wer he Bartolt Struck nicht in sodane node wedder to bringen, nadem male he ys warvet

[1]) cf. Bl. 13 Abſ. 1.

[2]) Die Glosse zum Sachsenspiegel I, Art. 68 unterſcheidet Fleisch-, offne, Kämpferwunden [oder Kampfwürdige] und Lembden (Lähmungen).

Digitized by Google

myt rechte, so mach me ydwol don, und ome ys XIV dinkdaghe ghelecht und ys also vorfredet.

Item Gherke Mole[n]brinck de hefft beclaget Henyngk Wolstoven ume eyn morgen roggen ume ya edder neyn ome darvor to gevende, na dem male Walstoven ya edder neyn antworde, so hefft Gherke den morgen roggen wunen und worven und ys also befredet.

Bl. 17ᵛ. Item des anderen rychdaghes na Wolburgis do hefft Gherke Molenbrinck [Henyngk?] Walstoven beclaget, na dem male drie upgeboten, ys he nycht gekomen, ys on waldelike schaden gedaen, den de schulte van des richtes wegen den genanthen Gherken Molenbringen gebeden hefft dat XIV nacht stan laten wylle un in sodane ordel wedder intreden, dar he uptrat, un ys also vorfredet.

NB. Item des dirden richtes na Wolburge do hefft de radt van der menheyt wegen beclaget, dat Grotehere besath was und uth der besathen ys gahn (darumme den de rath Groteheren myt rechte van der menheyt weghen vorfestet ys edder wardt[1]) und ys also vorfredet.

Item effte Grotehere in unser heren gerichte effte bleck keme, dat me ome folghede myt rechte, dat Henyngk Grotehere flochgeden (?) [= flüchtete?] in eyns fromen mans hus ane des mans wethen edder fulborth, so wers de man ane schaden, und de rath mach ome folgen myt [?], den se hebben un krigen künt un yß also vorfredet.

Anno domini M°CCCCC° des andern richdaghes na Bartolomei Santorp de olde unde junge hebben beclaget to eyner besate XVIII grote gr. up korne van Benedictus Sanctorppes wegen und ys up de besate [de] erste clage und ys also befredet.

Item anno domini M°CCCCC° des dirden richdaghes na Bartolomei do hebben [Hinrick ? ſ. Bl. 18] Sanctorp de olde und junghe claget up XVIII grote gr. to eyner besathe up korne van Benedictus Sanctorppes weghen und ys to der besate de ander clage unde ys also vorfredet.

[1]) ſtatt „hefft oder hedde“.

Digitized by Google

Bl. 18. Item Hinrick Sanctorep de junge de hefft dinckplych[tych] ghemaket Bartolt Struck den korten unde syne fruwen ume eyn myssehandelinghe. so hefft Hinr. Sanctorp wunnen up Bartolt Struck XXX lantweringhe ß [= Schillinge] und ys also vorfredet.

NB. Anno domini M°CCCCC° de ratd tho Sehusen de hefft beclaget Laurencius Becker und hefft up Laurencius worven un wünnen XXX lantwerdighesche ß [= Schillinge], dat Laurencius heft vorholden unde vorwaldiget myt einer barden eynen personen uth dem rade unde ys also vorfredet.

NB. Item Bethman de heft geborget eyn pant unde hefft dat pan[t] so fulstendich [nycht?] inbroch[t?], also he yd borget hadde; darup hebben fraget de rath und menheyt, na dem male Betman sodane pant nycht so fulstendich inbrochte, also he yd borget hadde, effte he dar bote und wedde ane broken [hefft?]. so ys one to rechte gefunden, dat de vorgenante Betman [zweimal!] bote unde wedde hebbe gebroken, also XXX lantweringhessche ß [= Schillinge] unde ys also vorfredeth.

Anno domini M°CCCCC° 1 jar des ersten richtes post Epiphanie domini.

Item Hinrick Arndes de beclaget syn vaderlyke arve bewe[c]lick unde unbeweclick, dat den syn broder Hans Arndes under syk gehadt hefft XXXVIII jar. darup bekennen de schepen genanten Arnd der ersten clage und ys also befredet.

Item Henyngk Wardessleve de hefft besat by Harmen Loüynck ytlyck gelt van Felgelhouwer. so hefft Felgenhouwer borgen gesat int richte, so ys Felgenhouwer upboden dremal, so ys Felgenhouwer, na dem male Werdesleve besath hadde und nycht beclaget, [to rechte gefunden?], Felgenhouwer sy der sake quid, ledych und los und ys also befredet.

Digitized by Google

Bl. 18ᵛ. Item Laurencius [Becker?] de hefft wunnen unde worven eyn fath bers van Ludeken Ghyseke, dat Ludeke Ghyseke vorwyllet hadde vor unsen heren und oren fogheden, unde ys also befredet.

Anno domini M°CCCCC° 1 jare Laurentius Becker de hefft wunnen unde worven van Rosoü (?) weghen up den schulte eyn gulden und ys also vorfredet.

Item Laurencius Becker de hefft wunnen und worven twe ledyghe vath und ys also vorfredet üp den schülten.

NB. Anno domini M°CCCCC° 1 jare des ersten richdages na Epiphanie domini de olde rad und nye rat de hebben dinckplichtych van der ganssen menheyt weghen also de frigen by namen Ludeman Dedeleff, Drewes Sulwolt und syn jeghenwordige personliken up dem kroge wesen und syn nycht vorkomen; so hebben de olde rat und nye rat beclaget van der meynheyt wegen umme ore purschot to gevende likerwyß ore voder und se sulven personlike upnamen hadde und nycht geven ent(?) und synt olde lude, gesworen und ungesworen, den dat bewust ys, se ore schot an XXXX jaren geven hebben, so sint se nycht vorkomen. So hebben de schulte und schepen XIV nacht dinck[dage] gelecht, se syck darynne beleren laten unde ys also vorfredet.

Bl. 19. Anno domini M°CCCCC° 1 jare des ersten richdaghes na der hylligen koningk daghes Fricke Badesleve de ys komen up dat rathhuß unde hefft dem olden rade spraken an ore ede, darup hefft one [de] rat besetten laten, do hefft [de] rat ome XIV nacht [ding-]dach geven, he an den rath nicht sande, de one dinckplichtich makede, und [de] rat hebben wunen und worven, so manicht personen in dem rade, so manych XXX lantwerscher schyllinghe unde ys also vorfredet.

Anno domini M°CCCCC° und eyn jar post Epiphanie domini des anderen richtes darna.

Item Hinrick Arndes de hefft beclaget syn vaderlike arve, bewegelick und unbew[e]click, dat syn broder Hans

Digitized by Google

Anrdes [!] XXXVIII jare under syck gehat hefft, und wy bekennen Hinrick Arndes tho der besathe up dat gud de anderen clage und ys also befredet.

Anno domini M°CCCCC° und eyn jare. Item Hinrick Schroder de hefft beclage[t] de Mychaelsche umme eyn myddelwant to holdende an dem myddel der hove beyde, se ome eyn ordel darup finden scholen na rechte. so hebben one de schulte und schepen geboden se twe men van beyden parten syck in der gude to vordragen edder wedder in dat ordel to tredende, dar he uthtrath, und ys also
Bl. 19v. vorfredet. kere ump [= vertas!?] // edder schal Hinrick Scroder wysen in des richtes bock, also den Sassenspeygel.

Anno domini M°CCCCC° und eyn jar post Epiphanie domini des anderen richdages do hebben de olde rat und nye rath beclaget Ludeman Dedelf und Drewes Sulfwolt van der ganße menheyt wegen. de schulte und schepen bekennen den borgermester van der menheyt de ansprake tho den frigen der anderen clage und ys also vorfredet.

Anno domini M°CCCCC° und [eyn?] jar des dirden richdages na Epifanie domini Hinrick Arndes de hefft beclaget tho dem dirden richte syn vaderliken arve IIII½ hove landes vor Sehusen. so ys Hinrick Arndes tho rechte gefunden Hin[rick] Arnd[es], he sy dar so na [so?] sin broder Hans Arndes, unde ys also vorfredet.

Anno domini M°CCCCC° und [eyn] jar do beclagede Hinrick Arndes na lude synes broders Hans Arndes, dat he hedde XXV gulden uthgeven unde dennoch mer. so ys Hinrick tho rechte gefunden, soferne Hans Arndes bewysen kan myt warhaftigen tughen, dat schal Hinrick Arndes an synem dele affgan unde ys also vorfredet.

Item Clawes Treves de heff beclaget Clawes Louwen umme eyn maget, dar Clawes Louwe [Clawes?] Treves de hant darup dan, un eyn kransdome[?] darup geven hefft, effte Clawes Louwen sodane magt und gud nicht schole folgen

Digitized by Google

laten. do antworde Clawes Louwen, he hedde der magt nene mach[t], bysunderen ore vader und moder, de hedden orer macht und ys also vorfredet.

Bl. 20. Anno domini M°V° unde eyn jare des dirden richdages na Epiphanie domini do hefft Hinrek Arndes claget up de tinsse und renthe van IV½ hove landes tho Sehusen, welker renthe und tinsse syn broder Hans Arndes hefft upgenomen XXXVIII jare. so ys Hinrek Arndes to rechte gefunden, he sy der renthe und tinße so na syn broder Hans Arndes, und [dat] gerichte hefft Hinr. Arnd an syn vaderlike arve gewyset; des hefft Hinr. Arndes vor Hans Arndes borgen gesath, twyschen hir und dem negesten richte under sick to rekende. darup beken wy Hinrick Arndes der ersten clage unde ys also vorfredet.

Anno domini M°CCCCC° und eyn jare do beclagede Laurencius Becker lutken Bartolt Struck umme VI burgrossen vor garkost, also vor ber. so ys Struck esket dremale und kam nycht, do wardt Laurencius Becker tho rechte gefunden, so Laurencius Becker de [mach?] van Strucke eyn pant esken in XIV nacht, soferne Bartolt Struck nene betallinghe doyt vor de sulffen VI burgrossen und dinckslet. ys also vorfredet.

Bl. 20v. Anno domini M°CCCCC° eyn jar des ersten richdaghes na Wolborgis do hefft Clawes Treües vor gerichter dinckbank Clawes Lotynck beclaget umme ya und neyn van IIII gulden to koste to hulpe, eyn bedde, unstraffelyck cleder, so borlyck ys, unde VIII fel, eynes gulden werdt, effte Clawes Treves myt synes[!] borgen wedder in sodane ordel to tredende, dar se uthtreden synt, und ys also vorfredet.

Anno domini M°CCCCC° 1 jar des ersten richtdaghes na Wolburgis do hefft Clawes Louwe in gherichter dinchbant[!] eyn ordel gefraget, offte Clawes Treües dem gerichte eyne weringe nicht don enschole. so hebben

Digitized by Google

de schulte und schepen to rechte gefunden, se scholen van beyder parte dem gerichte eyne weringe don, de sake vor dem gerichte uththodragende un ys also vorfredet.

Anno domini M°CCCCC° 1 jar, do hefft de olde Sulfwolt vor[ghe]richter dinckbanck gefraget, offte eyn ordel twyer parte halven mach crafft un macht hebben, unde begeret den frede daruth to hebbe[n]. so ys dem olden Sulffwolde tho rechte gefünde[n], sodane ordel mogen crafft und macht hebben, und ys also vorfredet.

Item Clawes Louwe de hefft in richter dinckbanck gefraget umme eyn ordel, also umme III personen, de beset weren van Meydeborch, und hefft de borgen beclaget, also umme L gulden, so ys Clawes Louwe IIIIX [= XIV] nacht dinckdage ghelecht un ys also vorfredet.

Item Ludeke Rust de hefft in gerichter dinckbank wunen und worven op Bodenstidde V½ fardel haveren unde ys also vorfredeth.

Bl. 21.* Anno domini M°CCCCC° 1 jare Holsschenmeker van Meydeborch de hefft gewunnen unde worven eyn sexaginta up Clawes Louwe und VI sexg., dar stan twe borgen vor, unde ys also vorfredeth.

Anno domini M°CCCCC° unde eyn jar des anderen richtdages na Wolburgis do hebbe ick Hans Molre eyn vordracht gemaket myt dem werde Clawes Louwe also, dat Clawes Louwe schal geven Hans Molre II sexg. des sondages na Corporis Cristi, II schok up sunthe Jacopes dach, II schok up Bartolomei und eyn sex.[1]) up dat darde richte und richteskost und teringhe unde ys also vorfredet by dem hogesten wedde; dar hebbe vor gelovet Hans Gerken und Hans Volssen.

Anno domini M° CCCCC° und eyn jare Gherke Molebrinck de hefft wunnen und worven up Henigk Walstoven eynen morgen gare myt richteskost und teringhe und ys also vorfredet.

---

[1]) Sieben ſtatt 6 Schock Groſchen des vorigen Abſatzes (incl. Unkoſten?)

Digitized by Google

Anno domini M°CCCCC° unde [eyn] jar des anderen richtdages hefft Ludeke Ghyseke beclaget umme eyn asse Bartolt Bodeker, de Ludeke Ghyske gelent hadde; do ys Ludeke Ghyseken to rechte gefunden, Bartolt Bodeker de moth de asse betalen, und ys also vorfredet.

Anno domini M°V° eyn jar Eygher Becker de hefft beclaget Valentin Ghedeken also umme kost und teringhe und eyn frigen losen breff. so ys Eygerde to rechte gefunden vor sodaneme gerichte, [war?] yd betengen[?] ys, dar schal Eygert wedder hengan, und ys also vorfredet.

Bl. 21ᵛ. Anno domini M°CCCCC° eyn jar Clawes Louwe de hefft beclaget Jürgen Kocke ume [eyn] kint, dat he hefft upten laten und darvor geven to dem ersten VI sexg. [oben am Rande: orer egen monen], to dem anderen male XVIII schok und XXIV Sex., dat Clawes Louwe wel also bywysen und betügen myt warafftigen tügen. des hefft seck Clawes Louwe beclaget, dat Jürgen Kock dem schal hebben namen myt gewalt. do hefft Jürgen Koke fragen laten, were de werdt dat nycht schole betügen, un also vorfredet.

Anno domini M°CCCCC° und eyn jare des anderen richdages na Wolburgis do hefft gedan Clawes Louwe de anderen clage de borgen Drewes Wagenforer, Bosse Ludeman unde sakeweldigen de sid vorbynometh also L rinssche gulden und ys asslo (!) vorfredet.

Item des dirden richtdaghes na Wolburgis.

Anno domini M°V° 1 jare do hefft Luder Becker beclageth de Wegennerssche up itlick schult und handel van bers halven. so hefft Luder Becker der Wegenner afgewunen vormyddels rechte schult unde anclage unde ys also vorfredet.

Anno domini M°CCCCC° unde [eyn] jare Luder Becker de hefft beclaget de Wegennerssche ume kost unde teringhe richtes halven. so ys Luder Becker to rechte funden in IVX [= XIV] nach[t] wyllen halben [ſtatt to maken?] und ys also vorfredeth.

Digitized by Google

Bl. 22. Anno domini MV^{c} 1 jare des dirden richtdages na Wolburgis Gherke Molenbrinck de hefft up Dedelff Ludeman wunnen bothe und wedde, also XXX lantwersche ß [= Schillinge] und ys also vorfredet.

Anno domini M^{o}V^{c} 1 jare des dirden richdages na Wolburgis Gherke Molenbrinck de hefft beclaget [Henning?] Walstoven umme eynen morghen gare[1]), dede tovoren wunnen und worven ys, plogent unde insad des morgens halven. so ys Gherken Molenbrinck to rechte gefunden, Walstoven de sy der gar halven arbeydeslon vorvallen. ys also vorfredet.

Anno domini M^{o}CCCCC^{o} unde eyn jar des ersten richtdaghes na Bartolomei.

Item Clawes Inßel, Hinrik Koep wy hebben besath de karne(?), dat de frome lude darup vordrunken hebben, dem rade unschedelich ores tinss. des bekenne wy schulten(!) und schepen Clawes Insel und Hinr. Kop to der besathe de ersten clage unde also vorfrede[t] anno domini M^{o}CCCCC^{o} 1 jare.

Ick (!) Hans Michel hebbe [be]claget Henygk Gyseken ume VII grotegr. unde wy schepen bekennen Hans Michel up de VII grotegr. der ersten clage unde ys also vorfredet.

Item Ludeke Gyseke de hefft vorkofft Hans Prinß eyn fath bers. so bekenne wy schulte und schepen Ludecke Gyseken up dat fath bers der ersten clage und ys also vorfredet.

Bl. 22^{v}. Anno domini M^{o}CCCCC^{o} unde eyn jar des ersten richdaghes na Bartolomei,

Item Ciliakus Hasentin[2]) de hefft wunnen un worven up Fricke Belteken eyn halff Sex. bekander schult und ys also vorfredet.

Anno domini M^{o}CCCCC^{o} 1. Item Hinreck Arndes de hefft beclaget up sine molder. so bekenne wy schulte

[1]) vergl. Bl. 21.
[2]) vergl. Bl. 1.

Digitized by Google

unde schepen Hinr. Arndes to der besathe up de malder der anderen clage unde ys also vorfredeth.

Anno domini M°CCCCCC° unde eyn jare. Item Bartolt Struck de hefft beclaget Hinrek Arndes umme XIII swyne, de den Hinrek Arndes Bartolt Struck schal entfer[n]deth hebben, so wel Hinrek Arndes vorsegelde breve bringe in gerichte, dat eyn vorsone sake ys, und bekennen Bartolt Struke der ersten clage unde ys also vorfredet.

Bl. 23. Anno domini M°CCCCC° un eyn jare des anderen richdaghes na Bartolomei ys komen Henigk Wolstove und hefft beclaget Gherke Molebri[n]k myt eyner pynliken clage umme der gewalt wyllen, do ys he nicht gekomen edder eyn fulmechtiger von siner wege. so hebbe one vorlovet schulte und schepen und in de festinge bro[ch]th, so wyde unser heren gerichte, und ys vorfredet.

Item off dusse vorbynomde man in dussem gerichte we husset edder harbergede, so schal me dem herbarger folgen lick dem sackweldigen und ys also vorfredet, soferne he yd weyt, dat he in der festinge ys, dat ys so vorfredet.

Item off Henyngk Walstove Gerke [Molebrinck, dem] smede ankeme und ome allene to swack were, so schal Heningk Walstove der clocke bruken laten unde syner neyberen neder sick und boven sick un schal ome myt dem geruchte folgen und make dem (!) [ſtatt maken em] dem gerich[t] horsam und ys also vorfredet.

Item off Henyngk Walstoven synen wedderpart, Gerken Molenbringk, wolde forde vorfesten vor mynes gnedigsten heren moßhuß to Meydeborch, so wyllen unse heren schepen un schulte tuchnisse geven na lude ores bokes und ys also vorfredet.

Bl. 23ᵛ. Anno domini M°CCCCC° und eyn jar des anderen richdages na Bartolomei.

Digitized by Google

De Wegenerssche de hefft beclaget Luder Becker ume XVI. Sex., dede entsproten schüllen wesen van den koygen, darup ys erkant up sine antworde vor recht, dat de Wegenersche schal Luder Becker erst geven syne gewunnen schaden un dinckslete und ome also vorfredet.

Item dosulvest hefft wedder beclaget Luder Becker de Wegenerssche umme driegerleyge sake, darup hefft se gelovet na erkantnisse des gerichtes, by vorlust der sake wedder to komen vor gerichte und ore recht daruth to stande und anders nergen to sokende, wo se sick in der frinschop nicht vordragen konte, se den wedder so schal gan na schulde unde na antworde alle datgenne, dat recht ys, und ys also vorfredet.

Item wy schulte und schepen bekennen Ludeken Ghyseken up promiss gut to der besathe eyn fat bers der anderen clage und ys also vorfredet.

Item wy schulte und schepen bekennen Clawes Insel un Hinrick Kop to der besathe up den korne up XXX Sex. der anderen clage, dem rade unschedelick ores tinsses und ys also vorfredeth.

Bl. 24. Anno domini XV^{c}1°. Hinrick Arndes ys anghewiseth yn gherichte an dreen dinghedaghe an syn federlike arve und dy dry dinghedaghe darup warende, eff dar yenighe were, de syn federlike arve wolde anspreken. ysset sake, dath dar nemanth kummet, so hefft he dath yn unßeme gherichte derwonnen, szo verne alzo dy gudes (?) [heren?] em dat erkenen (szo verne alze dy nochmals nachgetragen!)

Item Hinr. Arndes dy hefft dry bheclage[t] dy molder und de tynße byn Heninck Walstaven.

Anno domini XV^{c}1° jhar. Item Bartolde Struck hefft beclaghet Hinrick Arndes umme svine, dy [he?] em hefft entferdent. szo ys Hinr. Arndes vor unße gherichte komen unde ßo ys Bartoldt Struck nicht kamen vor gherichte, szo hefft Hinr. Arendes [sick?] loßwerken laten und hefft sick lathen upbeden dreymal.

Digitized by Google

Bl. 24v. Anno domini M°CCCCC° unde II jare des ersten richtdaghes na der hilligen drier konynck daghe do hefft Henyngk Knoke to der besathe geclaget eyn gulden und VI burgr. up Pawel Fredeken van Hans Bodeker wegen. so bekene wy Henyngk Knoken up dat gelt to der besathe [der?] ersten clage und ys also vorfredet.

Anno domini M°V° unde II jare des ersten richtdages na Epiphanie domini do hefft beclaget Ludeke Ghyseke [Valentin] Prinß umme eyn fath bers und ys de dirde clage. so hefft Valentin Prinß fragen laten, wer Ludeke Gyseke na doder hant nycht skal bewysen. do ys Valentin Prinß to rechte gefunden, de moth dat bewysen myt levendigen tügen unde ys also vorfredeth.

Anno domini M°V° unde III jare des anderen richdaghes na Epiphanie do hefft Henynk Knoke to der besathe geclaget up eyn gulden VI burgrossen up Pawel Frediken van Hans (zweimal!) Bodekers weghen. so bekenne wy schepen un schulte(n) Henyngk Knoken der anderen clage und ys also vorfredeth.

Anno domini M°V° unde III jare des anderen richdagh na Epiphanie domini do hefft Hinrick Sandtorp gewunnen und worven up Fossen [Folsen?] II gulden und IX burgrossen und ander richteskost und teringhe und ys also vorfredet.

Bl. 24v. Anno domini M°V° und III jare des anderen richdags na Epiphanie domini do hefft Hinrick Sanctorep gewunen und worven yder daghes richtes to vornogheden eyn burgroß. un VI½ schok up Folsenn [Fossen?] un ys also vorfredet.

Bl. 25. Item Hans Brandes de heff besath III gulden up Cordt Siverdes van Tile Baken wegen to Hoghendodeleve und hefft to der besathe geclaget up de dre gulden. so bebekenne wy schepen und schulte(n) der ersten clage und ys also vorfredet.

Digitized by Google

Anno domini M°V° II (III?) jare des dyrden richdaghes na der hilligen III konigk daghe do bekene wy schulte und schepen Hans Brandes der anderen claghe by Cort Siverdes up de III gulden van Tile Bake wegen und ys also vorfredeth.

NB. Anno domini M°V°II[III?] des anderen donersdaghes in der Fasten do hefft beclaget Hinr. van der Asseborch Drewes Sulfwolt, Hans Wagenforer, Bartolt Struck, Danel Eygerdt Becker, de warheyt to seggende, wan se van Hinrek van der Asseborch gefraget würden, dat den de menne also befestet hebben myt oren juramente, der sake twyscken Walstoven und Gherke [Molenbrink, dem?] smede, und dusse feredinghe des gerichtes ys Hinrecke van der Asseborch [den tughen? unten nachgetragen] to rechte vorfredet.

Anno Domini M°V° II[III?] des dirden rychdaghes na Wolburgis do hefft beclaget Drewes Bodenstidde Fricke Bartram ume enen kop eynes perdes halven. so ys Drewes Bodenstidde to rechte funden, na dem male de kop scheyn ys, schal Fricke [Bartram dem] Drewes [Bodenstidde] den kop holden, soferne Drewes van Fricke, Bartram eyn gude do doyt; schut dat nicht, so schal Fricke B[artram] richtskost wedder geven und ys also vorfredet.

Bl. 25ᵛ. Anno domini M°V° secundo [III?] des dirden richtdaghes na Wolburgis do hefft de rad to Szehusen beclaget alle, de to Sehusen wonhafftich to staüen (!) [slede darüber ſtatt stüern?] hinderstellich synt, dede neyn erloffthe van dem rade en hebben. so ys dem rade to rechte funden, so ferne se dat nicht vor en sondaghe geven, so schal me se panden, ys also vorfredeth.

Anno domini M°V°II[III?] des andern richdaghes na Bartholomei do hefft wunnen und worven Cordt van Belsse X schok up Kone Smede van Tilen Dedelves weghen und ys also vorfredet.

Anno domini M°V° unde III jare des ersten richdaghes na der hilligen drier konyngk daghes do

Digitized by Google

hefft beclaget Hans Fricke Laurenz Becker to der besathe up XI sex[agena]. So bekenne wy schulte(n) und schepen Hans Friken to der besate der ersten clage und is also vorfredet.

Anno domini MV^{c} und III jare des anderen richdaghes na Epiphanie domini Laurencius Becker de hefft wunen und worven up Hans Gherken eyn gulden („edder III sexagena vor eyn gulden“ durchstrichen) to betalen un is also befredet.

Bl. 26. Item Hans Valentin de hefft wunen und worven up Hans Michaelis IX grote gr. vor II farken und II morgen haveren und ys also vorfredeth.

Item Bartolt Struck de heft beclageth Hans Arndes ume eyne folen, so hefft he up one wunen und worven vor dat folen IIII sex[agena] gr. und ys also vorfredet.

Item Hans Fricken sake und schult van Laurens Becker de schal so faste stan van v[r]eden(?) wegen der früwen van der Asseborch, also to forne de frede holt, den kuster fulmechtie gemaket de XI sex[a]g[ena] up tonemende edder pende sodanen XI sexg. werdt synt to dan dirden richte und ys also vorfredet.

Item Clawes vor der Dickmolen de hefft vorclaget by aventtyden Gherken Molenbringken, und Clawes, de hefft der clage nycht noch dan. do Clawes nicht quam, do trath Gherke Molenbrincht vor und leth seck drie upbeden. na dem male Clawes nicht enkumpt,[1]) wer Gherke nicht eyn ledich, quid, frig man van Clawes en sy. so ys Gherke to rechte gefunden, he sy eyn quid, fry man van synetwegen, und ys also vorfredet.

Bl. 26^{v}. Item na dem male Gherke Molenbrinck sick hefft ledich und loß warken laten van Clawes weghen, wer Clawes [vor der dickmolen?] dorch wedde edder bote to donde sy. so ys Gherken to rechte gefunden, Clawes de

[1]) Hier fehlt wohl: „hefft Gherke fragen laten?

Digitized by Google

sy Gherken wedde und bote to donde, also bynamen XXX lantwerdighessche ß [= Schillinge] und ys also vorfredeth.

Item Eygerdt Becker de hefft besath by Drewes Bodenstydde van Ludeken Brandes wegen XIV nye gr[oschen]. so bekennen de schepen unde schulten Eygerdt Bechkern der ersten clage unde ys also vorfredet.

Item so bekenne wy schepen, dat Hans Gherken heft ghebracht eyne fulkomene bewysynghe, dat heft Hans Ghercke vorfredeth vedder Laurentz [Becker].

Item so bekene wy richter und schepen so als Laurentz Becker heft anghec[l]agecht Hans Gherken und nicht schult nocht plychtych was noch iß [„dat heft Hans Gh. vorfredet“ am Rande] van der weghen der halfen, so heft Hans Gerke up Laurentz ghewunnen buthe und wedde unn is vorfredet.

Item Eygerdt [Becker de?] Schomeker heft ghedan syne andere k[l]age up dy besathe weder Drewes Bodden[stidde?] van Lüdecke Brandes weghen XIV nyghegrossen. so bekenne wy schulten unn schepen (am Rande nochmals „bekene“) em syne andre k[l]aghe.

Bl. 27. Item so bekenne wy richter und schepen, das Laurentz Becker heft ghewesen in gherichte tho Sehusen noch vorlatynghe des gherichtes und wardende ghoweßen des richters, alß meth Hans Fricken, wonhaftych tho Meydeborch. so [heft?] dy vorbonomede Laurens up Hans Fricken ghewunnen up Hans Fricken syk leydych und loß [towirken?], dartho alle syne borghen, und dartho [einige Wörter dick durchstrichen, ganz unleserlich, etwa: richteskost und dingslete oder teringhe?] und ys also vorfredeth.

NB. Anno domini M^{o}V^{c} und III jar des ersten richtdaghes na Wolburgis bekenne wy schulte und schepen, dat Hans Michel sick vordragen myt Hans Valentin alle tosprake, de he to ome hefft, des gyfft Hans Michel Hanse Valentine III morgen haveren und ys also vorfredeth.

Digitized by Google

Anno domini M°V° und III jare Polman de hefft besath Clawes Louwen und hefft up de besathe nicht claget, do hefft sich Clawes drie upboden laten, Polman kam nicht, do wort Clawes Louwen to rechte funden, he were der besathe ledich und loß und richtkost und teringhe und ys also vorfredet.

Item Hansse Fysker bekenne wy der ersten clage up $3^1/_2$ sexg., so ferne Gories Sander Hanse Fysker de $3^1/_2$ sexg. bekent, und ys also vorfredet.

Bl. 27ᵛ. Anno domini M°V° und III jare do hefft beclaget Arnt Eygerdes mester Peter [Eygerdes den] schomeker van synes broders Lamprecht Eygerdes, also V sex., des Arnt Eygerdes eyn fulemacht hadde van der domprovestie. do hebben Arnt Eygerdes de schulte und schepen one dinckdaghe gelecht, Peter sich myt ome to vordragende und ys also vorfredeth.

Anno domini M°V° und III jare do heft wunen und worven III sex. up Herfft Tubecken Walstove. ys also vorfredeth.

Item Walstoven de hefft beclaget Luder Becker und hefft up Luder wunen und worven II sex. und ys alo vorfredeth.

Anno domini M°V° unde III. jare des anderen richdaghes na Wolburgis bekenne wy schulte und schepen Hanse Fysker $3^1/_2$ sex. up Gories Sander [„der anderen Clage“ am Rande] und ys also vorfredeth.

Item wy schulten und scheppen [bekenen?], dat de Stidigessche Bartolt Bodeker hefft beclaget ume oren acker; so hebbe wy se to beyder part, weme de heren de acker bekanden, dat bewys schal bringen in gerichte und ys also vorfredet

Anno domini M°V° und III jare des dirden richdaghes na Wolburgis do hefft Arnt Eygerdes wunen un worven VI burgross. up Drewes Sulwolt un Hans Knorren van lofftes wegen mester Peters [Egerdes, des schomekers?] un ys also vorfredet.

Digitized by Google

Bl. 28. Anno domini M°V° und III jar des ersten richtdaghes na Barto[lo]mei do hefft Ludecke Scroder wunen und worven up Bartolt Bodeker IIII sulvergross. unde richteslete und ys also vorfredeth.

Anno domini M°CCCCC° und III jare des andern richtdaghes na Bartolomei do hefft Hermen Slam myt wolbedachte[n] mode vor upgerichter dinckbanck vorlaten V gulden an eyner hove landes van der Stydinghesschen[1]) weghen Sunte Laurentius, der hove landes so lange to brukende, wenthe de V gulden loß synt, so schal der Sthydinghesschen de hove wedder synt und ys also vorfrede[t].

Anno domini M°V° unde III jare des anderen dinckdage do ys Hinrick Folsem dinckdache lecht, van mester Peters[2]) weghen, to beyder perdt wedder vortowesende und hebben borgen gesat to Sehusen vor dem richte de sake uthtodraghende. so ys Hinrick Folsem vortreden un hefft mester [Peter] drie esschet, mester Peter nicht enquam, do hefft sick Hinr. Folsem ledich und loß warken laten un ys also vorfredet.

Anno domini MV° und [III?] jare des dirden richdaghes na Bartolomei Eygerdt Becker de hefft besat XIV nyegr. by Drewes Bodenstydde und hefft de dirden claghe darup dan. sodane gelt hefft Eygherdt wunen un worven, richteskost un theringe un ys also vorfredet.

Anno domini M°V° un III jar ut supra do heft Gherke Molenbrinck wunnen un worven un uthgeclaget vorden[t] lon XI schock up Matheus Breckaff un ys also vorfredeth.

Bl. 28ᵛ. Anno domini M°V° und III jar des dirden richtdaghes na Bartolomei do heft wunen unde worven Drewes Waghenforer, de olde borgermester, myt synen meddekumpens eyn ledich servester fad [= 1

[1]) Bl. 27ᵛ vorletzter Absatz cf.
[2]) Bl. 27ᵛ Absatz 1 cf.

Digitized by Google

leeres Zerbster Bierfaß?], den schaden, den se es hebben, richteskost un teringhe („up Pawel den kroger“ am Rande) un ys also vorfredet.

Item Pawel de krogher de hefft wunen unde worven up Cordt Syverdes up datsulve servester fat richteskost un teringhe un ys also vorfredeth.

NB. Anno domini dussent vyffhunderdt unde dre jare des dirden richtesdaghes na Bartolomei do hefft Laurencius Schulte Katherinen Otten [„syne egelike husfrowen“ am Rande] na synem dode alle syn gudt, beweghelich un unbewelick. Katherine Otten hefft Laurencius Schulten wedder begyftighet beweghelick un unbeweghelyck unde ys also vorfredeth.

NB. Anno domini dussent vyfhunderdt unde dre jare des dirden richtdaghes na Bartolomei do hefft Hermen Loüynck syne egeliken husfrowen Metken begyftighet XL. rinssche gulden uth synen redesten guderen na synem dode; darna schal se myt den negesten arven tho lyker delinghe gan und se ore fruwelike gherede tovoren afftotende unde ys also vorfredet.

Anno domini M^{o}V^{c} unde IIII jar des ersten richtdaghes na der hylligen drier konynck daghe do heft Henyngk Bartram wunen un worven vordent lon up Henyngk Ghyseken XVII schok ydaghes uthclageth und ys also vorfredeth.

Item Hans Gherken de hefft wunnen unde worven up Henyngk Ghyseken III waghenbrede und ys also vorfredeth.

Bl. 29. oben: „Hinrik van der Asseborch forgeten“. Anno domini M^{o}V^{c} unde IV jare des ersten rychtdages na der hyllighen drier konyngk daghe do hefft beclaget [s. oben] den olden radt umme eyn wroge, de vorswegen were, de olde radt vor gherichte vorbadeth hefft, dede de wroghe vorsweghen hedde by [namen?] Hans Arndes unde Clawes Louwen und de rath syck dar affghewarketh de rechticheyt, de de darone

Digitized by Google

mochte hebben Hynrick van der Asseborch, borghen de se setten mosten in verteyn nacht synen wyllen to hebben un ys also vorfredeth.

Item Henyngk Wardessleve de hefft besath laten III farndel korns und hefft to der besathe geclaget. so bekenen de schepe[n] un schulte Henyk Wardessleve to der besathe up dat korne der erstesten (!) clage un ys also vorfredet.

NB. Item Bernt van der Asseborch de hefft up Fricke Bartram III½ schok von wrekers (?) weghen; so bekene [wy schulte und schepen] Bernde van der Asseborch to der besate up dat gelt der ersten clage un ys also vorfredeth.

Anno domini M°V° unde IV jar des anderen richtdaghes na Epiphanie domini do hefft Bernt van der Asseborch geclaghet up III½ schok, de besad synt by Fricken Bartram van wrekers weghen. so bekene wy Bernde van der Asseborch tho der besathe up dat gelt der anderen claghe un ys also vorfredet.

Bl. 29ᵛ. Anno domini M°V° unde IV jar des dirden richtdaghes na der hylligen drier konink daghe [bekenne] wy schulte un schepen des richtes to Szehusen [Henning] Wardessclewe III fardel korns up Fricken Bartram der andern claghe, soferne Wart desleve personeliken kompt edder eyn vulmacht schyckedes ersten richdaghes na Wolburgis unde also vorfredeth.

Item Hans Harves und Laurens Bless de hebben beclaget Laurencius Becker (umme) malck(?) ume III elen wandes. so bekennt Laurencius Becker, dat he se hefft halen laten van Hans Gherken dorsschdele [= Dreſch-biele?], so ys one dinckdaghe gelecht, und Laurentz de hefft borghen gheseth, in de ordel wedder intotretende, dar se uthtreden synt, un ys also vorfredet.

Item Hans Michel de hefft wunnen unde worven eyn gulden up Ernst Karckhofft unde ys also vorfredeth.

Digitized by Google

Anno domini M°V° und IV jar des ersten richtdaghes na Wolburgis do hebben besath de ollderlude Sünthe Laurens (besat) by Henynck Walstoven XXIII ß [= Schillinge] [und] II punt wasses oder schult. de olderlude de hebben to der besathe claget. so bekenen de schulte un spepen (!) Sunthe Laurens to der besathe der ersten clage un ys also vorfredeth.

Item Clawes Hyllebrant de hefft beclaget Hans Dedel umme eyn flasken, de den tospylden worden ys. so bekene wy Clawesse Hyllebrande der ersten clage un ys also vorfredet.

Item [Henyng?] Wardessleve de hefft besat laten Mathes Breckaf VII gulden. so bekene wy schulte un schepen up dat gelt Wardessleve to der besathe der ersten clage un ys also vorfredet.

Bl. 30. Anno domini (zweimal!) M°V° und IIII jar des ersten richtdaghe na Wolburgis Hans Sulfwolt de olde de heft besath laten by Bartolt Strucke eyn gulden van enem, geheten Achym to Halberstad. so bekenen wy schepen un schulte Hans Sulfwolde up den gulden to der besathe der ersten claghe un ys also vorfredeth.

Item Hans Harvses (!) un Laurentz Bless[1]) de hebben beclaget Laurentz Becker eyn yowelck ume III elen wandes. so bekenne wy schulte unde schepen Hans Harves un Laurentz Bless der anderen clage un ys also vorfredet.

Item Ludeke Schrader ys besath van Bartold Struckes weghen, so hefft Ludeke Scrader borgen sat wenthen an dat rich, do ys Ludeke Scrode[r] komen un hefft Bartolt Strucke vor gerichte esschet laten, so hefft Bartolt Struck Ludeke Scrader bekant eyn mandel haveren, ys also vorfredeth.

Item Hennyngk Badessleve de butet myt Henyngk Ghyseken myt eyn perde, so hefft Ghyseken Henigk Bodessleve lavet de moder un ane (?) wandelbar, dat en ys nicht also, unde ys also vorfredet.

[1]) Bl. 29v cf.

Digitized by Google

Item Jacob Becker de hefft wunnen unde worven up Hans Arndes XIII nyekrosse up Hans Arndes bekander schult, ys also vorfredeth.

Anno domini M°V° unde IV jar des anderen richtdaghes na Wolburgis [is?] by Bartolt [Strucke?] besat eyn gulden van Achymes weghen to Halverstad. So bekene wy schulte und schepen Hansse Sulfwolde to der besathe up den gulden der ander clage un ys also vorfredet.

Item Sunthe Laurentz[1]) de hefft besath laten by [Henning] Walstove XXIVß [= Schillinge?] und II punt wasses, so bekenne [wy] schulte un schepen up dat gelt to der besathe der anderen claghe un ys also vorfredeth.

Item Clawes Hyllebrant[2]) de hefft beclaget Hans Dedel up eyn flasschen van III burgr[ossen]. so bekene wy Clawes Hyllebrande der anderen clage un ys also vorfredeth.

Item [Henning?] Wardesleve[3]) de hefft besath laten by Matheus Breckaff VII gulden. so bekene wy schulte un schepen up de VII gulden to der besathe der andern clage un ys also vorfredeth.

Bl. 30v. NB. Anno domini M°V° unde IV jar des dirden richtdaghes na Wolburgis so also Hinr[ick] van der Asseborch beclagen late na lude der besathe der van Meydeborch schult in dem gerichte to Anforde; des ys Hans Kock, also der von Meydeborch fulmechtiger, erschenen und der anclage frist gebeden wente to dem negesten richtdaghe un ys also vorfredet.

Item furder hebben use heren nach clage un antworde erkant, dewyle dat de benomde van Meydeborch insampt besat un beclaget weren, so most ydock ydsünder Hinr. van der Asseborch bliven laten un kan eyn jüwelken sünderlicken nycht beclaget [werden?] un also vorfredet.

---

[1]) die (Altarleute der) Kirche zu Seehausen, cf. Bl. 29v Abs. 4.

[2]) Bl. 29v Abs. 5 cf.

[3]) Bl. 29v Schluß cf.

Digitized by Google

Item [Henning?] Wardessleve de hefft besath laten bey Matheus Breckaff VII gulden. so bekene wy schulte un scheppen up de schult to der besathe der dirden clage un ys also vorfredet.

Item Hans Sulffwolt de hefft besath laten by Bartolde Strucke eyn gulden. so bekene wy schulte un schepen Hans Sulfwolff(!) to der besathe up dat gelt der dirden clage un ys also vorfredet. van Jochim Pincowes wege un ys wunen un worven un richteskost un teringhe.

Item [de Olderlude van] Sunthe Laurencius [1]) de hefft besath by Heningk Walstoven XXIII ß un II punt wasses, dinckslete un richteskost un ys wunnen un worven un ys also vorfredet.

Item Wardessleve [2]) de hefft besath [laten?] by Fricken Bartram dre fardel korns van Karsten Buschmans weghen van Wellen. so bekene wy schepen Wardesleve der dirden claget,(!) richteskost, teringhe un ys wunnen un worven un ys also vorfredeth.

Bl. 31. Item de Kroger de hefft besath laten twe mumenfath [3]) van Henyngk Druden weghen. so bekene wy schulte un schepen dem krogher to der besathe up de II fath der ersten clage un ys also vorfredet.

Item Henyngk Badessleve de hefft beclaget Henigk Ghyseken van eynes perdes weghen; so ys Henyngk Ghyseken to rechte gefunden, na dem male Henyngk Badessleve dat pert boven de lantweringhe beholden hefft, so ys Henyngk to rechte ghefunden, Henyngk Ghyseke sy van der sake wegen quid, fry, ledich un los un ys also vorfredet.

Anno domini^{c} M^{c} V^{o} unde IV jare des ersten richtdaghes na Bartolomei bekene wy schulten un schepen to der besathe by Fricke Bartram 3½ sex. ys also vorfredeth Bernde van der Asseborch [4]).

---

[1]) Bl. 29^{v} Abſ. 4 cf.

[2]) Bl. 29 Abſ. 2 cf.

[3]) = 2 Fäſſer v. Braunſchweiger Bier.

[4]) cf. Bl. 29, Schluß.

Digitized by Google

Item Hans Hylte de hefft bekant Clawes Lyndeman II $^1/_2$ sex. un XVII grossen in verteyn nacht to gevende un umme dat ander sick to vordragen, edder Hans Hylte schal to dem anderen richte hir wedder wesen unde ys also vorfredet.

Item Hans Gherke de hefft bekant Clawes Lindeman III sex., ume dat ander sick to vordragende in verteyn nacht edder tugessges (!) lude to bringen to dem andern richte un ys also vorfredet.

Item Tyle Dedel de hefft Clawes Lindemane uplaten van Konen Smedes weghen alle penigkschulte to Sehusen un ys also vorfredet.

Bl. 31^{v}. Item Henyngk Ghyscke de hefft beclaget Henigk Badesleve umme richteskost van des perdes halven. so ys Henyngk Ghyseken to rechte gefunden, dat Henyngk Badessleve schal Henyngk Ghyseken sodane gelt weddergeven in verteyn nachten, edder des rades knecht schal ome pandes helpen un ys also vorfredeth.

Item des dirden richdaghes na Bartolomei M^{o}V^{c} un III [IV?] jare.

Item Hinrick Scroder de heft wunen un worven up Ludeken Ghyseken eyn fardendel (!) garstenber Haldensleveck (!) van Luder Baken wegen un ys also befredet.

Item [anno?] domini M^{o}V^{c} und IV jare do hefft Hinrick Folssem besath by [Clawes?] Lindeman II$^1/_2$ sex. so hefft Hinrick Folssem to der besathe claget un bekennen [wy?] Hinrick Folssem der ersten clage unde ys alsso befredet.

Anno domini M^{o}V^{c} und V jare des ersten richtdaghes na der hilligen drier koningk daghe do hefft Hinrick Folssem up de II$^1/_2$ sex. up [Clawes?] Lindemane to der besathe claget. so bekene wy Hinricke Folssem der anderen clage und ys also befredet.

Item Jacob Tydeman de hefft beclaget Luder Becker umme schult. so hefft Luder Becker Jacob Tydeman bekant II$^1/_2$ schok up eyn rekenschop unde ys also befredeth.

Digitized by Google

Bl. 32. Item Hans Tydeman de hefft beclaget Hans Sander, dat Hans Sander quam in Tydemans [huß?] myt syner toghen were, des den Hans Tydeman Hans Sander nicht averbringen enkonde. so hefft Hans Sander wunen un worven up Hans Tydemanne bothe unde wedde unde XXX landtwerinkesche schillinghe unde ys also vorfredet.

Anno domini MV^{c} und V jare des anderen richdaghes na der hilligen drier koning daghe do hefft Gherke Sulffwolt beclaget Gories Sander [umme?] X sex. up [eyne?] halve hove landes. so bekenne wy Gherken Sulffwolde der ersten clage un ys also vorfredeth.

Anno domini millesimo quingentesimo quinto des lastenn richtedages am middeweken in der erstenn weken in der hilligen vasten hefft Gercke Sulffwoldt ghedan syne ander clage [up Gories Sander?] tho den X schocken upp eyne halve hove landes, darane bekenne we ome de andere clage.

Anno domini XV^{c} quinto des ersten middeweken in der vasten hefft Gercke Smedt gewunnen unnd gheworffenn XIV grote groschen up Drewes Lowinck, dat ys so befredet.

Anno domini XV^{c} quinto des irstenn middewekens in der vasten hefft Heningk Walstove ghewunnen unnd gheworven bote unnd wedde uppe Drewes Lowingk, dath is so befredet.

Bl. 32^{v}. Anno domini M^{o}V^{c} unde V jare des ersten richtdaghes na Wolburgis bekenne wy schulte unde schepen Polmanne XIV schok up der olden Krogherssche hus un dat gut darinne to der besathe der ersten clage, soferne se ome des geldes bekant, un ys also vorfredet.

Item Gherke Sulfwolt de heft Gories Sander besath $^{1}/_{2}$ hove landes un heft darup claget also X schok, so ys Gories Sander dinckpflichtich ghemaket, drie gheeschen un nicht enquam. so [be]kene wy schulten un schepen Gherken Sulfwolde to der besatne up de $^{1}/_{2}$ hove landes der dirden claghe unde ys also vorfredeth.

Digitized by Google

Item den dinckslete, kost un teringhe schal den eynen schaden lyden [,de]den anderen heft[1]) un ys also vorfredeth.

Item Drewes Sulfwolt was dinckplichtich gemaketh unde ys vortreden un hefft [sick?] esschen laten drie. dar quam nemant, de ohne beclagede, do leyt seck Drewes Sulfwolt loswerken unde ys also vorfredeth.

NB. Anno domini MV^{c} unde V jar des dirden richtaghes na Wolburgis do hefft beclaget Hinrik van der Asseborch alle degene, de in der wroge synt, in verteyn nacht by einer festinghe. we in den verteyn nacht wyllen maket, de schal noch in der fare der vorfestinghe stan unde ys also vorfredeth.

Bl. 33. Anno domini M^{o}V^{c} jar des dirden richtes na Wolburgis do ys Henigk Druden vorfesteth ume einer [ge-]waltclaghe wyllen, de de den synen dan hefft. we den sulven vorfesten man huset, edder harbergeth, de schal so depe in der sake wesen, also he sulve- unde in unse bock also vorfredeth.

NB. Anno domini M^{o}V^{c} unde V jar des dirden richtdaghes na Wolburgis bekenne wy Hinrick van der Asseborch, schulte unde schepen des blekes Sehusen, dat Drewes Sulwol[t] heft borgen set benamen Cordt Syverdes unde Walstoven Hinricke van der Assen borch Bartelt Strucken unde schepen Hans Valentin syne borgen Hans Gherken un Henyngk Schulten, orer eyn dem anderen neynerleyge schult edder sake uptohevende in berbenken, in hüsen, holte edde felde van Valentin Schraders saliger dechtnisse wegen, dat den to vorne rede vordragen ys. wo orer eyn seck myt dem anderen vorgript, dat wel one de juncker setten na syner gewalt unbarmehertighen unde ys in use bock also vorfredeth.

---

[1]) ſtatt: schal, de den eynen schaden heft, den andern ok lyden?

Digitized by Google

Anno domini MV^{c} und IV [?] jare des ersten richdaghes na Bartolomei do hefft Laurencius Becker dinckplichtich maket unde beclaget Henyngk Ghyseken umme eyn schok, des den Henyngk Ghyseken nycht bekennen wolde. do hefft dat gherichte Laurens Becker unde Henyngk Ghyseken dinckdaghe ghelecht verteyn nacht, Laurentius Becker in sodane ordel wedder intotretende, dar he uthtrad, unde ys also vorfredeth.

Bl. 33^{v}. Anno domini M^{o}V^{c} unde IV (?) jare des ersten richtdaghes na Bartolomei do hefft Hinrick van der Asseborch Jacob Swaven beclaget ume eyne waltclage. do hefft Jacob Swaven bekant vor den richte, dat de hefft eyn myt eynem meste an den kop slagen. do folgede Hinrick van der Asseborch Jacob Swaven myt dersulven waltclaghe un hefft one vorfestet, vorlovet und vorwyset. we on in synem gherichte hussede edder hegede, de schal so depe in der sake wesen, also Jacob Swaven, unde ys also vorfredeth.

Anno domini M^{o}V^{c} unde IV (?) jare des ersten richtdaghes na Bartolomei also dat Hans Hauhagen beloghen ys myt eyner unschult eyner frowen, also dat Hinrik van der Asseborch Hans Hauhagen fencklick nam, also dat eyn wagenknecht sick beromede eyner sodaner untucht, de den in de fencknisse wedder quam und Hauhaghenen sodener unthucht entschuldigede, dat he dar nene schult ane hedde. do ys de schomeker un syn fruwe komen und hebben Hans Hauhagen gebeden ume godeswyllen, sodaner missehandelinghe und unschult to vorgevende, unde ys also vorfredeth.

Anno domini M^{o}V^{c} unde V jar des dirden richtdaghes na Bartolomei do hefft de Hans Smedessche besath laten de molder by Hermen Laüynche und by Hans Dedeleve van twen halven h[oven] landes. so bekene wy schulte unde schepen der Hans Smeddesschen unde oren kinderen up den acker unde molder der ersten claghe unde ys also in unsse bock vorfredeth.

Digitized by Google

Bl. 34. Anno domini M°V° unde VI jar des ersten richtdaghes na der hilligen driger koningh daghe do bekene wy der Hans Smeddeschen un oren arven up de malder Clawes Lindemande[un] Tile Dedelffs[1]) der anderen claghe unde ys also vorfredeth.

Item Pawel Kuster de hefft beclaget de Weydemansschen und oren arven van eyns mans weghen van Meydeborch. so bekenne wy schulte und schepen Pawel Kuster van des mans weghen van Meydeborch, so fele se vor dem schulte bekanth heft, und ys also vorfredet.

Anno domini M°V° unde VI jar do hefft beclaget Gherke Sulffwolt up Laurens Beckers schult unsched[el]ich Hinrick van der Asseborghes besathe. so bekenne wy Gherken Sulfwolde der ersten clage unde ys also vorfredeth.

Anno domini M°V° und VI jare do hefft besath Hennigk Wardesleve Tyle tho der wedeven tegheden ackerguder alle, de de hefft to Szehusen. so bekenne [wy] Hennyngk Wardesleve to der besathe up dat gud XX gulden ersten claghe unde ys also vorfredeth.

Bl. 34ᵛ. Anno domini M°V° unde VI jare der ersten richtdaghe na Epiphanie domini do hefft beclagheth laten Hennyngk Wardesleve Hans Sander van Matheus Breckaves weghen. so bekent Matheus Breckaff Wardesleve IV gulden un ys fulbo[r]dich Wardesleve to vornogende de IV gulden vor war un bekennen Wardesleve der ersten claghe unde ys also vorfredet.

Anno domini M°V° unde VI jare des anderen richtdaghes na der hilligen drier koningk daghe do heft Hennyngk Wardesleve beclaget ackergudertinsse de Tile to der Wedege (!), un bekene Henigk Wardesleve to der besathe up dat gud XX [gulden] der andere clage unde ys also vorfredet.[2])

---

[1]) vorher: Herm. Lauynck und Hans Dedeleff?

[2]) cf. Bl. 35 Schluß.

Digitized by Google

Item Drewes Cruse van Meydeborch de heft besath laten by Hennyngk Schulten VI sex. un bekenen Drewes Cruse to der besathe der e[r]sten claghe un ys also vorfredet.

Item Hans Bartram de heft wunnen unde worven III schok up Matheus Breckaf unde ys also vorfredeth.

Item Gherke Sulfwolt de heft beclageth up Laurencius Beckers schult up L sex und bekenen Gherken Sulfwolde der anderen claghe unde ys also vorfredeth unschedelick Hinr. van der Asseborges besathe.

Anno domini M°V° unde [VI?] jar des dyrden richtdaghes na der hilligen drier koningk daghe do heft Drewes Cruce up VI sex. claget up Hennyngk Schulten
Bl. 35. van Laurentz Becker // weghen. so bekenne wy schepen Drewes Crucen up de besath der anderen claghe unde ys also vorfredeth.

Anno domini M V° unde VI jare des III richdages do hefft beclaget Henningk Wardessleve Tylen to der We[de]wen van dem Groten Solte alle syne tinsse unde guder to Szehusen. so bekene wy schulte unde schepen Henyngk Wardessleve up de tinsse un guder to der besathe XX gulden unde ys also vorfredeth unde hefft dat wunnen unde worven unde ys syn dirde claghe.

Anno domini M° CCCCC° unde VI jar. Item Renyn (?) Jans hefft beclageth Hennyng Schultenn umme IV burgroß. vordeneth loen, unde Hennyg hefft ome de IV burgr. bekanth, unde ome ys tho rechte ghevunden de IV burgr. myth dem dyncks'ete unde ßo vorfredeth.

NB. Item de junghe Hanß Sygel hefft beclageth Clawes Lindeman unde Tylen Bedeleve umme dath drydde parth des gudes synes grotevaders, des se denne rede [bede?] hebben vor unßem richte ghewest unde hebben vorwylt vor Hynryck van der Asseborch ße tho scheyden by vorlust der SSake, unde ßo nycht ghescheyn, sunder wedder ghewyßet in unße gherichte und ße denne dath vorsmadeth; ßo ys ßo vel gan, alze recht ys, unde ys ßo vorfredeth.

Digitized by Google

Item alze de junge Sygel hefft ghewunen unde worven over dat gudt, ßo hefft he ghefrageth, wu langhe he des beyden schal, so ys ome tho rechte ghevunden XIV dage, ßo scholde on de rychter wyßen in dath gudt unde is ßo vorfredeth.

Bl. 35v. Item Hynryck Slam hefft beclaget Jacob Becker umme ½ hove land, de ys beseyget myt haveren, ßo is ome tho rechte ghevunden, dath he syck des jenen schal bruken, dath daruffe ys, dardorch dath de acker syn arffeygen ys, des syck denne ßo Jacob Becker underwunden hefft an syn wetten unde heten unde ys also vorfredeth.

Item Gerke Sulffwolth hefft beßateth in unsem gherychte Hynrigk Gryß unde ys nycht tho dynghe gekomen, unde Hans Gosler hefft sakwoldych gheloveth unde ßo vor uns bekanth. szo hefft de sulve Gerke Sulffwolth up ohne ghewunnen unde worven alze 1½ wyspel roggen und III fl. [= schepel?] gersten, VIII scheppel haveren und XII burgross. unde ys ßo vorfredeth.

Item szo hefft Gerke Sulwolth forder ghefraghet, wu drade ohme schulte de schult und dynckslete ghelecht werden, unde ohme ys tho rechte ghevunden in XIV dagen unde ys ßo vorfredeth.

Item Drewes Sulfwolth hefft beclageth up Laurentz Beckers schult alze up XLIII schock; ßo bekenne wy schulte unde schepenn Drewes Sulffwolde der dryddenn claghe unde ys alzo vorfredeth.

Item de vorstender der naghelatenen Ludekenn Gyßekenn kyndere hebben vorkofft Clawes Ludekenn 1 wyspel garstenn vor VII schock, de denne vorghenante Clawes Ludeken de helffte gheladenn unde de anderenn helffte latenn lyggenn, des denne ohne de vorstendere der vorgenanten kynder hebben beßateth und beclageth, des denne vorgenanth Clawes ßo vor uns bekanth. so is ßo vel tho rechte ghevunden, dath de sulffte Clawes den garsten schal betalenn, alze vor VII schock, unde is alzo vorfredeth.

Digitized by Google

Bl. 36. Item Anno domini dusent V hunderth unde VII jar do sulves ist ghekorenn Trewes Wagenforer tho eynen rychter effte schultenn.

Item wy schulte unde schepenn bekennen, dat vor unsem gherychte is ghewest Hennygk Waydemans nalatenn dochter unde hefft syck latenn upbeydenn, efft dar nenychman wer neger erffghename tho dem mangelde[1]) van ores vader wegen, de dath wolde weddersprekenn, ßo is neyman ghekomen. szo bekenne wy schulte unde schepen or up dath gelt der erstenn claghe uns (!) is vorfredet.

Item wy schulte unde schepen bekennen openbar, dath vor unsem gherychte iß ghowest Hynryck Dolckenn unde hefft syck tegen uns latenn vorluden, wu dat he synen steffsonen hefft affgekofft syn herwede vor IV gulden myth vulborth (zweimal!) der momenn unde der frunde.

NB. Item de olde rath unde nye hebben besateth Hennygk Wardesleve al syne goder, de he hyr hefft. szo bekenne wy schulte unde schepenn dem rade aller thosprake, de ße tho om hebben, der ersten claghe unde ßo vorfredeth.

NB. Item de olde rath unde nye hebben beßatet Bestian Deystorp, der Fryckehaynschenn[2]) man, al syne goder, de he hyr hefft. szo bekene wy schulte unde schepen dem rade der ersten clage up de thosprake, de ße to om hebben, unde is ßo vorfredeth.

Bl. 36ᵛ. Item de vorstender Ludekenn Gysekenn kynderenn hebbenn beclaghet Albrecht Dytmers umme XIII gulden. szo heft he ohne wes bekanth. szo hebben ße up ohne ghewunnen unde worvenn, ßo vel he bekanth hefft, unde is ßo vorfredeth.

Item de sulfftenn vorstender der erstgenannten kynder hebbenn vorder ghefraghet, efft ße ohne pandenn, wu langhe ße ohme schalden nhaholden etelkost effte kestennpenygk.

---

[1]) Blut — oder Wergeld, Bl. 39, 2Bf. 1 cf.

[2]) = Fricke Haynes Tochter (oder Witwe?)

Digitized by Google

szo is ohne tho rechte ghevunden: etelkost van eyner sunnenn thor anderenn unde kestenpanth XIV dage; effte he denne nycht wedderlost, schullenn ße dath vorsetten, wur ße des bekomenn kunnen, unde ohne vorwytlykenn unde is ßo vorfredeth.

NB. Item de rath hyr tho Szehusenn hefft beclaghet Hennyck Wardesleves goeder, de he hyr hefft. szo bekenne wy schulte unde schepenn dem rade der anderen claghe unde is ßo vorfredeth.

Item Hans Mecheles den heft Paul Kuster besate dan; over Mechele, de heft[1]). des ys Hans Mechles ut der besate gan, des ys Pawul Kuster don vorgere[ch]th [ſtatt „getrethen"?], on dremal esc[en] laten Hans Mecheles; do Hans Mecheles necht vorkam, da geut also vel as recht ys unde ys also vorfrede.

Bl. 37. Item Drewes Frederycks hefft besathet unde eynmal beclaghet up Vole[n]tyn Godekens [to Meydeborch] XXVI burgross. szo bekenne wy schulte unde schepen vorgenanten Dreweße der ersten claghe unde is ßo vorfredeth.

Item Drewes Frederykes hefft beclaghet up Voletyn Godekens schult XXVI burgross. szo bekene wy schulte un schepen erstgenanten Drewes der anderen claghe unde ßo vorfredeth.

Item Frycke Betken hefft beclaghet Henygk Gyßeken umme eynen morgen land, unde sulffte erstmelte Frycke hefft dyngkplychtych ghemaket vorgenanten Henyngk Gyßeken, unde he is hynderstellych ghebleven unde [heft] unße gherychte ßo vorsmadet. szo is dar tho rechte ghevunden Frycken Betken der de (?) morgen land, den he ohne ume hefft beclaghet, unde is ßo vorfredet.

NB. Item de radt tho Szehußen hefft dyngkplychtych ghemaketh Clawes Hyllebranth unde vor unßem gherycht beclaghet ßo, dath he scholde hebben walth ghedan dem rade, unde is denne dremal gheeschket unde nycht ghekomen;

[1]) wohl verſchrieben ſtatt: over de goeder, de Hans Mecheles hyr heft?

Digitized by Google

ßo hefft dene de rath ghefraghet, wu [he?] den mane mochte volgen van rechte, ßo dath den clegers recht scheghe unde dem lyder nycht unrecht. szo is ohm tho rechte ghefunden, dat me ohne scholde volgen myth der veste unse(!) is vorfredet.

Item. ock hebben ße vorder ghefraghet, we dar scholde leggen rychtkost, ßo is ohne ghefunden, we den ersten schaden lyth, schal den lesten ock lyden, unde is ßo vorfredeth.

Bl. 37v. Item Drewes Frederekes hefft tor druddenn klage gheworven over Volentyn Ghodekenn, borger tho Magd[eborch], XXVII [XXVI? Bl. 37] burgr., soverne alße he dat kan nabringen („so — nabringen“ zweimal!) dat he one sodane gelt mer gheven hefft, alße de anderen brower vor ore beynr nhemen.

Item up de sulftenn vorwillunge hefft Volentyn Godekens fulmechtiger den frede ahngenomen in XIV dagenn tho enden effte bewysenn unde is ßo vorfredeth.

Item Hans Volentin hefft geklaget np Hans Dedeleff up eynen gulden, dar he vor gelovet hefft, so hefft Hans Valentin bekant, dat he vor sodan gulden gelovet hefft, und ßo hefft Hans Dedeleff over den anderen sul[v]en ghulden ghewunnen ome to vornoghen. ist ßo vorfredet.

NB. Item Fricke Buddenstidde hefft beklaget Henning Ghiskenn ume eyn morgenn roggenn, dar one dat gerichte tovornn ahngewiset hadde; des hefft Henning Ghisekenn den morgenn roggenn affgesneden unde hefft one in syne schun geforth. (fehlt wohl, wie angefangen, aber durchstrichen, ein Sätzchen wie: „des hefft Fricke gefraget to rechte?“) wer he dat ock mochte gedan hebbenn sunder bote unde wedde. szo is om to rechte gefunden, he hefft dar bote unde wedde ahn gebroken. des isst forder gefraget, ohn wem de bote effte wedde gehore. ist gesecht, de bote ahn de herrenn unde wedde ant gerichte unde ome syne schult[?] to legerende in XIV daghenn.

Digitized by Google

Bl. 38. NB. Item Drewes Frederykes hefft dremael hyr vor unßem rychte beclaghet Volentyn Godeken, borger tho Mey[de]borch, umme XXVII burgrosß. szo hefft Volentyn Godeken gebeden, dath tho bewysen; hefft denne erstgenante Drewes geloveth up negestkome rychte dath tho bewyßen; hefft denne vorgenante Volentyn up dath negestkome rycht eynen vulmechtygen ghesanth in unße gherychte unde hefft ghefraghet, effte sulfte ergenante Drewes ßoden bewyßynghe wolde vhorbrynghen. hefft denne erstmelte Drewes nycht konth bewyßen. hefft denne vorder ghefraghet de vulmechtyger Volentyn Godekens, in deme Drewes Frederykes ßoden claghe nycht konde nhabryngen, efft he der claghe nycht mochte leddych unde loß weßen. is ohm tho rechte ghevunden: ja. hefft he denne vorder ghefraghet umme de rychtkost, we de scholde leggen. is ohme ghevunden tho rechte: we den ersten schaden lyth, schal den lesten ock lyden, unde is ßo vorfredeth.

Item Hans Gerkens hefft beclaghet vor unßem gherychte Steffen Schulten umme eynen reymen, poeck unde [ſtatt umme?] eynen budel, dar denne gelth is inne ghewest, dath denne Steffen ghefunden hadde und deme Hans Gerkens den remen, mest unde poeck by dem sulfften hefft ghevunden. szo hefft sulve Hans laten fragen, efft he ohme darvor nycht scholde ja edder neyn seggen. szo hefft he nycht ghewolth,

Bl. 38v hefft dene Hans // Gerkens forder laten fragen, in deme he dar nycht ja edder neyn tho segget, efft he nycht ßoden gudt hir(?) [dat he?] vorloren hadde, up ohne mochte wynnen unde werven. is ohme tho rechte [gevunden:] ja und is ßo vorfredeth.

Item Steffen Schulten hefft tho dusser sulven tydt [beklaget?] Hanße Gerken alze ße vor dem gherychte stunden, dath he synen broder scholde hebben V mandel weten ghestolen, dath he ßo wolde bewysen myth tughen. hefft denne Hans Gerkens ghebeden, dath he ohme wolde ßoden thoßaghe myth warhafftygen tughen mochte overbryngen, wolde he gerne(?) eyn lyder weßen. unde

Digitized by Google

sulffte Steffen hefft ohme nycht konth overbryngen. hefft denne Hanß vorder laten fragen, indeme erstgenante Steffen ohme ßoden thoßage nycht konde overbryngen, efft he ohne in de sulfften noth, dar he ohne ghedachte tho bryngen, mochte bryngen. szo is ohme tho rechte ghevunden: ja. hefft he vorder laten fragen, wem he dath scholde vorboten; is ohme ghevunden, denen herenn unde sackwolden. hefft he vorder laten fragen, wu hoch hee dath scholde vorboten dem sackwolden; is ohme tho rechte ghevunden, by dem freden, de ohme werth ghewerketh, wan he werth ghesath in der schepen banck, unde is ßo vorfredeth.

Item anno domini M°CCCCC° und VIII jar des ersten richtdages nha der hylgen dryer konnyge do hefft Hennygk Walstove beclaghet Hermen Dannel alze umme VIII gulden. szo hefft Hermen Dannel ohme bekanth de VIII gulden, ßo hefft he up ohme ghewunnen unde worven ßoden gelt unde ßo vorfredeth.

Bl. 39. Item Hennygk Weydemans nhagelatene dochter hefft ghedan de ander claghe up ores vaders blotgelth.[1]) szo bekenne wy schulte und schepen or der anderen clage unde is ßo vorfredeth.

Item Jacob Tydeman hefft beclaghet de nhagelatene husfruwe Tyle Meygers umme VIII burgross. szo is ße uthegheblevenn, ßo syn ohm rychtdage gheleyth up dath negestkome rychte; efft ße ohm denne des geldes bekenneth, ßo bekenne wy ohme der claghe unde is ßo vorfredeth.

Item Hans Volentyn hefft beclaghet Hanße Dedeleff umme II½ gulden, dar he hefft vor gheloveth des slandes halven; ßo hefft he up ohne ghewunnen unde worven ßoden gelth, in XIV dagen tho betalen edder ohne tho panden unde de pende tho vorsettenn unde ohme tho vorwytlyken unde is ßo vorfredeth.

---

[1]) Blutgeld [= Wergeld oder Mannsgeld], vergl. Bl. 36 Abs. 2.

Digitized by Google

Item Her Cordt van der Asseborch hefft ghesath eyn bodt, dath alle kotßeten scholden des morgens vor der sunen (scholden) in den elren weßen by eynen vath beres; ßo sy welke feylijch gheworden; dar dene mydde ghewese is Gerke Smeth. hebben syck denne de andern in de ßake ghegeven unde de syn begnadeth, dath ße dene 1 vath thosamen hebben ghegeven; sunder genante Gerke Smeth hefft syck dar uth gheworpenn unde vorwylth, wu ße ohme dar myth rechte konden thobryngen, wolde he 1 vath allene geven. szo hefft denne de rath ohne hyr vor unßem gherychte van der gantzen meynheyth wegen beschuldygeth, ja edder neyn tho seggen, efft ohme sodan nycht sy wytlyck ghe-
Bl. 39v worden. szo hefft he nycht wyllen // ja edder neyn vor seggen. szo hefft de radt up ohm ghewunnen unde worven ßodane vath beres nha syner vorwyllynghe unde is ßo vorfredeth.

Item Volentyn Godekenn [Bürger zu Magdeburg?] hefft besateth unde beclageth Hennygk Badesleve syne gouder hyr bynnen Szehusenn alze up IX½ ß. [= schock ſ. Bl. 40]. szo bekenne wy schulte unde schepen ohm der ersten claghe unde ßo vorfredeth.

Item Gerke Sulffwo[l]th hefft besateth unde beclageth Matheuß Breckaff syne gouder, de he hefft [hyr an?] huße unde hove, alze VII gulden. szo bekenne wy ohm der ersten clage, ßoverne he ohm der schulth bekennet unde is ßo vorfredeth.

Item Voletyn Godekens hefft ghedan de anderenn claghe up Hennygk Badesleves goder. szo bekenne wy schulte unde schepenn om der anderen claghe unde is ßo vorfredeth.

Item Gerke Sulffwolth hefft ghedan de anderen claghe up Mattheus Breckaves gudt unde ßo vorfredeth.

Item Gerke Smeth hefft beclageth Hanße Clenau alze umme V schock unde III nye grossen. szo hefft he ome bekanth der schulth. szo hefft he up ohne ghewunnen unde worven ßoden gelth unde ßo vorfredeth.

Digitized by Google

Bl. 40. Item anno domini MV^{c} unde VIII des ersten rychtdages na Walburgis do hefft Hans Haken ghedan de ersten claghe up Hans Papen nastellyghe schulth, alze up XXVIII vath beres unde ßo vorfredeth.

Item de borghen, gheloveth vor Hanße Papen, hebben ghedan de ersten claghe up Hanßes Papen nhastellyghe schulth van des rads wegen. szo bekenne wy on der ersten claghe unde is ßo vorfredeth.

Item Volentyn Godeken hefft ghedan de dryddenn claghe up Hennygk Badesleves godere, alze up IX$^{1}/_{2}$ schogk. szo hefft vorgenante Volentyn ßodane gelth up Hennyngk Badesleves goeder ghewunnen unde worven. szo hefft he laten fragen, wur he des schulle warenn. szo iß vor gherychte gheeschket Drewes Buddenstydde unde ghefraget, efft he [van?] Henyngk Badeslivens gude wath hedde; hefft he one bekanth eyne kow unde etlyck korne, dar denne vor genante Volentyn Godeke deß synen schal ane warenn unde is ßo vorfredeth.

Item Hennyngk Wardesleve unde Dedeke hebben syck vordraghenn hyr vor dem rychte unde vorwylth ßo, dath Dedeke dem vorgenanten Hennyngk Wardesleve schal geven VIII gulden, des denne wy schulten unde schepen ßo bekennen.

Bl. 40^{v}. Item na Christi, unßes salychmekers, gheborth XV^{c} unde VIII jar des lesten rychtdaghes nha Bertholomei do syn hyr vor gherychte ghetreden Bertolth Buddeker unde syn sone Donath, unde vorgenante Bertolth Buddeker hefft hyr vor uns schulten unde schepenn synen sonen Donath upghelaten huß unde hoff unde de wyntmolen myth dussem bescheyde, dath genante Donath schal geven synen vader de tydt synes levendes eynen wyspel roggenn unde nha synem dode, wereth sake he eyger dodes halvenn vorghynge, wen syne elyke husfruwe edder de anderen erven, schal he geven der momen unde den anderen broderen de tydt ores levendes eynen $^{1}/_{2}$ wyspel roggen. szo hebben

Digitized by Google

se ock II hove landes, beleghen up dem Remkersleve velde, dar schal denne vorgenante Donath ßo nha syn alze de anderen. des syn denne de vorgenante Berto[l]th myth synen sone vor uns schulten unde schepen ingheghan, unde wy wyllen on des ßo bekennych syn, wen ße dath van uns eschen.

Item Lodewych van der Asseborch hefft besateth Gerken Sulwolde syne goeder, unde dat hefft ghewardeth III ry[ch]tdaghe unde is nycht up gheclageth. szo is
Bl. 41 ghenanthe Gherke ghekomen des // drydden rychtdages unde hefft sick laten de beßathe loeßwerkenn unde hefft ghefrageth, efft jennych were van Lodewyge van der Asseborgen wegen, de de syn gudt wolde beclagen, wolde he gerne antworden. szo is dar neymant ghevunden, szo hefft genante Gerke syn gudt wedder laten vry, leddych unde loeß werken unde is ßo vorfredeth.

Item nha der gheborth Christi, unßes salychmekers, XV^{c} unde VIII jar des lesten rychtdages nha Bertholomei syn ghewest vor uns schulte unde schepen de erßamen menne Achym Drude unde Pawel Custer, unde de sulfften hebben syck tegen uns laten erhoren, wu dath genante Achym hefft affghekofft Pawel Custern I hove landes up eynen wedderkop alze vor VIII gulden, XV burgross. up eynen gulden tho reken. unde genante Pawel hefft om de sulffte hove land herndeynstvry gheloveth tho holdenn, unde ghemelthe Achym eder syne erven schallen syck der hove landes ßo langhe bruken, wenth sulffte Pawel Custer om ßod. genante gelth unvorbogerth weddergyfft. dusses wille wy schulte unde schepen on der vorwyllynghe bekennych syn, wen ße des van uns begerende syn. ock ßo hefft ghenanthe Achym de sulffte hove land anghegreppen in der brack, unde wanner Pawel dath wel wedder affkopen, schol he dath in der brack wedder angrypenn.[1])

[1]) Dieſer Abſatz ganz durchſtrichen.

Digitized by Google

Bl. 41ᵛ. Item anno domini XV C° unde IX des ersten rychtdages nha der hylgen dryer konnyngk daghe do hefft Hans Volentyn besateth de myddegafft der Struckesken dochter Wendelen, alze up IV burgross., de he hefft tho schaden ghenomen, do ße ohm gheloveth warth. szo bekenne wy schulte und schepen ohm der ersten claghe unde is ßo vorfredeth.

Item des sulvenn rychtdages hefft Gerke Sulffwolth beclaget Matheuß Breckaff syne goder, alze up V½ gulden. szo hefft Matheuß ohm bekanth IV½ gulden, ßo hefft genante Gerke sodane IV½ gulden up Matheus gudt ghewunnen unde worven unde is ßo vorfredeth.

Item des upghemeltenn rychtdages is vor gerychte ghetreden Volentyn Godeken, borger tho Mey[de]borch, unde syck beclaget, wu dath he hadde besateth by Drewes Buddenstydde Henyngk Badesleves goder, alze up IX ½ schock. szo hefft Drewes Buddenstydde dath gudt uth der besathe laten bryngen; ßo hefft genante Volentyn up Drewes Buddenstydde gewunnen unde worven ßoden gelth unde is ßo vorfredeth.

Item Drewes Budenstydde hefft besateth by Laurentz Bleß Jacobpes, des Scevers, schult; ßo bekenne wy ohm up de schulth der ersten clage, ßo vorder Laurentz om der schulth bekenth, unde is ßo vorfredeth.

Bl. 42. Item Hanß Valentyn heft besettenn latenn des andern rychtedages na der hylligenn dryer konnyghe dach de myddegafft der Strukesschen dochter Wendelen, alße up IV burgrossen, de he hefft tho schadenn ghenomenn, do ße ome gelavet warth; szo bekene wy schulte unnd schepenn ome der anderen claghe[1]) und is ßo vorfredeth.

Item Tonnyges vann Drakenstede is gewest in gerichte des andern rychtedages na trium regum unde wolde antwordenn Henynck Walstovenn der besate halven van

[1]) cf. Bl. 41ᵛ Abſ. 1.

Digitized by Google

eynen perde. nemant is gekomen dosulvest, one to beschulden. des hefft he syck latenn loeßwerkenn der besathe unnde is ßo vorfredeth.

Item Pawel Vuest heft gewunnen unde worven vor unßenn rychte V matthiergrossen up Henynck Schulte unde Hinrick Doelkenn vann wegenn Drewes Wellekam unnde is ßo vorfredeth.

Item Hynryck Dolkenn hefft besatheth Tyle Dedeleff unde denne vorder up ohne beclaghet, alzo up II guldenn unde rychttkost, de he op ohne ghewunnen unde worven hefft. szo bekenne wy ohme der ersten claghe unde is ßo vorfredeth.

Item des lesten rychtdages nha der hylgen dryer konyngk daghe hefft Volentyn Godeken [to Meydeborch?] beclaghet Steffen Bleß alze umme VII ß [= Schock]. szo hefft Steffen ohm des geldes bekanth, unde he hefft up Steffen ßodane gelt ghewunnen unde worven unde is ßo vorfredeth.

Bl. 42v. Item des lestenn rychtdages nha der hylgen dryer konnyngk daghe am jar XVC^{o} unde IX is vor gherychte ghetreden Hans Volentyn unde hefft wyllen doen de drydden claghe up de myddegafft der Strukesschen dochter unde hefft ße nycht dyngkplychtych ghemaketh. ßo is ohm ghevunden, dath he ße erst scholde dyngkplychtych makenn unde denne de ßake vorvolgen. szo hefft he ghebeden, de besathe mochte stan wenth negestkomen rychte, unde is wedder besathet unde ßo vorfredeth.

Item am jare XVC^{o} unde IX des lestenn rychtdaghes nha trium regum hebbenn Volentyn Godekenn unde Hennyngk Badesleve eyne vordracht ghemaketh ßo, dath Hennyngk Badessleve schal unde wel gheven Volentyn Godeken III gulden tho dren tyden, 1 gulden up negestkomen koepslaghe mandach[1]) unde den anderen up pyngesten negestkomen unde den drydden up Sunthe Mychaelis dach darnegest. hyrvor hefft sulffte genante Hennyngk

[1]) Montag nach Invocavit.

Digitized by Google

Badesleve ghesath Drewes Buddenstydde vor eynen borghen tho uthdracht der ßake, unde wereth ßake, Hennynk genante vellych worde, schal und wil Volentin synes rechten unvorvallen syn, und dusße vordracht hebbe ße ßo vor uns schulte unde schepenn laten vorluden, unde wy wyllen ohn des bekennych syn, wen ße dath van uns eschenn. a. u. s.

Bl. 43. Item im jare XVC° unde IX des ersten rychtdages nha Wolburgis do hefft Hans Volentyn ghedan de drydden claghe alze up IV burgrossen, de he hefft tho schaden ghenomen, und dath he vorterth hefft, do ohne warth gheloveth Wendel, der Struckesschen dochter, und hefft denne de Struckeschen dyngkplychtyck ghemaketh, unde he hefft sodane IV burgrossen up de Strukeschen wunnen unde worven unde is ßo vorfredeth.

Item des sulfften vorgenanten rychtdages hefft Hinryck Dolken dyngkplychtych ghemaketh Tylen Dedeleff unde ohn beclageth umme ßake, de he tho ome hadde; ßo hefft syck Tyle Dedeleff laten erhoren vor ghehegedem rychte, wu dath de schulte und schepen ohm hebben afftgherychtet eyne halbe hove landes unde ohme nycht vorwytlyketh. szo hefft Hynryck Dolken laten fraghen, effte sulffte genante Tyle ßodane thosaghe schulten unde schepen sunder bothe und wedde mochte ghedan hebben; ßo is in rechte ghevunden, dath ßodane sunder bothe unde wedde nycht scheyn moghe, unde is ßo vorfredeth.

Item szo hefft ock vorder ghefraghet Hynryck Dolken rychtkost efft dyngkslete, we den scholde lydenn. szo is in rechte ghevunden, we den ersten schaden lyth, schal den lesten ock lyden, unde is ßo vorfredeth.

Item Hans Vyscher van Hamersleve myth synen sonenn unde Hans Lellaw, Tyle Radespel de hebben myth ghewalth ghenomen Luder Becker syne steffdochter uth synen hove wedder synen wyllen; ßo hefft Luder Becker ghedan de ersten claghe up de ghewalth, ohm bescheyn, unde is ßo vorfredeth, unde is ghescheyn im jar XVC° unde IX am anderen rytdage (!) na Walburgis.

Digitized by Google

Bl. 43ᵛ. Item am jare, do menn scref XVC^{o} unde IX des lestenn [3.] rychtdaghes nha Walburgis hefft de olde Hans Sulffwolth beclageth de nachgelatene husfruwen synes selygen sonen unde synes sons kynth, dewyle dath ße samptlyken synth beseth, unde de mutter syck allene stelth nach lude der besathe. is or tho rechte erkanth, dath ße dath schulle affstellen myt wedde des gherychtes unde myth bothe den herenn unde vorgenante Sulffwolde synen redelyken vorghestelden schaden tho gelden. Vorder hefft de vorgenante Sulffwolth laten fraghen, dewyle dath syck de fruesname synes selygen sonenn syck sulves entset de vormunderscop ores kyndes myth der hyligen ee, efft vorgenante Sulffwolth, alze eyn grotevader, synes sones kynth nycht neger sy de vormunderscop an syck nach ordenynghe des rechten tho nemende, wen de mutter. is erkanth, dath he eyn vormunder wol mach wesen synes sones kynth, wen de mutter, und is alzo vorfredeth.

Item in dem sulfften upghemelten rychtdage unde jare hat Hans Sulffwolth laten fraghen umme eyn ordel, dath recht is, efft he syck syne vorghedegen claghe nycht mochte vorfreden laten, edder wes recht is. is ohm tho rechte erkanth, dat he fredes recht, ßo mach dat wol scheyn, unde is alßo vorfredeth.

Item dosulvest hefft Hans Sulffwolth vorordenth myt hande unde munde syck tho hulpe und nha synen dode vormunder tho weßende synes nhagelatenen sons kynde de ern strenghen und vesten Hynryck und Hanße van der Asseborch unde de werdygen hern ern Pater van Hamersleve unde den perner unßes blekes. dusse vorgenante personenn hefft Sulffwolth ghekoren fryes wyllen in jegenwordych des gherychte by synen ghesunden daghen tho kunscop.

Bl. 44. Item anno domini XVC^{o} unde IX des ersten rychtdages nha Bartolomei do hefft Peter Hervyge ghewunnen unde worven IV burgrossen vordeynth loen up de Sulwolde unde is ßo vorfredeth.

Digitized by Google

Item am jare XVC^{o} unde IX des ersten rychtdaghes nha Bartholomei is vor gherychte ghetreden Hans Herwyge unde hefft beclaget Hans Gosler umme VII$^{1}/_{2}$ burgrossen, de he up gemelten Hanse fruwen van ores broders wegen hefft thoghesecht. szo hefft genannte Hans Gosler syck beropen up tughen, wu he hebbe VI burgr. des geldes rede vornoghet. is ohm in rechte ghestadet, de tughen up dath negestkomen rychte tho bryngen unde is nycht ßo ghescheyn; ßo hefft genante Hans Herwyge ßodane gelth up ohm wunnen unde worven unde is ßo vorfredeth.

Item des upgenannten jares unde des lesten richtdages nha Bartolomei is vor gherychte ghetreden Hynryck Dolken unde hefft beclaghet Hanße Dedeleff umme de schult, de genante Hynryck hadde tho Tilen Dedeleffe, dar denn Hans Dedeleff vor gheloveth hadde, unde genante Hans hefft ohme nycht wyllen bekennen. szo hefft Hynryck Dolken laten fraghen, efft he ohm nycht scholde ja edder neyn darvor seggen, unde he hefft des nycht wyllen don. szo hefft genante Hynryck laten fragen, indem hee dar nycht ja edder neyn wolde vor seggen, efft hee nycht mochte up ohm sodane schult wynnen unde werven, alze he to Tylen hadde, unde hefft up ohm sodane schult wunnen unde worven unde is ßo vorfredeth.

Bl. 44^{v}. Item des sulfften jare unde rychtdages hefft Hynryck Dolken laten fragen umme rychtkost unde dyngeslete, we den scholde lyden; is ohm in rechte ghefunden, de den ersten schaden lyth, schal den lesten ock lyden, unde is ßo vorfredeth.

Item anno domini XVC^{o} unde X jar des ersten rychtdaghes nha trium regum do hefft Hennyngk Wardesleve besatheth Dedeken syn gudt, ßo he dat hefft in huße unde hove unde in velde alze up VII mandel scl. vorseten tynß. szo bekennen wy schulte unde schepen genanten Hennyngk der ersten claghe unde is ßo vorfredet, unde ßoden gudt schal stan in der besathe went tho uthdracht der ßake.

Digitized by Google

Item des sulfften genannten rychtdages is vor gherychte ghetreden Albrecht Dytmers unde hefft syck beclaget, wu dath he borchlyck utheghesath sy van wegen Tylen Dedeleff, des se denne hefft schaden ghenomen, alße 1 perth, dat ohm affghepandet, dat he achtet alze IV gulden, unde IV gulden in vorsumenysse tho schaden ghenhomen; ßo bekenne wv genanten Albrecht [Dytmers] der ersten claghe unde ys ßo vorfredeth.

Item des anderen rychtdaghes post trium regum des upghenometen jares hefft Henyngk Wardesleve
Bl. 45 ghedan de anderenn claghe // up dat vorgenanten Dedekens gudt unde is ßo vorfredeth.

Item des sulfftenn erstgenanten rychtdaghes hefft Albrecht Dytmers ghedan de anderen clage up den schaden, [den] he nomen hefft van Tylen Dedeleves wegen, unde is ßo vorfredeth.

Item des sulfften genanten rychtdages do hefft Hans Volentyn beclaget Albrecht Dytmers alze umme IV scock 1 sulvergrossen unde 1 hymmeth vordey[n]th loen. szo is genanten Hanße in rechte ghefunden, dat he ßoden galt up one wynneth unde wervet, ydages tho gelden unde is ßo vorfredeth.

Item des sulfften genanten rychtdages do hefft Gerke Smeth beclageth Tylen der Wedewenn[1]) alze umme XVIII burgrossen; ßo hefft genante Gerke ßod. gelt up ohne ghewunnen unde worven unde is ßo vorfredeth.

Item des genanten rychtdages is vor gherychte treden Gerke Smeth van der meynheyt weghenn unde hefft beschuldyget Tylen der Weddewenn, wu dath he was vorsychlyck nhastellych ghebleven, do me moste tho deynste ghan up dat ror, unde hefft anderwegen lon vordeynt; syn dene de koter ghekomen und hebben ghepandet dejene, de de
Bl. 45[v] nastellych ghebleven syn, und alze genante Tylen fruwe dat hefft vornomen, is ße vorsychlyck vor dem

[1]) Bl. 6 Rückf. 1.

Digitized by Google

pande uth dem weghe gan. ßo hebben de koter ome gheopenth dat huß unde hebben eyn panth ghenomen, unde sulffte Tyle hefft denne de gantzen meynheyth ghebrocht in de wroghe und gedachte ße der halven ßo tho schaden tho bryngen. hefft denne genante Gerke vorder ghefraget, indeme he dath vorsychlyck ßod. hefft vorsümeth, efftme ohme nycht mochte in den schaden brynghen, dar he ghedachte de meynheyt in tho bryngen. szo is ohm in rechte ghevünden, dat genante Tyle schal den schaden lyden, den he ghedachte der meynheyt tho donde, unde is ßo vorfredeth.

Item anno domini XVC° unde X des lestenn rychtdages nha trium regum do is vor gherycht treden Hennyngk Wardesleve unde hefft beclaget Dedekenn, alze ume VII mandel scl. szo hefft genante Dedeke ohme bekanth XX gulden, unde upmelte Hennyngk Wardesleve hefft ßoden gelth up ohne ghewunnen unde worven, in XIV dagen tho betalen, unde is ßo vorfredeth.

Item szo hefft ock genante Hennyngk vorder laten fraghen etelkost unde kestenpanth, wü lange he se heghen scholde.
Bl. 46 is ohme in rechte ghevunden: // etelkost schal he heghen van eyner sunnen tho der anderenn, unde kestenpanth XIV daghe. unde sulffte Hennyngk hefft vorder laten fragen rychtkost unde dyngkslete, we den scholde lyden. is in rechte ghevundenn, de den ersten schaden lyth, schal den lesten ock lydenn. hefft ock vorder Wardesleve laten fragen, efft he ohme ßodane pende reykede, wur he ße scholde laten; is ohme in rechte ghefunden, dath he ße schal vorsetten bynnen landes, wur he des bekomen kan, und schal dat dem wedderparthe wytlyck don unde is ßo vorfredeth.

Item des sulfften upghemeltenn rychtdaghes is vor gherycht ghetreden Hennyngk Walstove unde hefft syck laten erhorenn, wu dath he hebbe eyne vordracht ghemaket myth Laurentz Bleß umme de helffte synes kornes tho maygen, unde hebbe ohme dar [nicht?] vornoghe vor ghedan;

Digitized by Google

ßo is ghenanten Hennyngk in rechte ghefunden, ßo vel her in rechte ohm kunne nhabrynghen, ßo vel ohm ghekosteth hebbe de helffte des kornes tho mayghen, schal erstemelte Laurentz dyken (?) unde is ßo vorfredeth.

Bl. 46ᵛ. Plebissitum feria 2ª ante pentecosten anno domini Mº viffhunderd darnha ahm X. yare, des ersten richtdages na Walborgis. item Heningk Walstaffe hefft beclaget Tile Deleves umme den schaden, den he tho ohm hefft, unde de sulve Tile Deleves ohm sodanen schaden uprichten schal unde ys sin erste clage unde bekenne ohm richter unde schepen.

Item de forstender der ehrven Bertold Strucks kinder hebbenn ohrs vader gut gefordert, scholen dharuth nhemen, dat ohn bescheyden nha ores vader dode, dat ys also to rechte gefunden unnd ys also vorfredeth, wen si (?) dat willen.

Item Hans Horwes hefft beclageth Hennigk Walstaff vor unde umme IV sex. des hefft he ohm gheloveth eyn morgen landes tho plogen unde den sulven hefft de vorgenante Henigk [Walstaff dem] Hanse [Horwes] woste gelecht; ßo hefft de vorgenante Hans Horwes gewunnen unde gheworven tho ohm unde ys also vorfredeth.

Anno domini Mº fiffhunderth dharna [im X. jar?] ahm dageh Bart[olomei ?] des dinsendages des anderen richtdages na. Item Drewes Boddenstede hefft beclageth de Hanß Everirsche (?) vor und umme II melke koye, IV schape, V morgen kornes unnd unstrefflick beddewanth unde se ohm ßodan gelovet hefft vor fromen luden. des hefft de vorgenante Hans(!) Buddenstede up de frowesnamen gewunnen unde geworven vor deme gehegeden gerychte unnd ys also [vor]fredeth.

Bl. 47. Item Tile Deleves ys besateth vor hegeden gerichte, des hefft Albrecht Dithmers vor den vorgenanten Tilen Deleves gelovet, unnde des ys desulve Albrecht in schaden ghekomen, ßo vele alse uppe VIII gulden sinen schaden gerekend. des hefft de sulve Tile Deleves stan vor hegedem

Digitized by Google

dinge unnde bekand, dat he Albrecht hefft uthgesath so. des hefft denne desulve Albrecht up den vorgenanten Tilen Deleves gewunnen und gheworven, des denne ehrkanth ys so vele, asse des Albrecht schaden hefft, unnd ys sin drudde claghe unnd ys so vorfredeth.

Plebissitum feria 3ª ante Viti anno M°V°[?] jar. Item Gereke Mollenbrinck hefft beclageth Hanns Deleves vor unnde umme X sex. vor unnde umme vordeneth lon, ßo ys ohm to rechte gefunden, dat de genante Gerke mag fordern ydages, nachdem dat dat vordent lon ys, unde ys also vorfredeth.

Item Gereke Mollenbrinck hefft bosath Heninck van dem Hagen, eyn borger to Aschersleve, vor unnde [ume?] dat ohm ahn sin ere ahngeyth. darup hefft de vorgenante Gercke den vorgenanten Heningh boclageth umme sodane saken. des hefft ohm de vorgenante Heningh sick vorwilt here tho komen unnde sick tho veranthworden. des ys de vorgenante Henigk van dem Hagen uthghebleven unnde sick nicht voranthwerth hefft. des hefft de vorgenante Gercke Mollenbrinck togetreden unnde hefft laten fragen nha rechte, nhadem he ys uthegebleven, so ys dem vorgenanten Gerke to rechte gefunden, dat men ohn schal vorfesten, asse syn recht ys, unnd ys also vorfredeth.

Bl. 47ᵛ. Item Heninch Walstaff ys thogetreden vor gerichte unnde hefft boclageth Hans Harweste vor unnde umme, wü dat de vorgenante Hanse Harwest scholde Henigh Walstave eyn perd myth ghewalth scholde avepandeth hebben. so hefft de vorgenante Hans Harwest vorghetreden unnde hefft laten fragen van rechten, he ehm sodane perd nicht myt ghewalth genhomen hefft, mher bosunderenn de vorgenante Hans Herwest myd rechte geforderth hefft unde nicht myth gewalth, mher bosunderen ßo ys ohm tho rechte gefunden, nadem dat de vorgenante Henich Walstaf den vorgenanten Hanns Harweste nicht kan overbringhen, ßo schal de vorgenante Henigh Walstaff afftreden myd boten unnde mid wedden unnde ys also vorfredeth mit rechte.

Digitized by Google

NB. Anno domini M° viffhunderth darnha ihm X. [darüber XIV.!] yare sin erschenen de vorgenante (Bartold durchstrichen, am Rande) Hans Rypen Muller unnde de Bartold Bodekersche und ohr kindere beyde, wu dat vorgenante (Bartold, durchstrichen, am Rande) Hans Rypen Moller der vorgenante Bartold Bodekerschen de molle, hus unde hoff insampth affgekofft hefft XXX gulden vul gelt, XV burgr. up eyn gulden, to botalunge. des hefft de vorgenante (Bartold Muller durchstrichen, am Rande wieder) Hans Rypen ohr geven XI gulden van den druttigen. des hefft dat goddeshus tho Sehusen desulven XI gulden enthfangen von den XXX. des behelt desulvige frawe Bartold Bodekersche ahn der sulvigen mollen noch IXX [= 19] gulden, des dene de vorgenante (Bartold durchstrichen, am Rande) Rype Muller
Bl. 48 gifft eyn halben wispel malterkornes, // so alze he dat mid der sulvigen molle vordeneth. wered sake, de vorgenante (Bartold durchstrichen, am Rande) Hans der vorgenanten frowen konde offgeven van yare tho yare, so schalen sodane gelt offgan von sodane sumen geldes. kan he denne sodane IXX gulden geven, ßo ys desulve summe geldes doth unnde vornogeth. kan he des nicht don, so bohalt se unnde ohre kindere sodane gelt effte eyn halben wispel dhar an der sulvigen mollen, de wile he sodane gelt nicht ehn gifft, edder he wolde eyn gulden geven, dat ys nicht, mher bosunderen de vorgenante (Bartold durchstrichen, am Rande) Rypen de helffte schal geven. dat schal so vele affghan dar offt den gelde. des hebbe se sick insampt vordragen.

Anno domini M° quinto [darüber XV°] ipsa die Ruffy et sociorum [= 27. 8.] post Bartholomey [= 25. VIII.] im teynden yare. Item Gercke Sulvolth hefft boclageth Henigh Badensleven vor unnde umme, dat desulve Hennick Badensleve schal gheheyten hebben den vorgenanten Gerken Sülvolt schalk unnde vorreder. des ys denne de vorgenanthe Hennigh Badesleve nicht tho hus

Digitized by Google

unnde sick nicht kan vorantwerden, wente desulve Hennick uthe ys van wegen des rades, idoch so bekennen richter unnde schepen dem vorgenanten Gerken Sülvolt sin erste clagen unnde ys ohm ßo tho rechte gefunden, ßolange wente dat desulve Bodessleve tho hus kompt unnd sick voranthworden magh, bokentht desulve Badesleve ohm sodane thosage; ßo bekenne richter unnde schepen Gerken sodane clagenn.

Bl. 48v. Item Heningh Brunsekenn hefft boclageth im hegeden dinge Ernst Kerckhoff vor unnde ume, dat Ernst Kerckhoff hefft den vorgenanten Brunseken geheyten deff unnde schalk unnde scholde deme monneke van Sigersleve eyn fore gersten genhomen hebbenn, des denne desulve Hennighk Brunseken unlidelicken ys, ßo ys ohne beyde parten tho rechte gefunden, dat ße sick scholen vordragen twische dat unde deme negesten dinge. Konen se sick nich vordragen, ßo scholen se yn sodane ordel treden, dar ße sin uthgetreden.

Anno domini MoXVCo dharna im X jare.

Item Gereke Sulvolth hefft beclaget Heningk Badesleve vor un ume asse der ersten frede uthholth; ßo bekennen richter und schepen der anderen clagen.

Item de richter winth up Hanns Dedeleves vor unnde umme, dat desulve vorgenante Delefes dem richter hefft liegen heten, des denne de richter dhar vor borgen geheyscheth hefft, denne desulve Deleff borgen gesat hefft unde de sülvigen borgen geloveth hebben den sakweldigen ynbringen in verteyn dagen unde sodanes nicht thu schin ys, so winth de richter sodane schult tho den borgen, asse gelovet hebben ym hegerichte, asse befredet ys van Deleves wegen.

Bl. 49. Item forder ys gefraget dincksleth, richtekost unnde wes dar forder uplopeth, de den ersten [schaden] lith, de schal de anderen ock liden. maket desulve Delef nicht des richter willen in verteyn dagen, ßo willen (ſo!) ßo schal des blekes knecht pende eschen, wil he nicht wille maken, de overricht anspreken.

Digitized by Google

Feria 2ª post trium regum anno domini XVC° XII (?) yare.

Item Drewes Lawinck hefft im rechte beholden, nhadem de vorgenanthe Drevs hefft bosatet Tile Muller van Wantzsleve umme dat Reckleve (= Radeleve?) unde meyne ketehespen getügeth over Dreves des ackers halven, ßo ys deme vorgenanten Lawinck to rechte gefunden, dat he magh (ſo!) in sodane ordel wedder mag treden, dar he ys uthgetreden, twiscen duth und den negesten dinge und ys alzo vorfredeth.

Item Pawel Fust winth up Tilen Therwedden,[1]) nha deme de vorgenanthe Tile hefft bekanth vor den hegeden dinge, se beyde hebben sec in der settingen, ßo wil eyn den [andern?] geven, wes se sick vordragen, ßo ys Pawel tho rechte gefunden, dat de vorgenanthe Tile schal Pawel Fust gelick und vulick don, und ys ßo vorfredeth.

Feria 3ª post Fabiani et Sebastiani im XI. jare.

Item Albrecht Detmers hefft beschuldert Hans De[de]leff umme VIII rinsche gulden van gheloffte wegen synes broders Albrecht Ditmars schadeloß to holden eder den sakweldigen intobringhen, he kome offt nicht, so schal ghan so veel alße recht sy; dat hebben ße vorwylt, ys ßo vorfredeth.

Bl. 49ᵛ. Anno domini M°XCV° [ſtatt M°XVC°XII?] feria 3ª Agate (?) Virginis.

Item Albrecht Dithmerschen winth tho Hans Deleves bonamlyken asse VIII rinsche gulden up sodane schaden, den he hefft van synes broders wegen, Tilen Deleves, unnd wes he ohm boreken kan, dincksleth, kost und teringhe und wes dhar uplopeth, nachdeme desulve Hans Deleves sick vorwilth hefft, he [am Rande: he effte sine broder bringen?] thom drudden gerichte wolde willen maken und dat so nicht geschen ys, so winth Albrecht sodane thosprake, des he ohn ume boclaget hefft, unde ys sine drudde clage unnd ys alzo vorfredeth.

---

[1]) cf. Bl. 6 Abſ. 1. Bl. 45 Abſ. 3.

Digitized by Google

Item Hinrick Doleken winth tho Hanns Dedeleves bonomliken ßo de vorgenanthe Hinrick Doleken deme vorgenanthen Hanns Dedeleves hefft sin pand tho borge ghedan myd der herenn willen und myd sodane boscheyde, wen de vorgenante Hinrick Deleke sodane pand wedder heyschete, so wyl de vorgenante Hans Deleves sodane pand wedder inbringen unde des so nicht geschen ys, so winth desulve Hinrick Doleken, nha deme dat dat gerichte hefft geheyscheth unnd dharna gheheyschet ys van den heren unde denne noch nicht wollen inbringen, ßo winth de vorgenante Hinrick Doleken und ys tho recht gefunden myd bote [am Rande: „XXX lanthweringe schillinge“] unde deme richter sin wedde.

Bl. 50 so winth desulve Hinrick Doleke dincksleth, richtkost [am Rande: „und bote“] und wes dhar uplopth, des schal desulve Hinrick ohm beyden . . . (nicht zu lesen). weygerth he deme vorgenanthen Hinricke Dolken, ßo schal de vorgenanthe Hinrick Dolken dat gerichte tho hulpe nhemen und ys ohm so tho rechte gefunden und also vorfredeth. is dat dat nicht gescheet, so schal de vorgenante Hinrick Doleken den overrichter tho hulpe nemen.

Anno domini M^{o} quingentesimo etc. XV° feria 3^{a} post Urbany.

NB. Item Jaghym Drude hefft affgeplogeth van der ghemeyne, dess hebben laten fragen de van der Asseborch ihm rechte, wes de vorgenante Druden dharahn mochte ghebroken hebben, ßo ys ohn tho rechte gefunden, dat desulve Joghym Drüde hefft ghebroken den heren ohr bothe unde deme richter syn wedde, des schal desulve Joghym wedder ahnplogen, dar he heffte affgeplogeth, ydage, de bothe XXX lanthweringer schillinge und dat wedde IV burgr.

Item Gercke Sülvolth hefft affgeploget Hans Gosler, ßo hefft Gosler Gerken boclaget, ßo he ohm hefft affgeplogeth, des hebben de heren laten fragen, ßo he hefft affgeplogeth, ßo ßo schal desulve Gerke Sulvolth affstellen myd bote

Digitized by Google

und myd wedde, de bote XXX lanthweringer schillinge, dat wedde IV burgrossen.

Bl. 50v. Item Hanns Brunckow hefft gehawen Hermen Bock, des ys he in de wroge [„gebracht“ am Rande], und de heren van der Asseborch densulven Brinckow hebben beschen laten unde nicht ys forgekomen unde seck nicht vor anthwerd hefft. SSo hebben unse heren densulven noch drye laten upbeden, SSo ys dar nemant gekomen, de vor den sulvigen Brunkow heff willen anthwerden; SSo sin [se?] thogetreden unde hebben densulven Brunckow laten vorvesten und ys in sodane vestunge getreden; degene ohn hust und heget, de schal SSo dep in der vestunge syn, SSo de sakeweldich ys, und ys geschen des ersten richtdages des dinsendages nha Walborge.

NB. Item de heren van der Asseborch hebben beclaget Heninck Brunseken vor unnde (so!), dat Brunseke hefft sinen gesten bher upgelecht unde dat sulve bher desulve Brunseke sinen gesten enthogen hefft; SSo sin de geste hergekomen unde nhemen sodane bher vorboth, SSo syn de heren thogetreden unde laten fragen, so de genne syn gewesen, de de sodane bher nhemen vorboth,

Bl. 51 effte desulven nycht syn gefallen in der heren // rechticheyth, se dat den herenn vorboten scholen, edder wes dhar recht ume sy; SSo ys den heren tho rechte gefunden, dat se scholen geven den heren ohr bothe unde deme richter syn wedde, so de bothe XXX lanthweringer schillinge, dat wedde IV burgrossen.

Item Ernst Kerckhoff hefft boclaget Matteus Brekaff vor unde umme II sex. grossen unde hefft bekanth sodane schulthe, dhar he de vorgenante Kerckhoff umme beclagt hefft, unde hefft sodane gelth up ohn gewunnen unde worven unnd ys SSo vorfredeth, dincksleth, kost und teringhe [unde] wes dhor uplopth, schal gelden, de den eyn schaden lith, schal den anderen ock lyden.

Item Ernst Kerckhoff hefft boclaget Heninck Schulten vor unde umme II morgen gare, effte desulve Heninck

Digitized by Google

nicht schal Kerckhoffe ya effte neyn dharvor seggen, edder wes dhar forder recht umme sy; unde ys ßo vorfredeth, des hebben se sick vordragen, dat Kerckhoff wil geven Henningh Schulten dat ploghelon unde VI hymten havere unnd darmede so gescheyden syn, und ys ßo vorfredeth.

Bl. 51v. Item Drewes Smedeknecht hefft besath Hinreck Smede, den herd[en?] in den vorderdorpe, alle syne wulle thom anderen gerichte unde ys nicht ehrschenen vor gherichte unde ys uthegebleven, des ys desulve Hinrick vorgetreden unde hefft sick des ledich unde los laten werken, unde ys ßo vorfredeth, so ys he des leddich und los der besate.

Anno domini M° viffhunderth dharnha im elfften yare des dinsendages nha Petry et Pauly. [= 29. VI]

Item Welkam hefft ghefforderth in recht bonomliken eyn schock und II gosselersche up Pawel Fuste.

Item Gercke Sulvolth hefft boclageth Diderick Bonenstel vor und umme [dat] he den sulven Gereke Sulvolth to Meyendorp ghehowen hefft; des ghelyken hefft de vorgenanthe Gereke Sulvolth lathen heyschen ym hegeden dinge unde ys nicht vorgekomen unde ys uthegebleven und sick nicht voranthwerd hefft. Nhadem [he] ys utegebleven, ßo ys desulve Gerke Sulwolth totreden unde hefft ohn beclaget und darnha vorvesteth, dath mhen densulven Bonenstel nicht schal husen noch hegen; we ohn huseth und heget densulven, schalmen ohn ock so dhon unnde in de sulve vestunge treden, alse de sakwelduch ys, und ys ge[scheen] des ersten richtdages nha Petry und Pauly.

Bl. 52. Anno domini M° viffhunderth dharnha im elften yare de dinsendage nha Bartolomei.

Item Otto Bogeman hefft tho rechte bestalth bonomliken eyn schaperknecht unde alle de wagenknechte, de dar by ahn unde over synth ghewesen tho Meyendorp in dene closter, wu dath de sulven wagenknechte deme vorgenanten Otten Bogeman syn ghestan nach live und leventh, wedder schulth noch saken slecmüchthig (?) tho om hebben. des

Digitized by Google

ys denne de vorgenante Otto vorghetreden unnde hefft she boschuldiget umme sodane myssedath, des sinth she denne uthegheblevеn unde sze syck nicht hebben vorantwerdeth noch dat sce syck nicht hebben verantwordet, ßo hefft he se ßo vorfesteth und sin in sodane festunge, dath men nhemanth schal husen unde hegen; we se hust und heget, deme sulven schal men ock in sodane vestunge treden, dhar se ynne sinth, und alßo vorfredeth unde ys geschen des.

Item Hinrick Foltzem hefft bosateth Henigk Kempenn, des ys denne desulve Hinrick Foltzem uthegebleven; nachdem dat de vorgenante Hinrick Foltzem hadde bosateth den sulven Henningk Kempen, ßo ys desulve Heningk vorgetreden unde hefft sick laten leddigh unde loß laten werken, nagdeme he ys uthegebleven; des hefft desulve Henigk laten fragen, effte desulve Hinrick Foltzem nicht schal myth bothe effte myd wedde schal vorboten, ßo ys deme sulven Kempen tho rechte gefunden, he schal den frevel vorboten XXX lantweriger schillinge unde geven dem richter syn wedde (4 burgrossen), und ys ßo vorfredeth.

Bl. 52v. Item Hinrick Foltzem hefft bosateth Hermen Tubeken, des ys denne desulve Hinrick Foltzem uthegheblevеn und ohn nicht boclaged hefft. nachdem desulve Hinrick Foltzem ys uthegheblevеn, ßo ys desulve Hermen Tubeken vorgetreden vor gerichte unde hefft sick laten leddich unnde loß laten werken. des hefft denne desulve Tubeke laten fragen, effte desulve Hinrick Foltzem nicht schal geven den sakweldigen de bothe unde den richter sin wedde, und ys alzo vorfredet, bonomliken XXX lanthweriger schillinge.

Anno domini M° dusenth viff[hunderth darna im] elften yare. Joghym Drude hefft bosateth Hanse Gerken Sulvoldes knecht, vor unnd umme 1½ sex[agena] up syn lon[1]); isst sake, dath degenne ohm des geldes bokenth, ßo bokennen wy ohm de erste clage.

[1]) die 3 letzten Wörter am Rande.

Digitized by Google

Joghym Drude hefft bosateth Hannse, Sulvoldes knechte, vor unnd (so!) $1\frac{1}{2}$ sex. up syn lon; ßo ys ohm tho rechte gefunden, issed sake, dat degenne ohm sodanes geldes bokenth, so bokenne wy ohm sodaner bosate und ys ßo vorfredeth und ys de andere clage.

Bl. 53. Anno domini dusenthviffhundert dharna ahm elfften yare des dinsendages Yeronymy des drudden richtes hefft Bethmann, de schaper van Meyendorp, besateth den vorderdorpesschen herden[1]) unde ys nicht vor gerichte erschenen unde is uthegebleven. des ys [s]he vor gherichte getreden unde hefft sick laten upbeden. so ys dhar nhemanth ghewesen, de ohn beschuldiget hefft, des hefft he sick leddich unde loß laten werken der saken halven unde ys alzo vorfredet unde hefft ohm dat richte laten thoseggen.

Anno domini XVC duodecimo dat andere gerichte gevest to Sehußen am dinßdage na Pauli Conversionis.

Item Cordt Siverdes hefft Albrecht Ditmers sin gudt, so he binnen Sehußen to der tydt gehat, besatet und darna vor gerichte entsattet unde angeclaget, so gudt alße achte-[halb]? = VII $\frac{1}{2}$] schok. so is ohm de erste clage bekant, indem ohm van genanten Albrechten de schult bekant warth, unnde is dorch uns ßo vorfredeth.

Bl. 53^{v}. Anno domini XVCXII dat erst gerichte ys gewesth des dingestags nach Wolburgis tho Szehußen.

Item. in deme Albrecht Dytmers bekent Cordt Syverdes ßodhane VII $\frac{1}{2}$ scock, ßo bekenne wy ohme de ander clage unde werdt dorch uns ßo vorfredet.

Anno domini XVCXII dat drydde gherychte is ghewest des dynstages nach Dominica Vocem Jucunditatis.

Item Cordt Syverdes hefft Albreth Dytmers syn gudt, ßo he bynnenn Szehußenn tho der tydt ghehat, besatteth

[1]) d. h. Hirten des Vorder- oder Nordendorfs, in welchem die alte Paulikirche steht; Hinrik Smed laut Bl. 51^{v}?

Digitized by Google

unde darna vor gherychte entsatet unde angheclageth szo gudt alze VII$^{1}/_{2}$ scock; szo he nycht gekomen ist, alze he besteldt ys, unde ys uth ghebleven, ßo ys hyr ßo vele gan, alße recht ys[1]). inndeme vann dem ghenanten Albrecht de schult bekanth warth, szo hefft he up one wunnen un worven sodane benomet gelt, benomelyck VII$^{1}/_{2}$ scock unde ist dorch uns ßo vorfredygeth.

Bl. 54. Item Drewes Custer [Tuscer?] hefft vormeydyghet Hennygh Gyßekenn eyne maget unn hefft oehme nycht uthghedheynet. szo ist oehme inn rechte ghefondenn, dat Hennygh Ghyseken schall der maghet ore loene gebenn, szo schall oeme de maget uthdeynen und ist dorch uns ßo vorffreydyghet.

Anno domini XVCXII. Pawel Kuster hefft de meyne abploget, des nemant sihet, dat yd geploget ys,[2]) dar hefft en de radt umb beschuldet und de gantze meynheyt; dar ys Pawell Custer brockvellich in geworden. szo scall he de sulfte meyne noch laten liggen, nw und nummer darup to saken unde ys ßo vorfredet.

Anno domini XVCXII. Mattias Veße hefft beclaget Tile der Wedewen[3]) umme IV burgroschen, des hefft ohme Tyle der Wedewen bokanth, des hefft Voße upp ohne gewunnen unde geworven unde ys ßo vorfredet des erstenn richtes nach Bartolomei.

Bl. 54^{v}. Item anno domini XVCXII des ersten richtes na Bartolomei Hennige Bermann gyft sculdt Jordan Frelstede umbe eyn halff scock garven mün III garven, indem syne perde darby gevunden syn, scall ohme Jordan Frelstede synen scaden unde richtekost legerenn unde ys vorfredet.

Item anno domini ut supra Hennige Walstaven ys geweßet vor gerichte unde wardende weset[der?] ansprake der besate halven over synen korne, de gedan hadde Tile

[1]) die 17 letzten Wörter am Rande!
[2]) die 7 letzten Wörter am Rande!
[3]) Bl. 6 Abs. 1 cf.

Digitized by Google

Deleff. ys der halven Tile Deleffe uthgebleven und Hennige Walstave sunder ansprake. des hefft syck Hennige Walstave laten uppbeden inn richte; ys dar nemant gekomen, de ohne angespraken hefft. szo ys hyr gescheyn, alße recht ys, unde ys vorfredet unde hefft sick laten loswerkenn.

Bl. 55. Item anno domini XVCXII. Hennige Walstaven hefft besatet Tile Deleffen. des hefft Tile Deleff der besate nicht geachtet unde ys ut der besate treden, ßo hefft Hennige Walstaven ohne gevolget myt rechte unde heft Tilen laten drige voreschenn unde dartho drige beclaget ys und drige beruchtet unde dat to vorlavet vann denn gantzenn gerichte unde werdt ßo geholden vor eynen vorvestenn mann, ßo verne der von der Asseburch gerichte ys. we ohne hust unde heget heymelich, dar men des kan hinder komen, scall ßo dep in der sake syn, alße de sakweldige, unde ys vorfredet.

Bl. 55ᵛ. Anno domini XVCXII im ersten richte nha Michaelis. Hennige Walstaven hefft gewunnen unde worven vor gerichte ßo vele $^1/_2$ hove gare kostet, over Hans Moltze unde is vorfredet.

Item Hennige Walstaven hefft beclaget Hans Moltze umbe III wyspell kornes, I wyspel gerstenn und II wyspel haverenn, unde hefft eme gegeven vor eyne halve hove landes, des kan Hans Moltz ßodane acker Hennige Walstaven nicht in hebbender were bringen; hefft Hans Moltz inn richte vorwylt, ßodane korn wedder geven, alßo vorberuret, und ys ßo vorfredet und vorwylt, dato I scock Mey[de]borger(?) unde 1 matt[iergroschen?][1])

Item Pawell Custer hefft gesprakenn tegen [= jegen? im zweitnächsten Abschnitte?] rychter und scepenn inn rychte, unn denn synt die scepen upgestan und dusses hebben de scepen den radt vulmechtig gemaket[2]) over den upgenanten

[1]) die 2 nächsten Abschnitte einfach durchstrichen, weil zum 2. Male 2 anders dahinter? Bl. 57 Absatz 2.

[2]) die 8 letzten Wörter am Rande.

Digitized by Google

beclagten un wunnen so vele, alsse recht ys, und ys ßo vorfredet.

Hebben inn gerichte szeten Luder Becker, Gerken Sulwolt unde Arnt Ludgens, Drews Wagenforer, Mateus Breckaff, Hinrick Delefes, Hennig Meygerkote(?)

Bl. 56. Item tom andern male hebben de scepen beclaget, wunnen unde worven aver Pawell Kuster szo velle, alße dar ße de von der Asseborgh mide befriget hebben, do ße synt gesettet in richtebanck; darto scall Pawell Kuster den scepen wedderleggen dingeslete unde unde richteskosth dusßer sake wyllen tho makenn in XIV dagen unde ys ßo vorfredet. datum ut supra.

Item Pawell Custer hefft gesprakenn jegen richter unde scepen inn richte; ßo syn de scepenn uppgestann unde hebbenn den radt vulmechtich gemaket unde hebben Pawell Custer beclaget. szo hefft Pawell Custer vorwyllt den freden to losenn, des ys Pawel Custer brockvellich geworden unde sprack, nicht de scepen und dat gantze gerichte des[1]) [blekes?] hebben ann unde over gewest unde over ßodane frede alße vor bescreven inn talle(?) nach Christi gebort XV^{C} und VIII gestraffet (und nicht bewuste darto[2]). des hebbenn de scepen Pawel Custer beclaget, ys em im richte gefunden ßovele, alsse dar de scepen von der van der Asseborch mede bogiftich synt, sunder der heren rechticheyt unde [zweimal!] vorfredet.

Blatt 56^{v}. Annodomini XVC unde XIII im ersten gerichte nha der hilgen dreer konige hefft sick beclaget Hinrick Deleves[3]) vor gerichte, he hebben Ludeken Keßen eyn perdt besatet; hefft Ludeke Keßen den scapmester gesandt Hinrick Daleken, und de scapmester hefft[4]) ßodane perdt

[1]) die 7 letzten Wörter 4 Zeilen später nachgetragen.
[2]) durchstrichen.
[3]) die Namen am Rande.
[4]) die 3 letzten Wörter am Rande.

Digitized by Google

to borge genhamen, in XIV dagen intobringen. ys geschen unde wedder dat sulffte perdt to borge namen went om ersten gerichte na der hilgen dren koningen, den ßodane perdt wedder in gerichte to bringen by vorlust der sake[1]), ys nicht geschen. Hefft Hinrick Dalken up dem vorbenompten Hinrick den scapmester[2]) gewunnen unde geworven ßo vele alsse VIII sch. Meyborger und III burgrossen unde ys vorfredet.

Anno ut supra Gercke Sulfwoldt hefft beclagt Hans Deleffes szo, dat Hans Deleffes hefft Gerken Sulfwoldt dat syne intwoldiget, bynamen eyne bornesulen(?). des antworde Hans Dedeleffes, hey hebbe yd jo gedhan, des hefft Gercke Sulfwold [in rechte gefraget?], wo hey dar vorder scolde by varen; des ys ohme vorlovet, hey sculle dem gerichte volgen, ßo hefft he one drige beclaget, drige
Bl. 57. beruchtet, hefft gefraget, wo hey // sculle vorder volgen im gerichte. ys ohme to rechte gefunden, me sculle ohn vorlaven, ys ohm to rechte vunden, dat sculle don dat gantze richte, unde ys ßo geschen. hefft vorder gefraget, effte he ock sculle eyn vorvest man syn; ys ohm to rechte gefunden, [he] sculle eyn vorvest man syn. hefft vor gefraget, wo wydt; ys one to rechte gefunden, ßo verne des alße der von der Asseburggerichte sy, unde ys ßo vorfredet.

Anno domini ut supra Hans von der Asseburgh hefft beclaget Tile der Wedeven[3]), alße umb dat huß, dar Ydel Baltzer in vortiden hefft ingewant, unde umb den denst; ys ohme to rechte gefunden, he sculle Hanßes van der Asseburgh mennen gelick darvor dhon unde Hanße van der Asseburgh unde war ohne Hans van der Asseburgh mede begnade, unde ys vorfredet.

---

[1]) die 4 letzten Wörter am Rande.

[2]) wohl falsch statt: Hefft Hinrick Deleves up den vorbenometen Hinrick Dalken den scapmester etc.?

[3]) vergl. Bl. 54, Abs. 3.

Digitized by Google

Anno domini ut supra Thadeus Staetz [de sceper?] hefft vor gerichte intsatet Drewes Wrackmeyger alße IV scock unde hefft darupp geclaget. isße [dat?] de sackwoldige ßodane gelt bokendt, ßo bokenne wy ohne des ock unde ys vorfredet.

Bl. 57v. Anno domini XVCXIII im anderen gerichte [nha der hilgen dreer konigedage] hefft Thadeus de scever insatet Drewes Wrackmeyger IV scock unde hefft darupp gedhan syne andere clage; ysst [dat?] de sackwoldige sodane geldt bokendt, ßo besta wy ohne de ock, ys vorfredet.

Anno domini ut supra Hans Deleffes hefft Gerken Sulfwolde vor dem gerichte beclaget ßo, dat Gerke Sulwoldt sculde Hans Deleffes knecht hebben geslagen upp sinen frigen gudernn, unde ßodane Hans Deleffes wolde tobringen myt hande unde myt munde tom anderenn gerichte wedder in der stede to treden szo frige, alße se daruth gangen. ys Hans Deleff uthgebleven. des heff Gerke Sulfwoldt Hans Deleffes drige laten eschen, ys nicht vorgekomen; ßo hefft sick Gerke Sulffwoldt der sake laten leddich unde los werken unde ys vorfredet.

Anno domini XVCXIII des lasten richtedages nach trium regum mester Heyne de smedt hefft dinckplichtich gemaket Hennige Schulten unde hefft ohne beschuldiget umb V scock vordent lon[1]). ysst [dat] Hening Sculten ohne dat gelt bekant, szo wyndt und wervet he upp ohne ßodane geldt unde ys vorfredt.

Bl. 58. Judicium factum feria 3a post Egidii anno XVCXIII.

Item. Vor uns richter unde scheppen deß blekes Sehußenn sinth erschenen vor gerichte dy erßamen borgemester und radtmanne, bynamen Andreas Louwink mit sampt synen mederadthern unde hebbenn wunnen unde worffen up Andreas Wagenforer VII 1/2 sch., in XIV

[1]) die letzten 2 Wörter am Rande.

Digitized by Google

dagen willen to makenn mit panth edder pennige, unde allent, dath dy sake in gerichte gekostet heth, unde iß alßo vorfredet.

Judicium factum in Vigilia Mathei anno XVCXIII.

Item Steffen Kanneberge heth besetten latenn VII gulden weder Matheus Feßen, Lange Andreas anhorende, umb eynes perdes willen, dath genante Lange Drews von Heyne (ſtatt Steffen!) Kaneberge geborget het, unde iß dy erste clage up de besette unde iß vorfredet.

Judicium factum feria 3ª post Remigii (? 1. Okt.) anno XVC unde XIII.

Item Steffen Kaneberge is erschenen vor richter unde scheppen unde heth gedan syne ander clage to VII gulden weder Matheus Feßen, Lange Andres anhorende, na lude unde inhalth des ersten freden und is erkanth, dath mergenante Lange Drews dath gerichte scal to weten don tom //
Bl. 58ᵛ. nechsten gerichte unde is alßo vorfredet data pace.

Item Heyne Sculte is erschenen vor gerichte unde heth beschuldiget Dydekenn [Heynen?] umb viff sch. gr. vordenth lohn. darup heth genante Dydeke Heynen Schulte bekanth viff sch. gr., iß erkanth to rechte, dath gemelte Dydeke scal riken unde betalen ydage mit panth edder gelde, unde syne gerichtkost, unde is vorfredet.

Item Heyne Sculte is erschenen vor gerichte unde heth wunnen unde worffen up Henyngk Gyseken VI sch. gr. vordinth lohnn, idage willen to maken mit panth edder pennige unde gerichtkost, dedit pacem.

Item Hinrick Dolke iß erschenen vor gerichte unde heth beclageth Heyne Schulten umbe VII sc. gr.; darup heth Heyne Schulte bekanth IV sc., is erkanth, dat genante Doleke heth wunnen unde worffen up Heyne Schulten IV sc. gr., unde is vorfredet.

Judicium feria 3ª post trium regum anno XVCXIV.

Item up denn donnerdach na trium regum iß erschenen vor gerichte dy dogentßame fruwe, dy Valtin

Digitized by Google

Godekesche, tho Magd[eborg] wonhaftich, unde heth wunnen unde worffen up Thomas [den?] Schumeker II sch. gr., ydage oren willenn tho makenn mit panth edder pennige unde richtekost unde is vorfredet.

Bl. 59. Judicium feria 3ª post Fabiani et Sebastiani anno XVCXIV.

Item Steffen Kanneberge is erschenen vor gerichte unde [hefft] wunnen unde worffen VII gulden vor 1 perth weder Mattheus Bruskenn, in XIV dagen willen tho maken mit panth edder pennige. a. u. s.

Item genante Steffen Kanneberge is erkanth tho rechte: wy den eynen schaden doldet, dy scal den andern ock doldenn, unde iß vorfredet.

Judicium factum feria 3ª post Dorothee virginis [ao. 1514?].

Item Hennigk Gyßekenn is gekomen vor gerichte unde scheppenn vor gehegete bangk unde heth beschuldiget Hanße Gosseler umb eynen wispel roggen weniger eynen hempten. Darup heth Hans Gosseler bekanth XXI hempten; is erkanth tho rechte, dath genante Hans Gosseler scal betalen ßodane bekante scult in XIV dagen, unde is alßo vorfredet.

Item Henigk Gyßeken von folmacht wegen Ludekenn Gysekenn kinder heth besculdiget vor gerichte Hennigk Scultenn umb VI sch. gr. von etlikes vehes halven unde is syne erste clage. dedit pacem.

Item Hennigk Gyßekenn is erschenen vor richter unde scheppenn unde heth besculdiget Hans Gosceler umb eynen wispel roggen an eynen hempten; darup heth Hans Gosseler bekanth dri sexndel unde gesproken, he hebbe Jacuff Beckern in eyn hempten gegeven unde etlich gelt. dar //

Bl. 59ᵛ. up is Jacuff Becker upgestanden und vor gerichte getreden [am Rande: „unde sick des mit neyn vorantwerth“] unde Hanße Gyßeken gefraget, wufehel deß geldt sy, des he one geantword hebbe. heth obgenante Gossler gesproken,

Digitized by Google

[he] enwethe des nicht. Is beyden partenn durch richter unde scheppen geheytenn, in dath huß to ganden unde sick des up beyden halven to bedencken, up dath neynenpart unlick gesche. szo is vylgenante Hans Gosler to huß gegan unde vor gerichte nicht wedder gekomen. hebben richter unde scheppenn durch den dyner (zweimal) des gerichts to Hanß Gosler gesanth, sick der anclage Jacuff Beckers to vorantworden. is durch Hans Gosler alles vorbleven unde dath gerichte alßo vorachtet. darup het Jacuff Becker latenn fragen na rechte, na dem male szo ohme Hans Gosler etlicke tosage gedan hebbe in gerichtestuel(?) unde des nicht averkomen kan, wath he daran gebrakenn hebbe. is erkanth, dath vylgenante Gosler sol vorfallen seyn der wedde unde buthe, darmede dath richte befryeth is, unde is vorfredet.

Unten: Heth Jacuff Becker latenn fragen na rechte, effte he em ßodane nicht scal nabringen mit hande unde munde edder wath recht sy.

Bl. 60. Judicium factum feria 3ª post nativitatem domini anno XVC unde XIV.

Item Hans Sluter hadde dingkplichtich gemaketh Heyne Sculten. szo is Hans Sluter vor gerichte nicht erschenen unde vorgekomen. szo is Heyne Sculte durch richter und scheppen leddich und loß gedeylt na dem male, szo Hans Sluter vor gerichte nicht gekomen is, unde is vorfredet.

Item vor uns richter und scheppen des blekes Sehußenn is erschenen vor gerichte Claus Hildebranth unde by synen warenn wordenn uthgesecht unde scadeloß voetes(?) uthgesecht und bekanth, wy dath Hans Lukken in synem bywesenn sy gekomen tho Gerkenn Sulffolth in sin huß unde ohne gemaneth umb etlick hinderstellich lohn, dath genante Sulffolth Hans Lutken dochter vorplicht sin sculle; alßo sy up dy tidt dy sakenn twusschen beyden parten alße beredet, dath obgemelte Hans Lutke schulde mitsampt syner dochter komen tho Gerckenn Sulffolth und

Digitized by Google

syner husfruwen in sin hus, und wes alsdenne dy sulvige maget Gerckenn Sulffolden underrichten konde, dath de obgemelte Gerke Sulffolt edder sin husfruwe vorplicht mochte weßenn, dath sculde oher gentzlick entrichte und betalet werden unnd darup szo heth vylgedachte Hans
Bl. 60v. Lutken // Gercken Sulffolt mitsampt syner husfruwen gentzlicken vorlaten mit hande, ohn forder mit neynen gerichte tho bededingen noch bededingen laten. des obgenante Claus Hillebranth alßo wil bekentlick weßenn, war he scal unde mach, unde alßo vorfredet.

Judicium feria 3a post Exaudi anno XVCXIV.

Item Marcus Wagenforer is erschenen vor gerichte unde heth beclageth Steffe[n?] Hinrick umb 1 fath vilth (= Filz, Bier?), dath gnante Marcus Wagenforer den knechten in oren vorlach gebracht heth, darup heth sick gedachte Hinrick bewilligt gegen Marcus Wagenforer synen willen tho maken up dy pinxte nehest thokomende unde is alßo vorfredet.

Judicium factum feria 3a post nativitatem Marie Anno XVCXIV.

Item Gercke Sulffolth heth wunnen unde worven up Betke Pommen 2 sch. gr. bekanter sculth, inn XIV dagen to betalen mit panth edder pennige unde richtekost. dedit pacem.

Item Hennigk Sculte is erschenen vor gerichte unnd heth by synen waren worden uthgesecht und bekanth, wy
Bl. 61. dath // he hebbe gegevene Curde Bilffelth IX burgr. van wegen Gereke Sulffolde wegen unde wil des alßo bekantlick sin, wy faken sy dartho geescheth unde geforderth werden unde is alßo vorfredet. dt.

Item Gercke Sulffolth heth beseten laten Tyle Deleffen al sin guder, dy [he] heth inn der junckern von der Asseborch gerichte, umb etlicker syner sculde unde anclage halven, dy he tho ohn vormeynth tho hebbenn, alß nemlick up VI rinsche gulden synes genomen schadens und heth dartho gedan syne erste clage.

Fortsetzung (Bl. 61v - 192) folgt im nächsten Hefte.

Digitized by Google

Die Kommende Berge im Besitz Schwedens 1632—1634.

Von Dr. Wäschke.

Die Unruhen, welche die Ereignisse des niedersächsisch-dänischen Krieges heraufbeschworen hatten, trafen auch die Besitzungen des deutschen Ordens in Norddeutschland und erschütterten nicht allein den Wohlstand desselben, sondern machten seinen Besitz überhaupt unsicher und im höchsten Maße fraglich. Der Landkommentur Joachim v. Hopkorff war von Lucklum nach Braunschweig geflüchtet und dort im Herbst des Jahres 1631 gestorben, verlassen selbst von seinen nächsten Ordensbrüdern, sodaß sein Leichnam infolge Geldmangels fast acht Monate lang unbestattet stehen bleiben mußte; der Coadjutor und Kommentur zu Berge, Balthasar v. Eimbeck, hatte sich nach Magdeburg geflüchtet und dort ein ganzes Jahr gewohnt, bis ihn vermutlich die Katastrophe, die Magdeburg bedrohte, nach Berge zurückführte, wo er am 13. März 1632 verstarb.

Durch diesen Todesfall war die Kommende Berge erledigt; um ihren Besitz entspann sich ein jahrelanger Streit. Der erste, der von der Kommende Besitz ergriff, war Fürst Ludwig von Anhalt-Cöthen, seit dem 17. September 1631 schwedischer Statthalter in Magdeburg und Halberstadt. Er ordnete den Amtmann von Dreileben, Heinrich Am Hoff, ab, um für die Krone Schweden von der Kommende förmlich Besitz zu ergreifen. Der Rechtstitel, unter dem dies geschah, war die Zugehörigkeit Berges zum Erzbistum Magdeburg als dessen ehemaliges Lehen.

Aber auch der Orden war darauf bedacht, dies Besitztum sich nicht entreißen zu lassen; deswegen erschienen am 18. März vor Berge Herr Arnd v. Sandow, Landkommentur der Ballei Sachsen,

Digitized by Google

Kommentur zu Langeln, Ritter des deutschen Ordens, mit dem kaiserlichen Notar Melchior Heidenreich und einigen Zeugen, sowie dem Amtmann von Dreileben Heinrich Am Hoff. Arnd von Sandow ließ durch den Verwalter von Lucklum Christoph Thomas anzeigen, daß am vergangenen Dienstag in der Nacht, Balthasar v. Eimbeck, Kommentur zu Berge, auf dem Bergischen Kompturhofe nach Gottes des Allmächtigen Rat und Willen verschieden sei, und Herrn Arnd von Sandow, Landkommentur zu Sachsen, gebühre, den erledigten Kompturhof in Besitz zu nehmen. Damit er dies verrichten könne, verlangte er vom Amtmann Heinrich Am Hoff, ihn auf den Kompturhof zu lassen und in der Besitznahme desselben für den Orden nicht zu hindern.

Da Heinrich Am Hoff erklärte, er habe bereits im Auftrage des Statthalters Fürsten Ludwig von Anhalt für die Krone Schweden von diesem Hofe Besitz ergriffen, könne also einem andern die Besitznahme nicht gestatten, auch niemand daher zu diesem Zweck auf den Hof lassen, legte der Landkommentur durch den Verwalter von Lucklum hiergegen Protest ein und wahrte dem Orden alle seine Rechte an dem Hofe.

Nachdem Heinrich Am Hoff seinerseits noch die Erklärung zu Protokoll gegeben hatte, daß er an der vollzogenen Besitznahme festhalten müsse, aber den Rechten des Ordens in keiner Weise zu nahe treten wolle, bezeichnete er es für zulässig, ja wünschenswert, daß eine Inventarisation der Hinterlassenschaft des verstorbenen Kommenturs vorgenommen werde.

Ehe zu dieser Inventarisation geschritten wurde, ließ Balthasar Veit v. Eimbeck, Kurfürstl. Brandenburgischer Rat, Hof- und Landrichter in der Altmark, Erbsaß auf Zinna, schriftlich seinen Einspruch vernehmen und gab folgende Erklärung zu Protokoll:

„Nach deme im Nahmen und von wegen der Königl. Mayest. aus Schweden etc. diese Cumpterey Berge in possession genohmen, protestiret und bedinget des abgestorbenen Herren Cumpters nähester Vetter Baltzer Veith von Eimbeck, Churfl. Brandenb. Rath und Hoff und Landrichter der alten Marcke vor sich und wegen anderer mitt interessirenden Seines sehl. Herren Vettern neheſten agnaten folgende puncta:

Digitized by Google

1. Das des abgestorbenen Sehl. Herren Coadjutoris verblichenem Körper vor allen Dingen ein ehrlich und gebührliches begrebnisse muge gethan und dero behuff die sumptus von diesen Hauße dartzu genohmen werden.

2. Das alle Restierende schulde, wie die auch sein, und kunftig liquidiret werden, sollen werden betzahlet, darunter Ihme vor seine Person vermuge clarer Rechnunge, so er an pferden und sonsten vorgeschossen, 267 RThlr. 12 Silberg. restiret.

3. Weill der Herr Coadiutor Sehl. biß uff des Land Cumpters absterben die Cumpterei Berge umb pension innegehabt, muß das Jenige, was uber die pension in Kriegeskosten und sonsten zu erhaltunge der Cumpterey und deren verbesserunge an gebeuden zu erkauphunge vieler bretter, gedreyeten Bankfüßen und andern, wie auch insonderheit uffm holtzhoffe liegenden vielen bauholtzes, so noch vorhanden, uffgewendet worden, erstattet, welches kunfftig soll richtig liquidiret werden; dann thuet er uff alle anwesende Mobilia, Viehe und fahrende Habe Ihme sein Jus reserviren und vorbehaltten.

4. Das Ihme die 12 Wspl. getreidig, so Ihme von seinem herren Vettern Sehl. schon langesten in solutum zugeschlagen worden, abgefolget, darauff albereith uff 8 Wisp. von Ihre Fl. Gnade dem Herren Statthalter Paß ertheilet, Inngleichen was sonsten an etzlichen Mobilien des defuncti Junffer Schwester zustendigk, welcher auch ein Wisp. an aller hand getreideg und etzlichem wenig Vieh, als an Kuhen, Schweinen und Schaffen vom Herren Sehl. annoch in seinem leben geschencket worden.

5. Uber dieses hat des abgestorbenen nähester Vetter vor sich und seinen mit consorten an dieser Cumpterey nichtes zu prätendiren, Thuet sich auch dessen keinen anmassen, dartzu er will antwortten; biß und so lange aber dieser aller wege gebürliche richtigkeit getroffen: Thuet er vor sich und seine mitbemeltte protestiren, das er nicht gemeinet, von hinnen eher zu weichen, sich an der Cumpterey und daruff vorhandenen Mobilien ahn und zuspruchs zu begeben; besonderen thuet sein Jus inn allewege intactum et salvum Ihme reserviren, de quo iterum atque iterum protestatur in optima iuris forma solennissime.

Actum uff der Cumpterey Bergen, den 18. Martij anno 1632.

Baltzar Veith von Eimbeck
Man. propr."

Digitized by Google

Hierauf wurden die vor dem Kommentureihofe Versammelten zum Zweck der Inventarisation der Gebäude und des gesamten Bestandes eingelassen. Die große Umständlichkeit, mit der die Aufnahme des Bestandes vollzogen wurde, ermöglicht uns einen Einblick in die damalige Beschaffenheit des Kommentureihofes.

Der Hof machte damals durchaus den Eindruck einer Burg oder eines gut befestigten Ortes. Der Zugang war zunächst durch einen Schlagbaum abgeschlossen, dann folgte die Brücke, endlich die damals noch neue Zugbrücke, eine Klippe, die mit Ketten und Stricken aufgezogen und herabgelassen werden konnte, hierauf das Tor mit zwei Flügeln und einem eisernen Überwurf darüber. Von der Pforte führte ein enger Weg an dem Pforthaus vorüber in den innern Hof, der die Wirtschaftsgebäude, Ställe und große Scheunen, ferner aber auch das sogenannte neue Gebäude, die Wohnung des Kommenturs und die Kirche enthielt.

Vor Zeiten war der Hof nur ein Vorwerk ohne Herrensitz gewesen; damals werden die Räume unmittelbar am Toreingang für die Verwaltungsbeamten zugereicht haben, als aber der Kommentur Hans v. Lossow an diesem Hofe Gefallen fand, erbaute er das neue Wohnhaus (etwa 1570) zum Herrensitz, in welchem er Wohnung nahm.

Im Jahre 1632 hatte die Kommenturei bereits schwere Schädigung aufzuweisen, die von den kaiserlichen Truppen verübt waren. Die Gebäude waren zwar noch in ziemlichem Stande, aber die Dächer fast durchgängig schadhaft, und drinnen in den Stuben fanden sich die Türen von den Soldaten zerschlagen, die Schränke und Truhen gewaltsam geöffnet und beschädigt, die Schlösser erbrochen und zerstört. Zwar hatte Balthasar v. Eimbeck begonnen, die entstandenen Schäden wieder zu bessern, doch blieb damals, als die Inventarisation vorgenommen wurde, das Bild der Zerstörung noch lebendig vor Augen.

Von allem, was in dem Inventar verzeichnet ist, mag vielleicht der Befund im „Neuen Gebäude" das meiste Interesse erregen. Im untersten Saal heißt es: „Die Thür zerschlagen, eine hangende Krone; umbher bebancket; vier Fenster, mangeln 8 Rauthen darinnen; vier gemahlete Tafeln Lossowen und Breitzken Ihre gemeltte," d. h. die Porträts der Komture Hans v. Lossow (1575) und Henning v. Britzke (1606). Hierauf folgt die „Grosse Stube; davor die Thür

Digitized by Google

von den Soldaten zerschlagen; ein eisern Offen mitt dem Schlinge; umbher bebencket; drey Tische, davon der eine ein Marmelstein; Sechs fenster; umbher mitt eingefasten Taffeln gezieret; Eine hangende Krohne; Ein Schap, so uff geschlagen gewesen; Ein lehenstuhl." Bei der großen Stube befand sich ein Gewölbe (Schlafstube) ferner die kleine Stube mit Kammer, oben der Rollboden mit Kammer „die Saatkammer und die finstere Kammer; ganz oben unter dem Dache „bey dem Seiger" die Federkammer, Seigerkammer und Hopfenkammer; in der Seigerkammer sind verzeichnet: „der Seiger; zwey Mittel und eine kleine Klocke, noch gar eine kleine Klocke, so auffwendig dem thorm hanget." Von hier führt ein Windelstein unter die Haube des Turmes, darin „eine kleine Steigleitter, Achte fenster so sehr schadehaft, Ein lehen Stuhl, drey fenster am Windelsteine, so schadehaft."

Vorn am Eingange zum Hof lag das Pforthaus, daneben die Schreiberei und der Reisige Stall mit der Rüstkammer, hierüber berichtet das Inventar: „Schreiberey. Die Thür davor schloß feste. Eine kleine Steigleitter; vor der Treppen umbher bebencket, Eine Thür so nirgend angeschlagen, zwey fenster. Oben der Schreiberey untterm Dache, Ein kleine Steigleitter, Ein klein fenster, mangeln 2 Ruten darinne; zwey Instrumenta, so mann Jungfern nennet, und gefangene darinn schleusset; Funff Riemen, daruff Neun pferde Klocken geneet gewesen; Ein Harnisch als vor und Hinderstücke; Ein eisern Gitter. Rüst Cammer: Ein Wispel vier und zwantzig Himpten Erbsen. Eine ledige Himmel Spunde mitt zwey doppelten fußbencken. Zwey fenster. Eine banck. Eilff alte Spiesse. Zwey eichene bohlen. Ein Wagen thuch. Funff Cumpte. Eine Schuppe. Eine Mulde. Eine wagen winde. Ein Maulkorb. Ein altter Hauw Reiff."

Der Garten, der sich an den Wirtschaftshof anschloß enthielt „zwey alte Kahnen, vier Immen Stöcke; Eine lange leitter, Zehen Dannenbretter. Der Baumgartte ist in guttem Stande befunden. Vier Neuwe Rennen, darin das Wasser mitt der Hand ins Brauwhaus geführet wirtt. Drey Tubben. Sechs und dreissig Bund Weiden Bandstocke. Der Gewurtz Gartte ist auch in ziemlichen Stande." Am Garten lag ein Gebäude, welches unter anderen einen Saal, dahinter des Herren Stube, ein Schreibstübchen, die Kammer des Kommenturs und die des Land-Kommenturs enthielt. Von „des Herren Stube"

Digitized by Google

wird berichtet: „Die Thür davor schloß feste. Ein eisern Kacheloffen. Die Stube ausgetaffelt. Fünff Banckpföle (Pfühle). Funff Stuhlkussen, umbher die Stube bebancket, Drey lehen Stuhle. Ein eingemauertes Scheppgen, darinn Biblia Lutheri in folio in zweyen theilen gelegen, Eine eingefaste Schiefferne Schreibe Taffel. Eine zerschlagene Lade. Eine Reisse lade. Ein Disch. Eine kleine Mulde. Zwei grosse und Ein klein fenster."

In der Nähe dieses Gebäudes befand sich auch die Kirche: „Die Thür davor schloß feste. Des Herren Cumpter und Schreiber gestühle, darin funff Sitze. Ein Altar. Drei Bencke vor die Communicanten. Der Predigt-Stuhl. Eine gemahlte Taffel uff leinewand. Ein holtzeren Tauff Stein. Der Beichtstuhl. Ein zerschlagen Schepgen, darinne Alt kirchen Altar Zier. Eine Sammitte Casel. Ein gestuhl vor frauwen Volck. Drey Bencke noch vor das gemeine Volck. Eine grosse Rust Kiste. Ein bar priege. Drey Mann Stuhle. Ein Crucifix. Eine gemahlte Taffel."

Vor dem Hofe werden verzeichnet: „Ausserhalb den Graben Ein Kuchen Garte umbzeunet. Sechzehen Wonheusser liegen vor dem hoffe, so alle dartzu gehören und die Diener darin wohnen, uber das noch Eine abgebrante Stete. Viertzehen gehauwene werckfteine liegen vor dem Gottes Acker. Kirchhoff: Ist mitt einer Wellerwand umbzogen, forn ist die wellerwand an einem orthe von hunden nieder gerissen. Das Thurgerichte ist von Steinen aufgemauret befunden, aber ohne Thür." Die Mühle: „Das wonhaus ist sampt den zugehörigen gebeuden in ziemlich bauwlichen wesen erfunden, mitt zwey Gengen, doch lieget der eine wüste. Hans Zedenitz, der itzige Muller, hatt ein schrifftlich vertzeichniß, was Ihme bey dem Andzuge dieser Muhlen eingehendiget worden, dartzu er auch hienwieder zu antworten schuldig."

Trotz der voraufgegangenen Kriegsunruhen fand sich immerhin noch ein ziemlicher Bestand von Vieh und Lebensmitteln. In der Speisekammer: „Eine halbe Tonne, welche halb voll Butter, Eine Tonne, welche halb voll Rieffen Kese. Ein Viertel von der Tonne Stockfisch. Ein klein boden schwartz Thalch;" im Kohlkeller: „Sieben Tubben vol eingemachten kohl;" in der Saatkammer: „zwey Tonnen mitt backen Birnen;" im Bierkeller: „Sechzehn fasse, daruntter funff

Digitized by Google

fas voll bier und zwey faß gesinde bier;" im Kuhstall: „Sechs abgewenthe kelber, vier Sogkelber, davon des vorwaltters von Luckelm bericht nach zwey nach Luckelnn gehören sollen, Ein Bulle, Funffzehen Milckende kuhe, dreyzehen järige Rinder, vier junge Stärcken Rinder. So dies Jahr zum ersten mahl kalbet, sollen des kuhirrten bericht nach nach Luckelnn gehören. Noch zwey iarige Stier Rinder, sollen auch nach Luckelm gehören. Zwey Ziegen und ein Bock; im Schafstall „Achtzehen Schaffe sollen zu Dreyleben bey dem Schaffmeister sein, so naher uff den Hoff Berge gehören. Zwey hundert Melckende Schaffe. Ein hundert Neuntzig Jährige. Ein hundert Siebentzig Soglemmer", diese alle aber „Sollen lautt des Schaffmeisters und der knechte bericht nach den Cumpterhofe Luckeln gehörig sein". Noch seint Neun und zwantzig Schaffe, Sechs und zwantzig Jarige und Sechs und zwantzig Solemmer vorhanden. So auch des Schaffmeisters bericht nach uff den Cumpterhoff Luckelm gehörig sein." Im Wrackerstalle „zwey Pferde, das eine Ein Hengst, das ander Eine Wilde", im Füllenstall „zwey Jarige Mutterfüllen", im Gänsegang „drey Gense, so uff Eyern gesessen", auf dem Fleischboden „dreyzehen Stuck Rindfleisch, zwey Rinder Zungen, drey folle Faß Saltz. Dreyzehen halbe Schweine kopfe. Dreyzehen Ribbe Speer, zwey Rücke Stücken. Zwey Schincken. Achtzehen Ganse Backen. Zwey und dreyssig Roth wurste. Drey bratt Wurste. Im Schornsteine Siebenzehen Speck seitten. Vier Schlackwürste. An Schweine Viehe gezehlet worden Zwey kempen. Funff Sauwen. Dreissig Jährige Schweine. Dreissig Schweine, so Zoges alt. Dreissig Sogk fercken. Drey und Siebentzig Schweine sollen ohne dies, des Schweinemeisters bericht nach, noch vorhanden sein, so nach Luckelm gehören. Sieben der großen Huner, darunter Zwey Hanen, Sechs Entten und Ein Arpel. Noch funff altte Ganse mit den Ganner."

Nachdem die Inventarisation beendet war, gab Christoph Thomas, Verwalter von Lucklum noch zu Protokoll: „das er vor etzlichen Wochen von Luckelumb abe, wegen der des orts entstandener unsicherheit anhero Sieben Stucke Kuh Viehe, davon viere dies Jahr zum ersten mahle kalben werden, die andere drey jerige kelber gewesen, dann ein und achtzig Stücke Schweine Vieh klein und groß, und die semptliche Schaffe, so mehrentheils dem Schaffmeister und Knechten

Digitized by Google

angehörig, zur sicherheit überschicket, welches alles nach Jener Compturey gehöret, und weill an dem orthe viele Schulden zu bezahlen sein, dann die begrebnisse des Sehl. herren Land Compturs noch nicht ausgerichtet, und das Gesinde, welchem ein ehrliches nachstehet, nicht befriediget, welches von diesem allen mittkomen mus, Als wollte und kontte er wegen seiner tragenden pflicht davon dieses orts keinem was gestatten, sondern soltte und muste an Jenen orthe wieder aus vorangezogenen ursachen transferiret werden, davon zierlichste protestirend."

Alle diese Proteste verhallten freilich an dem Tage erfolglos; der Amtmann von Dreileben blieb bei der einmal eingenommenen Stellung, daß die Kommenturei als Magdeburger Lehen nach Mannesfall eingezogen und für den dermaligen Inhaber des Erzstifts, den König von Schweden, in Besitz genommen sei.

Gegenüber dieser Auffassung stellte sich der Orden auf den Standpunkt, daß Berge Besitz des Ordens sei, der diesem durch den Mannesfall nicht ohne weiteres entzogen werden könne. Von dieser Auffassung gaben als Vertreter des Ordens Hans von Bieren, Friedrich Schütze, Joachim Ernst v. Thümen in einem Schreiben an den Schwedischen Statthalter Fürsten Ludwig Zeugnis und verlangten von ihm Aufklärung, ob die Besitznahme nur eine vorübergehende sein sollte, oder eine dauernde. Wenn nur vorübergehende, etwa in der Art, wie Friedrich Ulrich, Herzog von Braunschweig, die Kommenturei Lucklum zu ihrer Sicherung einst besetzt, aber später dem Orden wieder zurückgegeben hatte, so würden sie Ordens wegen nichts dagegen haben, bäten nur um Aufhebung der betr. Besitznahme und Rückgabe des Hofes an den Orden, damit dort einerseits das Begräbnis des Administrators, andererseits die notwendige Frühjahrsbestellung vorgenommen, sowie auch die Neuwahl eines evangelischen Kommenturs nach den Statuten des Ordens vollzogen werden könne.

Auf dieses Schreiben ließ der Statthalter durch der Königl. Majestät zu Schweden Magdeburgische Kantzler und Räte erwidern: „Dem Königl. Herr stadthalter, fürst Ludwigen zu Anhalt, unsern gnedigen fürsten undt herrn ist unterthenig referirt worden, waß Hanß von Bieren, commendator zu Buro, undt consorten, wegen der Landtcommenthur hauß Berga unterthenig gesucht undt gebeten.

Digitized by Google

Weil dan Berga nicht allein in undt unter Magdeburgischer Hoheit gelegen, sondern auch das hochmeisterthumb Mergentheimb, nicht allein dessen Pertinentien, undt das gantze Regiment, an die Königl. May. zu Schweden gelanget ist, So laßen S. fl. Gn. es bey der sowohl der haußhaltung, als auch noturfttigerbegrebnus kosten halber, den Amptmann zu Dreyleben gethanen bewendung in Gnaden bewenden. signatum Hall, den 18. Aprilis Ao 1632."

In dieser Weise war deutlich zu erkennen gegeben, daß die Besitznahme eine dauernde sein solle. Am 19. April erhielt Arnd v. Sandow auf die Reklamation des von Lucklum nach Berge gelieferten Viehs die Antwort, daß auch dies ohne Genehmigung des Statthalters nicht abgegeben werden könne, dazu die Nachricht, „Sonsten allhier nichts neues, alß das die Dörffer und Ambtsheuser vollends ausgezehrt werden." So betrübend diese Nachricht auch war, sie scheint nicht auf alle ganz niederschlagend gewirkt zu haben, denn auf der Rückseite desselben Briefes wurde, vermutlich in der Kanzlei des Empfängers, das artige Verschen aufgeschrieben:

„Zu Gott undt schönen Jungfrauwen
Stet alle mein lust undt Vertrauwen,
Undt wer dieselbe nicht Ehrtt,
Dem ist sein tag nichts guts beschertt."

Dem Orden blieb unter den angegebenen Verhältnissen nichts übrig als bei der Krone Schweden sein Recht zu suchen und seine Ansprüche zu verteidigen. Am 25. April wendet sich deswegen Arnd v. Sandow, Kommentur zu Langeln, an den Fürsten Ludwig mit der Nachricht, daß dem v. Hopkorff als Landkommentur die Kommenturei Lucklum und Berge löblichen Herkommen nach untergeben sei. Nun sei aber Lucklum wegen unterschiedlicher vorgefallener Braunschweigischer Kriegsunruhen mehrmals, bei der jüngsten Wolfenbüttelschen Bloquierung aber gänzlich, und im jetzigen Kriegswesen fortdauernd erschöpft; die Haushaltung und der Ackerbau habe nur mit erborgten Geldern und Saatgetreide bestritten werden müssen; da sei es doch recht und billig, daß die Kommenturei Berge, welche doch nur um eine bestimmte Summe verpachtet gewesen sei, die bisher nicht abgetragenen Pachtgelder zahle. Der Mangel in Lucklum sei überaus fühlbar, „dahero der erbliehene Adeliche Körper des v. Hopkorffs wegen mangelnder

Digitized by Google

mittel nunmehr fast in die 8 monatt in der Stadt Braunschweig unbegraben gestanden, die bestattung aber mir, als der ich nähist gesessen, diesmahl aufgeweltzet worden, dero behuef mich dan gehn Braunschweig erhoben, auf J. F. G. daselbst gnediges guttachten mich in nahmen des Ordens der Lucklumschen Haushaltung angenommen, die begräbnus in der Kirchen S. Catharinae in Braunschweig angeordent undt darzu sowol der Kirchengebuhrnus alse Andern funeral wesen ein Ansehnliche Spese von nöthen, Auff der Commendatorey Lucklum aber eine kundtbahre Impossibilität zu gebuhrender Abstattung befindtlich, . . . Gelanget demnach an Ew. F. G. für mich und im nahmen meiner mitt Interessenten meine unterthenichе hochfleißige Pitt, dieselbe geruhen dero vorordneten Beambten zu ermelten Dreyleben in genaden zu befehlen, das sie nicht allein das Lucklumsche viehe von Berge, sondern auch zu Complirung der Braunschweigischen begrebnuscosten etwa 200 Thlr. ungehindert auß- und abfolgen, auch den löblichen uhralten Ritter Orden bey Ihren hergebrachten privilegien, frey- undt gerechtigkeiten unbeeintrechtigt lassen."

Das Vorgehen Arnds v. Sandow war nicht ungeschickt; wenn es ihm gelang die für Beerdigung des Landkommenturs von Lucklum nötige Summe von 200 Thalern zu erhalten, war damit die Beitragspflicht, zugleich auch die Zugehörigkeit Berges zu Lucklum anerkannt. Eine Antwort ist leider nicht bei den Akten, doch konnte sie, wenn Fürst Ludwig seinen Standpunkt festhielt, nur ablehnend ausgefallen sein.

Inzwischen hatte Lippold Ernst v. Hopkorff als Nachfolger Joachims v. Hopkorff durch Dr. Bruno Stisser, Assessor des Erzstiftischen Schöppenstuhls zu Halle die Verhandlungen mit der Krone Schwedens einzuleiten versucht, aber auch ihm wurde unterm 3. August 1632 im Namen des Statthalters durch dessen Kammerkanzlei erwidert: „Weil Sr. Fürstl. Gn., welchermaßen angeregtes gut Berge, indem es ein Ordensgut und der königl. May. verlediget, auch dem Amptmann zu Dreileben deßelben Verwaltung anbefohlen, an Supplicantem kommen sein solte, keinen bericht haben: So laßen Sie es noch zur Zeit bey gemachter Verordnung allerdings bewenden." In dieser Ablehnung war somit zugleich auf den Mangel einer Legitimierung Lippold Ernsts v. Hopkorff

Digitized by Google

als Rechtsnachfolgers hingewiesen. Eine fernere Berufung, die schon im Juni der Kommentur von Burow, Hans v. Bieren, direkt an den König von Schweden gerichtet hatte, wurde nach Verlauf von drei Monaten durch ein Schreiben d. d. Veldtläger bey Newstatt an der Eisch den 10. Septembris Anno 1632 von der Königl. Schwedischen Canzlei als „richtig eingeliefert" bestätigt, zugleich mitgeteilt, daß der Überbringer Martin Wassermann aus Wittenberg „biß dahero aber wegen continuirlichen hochen Kriegs occupationibus, auch anietzo fürgenommenen marche, keine resolution darauf erhalten mögen".

Von Berge meldete zu jener Zeit Joachim Schultz, daß wegen des Kriegswesens alles so elend war, das Sommerfeld öde, weil alle Pferde, mit denen man es hätte beackern können, weggenommen waren, „und ward leider mit uns also gespielet, alse das wir nichts behalten sollen, dahero verursachet, das wir das liebe Brodkorn nicht behalten und anitzo lehen und uff borge nehmen müssen".

Nunmehr betrat Lippold Ernst v. Hopkorff einen andern Weg. Im Heere des schwedischen Königs befand sich als Oberstleutnant über ein Regiment zu Roß der Deutschordensritter Rudolf v. Rauchhaupt. Mit diesem schloß er am 1. Oktober 1632 einen Vertrag dahin ab, daß v. Rauchhaupt durch direkte Vorstellung beim Könige und den entscheidenden Persönlichkeiten die Rückgabe der Kommenturei versuchen solle; für den Fall des Gelingens wurde ihm die Kommenturei Berge zur Schadloshaltung unter besonderen Bedingungen zugesprochen.

Wenige Wochen später, am 6/16. November 1632 trat das unglückliche Ereignis ein, welches die schwedische Herrschaft in Deutschland überhaupt in Frage stellte, der Tod des Königs Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen.

Nun wollte es ein für den Orden günstiger Zufall, daß am 12. Januar 1633, als der schwedische Kanzler Oxenstierna in Halle weilte, dessen Sekretär Satler bei Dr. Bruno Stisser, dem Anwalt des Ordens, Quartier bekam. Dr. Stisser benutzte die Gelegenheit, den Sekretär in die Frage einzuweihen und den Standpunkt des Ordens mit dem Hinweis darauf zu vertreten, daß den evangelischen Ständen vom Könige Gustav Adolf ihr Besitz gesichert sei, Berge sei aber evangelisch und der Augsburgischen Konfession treu gewesen.

Digitized by Google

Nach diesen Darlegungen meinte der Sekretär Satler, dem Landkommentur sei Unrecht geschehen. Schnell wurde ein Protokoll abgefaßt, welches der Sekretär dem Kanzler vorlegen und daraufhin die Rückgabe der Kommenturei an den Orden verlangen sollte.

Leider schien die günstige Aussicht wieder zu schwinden, da Satler einwendete, nach seiner Erinnerung sei die Kommenturei bereits verschenkt. Dies bestätigte er nach genauerer Orientierung am folgenden Tage, „Berge war von einem guten Freund aus Braunschweig ausgebeten", der Reichskanzler hatte den Donationsbrief schon vollzogen. Satler hinderte aber wenigstens dessen Ausgabe an den Beliehenen und hoffte den Kanzler, der auf 8 Tage nach Brandenburg verreist war, dahin zu bestimmen, daß, wenn nicht Rückgabe, so doch ein Ersatz eintreten werde.

So leicht freilich ließ sich die Hoffnung nicht verwirklichen. Zwar gab im März des Jahres der Statthalter die Sache an den Reichskanzler ab, doch die Verhandlungen erstreckten sich infolge der Kriegsunruhen und mannigfacher Verhinderungen bis in das Jahr 1634 hinein, ja, in diesem Jahre schien die Kommenturei erst recht für den Orden verloren zu sein. Der schwedische Oberst Hans Wolf v. d. Heide, Kommentur zu Supplinburg, Johanniter Ordens, hatte im Sommer 1633 die Kommenturei Berge zugesichert, im Februar 1634 eingeräumt erhalten. Zwar hatten die Räte zu Halle ihn nicht gewollt, der Verwalter der Kommenturei, Thomas Heermann, Canonicus Senior an St. Peter und Paul in der Neustadt Magdeburg, ebenfalls nicht, aber v. d. Heide war selbst gekommen und hatte den Einlaß durch Bedrohung erzwungen. Am 10. April 1634 wurde ihm zwar anheimgegeben sich mit dem Landkommentur zu einigen, aber v. d. Heide bestand auf seinem Schein und wendete sich deshalb an den Reichskanzler. Dieser jedoch war übel auf ihn zu sprechen, weil er ihm unrichtig mitgeteilt und vorgegeben habe, der Kompturhof sei erledigt.

Die Zeitereignisse traten aufs neue der Entwickelung dieser Frage hindernd in den Weg. Da führte wie auf dem Kriegsschauplatze, so im Streit um die Kommenturei, der Prager Separatfrieden vom 30. Mai 1635 einen Umschwung herbei. Im Oktober 1635 erfolgte der Abzug der Schweden, einige Monate vorher schon, am 29. Juni 1635

Digitized by Google

hatte Fürst Ludwig die Statthalterschaft niedergelegt, über deren Führung er mit dem Reichskanzler zerfallen war.

So erlosch der Anspruch der Krone Schweden auf die Kommenturei Berge von selbst; freilich war letztere nicht ohne schwere Schädigung auch in diesen Jahren geblieben; geradezu trostlos lautet der Bericht des Verwalters H. Piernhawer: „nicht eine Klawe von Viehe, ia nicht ein Huen, viel geschweige ein mehrers alhie befindlich, sondern alles an Vieh, Pferden, Schweinen, Hüner, Gänsen etc. wie daß nahmen hatt, alles in guter anzahl weggenommen und nicht eine feder ubrig gelaßen".

Digitized by Google

Die letzten Wölfe und Wolfsjagden im Gebiete des Herzogtums Magdeburg.

Von Dr. Ed. Ausfeld.

Die viel verbreitete Ansicht, daß die Wölfe seit Jahrhunderten in den kultivierten Ländern Europas ausgerottet seien[1]), ist irrig. Vielmehr sind sie bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein in manchen Gegenden Deutschlands heimisch gewesen, vor Allem natürlich in solchen, wo sie in ausgedehnten Waldungen Schutz fanden. Hatte man sie auch bei uns schon seit alter Zeit bei vermehrtem Anbau des Grund und Bodens und Anwachsen der Bevölkerung zu vertilgen gesucht, so waren ihnen doch Zeiten des Niedergangs der Kultur, vor Allem der dreißigjährige Krieg sehr zu statten gekommen und ihre Zahl hatte sich da immer wieder so mehren können, daß sie eine Landplage bildeten, der man von Obrigkeit wegen zu steuern suchen mußte.

Für das Jahr 1640 finden wir aus dem Amte Sommerschenburg[2]) die am 12. Januar erstattete Meldung des Amtsschreibers Gottfried Flurwerk, daß dort die Untiere und Wölfe so häufig sich fänden, daß keiner ein Stück Viehes, ja kaum einen Hund noch sicher halten könne, auch sogar die Untertanen angefallen werden dürften. Er habe auf deren Ansuchen mit den Benachbarten des Amtes Holzung gestern durchkloppen und gehen lassen, auch eine ziemliche Anzahl der Wölfe darin gefunden, wie dann auch ein Teil durch Schießen ver-

[1]) Vgl. z. B. Brockhaus Konversationslexikon, 13. Aufl.
[2]) St. A. Magdeburg, Repert. A 3, Nr. 106.

Digitized by Google

wundet und zwei geblieben und eingebracht worden.[1]) Am 16. Januar aber teilt er dem Domkapitel mit, es sei hochnötig die Amtsholzung nochmals durchgehen zu lassen, „daferne nur wieder ein Schnee fallen sollte, weil die Untiere und Wölfe sich so häufig auch in den Dörfern bei Tage sehen lassen und heute einem Manne einen Polck[2]) vom Hofe weggenommen". Von den benachbarten Orten aus würden die Wölfe täglich in die Holzung gejagt.

Leider brechen hier die Nachrichten aus dem Amte Sommerschenburg ab.

Auch jene Forsten bei Aken, in welchen jetzt alljährlich unser Kronprinz dem edlen Weidwerk obzuliegen pflegt, um eine Anzahl stattlicher Hirsche zur Strecke zu bringen, wurden zu derselben Zeit durch Wölfe sehr unsicher gemacht und sie drohten, die hohe wie die niedere Jagd ganz und gar zu verderben. Der damalige Administrator des Erzstifts Magdeburg, Herzog August von Sachsen scheint nun die Vertilgung der Tiere nicht sonderlich gefördert, dies vielmehr dem benachbarten Landesherrn, dem Fürsten Johann Casimir von Anhalt, überlassen zu haben. Dieser schrieb ihm aus Dessau am 5. Februar 1640[3]), er habe Tags zuvor an der Landesgrenze auf der erzstiftischen Aken'schen Heide fünf Wölfe verfolgt, aber nur einen fangen können, die anderen seien ins Magdeburgische durchgebrochen.

---

[1]) Es heißt ferner in dem an den Möllenvogt in Magdeburg gerichteten Schreiben: „Wie nun voriges Tages der von Veltheim zu Bartensleben seine Holzunge auch durchgehen lassen, ist von selbigem Holze ein hauend Wildschwein ausgetreten und in des Amts Holzung sich begeben, so gestern eben mit in den Wurf kommen, angeschossen und bis in des v. Veltheims Holzung verfolget erleget worden. Als habe ich bei dem Herrn vernehmen wollen, ob solches einem hochwürdigen Domkapitel soll übersandt und überweiset werden, oder ob es in geheim, daß nicht mit dem Herrn Commandanten (doch wohl von Magdeburg, Oberst August Adolf v. Drandorf) Widerwillen gebe, geschehen sollte." Der Domdechant ließ den Amtsschreiber am 14. Januar wissen, er solle das Wildschwein mit dem ehesten uffn Schubkarren anhero bringen lassen, was denn auch am 16. Januar geschah. Jedoch mußte das Schwein in neun Stücke wegen der Ueberbringung zerlegt werden.

[2]) Vgl. Grimm deutsches Wörterbuch: altmärkisch, ein halb erwachsenes Schwein.

[3]) St. A. Magdeburg, Rep. A II, Nr. 153.

Digitized by Google

Um solches Entkommen der gefährlichen Tiere in Zukunft zu vermeiden, möge doch der Herzog mit ihm die Abmachung treffen, die mit dessen Vater, dem Kurfürsten von Sachsen bestehe, daß es nämlich dem Fürsten erlaubt wäre, die Wölfe über seine eigene Grenze hinaus zu verfolgen und die etwa auf fremdem Gebiete gefangenen dem Herzog auszuliefern. Dieser teilte hierauf dem Fürsten mit, daß er allerdings Berichte erhalten habe über viel Wölfe, die sich in erzstiftischen Gehölzen und Heiden aufhielten und am Wildprett und den in die Mast geschlagenen Schweinen ziemlichen Schaden täten; daher sei er zufrieden, wenn der Fürst ihnen an der Grenze mit Zuziehung erzstiftischer Förster nachstelle und sie hinweg finge, doch dürfe es dem Erzstift zu keiner Consequenz gereichen und das etwa zugleich aufgetriebene und gefangene Wildprett müsse in sein nächstgelegenes Amt eingeliefert werden.

Erst im Jahre 1648 kommt diese Abmachung wieder zur Sprache. Am 7. Januar berichtete der Stadtrichter Heinrich Signitz zu Aken dem Administrator unter Beziehung auf dessen erwähnte Zusage an den Fürsten Johann Casimir, dieser habe ihm mitgeteilt, sobald ein Schnee sich fände, wolle er eine Wolfsjagd im Akener Gebiet antreten und er solle zu diesem Behufe die Akener Bürger und Untertanen aufbieten und sie an Ort und Stelle absenden; er bittet ihm mitzuteilen, ob er dem Ansinnen willfahren dürfe. Dies wird ihm nun freilich gestattet, aber der Stadtrichter fand bei der Akener Bürgerschaft wenig Entgegenkommen, obgleich er ihr vorstellte, wie nötig es sei, die schädlichen Tiere auszurotten. Sie berief sich darauf, seit Menschengedenken wäre nie eine Wolfsjagd gehalten und ihnen so etwas zugemutet worden; nur in der Schweinehatz hätten sie etlichermaßen aufgewartet, zur Wolfsjagd wollten sie sich nicht verstehen. Er habe sich daher bei dem Förster Peter Sichling erkundigt und erfahren, daß unter dem Administrator Christian Wilhelm (1598—1631) alle Bürger von Aken, keiner, auch Ratspersonen nicht ausgeschlossen von Haus zu Haus in der Schweinehatz nach Gelegenheit der Zeit in zwei, drei, auch wohl vier Wochen, kontinuierlich aufwarten mußten. Als aber vor etwa drei Jahren der Fürst von Anhalt die erste Wolfsjagd auf die ihm erteilte Konzession hin abgehalten, hätten sich zwar einige der Bürger dazu eingestellt, die meisten aber wären ausgeblieben.

Digitized by Google

Auf diesen Bericht hin ließ der Administrator die Akener Bürger nochmals mahnen, zur Wolfsjagd des Fürsten von Anhalt, da doch auch ihnen allerseits an der Vertilgung der schädlichen Tiere gelegen sein müsse, ihre schuldigen Dienste zu leisten. Indessen hatte die Sache zunächst keinen Fortgang, da der Neuschnee ausblieb und deshalb keine Jagd gehalten werden konnte. Durch solche Schonung aber hatten sich die Wölfe bis zum nächsten Jahre wieder so gemehrt, daß Stadtrichter Signitz sich nun veranlaßt sah, den Fürsten Johann Casimir dringend um Abhaltung einer Jagd zu ersuchen, wozu dieser sich bereit erklärte, sobald er eine Bequemlichkeit des Wetters haben würde. Nur möchte sich die Akener Bürgerschaft bereit halten, um stündlich sich zur Jagd einstellen zu können. Auf des Stadtrichters Aufforderung aber bestanden Rat und Bürgerschaft, „praecise“ auf ihrer Weigerung: sie wären nicht schuldig, Wolfsjagden zu verrichten, es wäre wider das Herkommen und nie wären Wolfsjagden gehalten worden. Der Stadtrichter warf ihnen nun entgegen, die Wolfsjagden seien keineswegs ein neuerliches Zumuten, denn vor dem Kriege, als Kur- und andere Fürsten jährlich ihre ordentlichen Schweinejagden gehalten, wären auch zugleich die Wölfe mitgefangen und getilget worden, sodaß besondere Wolfsjagden nicht vonnöten gewesen wären. Damals hätte also die Bürgerschaft neben der Schweinejagd die Wolfsjagd mit verrichtet. Trotz Ermahnung und Drohung aber erklärte man, sich nur zur Wolfsjagd verstehen zu wollen, wenn das ganze Land dazu angehalten würde. Zudem wandten sich Bürgermeister und Rat nun schriftlich an den Administrator und stellten namens der Bürgerschaft folgendes fest: Wenn vor undenklichen Zeiten zu Aken die Schweinejagden angestellt worden, wären die Untertanen der Ämter Calbe und Wolmirstedt, auch die Stadt Wolmirstedt und die Dorfschaften der Börde dazu gefordert worden, nicht aber die Bürgerschaft von Aken. Vielmehr wäre zur Zeit des Administrators Joachim Friedrich (1566—1598) die Akener Bürgerschaft bittlich ersucht worden, mit hinaus auf die Jagd zu gehen; dabei sollte dem, der ein Schwein fällen würde, die Wamme davon gegeben werden. Auch wären denen, die dabei gewesen, zwei Faß Bier verehrt worden. Administrator Christian Wilhelm habe statt der Wamme Geld gegeben; in der großen Jagd aber vor dem Kriege,

Digitized by Google

als er mit seinen Hofjunkern die Schweine selbst gefällt, wäre die Wamme und auch das Geld zurückgeblieben. Da sie nun doch nur gutwillig zur Schweinejagd gefolgt wären, wie kämen sie dazu, aus Zwang zur Wolfsjagd angehalten zu werden? Denn zwischen Schwein- und Wolfsjagd sei ein merklicher Unterschied; denn jene wäre höchstens einmal in fünf, vier oder drei Jahren gehalten worden; bei dieser aber müßten wohl in einer Woche drei oder vier Tage, ja allenfalls müßten drei oder mehr Wochen damit zugebracht werden. Bei jenen wären auch andere erzstiftische Untertanen erfordert worden, diese aber sollten sie allein verrichten, wodurch sie an ihrer armseligen Nahrung bei diesen so schwierigen Zeiten versäumt und zu endlichem Verderb, Ruin und Untergang getrieben würden. So möge sie der Fürst mit solcher Neuerung verschonen, wie er ihnen bei jüngster Huldigungspflicht versprochen, sie bei ihrem Recht und wohlhergebrachten Gewohnheit gnädigst zu manutenieren.

Dem Administrator war inzwischen von dem Förster Sichling berichtet worden, daß Fürst Johann Casimir eine große Wolfsjagd abhalten wolle, bei der der fürstliche Tiergarten und die erzstiftische Heide mit der Blumenau abgetrieben werden solle, da ihm kürzlich bei einer Jagd, die nur auf seinem Gebiete gehalten wurde, von fünf Wölfen drei durch die Lappen gegangen. Der Fürst hoffe aber, daß er Treiber aus Aken zur Hülfe bekommen werde, da es ihm an solchen sehr mangele. Der Administrator erklärte sich einverstanden, bedeutete aber dem Förster, daß er nicht wünsche, daß bei der Jagd das Wildprett aus seinen Waldungen in die Anhaltischen getrieben würde und ihm so verloren ginge; deshalb sei die Jagd womöglich so anzurichten, daß nur auf erzstiftischem Gebiet getrieben oder auf diesem wenigstens die „Kammer" gemacht würde, damit das einlaufende Reh- und andere Wildprett wieder freigelassen werden könnte und nicht etwa das Wild auf die Dessauischen Hölzer laufen müsse, sondern auf das Erzstiftische, wo es zuvor gestanden, wieder treten könne. Er sei auch zufrieden, wenn der Fürst sein Holz, das „Reinichen" genannt, mit dem Aken'schen Holz an der Elbe, nämlich „Schadehell", „Thielberg" und „Compterholz", weil diese nebeneinander grenzen, in ein Jagen brächte und das beiderseits einlaufende Wildprett gleich teilen wolle.

Digitized by Google

Die beharrliche Weigerung der Akener Bürgerschaft, Treiberdienste bei dieser Wolfsjagd zu leisten, nötigte schließlich den Administrator, die erforderlichen Personen aus dem Amte Calbe aufbieten zu lassen.

Von dem Erfolge der Jagden, auch von der Art ihrer Ausführung wird uns leider nichts berichtet. Der Hauptzweck war jedenfalls nicht das Jagdvergnügen, sondern die Ausrottung der lästigen und gefährlichen Tiere.

Ist auch anzunehmen, daß nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges mit dem allmäligen Wiederanwachsen der Bevölkerung und der Hebung des allgemeinen Kulturzustandes den Raubtieren das Handwerk mehr und mehr gelegt wurde, so erkennen wir doch aus Verordnungen, die auch für unsere Gegend erlassen wurden, daß Wölfe hier noch keineswegs zu den seltenen Erscheinungen gehörten. Ich lasse diese Verordnungen ihrem wesentlichen Inhalte nach am Schlusse dieses Aufsatzes folgen und füge noch bei ein von dem Magdeburgischen Obersteuerdirektorium auf Befehl des Kurfürsten Friedrich III. vom 3. August 1700 aufgestelltes Verzeichnis der Dörfer des Holz- und Saalkreises, des Jerichow'schen und Luckenwaldischen Kreises, welche „in die Wolfsjagden zu laufen schuldig".

Einige spätere Nachrichten, wie sie sich in den Akten des Magdeburger Staatsarchivs finden, mögen hier noch folgen.

Im Amte Altenplatho wurde im März 1703 Klage darüber geführt, daß „bei neulichster Wolfsjagd" viele Untertanen, die zur Teilnahme verpflichtet waren, solche nicht geleistet hätten. Es wurde ein weitläufiges Verhör angestellt, bei welchem jeder nach Möglichkeit seine Entschuldigung anbrachte. Unter Anderem heißt es hier[1]): „Hans Steudener als Ratsherr und Hans Albrecht als Viertelsherr aus Genthin bringen im Namen der Bürgerschaft vor, daß die Wolfsjagd dieses Mal sehr übel angeordnet. Ist zu vermuthen, daß solche wohl einen bessern Verstand von der Bierkanne und Brandweinsglase als von der Jagd zu urteilen haben. Wann sich die Jägerei von Schuster und Böttchers soll vorschreiben und meistern lassen, wäre es mit derselben ein elender Zustand und kenne solches leider auf das

[1]) St. A. Magdeburg, Rep. A 76, 12a, J Nr. 6.

Digitized by Google

Höchste. Auch beschweren sie sich, daß sie sehr strabaziret worden. Ist hieraus zu schließen, daß die Herren Genthiner in der größesten Commodität sitzen" usw.

Das Justizamt Oebisfelde berichtete am 11. November 1776 nach Magdeburg[1]): „In verwichener Nacht hat ein im Drömling sich aufhaltender Wolf von der Schafherde des hiesigen Gerichtsdorfes Wassendorf nahe am Dorfe 60 Stück Schafe gewürget und würde noch größeren Schaden angerichtet haben, wenn er nicht durch hinzugekommene Leute verjagt worden." Auch sonst seien noch Wölfe im Drömling gespürt worden. Man habe unter Versprechung des von Seiner Majestät bestimmten Douceurs zur Vertilgung derselben aufgemuntert. Es erging hierauf eine Königl. Verfügung aus Berlin 27. November 1776, welche die Vertilgung der Wölfe im Drömling anbefahl. Der Oberforstmeister v. Goetze in Colbitz teilte nun auch am 20. Dezember dem Oberforstmeister v. Bornstedt in Letzlingen mit, es sei zur Ausrottung der Wölfe im Drömling eine Wolfsjagd angeordnet; v. Bornstedt, der die Hannöverschen und Braunschweigischen Oberforstmeister (der angrenzenden Gebiete) und die Interessenten im Drömling wohl besser kenne, möge doch die Jagd veranlassen und ihm mitteilen, wann sie stattfinden werde, damit er beiwohnen könne. v. Bornstedt aber schrieb aus Letzlingen am 15. Januar 1777 zurück, er könne sich dieser Kommission nicht unterziehen, 1. weil die Interessenten des Drömlings vom Adel wären und selbst darauf bedacht sein müßten, dergleichen Raubtiere in ihren Territoriis auszurotten; 2. wenn auch dieses nicht wäre, so wisse er im Drömling keinen Bescheid und könnte folglich ohne lächerlich zu werden keine Wolfsjagd anlegen; 3. sei Wolfsjagden zu machen deren Wolfsjäger in Berlin ihre Sache, die die benötigten Zeuge dazu unter sich hätten, und diesen müßte dergleichen kommittiert werden. Im übrigen wolle er, falls sich Wölfe in seinen Forsten spüren ließen, auf sie Jagd machen lassen. — Der Fortgang der Angelegenheit ist aus den Akten nicht zu ersehen.

Von dem Wolfe, der im Mai 1796 die Gegend von Magdeburger Forth unsicher machte, hat Herr Archivar Dr. Liebe im

[1]) St. A. Magdeburg, Rep. A 76, II A, 12a, J Nr. 6.

Digitized by Google

39. Jahrgang dieser Blätter S. 74 schon erzählt. Ich füge aus weiteren Akten[1]) noch bei, daß Landrat v. Arnim in Brandenstein (Kreis Jerichow II) am 18. August 1796 an die Magdeburger Kriegs- und Domänenkammer berichtete: „In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. hat ein Wolf einem Gutspächter in einer nahe gelegenen buschigten Nachthainigte drei einjährige Kälber gewürgt, eins davon auf der Stelle bis auf einen geringen Teil des Eingeweides ganz verzehrt und den übrigen noch in der Hainigte befindlichen sechs Kälbern teils die Keulen beinahe bis auf die Knochen aufgerissen und teils so beschädigt, daß von den neun Kälbern nur noch eins am Leben bleiben wird. Ich bin selbst nach die Hainigte gewesen, habe den Schaden gesehen und die Fußstapfen und sogar eine große Menge Losung des Wolfs gefunden. Dies ist also ein klarer Beweis, daß das Herumstreifen eines oder mehrerer Wölfe in hiesiger Gegend keine leere Sage ist. Beim Mangel hinlänglicher Schützen und da noch viel Sommergetreide auf den Feldern steht, habe gestern noch keine Jagd auf ihn machen, sondern in der vorigen Nacht nur blos in der Hainigte auf ihn lauern lassen, wo er aber nicht erschienen ist." Er bittet die Forstofficianten der Gegend anzuweisen, baldigst eine allgemeine Wolfsjagd zu machen.

Die Kriegs- und Domänenkammer nahm darauf Veranlassung, dem Magistrat von Burg am 22. August 1796 aufzugeben, durch Förster und Flurschützen genau nachsuchen zu lassen, ob sich innerhalb seines Bezirks ein Wolf aufhalte und in solchem Falle alles Mögliche zu dessen Erlegung zu tun. Für jeden erlegten alten Wolf werden 25 Taler, für jeden jungen 10 Taler Belohnung geboten. Sollte auch der Landrat des Kreises eine große Wolfsjagd für nötig finden, so habe der Magistrat demselben in Gemäßheit des vorlängst ergangenen Edikts eine gehörige Anzahl guter Treiber aus der Bürgerschaft — welche dies umsonst zu tun schuldig — auch womöglich einiger Schützen unter der Aufsicht eines Magistratsmitgliedes oder tüchtigen Viertelsmannes zu stellen, und würde der Landrat gewiß darauf bedacht sein, von der Stadt keine unverhältnismäßige Anzahl von Treibern zu verlangen, sondern dazu auch die umliegenden Dörfer mit anziehen.

[1]) A. a. O.

Digitized by Google

In gleichem Sinne wurde an die Großgrundbesitzer der Umgegend geschrieben: Kammerherrn von Byern auf Parchen, Freiherrn v. Plotho auf Parey, Grafen v. Wartensleben zu Carow, Grafen von der Schulenburg zu Tucheim, v. Schierstedt zu Paplitz, Kriegsrat v. Stilcke zu Dretzel, Major v. Werder auf Ziegelsdorf und Parchau, Rittmeister v. Wulffen auf Grabow, Hauptmann und Domkapitular v. Wulffen auf Pitzpuhl, v. Wulffen auf Wüstenjerichow.

Auch hier erfahren wir leider nichts über den Ausgang der etwa angestellten Jagden.

Beilage I.

Auszüge aus den Kurfürstlichen und Königlichen Verordnungen, Wölfe und Wolfsjagden im Gebiet des Herzogtums Magdeburg betreffend.

1.[1])

Potsdam, den 15. December 1680. Wir Friderich Wilhelm, v. G. G. Marggraf zu Brandenburg 2c. 2c., fügen . . . . . hiermit zu wissen, daß Wir in glaubwürdige Erfahrung bracht, was maßen in gedachtem Unserm Hertzogthumb (Magdeburg) und Grafschaft (Mansfeld) sich die Wölfe und andere schädliche Thiere hin und wieder ziemlich gehäuffet und gemehret haben sollen, wodurch nicht nur Wir in Unseren Wildbahnen, Aembtern und Forwercken, sondern auch Unsere getreue Unterthanen insgemein allerhand Schaden und Unheil zu besorgen. Dannenhero Wir entschlossen, diese schädliche Thiere in erwehnten Unsern Hertzogthumb und Grafschaft durch Unsern Ober-Forstmeister und lieben Getreuen George Hornigen aufs eheste so viel immer möglich nach und nach verfolgen, fangen und vertilgen zu lassen, Uns auch zu solcher allgemeinen Wolfsjagd der uns als Landesfürsten zustehenden Landes- und Jagdfolge zu gebrauchen. . . . . Als begehren Wir hiemit itzo und ins künftige an alle und jede Unsere Unterthanen Unsers Hertzogthumbs Magdeburg

[1]) St. A. Magdeburg, Rep. A 6, Nr. 518.

Digitized by Google

und der Grafschaft Mansfeld Magdeburgischer Hoheit, sie stehen immediate unter Uns und Unsern Aemtern, oder unter Unseren hohen und niedrigen Stifftern, denen von der Ritterschaft oder sonsten, daß ein jeder die bedürfende Bespannung des Jagdzeuges und Mannschaft gegen Vorzeigung dieses hierzu abfolgen lassen, auch ein jeder seine anbefohlene Ambts-, Klöster- und andere Unterthanen, soviel derselben jedesmahl darzu nöthig, Mann vor Mann entweder selbst oder durch eine andere tüchtige Person mit bey sich habenden Beil oder Axt zu jeder Zeit, wann, wie oft und an welchen Orthe oberwehnter unser Ober-Forstmeister sie erfordern wird, nebst einem richtigen Verzeichniß derselben Namen und den Land-Knecht unweigerlich gestellen, der Wolfs-Jagd und Verfolgung mit allen Fleiß abwarten und ohne Unsers Ober-Forstmeisters Erlaubniß nicht von der Jagd wieder weggehen sollen bis zu Endigung der vorhabenden Jagd. Würde aber einer oder der andere, so hierzu erfordert worden, ungehorsamlich außenbleiben oder eine untüchtige Person, Jungen oder Weibes-Volk an seine statt schicken, derselbe soll wegen seines Außenbleibens vor jeden Tag Acht Groschen und wegen Ueberschickung einer zum Jagddiensten ungeschickten Persohn Vier Groschen, wie auch vor jedem ausbleibenden Vorspann-Pferde den Tag einen Thaler Jagd-Straffe erlegen oder mit zwo oder eintägigen Gefängniß von jeden Beamten oder jedes Orths Obrigkeit gestrafft werden. Welche Geld-Straffen dann Unsere Beambten oder jedes Orths Gerichts-Herr auf Unsers Ober-Forstmeisters Zuschreiben binnen Acht oder Vierzehen Tagen zu denen Forst-Rechnungen einbringen, oder solche ihres Säumfalls halber aus ihren Mitteln zu gedachten Forst-Rechnungen erlegen sollen . . .

Es ist zu bemerken, daß die Landstände des Herzogtums Magdeburg dem Kurfürsten unter dem 1. März 1681 unter Beziehung auf das oben mitgeteilte Mandat ihre Ansicht dahin aussprachen, es sei außer Zweifel Seine gnädigste Intention auf nichts anderes gerichtet, dann daß diejenigen Unterthanen, welche im Herzogthum jedesmal denen Jagddiensten unterwürfig gewesen auch bei Verfolgung der schädlichen Thiere ihre gebührende Dienste leisten, die übrigen aber, so zu dergleichen servitiis niemals verbunden gewesen, damit nicht beleget werden sollten. — Einen Streitfall wegen schuldiger Jagdfolge haben wir oben kennen gelernt.

Digitized by Google

2.[1])

Minden, den 14. November 1688. Nachdem zum öfteren gar wehmütige Vorstellungen geschehen, wie das ganze Land durch die Wolfsjagden eine Zeit lang sehr mitgenommen, die Haushaltungen versäumt und viel Schaden dadurch verursacht, auch verschiedene Excesse dabei verübt worden, wird zur Abhaltung dieser Uebelstände Folgendes angeordnet: 1. In diesem Winter sollen die Wolfsjagden nach alter Observanz aber mit möglichster Schonung der Untertanen fortgesetzt werden. — 2. In den Orten, welche in die Wolfsjagden zu laufen schuldig, sollen richtige Specificationes der Einwohner eingereicht werden. Von diesen sollen die Neuanbauenden in den ersten drei Jahren, auch notleidende und miserable Personen separirt werden, von den übrigen nicht mehr Personen als unumgänglich vonnöten — bei einem Zeuge nicht über 150 Personen — erfordert werden. Befreit sollen sein „in den Städten niemand als die Geistliche, worunter auch die Schulbediente zu rechnen, der regierende Burgermeister, Richter und Stadtschreiber, ingleichen die Churfürstliche Accise-Bediente, item Postmeistere, Zoll- und Ziese-Bediente, Saltz-Factors, Land-, Post- und Mühlen-Bereitere, insonderheit die refugiirte Frantzosen, schwangere Frauen vor ihre Personen und wer sonst ein Privilegium exemtionis vorzuzeigen hat, wie auch der Stadt-Physikus, wann einer vorhanden, nicht weniger auch die Wehemütter." — 3. Alle Excesse sollen vermieden, niemand der Unterthanen übel, am wenigsten aber mit Schlägen tractiret, die Leute auch nicht über die Gebühr aufgehalten werden. Dagegen sollen sich auch die Unterthanen nicht widerwärtig bezeugen, allezeit tüchtige, starke, gesunde Leute und keine Kinder oder schwache Mägdlein gesandt werden. — 4. Die Strafe des Ausbleibens wird für einen Bauern auf 12 Groschen festgesetzt, doch sollen die Leute dabei nicht über Vermögen graviret werden. — 5. Einziehung und Verrechnung der Strafgelder; sie sollen Sr. Churfürstl. Durchl. privative und allein berechnet werden. — 6. Da nicht allein durch Wolfsjagden, sondern auch durch die Wolfs-Gärten und Gruben die Wölfe und andere Raubtiere ziemlicher massen

[1]) Diese und die folgenden Verordnungen, wo nicht anders angegeben, aus Mylius, Corpus constitutionum Marchicarum, Teil IV, entnommen.

Digitized by Google

vertilgt werden können, wobei Belohnungen zu zahlen seien, so möchte solche Art der Vertilgung conservirt werden, damit das Onus des Jagdlaufens denen armen erschöpften Unterthanen erleichtert werde. — 7. Den Jagd-Bedienten wird strengstens untersagt, Geld oder Geldeswerth von Leuten, welche zu den Wolfsjagden verpflichtet sind, zu nehmen und sie dann zu verschonen, wodurch die Last den übrigen aufgebürdet werde. Die Schuldigen sollen empfindlich gestraft werden.

3.

Cölln an der Spree, den 22. April 1693. Man stehe überall in den Städten und Dörfern in den Gedanken, daß keinem erlaubt sei, die Wolfe und andere Raubtiere aufzusuchen, zu schießen und zu vertilgen, sondern daß dies nur durch die Jagden und Wolfsgarten geschehen solle. Dies sei nicht des Kurfürsten Meinung, wie ja auch durch publicirte Edicta Belohnungen für getötete Wölfe ausgesetzt worden. (S. Verordnung 2 § 6.) Vielmehr sähe er gerne, daß die Wolfsjagden möglichst eingestellt und den deßfalls so vielfältig geführten Querelen abgeholfen würde. Deshalb werde hiermit verordnet: 1. Es solle sowohl den Kurf. Jagdbedienten als auch denen von Adel und Städter-Schützen frei stehen, alte und junge Wölfe soweit eines jeden Gerechtigkeit gehe bestmöglichst aufzusuchen und zu vertilgen. Durch zu ernennende Commissionen könnten hierzu neben den jetzt bestellten Schützen auch andere Personen angenommen und vereidigt werden. — 2. Auch allen Unterthanen, Bürgern, Bauern, Hirten oder Schäfern sei frei gelassen, die Wölfe ebenfalls zu vertilgen, es müssen dieselben sich aber bei Strafe des Schießens enthalten. — 3. Damit die Leute desto mehr „angefrischt" werden, auf die Vertilgung der Wölfe Fleiß und Mühe zu verwenden, soll zum Recompens gegeben werden: für einen alten Wolf 6 Rthlr., für einen jungen 3 Rthlr., für die kleinen, die noch im Lager gefunden werden, 2 Rthlr. Für die Wölfe, die bei den Wolfsjagden gefangen werden, wird nichts bezahlt; für die in Wolfsgarten gefangenen 2 Scheffel Roggen wie bisher. Für solche Wölfe Geld abzufordern wird unter Strafe gestellt. — 4. Anweisung, welche Kassen die Recompens-Gelder auszahlen sollen. — 5. Ersatz der Gelder an die Kassen. — 6. Die Bälge von den Wölfen, die in Aemtern oder auf

Digitized by Google

der Städte Grund und Boden geschossen oder gefangen werden, sind dem Ober-Jägermeister v. Lüderitz oder dem Hof-Jägermeister von Pannewitz nach Berlin zu überschicken, die aber auf adeligem Grund und Boden todt oder lebendig eingeliefert werden, sollen eines jeden Ortes Obrigkeit, welche zu der Jagd berechtigt ist, verbleiben. — 7. Bei der Jagd auf Wölfe ist Niemand gestattet, auf Kurfürstl. Gehegen und Wildbahnen dem Wildpret zum Schaden zu schießen, nur darf ein Wolf nötigenfalls auch über die Grenzen eines Jagdgebietes hinaus verfolgt werden. Sollte aber Jemand bei solchen Begebenheiten ein Wildpret auf Kurfürstl. Heiden fällen, „so soll derselbe nicht allein die darauf gesetzte Geldstrafe bezahlen, besondern überdem auch dem Befinden und vorkommenden Umständen nach am Leibe abgestraft, oder in eine Vestung gebracht und daselbst Zeit Lebens, oder doch wenigstens etliche Jahre verbleiben und bei Wasser und Brodt zur Wallarbeit angehalten werden. — 8. Die Wolfsgarten und Gruben sollen in gehörigem Stande erhalten, auch mit allem ersinnlichen Fleiße geludert werden. Die Abdecker dürfen bei Strafe kein Luder anders als an den angewiesenen Luderstellen abschlagen.

4.

Cölln an der Spree, den 31. October 1696. Die Edicte vom 14. November 1688 und 22. April 1693 hätten die gehoffte Wirkung nicht erzielt. Man hätte gern eine gänzliche Aenderung mit den Wolfsjagden gemacht, da dies aber noch nicht anging, dieselben doch so angestellt, daß es den armen Unterthanen nicht gar zu beschwerlich fiele und sie bei solcher an sich selbst in etwas verdrießlichen Verrichtung nicht zu sehr mitgenommen noch an ihrem Hauswesen merklich verhindert werden möchten. Durch die Säumigkeit der Landes-Einwohner, auch der Magistrate, seien aber die Wolfsjagden schläfrig fortgesetzt worden und so hätten sich in den letztverstrichenen Jahren die Wölfe dermaßen gemehrt, daß sie an vielen Orten mehr als vorher in langen Jahren gespürt würden und großen Schaden anrichteten. Es sollen deshalb in dem nächsten Winter die Wolfsjagden mit allem Ernst fortgesetzt werden und die Unterthanen sollen ihre Schuldigkeit dabei thun, widrigenfalls mit der Schärfe wider sie werde verfahren werden.

Digitized by Google

5.

Cölln an der Spree, den 24. Februar 1705. Verwarnung der Einwohner und Untertanen, sowohl Adeliger als Bürgerlicher, welche in die Wolfsjagden zu laufen und bei anderen Jagden aufzuwarten schuldig sind, sich nicht säumig und nachlässig dabei finden zu lassen, „wie dergleichen Widersetzlichkeit noch neulich, da Se. Königl. Majestät lebendige Hasen und Füchse zu fangen befohlen, sich sonderlich hervorgetan".

6.

Cölln an der Spree, den 3. Februar 1708. Unterschiedliche Einwohner unterstehen sich, „von den Wolfsjagden zurück- und auszubleiben und unter allerhand Vorwand und Einwenden ihnen eine Freiheit und Exemption zuzueignen, wodurch die Last gemeiniglich auf die geringern und arme Bürger gewelzet wird, welche doch mehr als die Wohlhabenden von Rechts wegen und wann es sein könnte zu verschonen wären". Es seien nur diejenigen befreit, die in dem Edikt vom 14. November 1688 genannt wurden und dabei solle es sein Bewenden haben (S. oben Nr. 2).

7.

Berlin, den 18. August 1714. Für einen alten Wolf soll 1 Rthlr., für einen jungen, auch für einen jeden der im Lager auf der Städte Flur gefunden wird 12 Groschen aus den Steuer-Kassen, und für die so auf dem platten Lande gefunden, aus der Kreis-Kasse bezahlt werden.

8.[1])

Berlin, den 12. Januar 1726. Nachdem Wir allergnädigst resolviret, daß zu mehrer Vertilgung der Wölfe an Orten, wo sich dergleichen finden, allen Dorfschaften Wolfsgruben anzulegen verstattet sein, auch die Bälge von den Wölfen denenjenigen, welche sie gefangen, zur Ergötzlichkeit gelassen werden sollen, als habt Ihr solches überall zu Jedermanns Wissenschaft zu bringen ꝛc.

---

[1]) St. A. Magdeburg, A 76, II A, 12 a, J Nr. 6.

Digitized by Google

9.

Berlin, den 20. Januar 1734. 1. Vor Ablauf des Monats November sind an die Kriegs- und Domänenkammer und an den Ober-Jägermeister Nachrichten einzusenden, ob und wie viele Wölfe, Luchse und Bären verspürt worden. — 2. Alsdann hat der Ober-Jägermeister anzuordnen, in welche Districte Wolfsjäger abzusenden seien. — 3. Wo nur 1 oder 2 Wölfe verspürt worden, wird kein Wolfszeug hingeschickt, sie sind von den Heidebedienten todt zu schießen, wofür diese Prämien und für jeden Wolf oder Luchs noch einen Speciesducaten erhalten. — 4. Reisepässe für die von dem Ober-Jägermeister specificirten Wolfsjäger. — 5. Meldung des Wolfsjägers bei der Kriegs- und Domänenkammer, die bestimmt, wo und mit wie viel Wolfszeugen den Winter über zu jagen nötig, auch wie viel Fuhren vom Lande zu jedem Wolfszeug zu geben seien. 130 tüchtige Mannspersonen werden zu jedem Zeuge zureichen. — 6. Nur tüchtige Mannspersonen sind zur Wolfsjagd aus den Dörfern abzuschicken. — 7. Die Magistrate der sub onere der Wolfsjagd stehenden Städte sollen gleichfalls die nötigen Mannspersonen aufbieten. Die Tuch-, Zeug-, Strumpf- und Hutmacher sollen nicht zum Jagdlaufen gezwungen werden; sie dürfen einen andern tüchtigen Mann in natura für sich stellen. — 8. Die Jagdläufer aus den Dörfern sind durch einen Schulzen, die aus der Stadt durch einen Ratsherren oder Viertelsmann, der aus der Kämmereikasse 12 bis 16 Groschen Diäten pro Tag zu bezahlen ist. — 9. Die zur Wolfsjagd commandirten Leute dürfen nicht für Geld verschont werden, auch sind sie nicht ohne Not zu fatiguiren, noch weniger mit Schlägen zu tractiren, „weil S. Kgl. Majestät durchaus weder Geld-Pressuren gestatten noch dero Unterthanen Cörper ruiniren lassen wollen". — 10. Es sollen die Jagden nach Möglichkeit abgekürzt werden. — 11. Bestimmungen wegen etwaiger Klagen der Wolfsjäger über Bürger und Bauern und wegen der Art der Bestrafung. — 12. Die Wolfsgruben sind den Wolfsgärten vorzuziehen, sie müssen aber mit Vorsicht angelegt und mit Warnungszeichen versehen sein, damit kein Mensch darin zu Schaden komme. — 13. Sobald die Wolfsjagden zu Ende, sind accurate Verzeichnisse der getöteten Raubtiere dem König einzureichen. Beschwerden der Jagdjunker oder Wolfsjäger

Digitized by Google

über Magistrate oder Beamte und umgekehrt sind bei der Kriegs- und Domänenkammer anzubringen.

10.[1])

Berlin, den 20. März 1748. Wir haben aus Euren eingekommenen Zeitungsrelationen vom 2. Februar a. c. unter Andern ersehen, daß in dem Luckenwald'schen sich Wölfe spüren lassen und einer davon todt geschossen worden, und ertheilen Euch auf Eure Anfrage, ob zu Ausrottung dieser schädlichen Raubthiere denen Jagdbedienten, so dergleichen erlegen, etwas an Schießgelde und aus welchem Fond gereichet werden solle? hiermit zur allergnädigsten Resolution: daß wann von denen Jagdbedienten ein Wolf par hazard und außer dem Zeuge todt gemachet wird, demselben vor einen alten Wolf vier Thaler; vor einen jungen zwei Thaler und wenn kleine Wölfe aus dem Nest genommen werden zwölf Groschen pro Stück aus der Kreiskasse bezahlet werden sollen. — An die Magdeburgische Kammer.

Beilage II.

„Accurate Spezification, welche Dörfer in die Wolfsjagden zu laufen schuldig".[2])

Auf Anordnung des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg d. d. Potsdam, 3. August 1700 wurde von dem Magdeburger Ober-Steuer-Direktorium eine Specification eingesandt „wie viele in jedem Kreise des Herzogthumbs Magdeburg Dörfer, wie viel darin besetzte und unbesetzte Bauern und Cossaten, wie viel contribuable und andere Hufen dabei vorhanden, welche Dörfer in die Wolfsjagden zu laufen schuldig und wem jedes Dorf zustehe".

Als zur Wolfsjagd verpflichtet werden hier aufgezählt:

1. Im Holzkreis: Hillersleben, Neuenhofe, beide zum Kloster-amt Hillersleben gehörig; Elbeu, Barleben, Ebendorf, Gersdorf,

---

[1]) St. A. Magdeburg, Rep. A 76, II A, 12 a, J Nr. 6.

[2]) St. A. Magdeburg, Rep. A 7, Nr. 520.

Digitized by Google

Meitzendorf, Jersleben, Colbitz, Meseberg („Merseberg"), Lindhorst, Glindenberg, Hohenwarthe, alle im Amte Wolmirstedt; Groß Ammensleben (Kloster Ammensleben); Samswegen und Cröchern (Kloster Wolmirstedt); Dorf Alt Haldensleben, Vahldorf, Wedringen (Kloster Alt Haldensleben); Sandbeiendorf (Amt Burgstall).

2. Im Saalkreis. Vür die 124 aufgezählten Dörfer des Kreises ist bemerkt: „wissen von keinen Wolfsjagden".

3. Kreis Jerichow. Zeppernick, Gloine, Rosian (Kurfürstl. Amt Loburg): „wollen zwar nicht wissen, daß sie jemals zur Wolfsjagd wären gefordert worden; es bezeuget aber der Ambt-Justitiarius, daß sie es vermöge des Ambts-Erbbuchs zu thun schuldig, nur daß sie es seit des Marggraf Christian Wilhelms Absterben (1631) nicht gethan". Grütz (denen von Treskow) „müssen zu Rathenow in der Mark in die Wolfsjagden laufen". Von den übrigen Dörfern des Kreises (im Ganzen 114) wird die Verpflichtung zur Wolfsjagd teils unbedingt bestritten, teils sind die Angaben unsicherer, wie z. B.: „ist Niemand wissend, daß jemals Unterthanen zur Wolfsjagd gefoddert worden".

4. Kreis Luckenwalde: Zinna (Dorf), Grüna, Pechüle, Bardenitz, Mehlsdorf, Felgentreu, Zülichendorf, Kemnitz, Nettchendorf, Dobbrickow, Hennigkendorf, Gottsdorf, Frankenförde, Frankenfelde, Berkenbrück, Liebätz, Ruhlsdorf, Mertensmühl, Waltersdorf, Dümbde, Jänickendorf, Kotzendorf (Kolzenburg?), Neuhof, Schlenzer, Werder, Sernow, Wölmsdorf — alle zum Kurfürstl. Amt Zinna gehörig. Von den 39 aufgeführten Orten des Kreises sind also 27 zur Wolfsjagd verpflichtet.

Digitized by Google

Der Fiener and seine Umgebung.

Von W. Schmidt-Hagenau.

Der letzte Rest der Mündung jenes Urstromes, der zur sogenannten Eiszeit den Elb-Havel-Winkel in nordwestlicher Richtung durchflutete und bei Genthin der Elbe sich vermählte, ist das „Fienerbruch".[1]) Durch die Fürsorge Friedrichs des Großen wurde dasselbe in den Jahren 1774—1777 trocken gelegt. Seine Ausdehnung von Osten nach Westen beträgt etwa 30 km, die von Süden nach Norden 3 bis 6 km. Auf der Nord- und Südseite begleiten es Höhenzüge, die als Ausläufer des Flämings angesehen werden. Noch im Jahre 1746 war in dem Bruch so viel Wasser vorhanden, daß Friedrich der Große anordnete, dasselbe in den damals fertig gestellten Kanal, welcher die Elbe mit der Havel verband — den jetzigen Plauer Kanal — zu leiten. Vom untersten Ende des Carowschen Fienergrabens bis an den Zernausee bei der Mützel, in dessen Nähe später das Dorf Mützel erbaut wurde, mußte ein Abzugsgraben auf 16 Fuß angelegt werden, der bis zur Vereinigung mit der Gloine noch um einige Fuß vertieft wurde. Die Gloine, welche an den Fienerdörfern Tucheim, Dretzel und Parchen vorbeigeht, wurde gerade gelegt und bedeutend verbreitert. Auch der Lauf der anderen Flüsse und Bäche, welche an vielen Stellen des Fiener unzugängliches Sumpfgebiet bildeten, wurde später reguliert. Die Buckau erhielt hohe Dämme und mußte ihr Wasser der Havel zuführen. Dem Tucheimer Bach ward ebenfalls ein neues Bett ange-

---

[1]) S. der Trüben und Fiener, zwei Brüche im Lande Jerichow. Von W. Schmidt. Geschichtsbl. für Stadt und Land Magdeburg 1901. 2. Heft.
W. Schmidt Bilder aus den Kreisen Jerichow I u. II.
G. Hertel Wüstungen im Jerichowschen.
Kirchen- u. Gutsakten.

Digitized by Google

wiesen und sein Wasser in den Kanal geleitet. Die übrigen Bäche mußten ihr Gewässer in den Hauptgraben abliefern, der von Osten nach Westen den Fiener durchzieht.

In diesen Bächen war die Forelle sehr zahlreich anzutreffen. Jetzt kommt sie nur im Oberlaufe der Buckau vor. Ziesar hatte früher so viele dieser schmackhaften Fische, daß es sogar andere Gegenden damit versorgen konnte. In der Nähe von Treuenbrietzen in der herrlichen Waldniederung von Frohnsdorf liegt die Quelle der Nieglitz. In diesem Bache nähren sich schöne Forellen, die im Jahre 1535 von Ziesar nach hier verpflanzt wurden. Dabei soll, um den Satz Fische lebend heranzubringen, ein Pferd totgeritten sein. Jetzt könnten umgekehrt Forellen von Frohnsdorf nach Ziesar zur Zucht geschafft werden.

Durch die Entwässerung des Fieners entstanden aus dem Sumpflande ertragsreiche Wiesen, und der in großen Mengen dort lagernde Torf wurde gewonnen und auf dem großen Abzugsgraben, später Torfgraben genannt, in Kähnen bis zum Kanal geschafft, auf welchem er dann in Schiffen nach Magdeburg, Schönebeck und anderen Städten als Brennmaterial gefahren wurde.

Auch jetzt wird daselbst noch Torf gestochen. Im Frühjahr beginnt das Torfgraben. Nachdem die zähe Grasnarbe abgehoben ist, schneidet der Torfstecher mit einem langen, messerähnlichen Spaten in die schwarze, brennstoffhaltige Erde und zerteilt sie in regelmäßige Würfel. Ein anderer Arbeiter hebt die Torfstücke mit einem Spatenstich heraus, und ein dritter fährt den Torf auf Karren nach dem Stapelplatz. Dort wird der Torf in kleinen Haufen aufgeschichtet und von der Sonne getrocknet. Die im Sommer über dem Bruch brütende Hitze dörrt ihn wie in einem Backofen. Wenn er öfter umgesetzt und zuletzt in größeren Stapeln, Mieten genannt, aufgeschichtet worden ist, bekommt der Torf bester Güte fast die Härte des Holzes. Der beste ist der dunkle Torf; der heller gefärbte ist leichter und wird wegen seiner geringeren Heizkraft von den Käufern niedriger bezahlt. An manchen Stellen verwandelt man auch den Torf durch Treten unter Zusatz von Wasser zu einer dickflüssigen Masse und formt diese.

Moderne Torfstichanlagen finden sich auf dem Vorwerk Wülpen bei Tucheim, das mit seinen ausgedehnten Torfmoorwiesen in den Besitz des Herrn von Ostau-Ringelsdorf übergegangen ist.

Digitized by Google

Hier wird mit der Gewinnung von Torf in großem Umfange vorgegangen. Auf den Wiesen sind an verschiedenen Stellen Torfstichmaschinen aufgestellt. Die Abstichvorrichtung, die eine Torfschicht zu 4 m zu durchstechen vermag, ist mit einem Elevator derartig verbunden, daß die abgestochene Torfmasse — bis zu 1 Kubikmeter — sofort gehoben und an der Oberfläche durch einen Arbeiter mittelst Spaten herausgenommen wird. Die Maschinen werden durch einen Arbeiter mittelst eines Kurbelzahnrades in Tätigkeit gesetzt. Der ausgestochene Torf wird in Kipplowrys geladen, die auf Feldbahngleisen nach der Betriebsmaschine geschoben werden. Letztere wird durch einen starken Spiritusmotor in Tätigkeit gesetzt. Sie besteht aus einem eisernen Rumpf, durch den die Torfmasse in einem doppelten Schneckengang gepreßt wird, aus dem es in endlosen Doppelreihen herauskommt. Diese fertigen Torfreihen werden auf Unterlagsbretter geleitet und dort von einer Arbeiterin mittelst eines Beiles mit langer Klinge in 20 cm lange Abschnitte getrennt. Die Bretter mit je 10 Torfsteinen werden auf dreietagige Wagen geschoben, die 210 Steine fassen und auf einer Feldbahn dorthin geschoben werden, wo die Torfsteine zum Trocknen lagern. Die Maschine ist für eine tägliche Leistung von 60000 Torfsteinen eingerichtet. 30 Arbeiter und Arbeiterinnen, zumeist Sachsengänger, werden dabei beschäftigt.

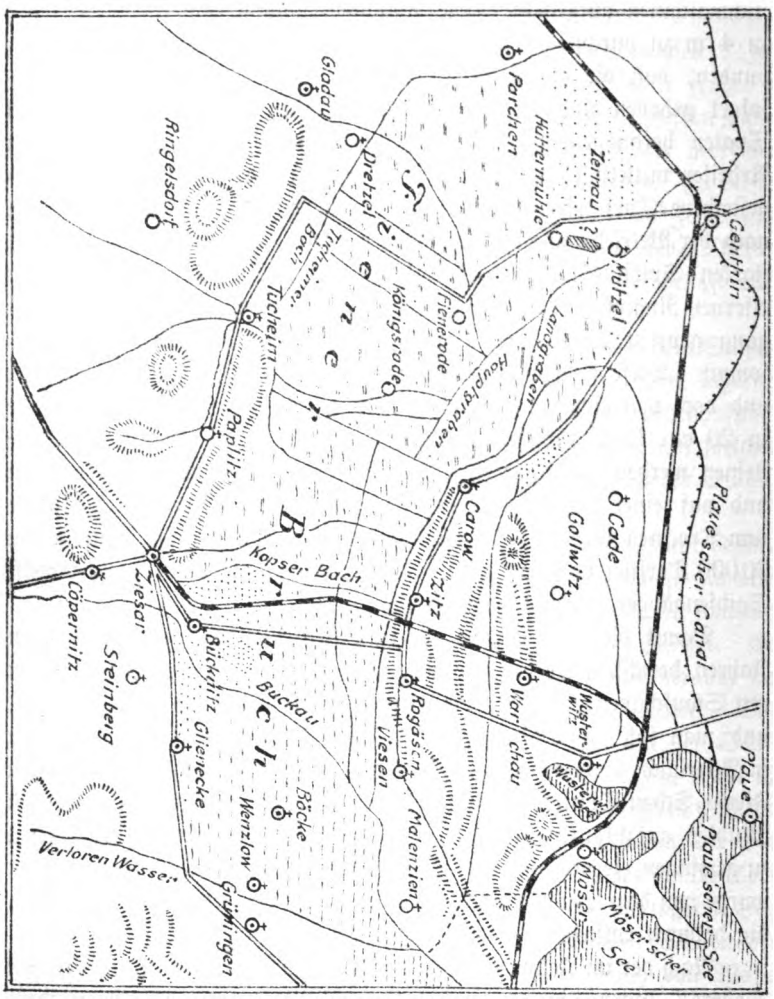
Damit die dem Bruche abgerungenen Wiesenflächen in trockenen Jahren bewässert werden konnten, hatte man in den Gräben Schleusen mit Stauschützen angelegt; die meisten derselben sind heute eingegangen, und man sah sich deshalb genötigt, viele der höher gelegenen Wiesen in Ackerland zu verwandeln. Der im Jahre 1877 von dem damaligen Fiener-Schau-Direktor gestellte Antrag, die an den Bächen gelegenen Mühlen auszukaufen, um das Wasser für die Bewässerung der Wiesen zu gewinnen, ferner die alten Schleuseneinrichtungen wieder herzustellen, wurde von dem Landwirtschaftsminister wegen der bedeutenden Unkosten, die dadurch entstehen würden, abgelehnt.

Nach der im Jahre 1774 erfolgten Teilung des „gemeinschaftlichen Fieners" unter die daran beteiligten Rittergüter und Gemeinden, wurde mit der Abholzung des Bruches begonnen.

Die Gemeinden, denen laut Rezeß noch „Hopfenstangen" aus dem Fiener zustanden, wurden mit einer bestimmten Geldsumme abgefunden.

Digitized by Google

Dem Kantor von Carow wurden in seiner Bestallung 42 Schlitten Holz gewährleistet, wie solches bei der Abholzung des Fieners fällt.



Zwölf Dorfschaften und zehn Rittergüter gehören dem Fienerverbande an. An der Spitze steht der Fiener-Schau-Direktor, gegenwärtig der Landrat in Genthin. Das Fienerreglement, vollzogen in

Digitized by Google

Berlin, den 17. März 1795, enthält genaue Vorschriften über die Grabenräumung und deren Beaufsichtigung, den Bau der Brücken und Schleusen, die Höhe des Wasserstandes an den Mühlen, die Kosten der Unterhaltung usw.

Die auf den Rittergütern ansässigen Adelsfamilien sind die Grafen von Wartensleben auf Carow und Rogäsen, die Freiherrn von Schierstedt auf Mahlenzien, und früher auch in Paplitz, von Byern auf Parchen, von Ostau auf Dretzel und Ringelsdorf. Königliche Domänen sind Gladau und Fienrode. Durch Parzellierung eingegangene Rittergüter sind in Tucheim, Paplitz, Ziesar und Viesen.

Die alte Heerstraße, die früher durch den Fiener ging, vermittelte den Verkehr von Brandenburg über Ziesar nach Magdeburg. Friedrich der Große ließ dieselbe pflastern und benutzte sie, wenn er von Potsdam nach Burg zur Inspektion der Truppen reiste. Im Jahre 1880 wurde diese Verkehrsstraße — Fienerdamm genannt — in eine Chaussee verwandelt. Eine zweite Chaussee durch den Fiener ist von Genthin über Fienrode, Dretzel, Tucheim, Paplitz, nach Ziesar angelegt worden. Parallel der alten Fienerstraße geht seit dem Jahre 1901 von Groß-Wusterwitz nach Ziesar eine Sekundärbahn. Stationsorte sind: Ziesar, Bücknitz, Zitz, Rogäsen, Warchau, Groß-Wusterwitz.

Am Südrande dieses Gebietes liegt die Stadt Ziesar. (949 ezeri 1198 jezere 1226 sciezere 1266 sygesere 1341 zegesere 1459 zigesar 1552 Tziesar.) Ihren Namen hat sie wohl von dem slavischen jezero = See, Landsee erhalten. Die Präposition za = hinter ist vorgesetzt, so daß sie ihrer Lage entsprechend die Stadt „hinter dem See" heißt. Die „Burg Ziesar" liegt zwar dicht an einem entwässerten „alten See"; doch hat man wohl nicht an diesen, sondern an den weit größeren See zu denken, den vormals das Fiener Bruch bildete.

Von dieser Stadt führt auch die Familie von Zigesar (Czigeser) den Namen. Kuno von Zigesar kaufte 1415 von Poppo von Holzendorf das Städtchen Buckow in der Mark. Ein Enkel Kunos, Jobst von Zigesar, schenkte die Stadt seiner Gemahlin als Leibgedinge und erwirkte zur Hebung des Ortes von dem Kurfürsten Friedrich II. die Einführung der Jahrmärkte. Im Jahre 1553 starb die Familie Zigesar aus.

Digitized by Google

Ziesar gehört zu den ältesten Städten der ehemaligen Nordmark. Schon in der Stiftungsurkunde des Bistums Brandenburg vom 1. Oktober 949 wird es erwähnt, und laut derselben wurde das ganze Burggebiet Ziesar nebst dem von Pritzerbe dem neuerrichteten Bischofssitze übereignet. Die Stadt lag im Gau Morzane und wurde erst 1140 zum Gau Plomin, der Zauche, hinzugeschlagen, kam aber 1196 an das Erzstift Magdeburg und blieb nun im Lehnsbesitz der Markgrafen von Brandenburg bis 1449, wo das Erzbistum seinen Ansprüchen auf die Zauche entsagte; 1773 aber kam ein Teil der Zauche und mit ihm Ziesar an das Herzogtum Magdeburg zurück.

Die Burg in Ziesar war stark befestigt. Die Bischöfe von Brandenburg haben dieselbe häufig bewohnt, wovon viele dort abgefaßte Urkunden zeugen. Auch die Stadt selbst wurde von ihnen durch Gräben, Wälle und vier starke Tore zu einem befestigten Ort verwandelt. Im Mittelalter war Ziesar als Grenzfeste der Mark Brandenburg gegen das Erzbistum Magdeburg hin von Bedeutung. Es diente als Stapelplatz für die Waffenvorräte und Kriegsapparate, und häufig versammelten sich hier die Ritter mit ihren Kriegs- und Lehnsleuten, um gegen den Feind zu ziehen. Gegen das Jahr 1290 hielt es der Markgraf Otto mit dem Pfeile besetzt und lieferte hierselbst seinem Vetter, dem Markgrafen Heinrich dem Langen, eine Schlacht, in welcher der schlesische Herzog Bolko, der dem letzteren, seinem Schwager, zur Hilfe gekommen war, geschlagen wurde. Der durch Friedrich I. gefangen genommene edle Herr E. G. zu Putlitz, das Haupt jener bekannten widerspenstigen Adelspartei, soll in einem der beiden noch stehenden Türme der Burg zu Ziesar längere Zeit gefangen gesessen haben. Das altertümliche Schloß ist in Privatbesitz übergegangen; die dazu gehörige Schloßkapelle, 1470 erbaut und 1691 der reformierten Gemeinde überwiesen, ist noch fiskalisch, wird aber gegenwärtig nicht mehr benutzt.

Ehemals bestand in Ziesar ein Cistercienser Nonnenkloster, vorübergehend auch ein Franziskaner Mönchskloster, das nach Brandenburg verlegt wurde. Ersteres wurde schon früh säcularisiert, und seine Gebäude dienen heute zu Schul- und Wohnungszwecken.

Die Stadt war die Hauptstadt des ehemaligen Kreises Ziesar. Sämtliche Ortschaften des Amtsbezirks Ziesar mit Stadt gehörten

Digitized by Google

früher zum Zaucheschen Kreise und kamen 1773 durch einen Austausch des damals zu Magdeburg gehörigen Luckenwalder Kreises zum Herzogtum Magdeburg.

In der Stadt befinden sich zwei evangelische Kirchen, von denen die Kreuzkirche, nach ihrer Bauart zu urteilen, sehr alt sein muß. Die Schloßkirche, an der südlichen Seite der Stadt gelegen, birgt in ihrem Innern kunstvoll ausgeführte bunte Wand- und Deckenmalerei, sowie charakteristische Reliefs und ist darum heute noch sehenswert. Beide Kirchen sind seit 1830 uniert. Der „reformierte Kirchhof" der Stadt wird schon seit vielen Jahren nicht mehr benutzt. Die Namen der dort ruhenden Toten sind vergessen, die Schrift auf den wenigen Steindenkmälern, die noch vorhanden, ist unleserlich geworden. Ein großes ausgemauertes Grab fällt dem Besucher dieses geschlossenen Kirchhofes ins Auge. In demselben ruht ein „Herr von Anhalt", der in Ziesar gelebt hat. Er gehört zu der fürstlichen Familie von Anhalt, wenn auch nicht in legitimer Weise. (S. Anzeiger für Ziesar 1896 Nr. 39.)

Der Stadtteil, in dem das früher befestigt gewesene Schloß liegt, heißt heute noch Burg-Ziesar. Bis in die ersten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts war das Schloß eine königliche Domäne. In der Nähe desselben befindet sich ein Haus, welches Friedrich der Große erbauen ließ, um es als Absteigequartier zu benutzen, da er bei seinen Reisen von Berlin nach Magdeburg und zurück gewöhnlich in Ziesar übernachtete. Er soll es aber in Wirklichkeit nicht benutzt haben, weil er bei dem Bau durch den Maurermeister zu sehr übervorteilt war. Das Haus befindet sich seit vielen Jahren in Privatbesitz. Nicht weit davon steht ein zweistöckiges Haus, die alte Post, jetzt im Besitz eines Fräulein von Woldeck, in welchem die Königin Luise auf einer Reise von Berlin nach Magdeburg übernachtet haben soll. Vor dem Frauentor ist ein Hospital erbaut, worin verschiedene Präbendaten und Ortsarme Unterkommen finden.

Im Jahre 1682 wurde das Rathaus ein Raub der Flammen, und mit ihm verbrannte das ganze städtische Archiv. Das Wappen der Stadt bilden zwei sich kreuzende Schlüssel.

An gewerblichen Einrichtungen hat Ziesar Töpfereien, Flaschenfabriken, Wassermühlen, Brauereien, auch sind sämtliche Handwerke vertreten. Der jährliche Gesamtbedarf der sieben Tonwarenfabriken

Digitized by Google

wird auf 7000 bis 7500 rm Holz, 20 bis 25000 Zentner Ton, und der Jahresumsatz auf 120 bis 150000 Mark geschätzt. Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung der Einwohner. Ihre Zahl beträgt etwa 2718.

1397. 27/V. Friedrich von Gotzow verkauft an das Kloster Ziesar die wüsten Dörfer Kerkglune (Kirchglune), Oberglune und Wendemark.

1452. Barbara, Cones von Burg Ehefrau, erhält vom Erzbischof zur Leibzucht u. a. die wüste Dorfstätte Wentlobiß (Wendlobbese, wieder aufgebaut).

1461. Kune von Borg zu Ziesar hat vom Erzstift zu Lehen u. a. eine wüste Dorfstätte Wentlobiß.

1525. 17/I. Der Rat von Ziesar verpfändet dem Domkapitel zu Brandenburg die wüste Feldmark Kapitz vor Ziesar. — Nördlich von Ziesar liegt die Kopser Mühle, dicht dabei ist die Stätte einer Wüstung und nördlich von dieser liegen die Kopser Wiesen.

1550. 25/VIII. Bischof Joachim von Brandenburg beleiht Peter und Hans Bardeleben mit drei freien Oldendorfer Hufen und drei Breiten vor Ziesar und einer Oldendorfer Wiese.

1550. 25/VIII. Bischof Joachim von Brandenburg beleiht Peter und Hans Bardeleben u. a. mit einer Feldmark Testorp (Tesdorf) bei Ziesar; ferner mit 8 Hühnern im Städtlein Görtzke von wegen Testorper Mark.

1552. Zu den Einkünften des Stifts Brandenburg gehören u. a. 4 Schäfereien: vor Ziesar, zu Kritzkal, zu Schrapsdorf und zu Knobloch. — Von den Feldmarken Tziesar, Kritzkal und Schrapsstorff wird 20—24, höchstens 25 Wispel Roggen gesät.

1554. 29/V. Bischof Joachim erstattet dem Pfarrer von Ziesar für 2 Wiesen auf Kritzkaler Mark, die durch Anlegung eines neuen Mühlenteiches ertränkt sind, Ersatz durch eine neue Wiese, die bei der Kriczkaler Mark anfängt.

An der Genthin-Ziesarschen Chaussee, 4 km von Ziesar entfernt, liegt das Dorf Paplitz. Es ist ein Kirchdorf, welches als Tochter zu Tucheim gehört. Das Rittergut mit dem Vorwerk Gehlsdorf, einer 1836 angelegten Ziegelei und dem Forsthaus „Rotehaus" ist dismembriert. Vor der Dismembration besaßen das Rittergut mit

Digitized by Google

Zubehör die Grafen von Königsmarck. Die Gebäude des einstigen Rittergutes sind teilweise abgebrochen.

Der Ort ist sehr wohlhabend. Er hat bedeutende Acker-, Forst- und Wiesenflächen; letztere im Fiener. Die Einwohnerzahl beträgt 578.

1231. Der Ritter Al. v. Tucheim resigniert an die Domkirche zu Magdeburg 2 Hufen in Popelicz.

1370. Henze von Gozzow und Meyzzendorf, der Sohn Conrads von Gloyne, haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. das Dorf Papelitz.

1380. Hennig v. Werder gibt seiner Frau Anna auf der Mark Golieſtorp — jetzt Vorwerk Gehlsdorf — 2 Stück Geldes an 6 Scheffeln Korn.

1400. Cone und Heinrich von Burg haben von dem Zubehör zum Schlosse Loburg zu Lehen vom Erzbischof das halbe Dorf Papelitz.

1446. Heinrich von Biern hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dorfstätte zu Golgeſtorppe.

1446. Heinrich von Byern hat vom Erzstift zu Lehen u. a. zu Popelitz 8 Höfe.

Acht Kilometer von Ziesar entfernt, an der Kreischaussee Genthin-Ziesar, liegt das Pfarrdorf Tucheim.

Der Ort war früher ein Städtchen, welches am 17. Juni 965 durch Kaiser Otto d. Gr. dem Erzstift Magdeburg, und zwar dem Moritzkloster, überwiesen wurde, an welches es Honigzehnten zu geben hatte. Es lag im Moroszanergau und hieß ciuitas Tuchime. Um 1004 erneuerte Kaiser Heinrich II. (der Heilige) diese Schenkung. In einem Privilegium Wichmanns für Jüterbock erscheint „Tuch" als Stadt neben Magdeburg, Halle, Burg. In den Lehnbüchern des 14. und 15. Jahrhunderts wird es oppidum Tuchim genannt, und die Visitationsprotokolle nennen es „das Flecken".

Im 14. und 15. Jahrhundert hat der Ort und die Umgegend in den fortwährenden Fehden der Erzbischöfe von Magdeburg mit den Markgrafen von Brandenburg, den Quitzows u. a. stark gelitten. Es wurde nicht nur wiederholt das Vieh weggetrieben, sondern auch mehr oder weniger Gehöfte wurden eingeäschert.

In uralten Zeiten hat nördlich von Tucheim, im Fiener, ein Dorf Vynre (Fiener?) gelegen, und zwar auf der rechten Seite der Haupttrift, und eine Fläche derselben heißt noch heute die „Kirchbreite".

Digitized by Google

Die Kirche ist eine sehr schöne Kreuzkirche mit hohem Turm. Im Wetterhahn desselben steht die Jahreszahl 1756.

Das alte Dorf liegt zwischen den beiden „Bachen" und wird von den Ackerleuten bewohnt, deren Gehöfte eng aneinander stehen; der Klein-Tucheim genannte Teil der Gemeinde besteht aus Kolonisten, die nach der Urbarmachung des Fienerbruches hier angesiedelt worden sind. Ferner gehört zum Dorfe die im Jahre 1840 angelegte Weinberger-Ziegelei und zum Rittergute die Vorwerke Königsrode, Wülpen und Lüttgen-Tucheim, letzteres 1838 neu errichtet, sowie eine 1836 erbaute Ziegelei und eine Schäferei. Im Dorfe befinden sich an der „Bache" mehrere Wassermühlen. Der fruchtbare Fiener liefert vorzügliches Heu, ist aber teilweise zu Ackerland gemacht, auch sind Moorkulturen eingerichtet. Torf wird von vorzüglicher Güte gestochen.

In Tucheim und in sämtlichen um den Fiener herum gelegenen Ortschaften wird eine ganz vorzügliche Pferde- und Rindviehzucht betrieben, wodurch auch die Berühmtheit der Genthiner Viehmärkte zu erklären ist. Tucheim hat auch eine bedeutende Gänsezucht, wofür eine große Fläche nördlich vom Dorfe, die „Fettinge" genannt, vorbehalten ist.

Der Ort war im Lehnsbesitz verschiedener Familien, besonders derer von Tuchen (im 13. Jahrhundert), der Grafen von der Schulenburg-Lieberose (im 17. Jahrhundert), und jetzt ist Frau Brandt v. Lindau Besitzerin des nördlich dicht am Dorfe gelegenen Rittergutes.

Tuchheim ist ein langgestreckter Ort. Die Hauptstraße ist an 2 km lang. Die Einwohnerzahl beträgt 1522 Seelen.

1370. Henning Kracht hat vom Erzbischof 2 Pfund Pfennige in Wülpen (Vorwerk südlich von Tucheim) zu Lehen.

1414. Margarete von Biern und Mette Kracht, Nonnen in Plötzky, haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. eine halbe Mark in prefectura ville Wolpin.

1414. 29/V. Erzbischof Günther belehnt Margarete von Biern und Mette Chratis, Nonnen zu Plötzke, mit einer Mark in dem Städtchen Tucheim und einer halben Mark in dem Schultheißenamt zu Goczczim (Gotzim). Nördöstlich von Tucheim liegt die „Gotteswiese", deren Name vielleicht auf Gotzim zurückzuführen ist.

Digitized by Google

1446. Heinrich von Byern hat vom Erzstift zu Lehen Tuchim mit Zubehör, Vynre mit Zubehör, die Dorfstätte zu lutken Tuchim, die Dorfstätte zu Wolpin, die Dorfstätte zu Golgestorppe, die Dorfstätte zu Gotsim mit allerlei Zubehör. — Ferner die Dorfstätte zu Wolpin.

1450. Vom Erzstift zu Lehen hat zu Gotzim Claus Bruningk 2 Hufen mit einem Hof; ebenso die halbe Mark zu Wulpen, die ist wüst.

Nordöstlich von Tucheim, am Fiener Bruch, liegt Dretzel. Das Dorf kommt schon in sehr alten Urkunden vor. Unter dem pagus Mozeranus (Möckern) wird im Jahre 961 das Burgwardium Dritzele als villa Otto I. mit aufgeführt. Als Kaiser Heinrich II. dem Domkapitel zu Magdeburg seinen Hofkaplan Dagino (auch Dago, dritter Erzbischof von Magdeburg 1004—1012) aufgenötigt hatte, ging er mit diesem nach Merseburg, welches Bistum eingezogen und zu Magdeburg gesetzt worden war, gab demselben wieder einen Bischof und entschädigte den Dagino (1011) unter anderem mit dem Burgwardium Drietzele und Umgegend, auch mit dem Städtchen Tucheim, wo Otto I. gleichfalls eine villa hatte. Seitdem wurde es zum Stifte gerechnet (cfr. Chron. Magdeb. apud Meibom pag. 283). Gegen das Jahr 1345 hatten die Knappen Hennig und Werner Kracht auf Parchen das Lehn Dretzel aufgegeben, worauf der Erzbischof Otto (1327—1361) im genannten Jahre den Schloßhauptmann Jürgen von Meyendorf auf Altenplathow mit Dretzel belieh. Von den Meyendorfs tauschte Leopold von Arnim, Schloßhauptmann zu Loburg, und Besitzer von Crüssau, Gladau, Theessen, Brandenstein, Hohenseeden, Schattberge, Niepliz und Dürremark, — Dretzel gegen Prästationen in Burg ein. Im Jahre 1615 verkauft der Gladauer Georg von Arnim Dretzel an Gebhard von Angern aus dem Hause Staßfurth. Besitz und Patronat blieben bei den Herren von Angern, durch Todesfälle aber kam das Lehn an die Linien Barleben und dann an Sülldorf. Der letzte Angern aus dem Hause Sülldorf starb 1790 und sein Besitztum ging auf seine einzige, mit dem Kriegs- und Domänenrat Hermann Ludwig von Stilcke verlobte Tochter über. Nach dessen Tode 1835 fiel Dretzel mit Ringelsdorf im Wege der Erbteilung an seine jüngste Tochter Adelgunde, vermählte von Ostau, und nach deren Ableben 1869 durch Vermächtnis an deren Gemahl, den Generalmajor Heinrich von Ostau, welcher 1872 starb.

Digitized by Google

Die Güter Dretzel und Ringelsdorf wurden nun geteilt; Dretzel fiel an den ältesten Sohn, den Obersten Eugen von Ostau, der jetzt noch Besitzer ist. Ringelsdorf fiel an den jetzigen Besitzer Heinrich von Ostau.

Dretzel war in alter Zeit ein Pfarrdorf und hatte seinen eigenen Pfarrer. Im Jahre 1361 unterzeichnet eine Urkunde (Riedel) „Henrick die perren van Dirzele". Weitere Namen von Pfarrern zu Dretzel im vorreformatorischen Zeitalter sind nicht bekannt; doch ist ein beschädigter Denkstein mit dem Bildnis eines Geistlichen im Priesterornate jener Zeit, und von Mönchsschrift umgeben, bei der Kirche vorhanden.

Als eigener evangelischer Pfarrer zu Dretzel wird Ambrosius Kahle (auch Kalow) genannt, welcher die anno 1576 ausgefertigte Formula Concordiae mit unterschrieb.

Unter den Wirren des Dreißigjährigen Krieges kam die Pfarre Dretzel in Verfall und später in Wegfall. Nach allerlei Streitigkeiten über die Vocierung des Pfarrers der vereinigten Stellen Gladau und Dretzel wurde unter Friedrich II. ein Vergleich dahin getroffen, daß beide Pfarren vereinigt bleiben und das Vocationsrecht zwischen den Patronaten Gladau und Dretzel alternieren sollte. Die letzte Besetzung ist von der Krone im Jahre 1876 geschehen.

Zum Orte gehört eine Wassermühle und eine Ziegelei. Dretzel hat 764 Einwohner.

1370. Henning Kracht hat vom Erzstift u. a. zu Lehen das Dorf Dretzel und vor dem Dorfe unum districtum desertum, qui dicitur Webbede (Webber).

Südlich von Parchen liegt eine Örtlichkeit, „der Beverort", was auf Webber zu beziehen ist.

Zu den Fienerdörfern gehört auch Gladau. Das Dorf erscheint zuerst im Jahre 1345 in einer Schenkungsurkunde des Bischofs Ludwig von Brandenburg. Die Nonnen in Ziesar sollen gewisse Einkünfte eines Hofes in Rietzel zu $^1/_3$ an den Meßpriester des Marien-Altars in der St. Nicolaikirche und zu $^2/_3$ an die Kalandsbrüder daselbst abtreten; dieses aber soll erst geschehen nach dem Tode des Pfarrers Nicolaus in Gladow, welcher diese Einkünfte zur Verteilung an Arme auf Lebenszeit gekauft hat. Aus demselben Jahre

Digitized by Google

wird berichtet, daß der Erzbischof Otto von Magdeburg Gladow dem Jungfrauenkloster zu Ziesar übereignete.

Im Jahre 1362 bestimmt Bischof Theodoricus von Brandenburg, daß 4 Hufen auf der Flur des Dorfes Gladow, und zwar auf der Neumark, zu der von dem Knappen Henning von Crüssow zur Ehre des Apostels Andreas gegründeten Kapelle im Dorfe Jeserigk verbleiben sollen.

Die genaue Lage des früheren Dorfes Jeserigk ist unbekannt. jezero = See, Landsee; die Verkleinerungssilbe ik deutet die Kleinheit des Sees an, an dem der Ort lag. Der Personenname Jeserich kommt in dem Fienerdorf Carow noch vor.

1362. 11/XI. Bischof Dietrich bestätigt die von Henning von Crüssow geschehene Gründung und Bewidmung der Kirche (basilica) in Ghezerik.

1400. Gebhard und Hildebrand von Plotho sind vom Erzbischof belehnt u. a. mit dem Dorfe Geserik, mit der Kapelle und mit allem Rechte hoch und niedrig.

1447. Die 4 Brüder von Plotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. das Dorf Iheserich.

1459. Iserigk gehört zur Sedes Ziesar im Bistum Brandenburg.

1514. 28/III. Bischof Hieronymus von Brandenburg inkorporiert dem Kaland in Burg die Kirche desolate ville Iheßerick.

Neben dem jetzigen Dorfe Gladau soll in alter Zeit der Ort Klein-Gladow gelegen haben.

1361. 14/VII. Die von Grabow verkaufen dem Kaland in Burg 2 Hufen in der neuen Mark zu Gladow mit einem Erbe im neuen Dorfe zu Gladow. — Dieses neue Dorf Gladow ist jedenfalls das noch bestehende Dorf, während das ältere eingegangen ist.

1370. Die Frau Rieperts von Schierstedt hat zum Leibgedinge Schloß und Dorf Crossow mit den Dörfern Groß- und Klein-Gladow.

1370. 24/VIII. Erzbischof Albrecht III. belehnt Meinecke von Schierstedt mit dem Dorfe Crüssow und den Dörfern Groß- und lützcken Gladow.

1400. Gebhard und Hildebrand von Plotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. villam parva Gladow mit allem Rechte hoch und niedrig, und was Rule von Bismarck inne hat.

Digitized by Google

1439. 25/V. Gebhard Edler von Plotho verkauft dem Kaland zu Burg 2 Hufen auf der neuen Mark zu Gladow mit einem Erbe in dem neuen Dorfe zu Gladow. — Die gleiche Schenkung vollzieht Gebhard Edler von Plotho am 12. März 1497.

1447. Die 4 Brüder von Plotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. auf lutken Gladow Mark eine Wiese und eine Breite Acker; lutken Gladow mit allem Rechte.

1461. Werner Kracht hat vom Erzstift zu Lehen den Hof Krüssau mit dem Dorfe davor, das Dorf Gladow, das Dorf Dessau usw.

Der Ort Klein-Gladow wurde später an Gladau angebaut; in dem Protokolle der ersten lutherischen Kirchenvisitation 1562 wird das alte und neue Dorf Gladau unterschieden. Sie hatten damals zusammen 27 Hauswirte. Auch teilt sich heute noch die Flur in Altmark und Neumark. Ebenso hatte Gladau zwei gesonderte Rittergüter, den Oberhof und den Unterhof. In ältester Zeit hatte es seine eigenen Herren, die denselben Namen führten. Sie hatten auf ihrem Schilde einen rechtsgekehrten Greifenfuß in silbernem Felde und auf dem Helme eine Distelstaude. Es werden als „Gladowen" genannt: Henricus de Gladau, miles (1317) und Otto von Gladow, Pfarrherr zu Ruppin (1448). Nach dem Jahre 1507 hat der zu Crüssau verstorbene Burghauptmann Lippold von Arnim Gladau von dem Herrn von Lossow gekauft. Im Besitz der von Arnim blieb es 200 Jahre.

In den Jahren 1736—1737 kaufte der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen die beiden von Arnimschen Rittergüter hierselbst und vereinigte sie zum königlichen Familienbesitz. Das Patronat der Kirche mit dem Recht, den Pfarrer des Ortes zu vocieren, ging auf den König über. Im Dreißigjährigen Kriege ging die benachbarte Pfarre Dretzel ein, und dieses wurde als Mutterkirche mit Gladau verbunden. Das Vocationsrecht des gemeinsamen Pfarrers aber wurde, nach langen Verhandlungen unter Friedrich d. Gr. durch den Vergleich vom 4. Oktober 1773 zwischen den Patronen von Gladau und Dretzel so geordnet, daß sie wechselnd den Pfarrer berufen. Der Prinz Heinrich von Preußen erhielt von seinem Vater die Güter Gladau mit einem von Arnimschen und dem von Neumeister'schen Gut in Schattberge als Chatullgut. 1802 vererbten sich die Güter an den Prinzen Ferdinand von Preußen, 1813 an den Prinzen

Digitized by Google

August und fielen 1843 an die Krone zurück. Sie sind jetzt königliches Haus-Fideikommiß und werden von Pächtern bewirtschaftet.

Die St. Matthiaskirche des Ortes mit ihrem alten Turm ist ein Feldsteinbau, welcher wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert stammt. Die zwei schönen vollklingenden Glocken sind 1732 durch Peter Becker in Halle gegossen. Als ein Andenken an die frühere Patronatsherrschaft bewahrt die Kirche das Ehrengedächtnis des Herrn Johann Georg v. Arnim, Erbherrn in Gladau und Schattbergen, der auf dem Bett der Ehren am 22. Februar 1699 starb. In den Jahren 1773—1774 hat die Kirche eine Renovierung erhalten. Hundert Jahre später lag das Bedürfnis einer Erneuerung wieder vor. Im Jahre 1881 wurde sie nach den Entwürfen des königlichen Baurates Niermann ausgebaut und erweitert. Altar, Kanzel und Taufstein, sowie das sämtliche Gestühl sind neu hergestellt. Auf der Empore hat die neu beschaffte Orgel mit 12 klingenden Stimmen, gebaut von dem Orgelbaumeister Lang in Berlin, ihren Platz gefunden.

Von Pfarrern zu Gladau vor der Reformation ist nur der oben erwähnte plebanus Nicolaus vom Jahre 1345 bekannt.

Die Gemeinde schloß sich frühzeitig der Reformation an und bekannte sich zu der durch Dr. Martin Luther gereinigten Lehre des Evangelii. Als evangelische Pfarrer werden genannt:

1. Marcus Schmidt (1538—1552);
2. Johann Osterland (1552—1564); er erhielt bei der ersten General-Kirchenvisitation 1562 das Zeugnis: „Dieser Pfarrer hat die lehre wol verstanden und wiwol er etwas blodiglich geantwordtet, so hat man doch befunden, das er ein gelartter Mann ist.“ Er wurde als „Kapellan“ an die St. Katharinenkirche zu Magdeburg versetzt;
3. Johann Bernsteiner (1564—1606) nahm zuletzt um seines Alters und schwachen Leibes willen einen Gehülfen an, der ihm folgte;
4. Lucas Bever (1606—1626).. Er flüchtete im Dreißigjährigen Kriege mit seiner Familie und den Dorfbewohnern bei der ersten Belagerung Magdeburgs durch Wallenstein in die sumpfige Waldung des Fiener-Bruches;
5. Petrus Güssow (1626—1639);

Digitized by Google

6. Clemens Lenz (1639—1681);
7. Johann August Walther (1681—1708);
8. Andreas Haldensleben (1709—1736); zu seiner Zeit brannte das Pfarrhaus ab, und da er dem Feuer nicht weichen wollte, mußte man ihn mit Gewalt aus dem Hause tragen; auch gingen leider bei diesem Brande die alten Kirchenbücher und kirchlichen Nachrichten verloren;
9. Philipp Christoph Rüdiger (1737—1743), wurde nach Burg versetzt;
10. Andreas Simon Göppel (1743—1752). Während seiner Amtszeit wurde das Pfarr-Wittum begründet. Er ist in der Nähe des früheren Altars der Kirche beigesetzt;
11. Johann Rudolph Neubauer (1753—1772), vociert vom Herrn von Angern auf Dretzel, starb als Emeritus am zweiten Weihnachtstage und wurde in der Kirche beigesetzt;
12. Theodor Wilhelm Crantz (1771—1775), vociert von dem Prinzen Heinrich von Preußen, verzog später nach Ostrau in Sachsen;
13. Christian Friedrich Reinecke (1775—1810), vom Herrn Rittmeister von Angern auf Dretzel berufen;
14. Friedrich Wilhelm Gandert (1810—1837), vociert von dem Prinzen August von Preußen;
15. Friedrich August Ludwig Gandert (1837—1875) berufen vom Patronat in Dretzel; er hat die vorstehenden Nachrichten mit Fleiß gesammelt und starb, geachtet und geliebt von den Gemeinden, am 13. September 1875. Im Anfang seiner Amtszeit wurde das jetzige Pfarrhaus erbaut.

Von den Kantoren, Küstern und Lehrern in Gladau können nur einige angegeben werden. Matthias Walther war Custos im Jahre 1732; sein Name ist auf den Kirchenglocken genannt. Schildhauer war Lehrer um 1802. Karl Ludwig Sipp, ein Schneidermeister, wurde 1810 in das hiesige Lehramt berufen; ihm folgte Johann Friedrich Uchtenhagen 1802 als Kantor, Küster und Lehrer. Unter seinem Nachfolger Christian Haak wird die Schule als die beste der Umgegend bezeichnet. Während seiner Amtszeit brannte im Jahre 1826 die alte Schule ab. Bei dem Neubau wurde der Platz neben dem alten Lehnschulzengute aufgegeben und die Schule an den Ort verlegt, auf dem

Digitized by Google

sie sich noch befindet. Christian Friedrich Mollweide bekleidete die Stelle 1836—1852. Ihm folgte Johann Friedrich Christoph Schulz von 1852—1886. Er wurde nach Beschaffung der Orgel der erste Organist von Gladau.

Im Jahre 1846, nach Beendigung der Separation, zählte Gladau 17 Ackerhöfe, 10 Kossatenstellen, 14 Büdner und 3 Häusler. Jetzt hat es etwa 500 Einwohner.

An der Westgrenze des Fiener-Bruches liegt Parchen, ein Pfarrdorf mit zwei vereinigten Rittergütern, dem Rittergutsbesitzer v. Byern daselbst gehörig. Der Ort hat über 1000 Einwohner. Zum Rittergute gehören das Vorwerk Hüttermühle und das Forsthaus bei Hüttermühle. Die Kolonie Wichenberg oder Birkheide ist nach Parchen eingepfarrt. Einen Teil des Hauptgutes haben die Ackerleute und Kossaten früher in Erbpacht erhalten. Im Jahre 1827 brannte fast das ganze Dorf mit Kirche, Pfarre und Schule ab.

Die Wetterfahne auf der Kirche trägt die Jahreszahl 1831, in diesem Jahre ist die Kirche wieder aufgebaut gewesen. Bei dem Brande (1827) sind auch die Kirchenbücher vor 1768 verbrannt, doch findet sich eine von dem Pfarrer Purgold von Parchen (gest. 1789) angefertigte kurze Chronik in den Akten des hiesigen Rittergutes.

Um das Jahr 1144 bestätigt Papst Lucius II. die Besitzungen des Klosters Berge bei Magdeburg, wozu jenseit der Elbe auch Parchem gehört; ebenso erwähnt Innocenz III. in der Bulle vom 18. Dezember 1209, durch welche alle Güter des Klosters St. Johannis zu Berge vor Magdeburg bestätigt werden, des Dorfes Parchen.

1197. Abt Reinbod von Kloster Berge gründet an der Grenze der Dörfer Parchau (Parchen) und Dure das Schloß Mundzoye. — Letzteres ist wohl östlich bei Parchen zu suchen; dort liegt eine alte Burg und dabei die alte Hauswiese und Altenhauser Breiten, was auch auf eine alte Burg (Haus) deutet.

1209. 16/XII. Papst Innocenz III. bestätigt dem Kloster Berge seinen Besitz, darunter castrum Mundzoy. (Mützel?)

1458. 25/IX. Erzbischof Friedrich belehnt Cuno von Eichstedt und seine Vettern mit dem Schlosse Parchen, der wüsten Burg Dogemund und mehreren Dörfern und Dorfstätten.

Digitized by Google

1567. 30/VI. Administrator Joachim Friedrich belehnt die von Biere mit dem Schlosse Parchem mit Zubehör.

Nach Parchen eingepfarrt ist das Dorf Fienrode. Es ist ein Kolonistendorf, das zur Zeit Friedrichs d. Gr. 1776 bei Urbarmachung des Fienerbruches angelegt wurde. Die großen Torfgräbereien sind meistens ausgetorft, jetzt werden indessen erfolgreiche Versuche mit Moorkulturen durch die Pächter der dortigen königl. Domäne gemacht. Der Ort hat 190 Einwohner.

Zwischen Genthin und der Domäne Fienrode liegt Mützel. Das Dorf ist im Jahre 1754 in der königlichen Altenplathow'schen Forst angelegt, und das ehemalige Amtsvorwerk den Kolonisten in Erbpacht gegeben. Die Kirche ist im Jahre 1767 erbaut. Zwischen der königlichen Försterei Hüttermühle und dem Dorfe Mützel ist der Zernau-See. Der Ort hat 491 Einwohner.

Am Rande des Fieners liegen die Dörfer Carow, Zitz, Rogäsen, Viesen.

Carow ist ein Pfarrdorf mit einem der Familie des Grafen v. Wartensleben gehörigen Rittergute.

Am 13. März 1273 urkundeten die Markgrafen Otto und Albrecht von Brandenburg in dem Dorfe Kare, sonst auch Karowe, für Bischof Volrad von Halberstadt. Für das frühe Vorhandensein des Ortes zeugt schon 1193 das Mitglied eines Geschlechtes v. Care. Nach dem um 1370—1400 zusammengestellten erzbischöflichen Lehnregister wird der Ort Kare als zum Burgwart Plaue gehörig aufgeführt (in dem dorpe to Kare). Der Name des Dorfes ist vielleicht abzuleiten von carwe = krava westfl. karva Kuh.

Im Jahre 1842 hatte Karow 102 Wohnhäuser, 864 evangelische und 2 katholische Einwohner, 19 Ackerhöfe, 1 Halbspänner, 11 Kossaten, 46 Häusler, 35 Einlieger, 2 Windmühlen, 2 Krüge und 1 Ziegelei. Die Äcker bestanden aus leichtem Roggen- und Haferlande, und die im Fiener belegenen Wiesen gaben meist schlechtes Heu. Deshalb war auch der Nahrungszustand im allgemeinen schlecht, und der größere Teil der Einwohner lebte von Handarbeit. In den Jahren 1831, 1833, 1836, 1837 wurde die Gemeinde durch Feuersbrünste heimgesucht.

Zum Rittergute, bei welchem 1840 eine große Brennerei mit Dampfapparaten angelegt war, gehörten die Holländerei Sophienhorst

Digitized by Google

und Hollandshof im Fienerbruche und das 1836 angelegte Schäferei-Vorwerk Elisenau, nach Carow eingepfarrt und eingeschult.

Jetzt besitzt das Dorf 946 Einwohner.

Nachdem Kaiser Otto I. das Erzstift Magdeburg gegründet und mit reichlichen Schenkungen versehen hatte, setzten die andern Ottonen sein Werk, wenn auch nicht mit demselben Eifer, fort. So bestätigte Otto II. am 4. Juni 973 die Schenkungen seines Vaters an die Kirche zu Magdeburg, worunter auch am 5. Juni Zizonna (Zitz) erwähnt wird. Im Jahre 1217 tritt ein Pfarrer A. de Zyditz zugleich mit dem Pfarrer des benachbarten Glienecke als Zeuge auf.

Zitz ist ein Pfarrdorf, $7^1/_2$ km nördlich von Ziesar und gehörte früher zu dieser Stadt. Die evangelische Pfarrkirche gehörte zum kurmärkischen Ämterkirchenverbande und hat Rogäsen zum Filial.

Die Zitzer Gemarkung besteht zu $^2/_3$ aus kräftigem Roggenboden, etwa $^1/_3$ ist mittelmäßiger, ja leichter Boden. Es werden sämtliche Kulturpflanzen hier angebaut. Der Fiener, südlich vom Dorfe, liefert viel und gutes Futter für das Vieh.

Früher befand sich hier 1 km nordwestlich eine Telegraphenstation. Seit 1892 ist der Ort durch eine Chaussee mit Genthin verbunden. Das Dorf hat 426 Seelen.

Am Eingange des Dorfes steht ein Denkmal mit nachstehender Inschrift: „Mit Gott für König und Vaterland! So rief der brave Rittmeister v. Erxleben und nahm mit 30 tapferen Wehrreitern vom 5. kurmärkischen Landwehr-Kavallerie-Regiment am 26. August 1813, mittags 1 Uhr, eine französische Voltigeur-Kompagnie unterm Beistande der wackeren Zitzer Gemeinde hier gefangen, welche vor der Schlacht bei Hagelsberg vom Girar'schen Corps über den Fiener zur Brandschatzung entsendet war." Bei diesem Zusammentreffen ist ein Franzose gefallen.

Ein Kilometer östlich vom Dorfe an der Chausseestrecke erhebt sich ein nicht unbedeutender Hügel, Weinberg genannt, welcher früher dem Brandenburgischen Kloster gehörte. Auf diesem wurden öfters bei der Feldarbeit Urnengräber aufgedeckt; selbst Malsteine aus der Vorzeit sind dort gefunden worden.

rogozu tsch. rohoz poln. rogozina bezeichnet Rohrkolben, Schilf, Binsen; danach ist benannt der Ort Rogäsen (vor 1400 rogosen,

Digitized by Google

ragösen, rogozen). Im Lehnverzeichnis des Erzbischofs Albrecht III. (1382—1403) kommt es unter villa desolata Rogosen vor. 1446 hat Heinrich von Biern vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dorfstätte zu Roggosen.

Das Rittergut daselbst, früher im Besitz der Frau Majorin v. Werder geb. v. d. Golz zu Berlin, ist jetzt Eigentum des Grafen v. Wartensleben. Der Ort hat 318 Einwohner.

Die etwas hochgelegene Ortschaft Viesen führt ihren Namen von dem slavischen vysu, vysoku = hoch. Das Dorf wird zuerst 1282 genannt, wo ein Walterus de Visene als Zeuge in einer brandenburgischen Urkunde auftritt. Zu diesem gehört ein der Frau v. Britzke in Warchau übermitteltes Rittergut, das gegenwärtig in Parzellen verpachtet ist. Früher war dies Rittergut geteilt zwischen der Familie v. Britzke und der v. Schlaberndorf. Kirchen- und Schulpatron ist der älteste Sohn der jetzigen Besitzerin. Auch mehrere hiesige Ackergutsbesitzer — 15 Ackerleute und Kossaten — haben seit 1826 Patronatsrechte. Sie hatten an den Herrn v. Werder, Rittergutsbesitzer in Rogäsen, verschiedene Naturalabgaben an Roggen usw. zu entrichten, welche später in eine Roggenrente verwandelt wurden. Der Herr v. Werder aber wirtschaftete nicht besonders, hatte viel Geld nötig und verkaufte die ihm gebührende Roggenrente an den Herrn v. Britzke in Warchau. Von diesem wurde den 15 Besitzern das Anerbieten gemacht, sich von Entrichtung der Rente durch Ablösung frei zu machen. Dies geschah auch 1826, und dadurch gingen auch die Patronatsrechte auf die Ackerleute über. Jener Herr von Werder war ein Sohn des Ministers Friedrich d. Gr. v. Werder, nach dessen Plan der König den „Fiener" trocken legen ließ.

Im Jahre 1782 hatte der Ort 212 Einwohner, 1818 waren 240 vorhanden, und jetzt zählt er etwa 350 Seelen.

Das Dorf Mahlenzien kommt im erzbischöflichen Lehnregister von 1370—1400 als zum Burgwart Plaue gehörend, mit der Schreibart malenczyn vor. Malu tsch. maly, malicky = ganz klein, winzig gibt den Namen des Ortes, welcher von der Familie Klein, Kleinert bewohnt wurde.

Zum Dorfe gehört ein Rittergut, das sich im Besitz des Herrn Majors a. D. von Schierstedt auf Dahlen bei Görtzke befindet.

Digitized by Google

Derselbe ist zugleich Kirchen und Schulpatron. Die Kirche ist Tochter von Viesen.

1782 hatte der Ort 118 Einwohner, 1818 stieg die Zahl derselben auf 140, und jetzt sind es etwa 110.

Etwa 2000 m vom Orte entfernt lag früher ein Gasthof, „der Radkrug", welcher im Jahre 1850 abbrannte und nicht wieder aufgebaut wurde. Dafür richteten sich die Bewohner von Mahlenzien einen Gasthof im Dorfe ein.

Zur Zeit der Anhaltiner ging die Heerstraße vom Magdeburgischen und Anhaltischen über Ziesar, den Radkrug nach Brandenburg. Da, wo einst der Radkrug stand, erreicht sie die Mark Brandenburg.

Mancher Zug von Reisigen, Magdeburger oder Brandenburger, wie z. B. in den Jahren 1229, 1400, 1402, mancher Wagen mit kostbaren und seltenen Kaufmannsgütern hoch bepackt, bewegte sich auf dieser Strecke vom „Reiche" in die Mark hinein.

In den weiten undurchdringlichen Waldgründen hielten sich allerlei Stegreifritter auf, welche die schlecht bewachten Wagen überfielen und ausplünderten und dann in den dumpfen Zimmern des Radkruges die geraubten Güter an allerlei Schmuggler und fahrendes Volk verschacherten.

Alte Leute in Mahlenziem wissen noch zu erzählen von Räubern, die einst im Radkruge gehaust und die Reisenden getötet und verscharrt haben.

Der wichtigste Tag für den Radkrug war der 22. Juni des Jahres 1412. Burggraf Friedrich von Nürnberg betrat hier zuerst märkische Erde, als er nach der Hauptstadt der Kurmark, nach Brandenburg zog.[1])

Im Jahre 1433 bestimmte Friedrich I., daß der Verkehr nicht mehr über den Radkrug, sondern über Plaue zu ziehen habe, „damit der hier bestehende Zoll nicht umgangen werde. Dagegen solle es

[1]) Am 21. Juni 1905 wurde in der Nähe des Radkruges bei Gränert ein aus einem märkischen „Findling" hergestellter Denkstein enthüllt, der die Inschrift trägt: „Auf diesem Wege zog am 21./22. Juni 1412 der Burggraf Friedrich von Nürnberg, der erste Hohenzoller, in die Mark Brandenburg." Der Stein ist von dem Landrat a. D. Graf von Wartensleben-Rogäsen errichtet worden.

Digitized by Google

keinem verwehrt sein, nach Sachsen oder Anhalt durch die Heide zu fahren, wie es seit alten Zeiten geschehen".

Die Zerstörung der Havelbrücke bei Plaue während des Dreißigjährigen Krieges lenkte noch einmal vorübergehend den Handel über den Radkrug.

Im Jahre 1806 zog Bernadotte mit 25000 Mann nach der Schlacht bei Jena am 25. Oktober über den Radkrug nach Brandenburg.

Seitdem liegt der alte Heerweg verlassen und öde da; vergessen ist er, wie jene Tausende, die auf ihm dahingezogen sind.

Im Fiener liegt das Dorf Boecke, $7\frac{1}{2}$ km von Ziesar entfernt. Der Ort (1500 boke) führt seinen Namen von der Rotbuche buky tsch. buk; er bezeichnet eine an Buchen reiche Gegend.

Es gibt außerordentlich viel Orte, die davon den Namen erhalten haben, z. B. Buckow (1430 bukow) bei Rathenow, Buckow bei Berlin, Buckau (937 buchuri) bei Magdeburg, Buckau (945 buchaw) Bücknitz (1552 bugkenitz) bei Ziesar und nahe dem Buckauflüßchen.

Die zahlreichen Orte dieses Namens beweisen, daß es in Deutschland früher viel Rotbuchen gegeben hat; jetzt sind sie immer seltener geworden, und bei vielen Orten dieses Namens findet man nicht mehr die geringste Spur dieses Baumes. Jene Buchenwälder, welche meist den besten Boden einnahmen, sind zu Gunsten der Landwirtschaft verschwunden; besonders viel Bestände sind aber noch in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges zerstört und später nie wieder aufgeforstet worden.

Die evangelische Pfarrkirche von Boecke stand unter dem kurmärkischen Ämterkirchenverbande, wurde 1865 vergrößert und mit massivem Turm versehen. Der Ort hat 45 Häuser und 207 Einwohner.

Filial von Boecke ist das Kirchdorf Glienecke. Der Ort hat wohl seinen Namen von glina Lehm; Lehmgrube = tsch. hlinik p. glinki erhalten; ein großer Teil des Ackers ist guter Lehmboden.

Das Dorf wird in dem erzbischöflichen Lehnregister noch als Vorwerk bezeichnet. 1841 brannte ein bedeutender Teil des Dorfes ab. Glienecke hat 381 Einwohner. Eingepfarrt und eingeschult ist das im Jahre 1763 angelegte Kolonistendorf Grebs, östlich von Ziesar, welches 1716 noch als Vorwerk aufgeführt wird, aber wohl schon früher als Dorf bestanden haben mag, da die Kirchenbücher der

Digitized by Google

Parochie nicht weiter zurückreichen. Später kauften die Glienecker Bauern einen großen Teil des Areals; Baustellen und Äcker erwarben die jetzigen Büdner. Grebs hat 96 Einwohner.

Am „Verlorenen Wasser" liegt Wenzlow, 11 km nordöstlich von Ziesar. Der Ort gehörte früher zum Zaucheschen Kreise und kam 1773 durch einen Austausch des damals zu Magdeburg gehörigen Luckenwalder Kreises zum Herzogtum Magdeburg.

Im Orte befindet sich eine Wassermahl- und Schneidemühle. Die Einwohnerzahl beträgt 376 Seelen.

Die alte Heerstraße, welche durch den Fiener ging, führte an dem Dorfe Bücknitz bei Ziesar vorüber. Dasselbe war früher ein Pfarrdorf mit eigener Mutterkirche; seit längerer Zeit ist dieselbe jedoch schon mit der zweiten Predigerstelle in Ziesar verbunden. Nach einem Schriftstück aus dem 17. Jahrhundert wurde das Diakonat in Ziesar im Jahre 1625 gegründet und dem Diakonus zum besseren Unterhalt „die beiden Amtsdörfer" Bücknitz und Köpernitz zur geistlichen Versorgung überwiesen. Ob die beiden Dörfer früher wirklich in dem Verhältnis von mater und filia gestanden haben, wie „Hermes und Weigelt im Handbuch vom Regierungsbezirk Magdeburg" anführen, darüber ist in den Akten und Kirchenbüchern der geistlichen Stellen zu Ziesar usw. nichts zu finden. In dem alten Kirchenbuche, welches anno 1701 von Daniel Borck, Diakonus zu Ziesar und Pastor von Bücknitz und Köpernitz, angefangen worden ist, befindet sich vor dem Titelblatt ein älteres Blatt eingeklebt, worauf die Pastoren vom Jahre 1615 an aufgeführt stehen. Es heißt da: „Petrus Bornerus. Solus Pastor ad annum 1618." Die folgenden sind ohne Jahreszahl verzeichnet. Vielleicht soll das Wort Solus darauf hinweisen, daß Petrus Bornerus noch nicht zugleich Diakonus von Ziesar war.

Zu Bücknitz gehören zwei Wassermühlen an der Buckau, von denen die eine, 2 km östlich vom Dorfe gelegen, die Eulenmühle heißt; die zweite liegt im Dorfe. Auch eine Papiermühle gehört dazu. Dieselbe liegt gleichfalls an der Buckau, 1 km südlich vom Dorfe, und heißt die Herrenmühle. Bücknitz hat 450 Einwohner.

Die Fienerdörfer lagen im wendischen Gau Morzane (Moraciani), der den 1. Jerichowschen Kreis bildet. Seinen Namen hat er wohl

Digitized by Google

von dem Wasserbecken des Fienerbruches; denn moriz, muriz, morje = Meer wird auch für größere Landseen gebraucht.

In der Nähe vieler Dörfer hat man alte wendische Begräbnisstätten mit zahlreichen Urnen mit Aschenresten und Schmuckgegenständen gefunden. Aber auch manche Wörter, welche die jetzigen Bewohner in ihren Sprachschatz mit aufgenommen haben, erinnern an die frühere wendische Bevölkerung.

„Häi woet nich Hotte und Tule!" d. h. er kennt nicht rechts noch links, sagt man, wenn jemand nicht weiß, wie er eine Arbeit angreifen soll, sich dabei ungeschickt anstellt und nichts zustande bringt. Man wendet diesen Ausdruck auch auf Personen an, die durch ihren Unverstand in mißliche Verhältnisse geraten sind und dann nicht ein noch aus wissen. Hott! und Tul! = rechts und links — für letzteres sagt man auch „wist" — sind Zurufe an die Zugtiere; sie stammen aus der Zeit, da die im Fuhrwesen tüchtigen Wenden diese Gegend bewohnten.

Slavischen Ursprungs ist auch der Ausruf: „Dalli, dalli!" den Ungeduldige einem Langsamen zur Aufmunterung zurufen; er ist abgeleitet von dalej = weiter, schnell, vorwärts!

Überall ist ein aus Span geflochtener Eßkober im Gebrauch, den der Bauer an den Wagen hängt oder der Feldarbeiter über die Schulter trägt. In demselben führen sie ihr Frühstück und Vesperbrot mit; er wird „Töbel" oder „Töbelkiep" genannt. Das Wort ist slavisch und stammt von tobola, tobole = Tasche, Hirtentasche.

Wenngleich diese Namen an die Wendenherrschaft erinnern, so haben sich doch in der Bevölkerung soviel deutsche Volkselemente erhalten, daß sie stark genug waren, Träger eines gewissen deutschen Fortbestandes zu sein, bezw. zu bleiben.

Namentlich sind es die Erinnerungen an den heidnischen Kult einer deutschen Gottheit, der Frau Harke, welche fast in allem mit der thüringischen Frau Holle übereinstimmt. Sie tritt noch von einem eigentümlichen Sagenkranze umgeben auf, der sich besonders an die Kamernberge knüpft.[1]) Auch noch bis in die neueste Zeit stellenweis fortlebende Gebräuche, die mit dem Aberglauben in Verbindung stehen,

[1]) S. Der Havelwinkel und seine Sagen. Von W. Schmidt. Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 1901. 2. Heft.

Digitized by Google

ergeben die Tatsache, daß hier noch Überreste eines alten deutschen Heidentums sich in der Überlieferung erhalten haben.

Im Havelwinkel hörte ich den Namen „Frau Harke", in Tucheim „Frau Harfe", in Viesen und Mahlenzien „die freie Harfe", in Rogäsen „Frau Arche", in Böcke „Frau Haake", — alles Namen für dieselbe deutsche Gottheit.

Der Ursprung des Wortes „Hägen" in Verbindung wie „Up so eän Gericht suern Aal hab ick oauck eän orrentlichen Hägen!" ist in einem Frühlingsfeste der alten Germanen zu suchen, das von ihnen beim Anblick der ersten Spuren des Wiedererwachens der lebenerhaltenden Gottheit veranstaltet wurde. Es steht in Verbindung mit den Maigrafenfesten, welche um die Pfingstzeit stattfanden und die um diese Zeit gedachte Rückkehr der Gottheit in die Natur verherrlichen. Die große Freude, welche unsere Altvordern darüber empfanden, daß die Sorge um das Fortbestehen der Lebensmöglichkeit von ihnen genommen, ist in dem Worte „Hägen" ausgedrückt; denn „sich hägen" das heißt, in Freude an etwas Gutes, Schönes denken und dieses hochbeglückten Zustandes sich bewußt werden. Wer ein „Hägen" auf eine Speise hat, fühlt das Verlangen, durch den Genuß derselben in jenen Zustand versetzt zu werden. „So, nun häg di!" sagt auch die Bäuerin zu ihrem Kinde, wenn sie es in das weiche, warme Bettchen legt und schön zudeckt, und ihren Liebling dadurch in einen behaglichen Zustand, in eine hohe Glückseligkeit versetzt zu haben glaubt.

Auf den ländlichen Tanzfestlichkeiten werden anwesende Gäste und Personen, denen man eine Ehre erweisen will, in die Höhe gehoben und im Saale herum getragen, während die Musik einen Tusch dazu bläst. In dieser alten Sitte, das „Högen" (= Erhöhen) genannt, haben wir den Rest eines uralten germanischen Brauches zu erblicken. Erzählen doch schon römische Schriftsteller, daß die alten Deutschen, wenn sie ihre Fürsten und Häuptlinge erwählt hatten, stets auf einen Schild setzten und sie unter Beifallsgeschrei in die Höhe hoben.

Digitized by Google

Eine Beschreibung des Amts Möckern aus dem Jahre 1640.

Von E. Reibstein.

Aus dem Gedanken heraus, etwa vom 16. Jahrhundert ab ein allgemeines Sinken der deutschen Kultur beginnen zu lassen, erscheint es Steinhausen[1]) falsch, dem dreißigjährigen Kriege allein den materiellen und sittlichen Niedergang des deutschen Menschen zuzuschreiben, er sieht den Krieg nicht als den Ausgangspunkt eines eigentlichen Kulturwandels an, sondern faßt ihn als eine Erscheinung auf, die nach allen Richtungen hin nur verstärkend gewirkt hat. Wenn er in diesem Zusammenhange sagt: „sehr überschätzt werden weiter die rein wirtschaftlichen Folgen des Krieges" und weiterhin: „bedeutet der Krieg wirtschaftsgeschichtlich kaum eine Epoche, so noch viel weniger sittengeschichtlich", so will es mir zunächst besonders nach der wirtschaftlichen Seite hin doch beinahe erscheinen, als ob sich diesem so bestimmt formulierten Gesamturteil selbst seine eigene nachfolgende Darstellung im einzelnen nicht immer ganz fügen wollte. Jedenfalls hat sein Urteil sich nicht nur mit einer durch die „händeringenden" Berichte beeinflußten und verbreiteten Communis opinio, sondern schon jetzt mit den Ergebnissen einer Reihe von Untersuchungen abzufinden, die auf archivalischer Grundlage durch einen Vergleich der Zustände vor und nach dem Kriege für einzelne Teile Deutschlands zu dem Resultat gekommen sind, daß der Krieg eine in der Geschichte fast beispiellose

[1]) Steinhausen, Geschichte der deutschen Kultur. Leipzig und Wien 1904. S. 568 ff.

Digitized by Google

Verarmung und Verödung im Gefolge gehabt hat.[1]) Immerhin fehlt es uns für die möglichst exakte Feststellung des Verlustes an nationalen Kräften und Gütern noch vielfach an den nötigen Grundlagen. Doch liegt uns für diese Frage in Quellen verschiedenster Art, zum Teil auch in lokalen, wie den Kirchenbüchern, noch ein umfangreiches, der Verwertung harrendes Material vor. Es wäre erfreulich, wenn die von Steinhausen ausgesprochene Ansicht die Anregung gäbe, dies Material für große Gebiete systematisch zu bearbeiten, um so zu einer Beantwortung der Frage zu gelangen, in welchem Grade der dreißigjährige Krieg zunächst für die materielle Kultur und die mit ihr in Zusammenhang stehenden Lebensäußerungen des Volkes eine Epoche gebildet hat.

Einen einzelnen Beitrag nach dieser Richtung gibt auch die unten abgedruckte Beschreibung des Amts Möckern, die für die Zustände in den kleinen Städten und auf dem platten Lande im Erzstift Magdeburg wohl als einigermaßen typisch gelten kann. Sie zeichnet uns ein Bild des Amtes aus den letzten Jahren des Krieges. Noch waren aber die Leiden nicht erschöpft, wir erfahren aus den Kirchenbuchaufzeichnungen des Pfarrers Bernhard Beck, der von 1620—1655 in Möckern amtierte, daß die kleine Amtsstadt noch manchen schweren Tag nachher zu bestehen hatte.[2])

Nach den offenen Anschluß des Administrators Christian Wilhelm an Christian IV. von Dänemark hatten Wallensteinsche Truppen 1625 das Erzstift Magdeburg und das Stift Halberstadt besetzt und blieben zunächst mehrere Jahre im Lande. Neben den fast unerschwinglichen Kontributionen — vom Oktober 1626 bis zum September 1627 werden die Kosten der Einlagerung allein für das Erzstift auf 687 233 Thaler berechnet — lastete der Druck der Einquartierung auf dem Lande. In den Jahren 1625 und 1626 scheint in Möckern ständig oder doch Monate lang ein größeres Kontingent mit dem

---

[1]) Für unsere Provinz vergl. z. B. G. Herzberg, Löbejün und Cönnern während des dreißigjährigen Krieges. Halle 1882 (Neujahrsblätter, herausg. von der hist. Kommission der Provinz Sachsen 6).

[2]) Mitteilungen aus dem Kirchenbuch macht M. Klewitz, Die Gemeinde Möckern während des dreißigjährigen Krieges. (Beiblatt zur Magdeburgischen Zeitung 1892, Nr. 25.)

Digitized by Google

ganzen Troß gelegen zu haben. Die Anzahl der Todesfälle im Jahre 1626, in dem außerdem die Pest wütete, stieg auf 376 gegen 25—40 Sterbefälle in den Jahren kurz vorher, unter den Gestorbenen waren viele Soldaten, Soldatenweiber und Kinder. Dann sinkt in den folgenden Jahren die Anzahl der Todesfälle ganz erheblich auch unter den früheren Durchschnitt, 1631 verzeichnet das Kirchenbuch 17, 1628 nur 11 Gestorbene, es scheint damals ein großer Teil der Einwohnerschaft geflohen zu sein. In den folgenden Jahren berichtet das Kirchenbuch noch mehrfach von großen Truppendurchzügen und Plünderungen. 1631 im April nahm Tilly, von seinem Zuge nach Mecklenburg zurückkehrend, sein Hauptquartier in Möckern. Als „ein recht Angst-, Jammer- und Elendsjahr" verzeichnet Beck 1636, am 24. und 25. April und in den folgenden Tagen plünderten die Kaiserlichen unter General Hatzfeld den Ort und verübten furchtbare Greuel, 1638 flüchteten sich wegen feindlicher Durchmärsche die Bewohner zweimal, um Pfingsten und um Weihnachten; die drei kaiserlichen Regimenter, die zu Ende des Jahres in Möckern lagen, fanden fast nichts mehr vor und mußten die „letzten elenden Pferde" schlachten. Neben der Einquartierung und den großen Truppendurchzügen her gingen nun wie überall die Überfälle und Plünderungen marodierender Streifschaaren und die zunehmende Verwilderung im Volke selbst. Man wundert sich fast, auch hier in dieser Zeit von Zügen noch nicht erloschenen Gemeinsinns zu hören, mehrfach erwähnt das Kirchenbuch die Neustiftung geraubter Kirchengeräte und Altarbekleidungen.

Einen guten Einblick in den Umfang der angerichteten Verwüstungen läßt uns nun der Bericht des Jakob Bandelow tun, der durch seine Sachlichkeit und das Fehlen aller Lamentationen besonders wirksam wird. Nacheinander zählt er sämtliche Feuerstellen in Möckern und den Dörfern des Amts auf, berichtet über die vorhandenen Einwohner und den noch gebliebenen Viehstand. Die Herrschaft Möckern war 1610 von der Familie Minsinger von Frondeck erblich erkauft, doch starb das Geschlecht schon 1637 aus. Nach einer Auseinandersetzung mit entfernteren Erben fiel das Amt wieder dem Domkapitel anheim, das es zunächst eine Zeitlang durch Bandelow als Richter administrieren ließ und im Oktober 1640 einen Bericht über den Zustand des Amts einforderte.

Digitized by Google

Lieber Getreuer.[1])

Wier möchten gerne wießen, wie es uf den zu dem Ambt Möckern gehörigen Dorfern bewant und beschaffen sey.

Begehren derowegen hiermit an Euch, wollet eheſter Tage uf solche Dörfer einen Wegk hinmachen und zusehen, wie viel Heuser uf einem jeden Dorfe dennoch stehen, sollet Euch auch erkundigen, wie viel Bauern, wie viel Weiber, wie viel unmundige Kinder uf einem jeden Dorfe noch vorhanden.

Do nun Ihr solches werdet verrichtet haben, wollen wier alsodan Eueres Berichts eheſtes gewertigk sein und seind Euch mit Gnaden gewogen.

Datum Magdeburg, den 20. Oktober 1640.

Bandelow sandte darauf folgenden Bericht ein:

Hochehrwürdige, gestrenge, veste, wohledle gnedige Herrn![2])

Euer Gnaden haben hierbei begerte Verzeichnussen des Stetleins Möckern und Amptsdörfern gnedigst zu entpfahen und habe E. Gn. bei dem Müller zu Gerden unterthenigst zu erinnern, das er jerlichen von der Windmüllen doselbst im Ampte Möckern 18 Scheffel Kornpacht giebet, wann er dan berichtet, das er bis hiher, seit des Caulitz, der Amptschreiber, vom Dienst gewesen, numehr in 2 Jahren nichts entrichtet, habe auch, wie er vorgeben, mit der Müllen — weil er zum oftern mit der Gemeine daselbsten vor den Soldaten und marchirenden Armeen ausfliehen muſſen — nichts verdienen können, erbeut sich gleichwol noch einen halben Wispel an entzlichen Scheffeln abzustatten.

Do nun E. Gn. ihm dieselbiege Pacht uf $^1/_2$ Wispel gnedigst kommen lassen wolten, als hette ich E. Gn. unterthenigst und demutigst zu bitten, weil bei mir keine Lebensmittel mehr vorhanden und ich gleichwol bei meinem Ampte mein truckenes Brot und Auskommen wissen muß, E. Gn. gnedigst geruhen wollen und mir mit diesen $^1/_2$ Wispel, so ich an entzlichen Scheffeln von ihm abfoddern wollte, gnedigst vorsetzen und aus-

[1]) Conceptbuch des Kapitels. 1640. St. A. Magdeburg Cop. 208, S. 465.
[2]) St. A. Magdeburg, A II, 301.

Digitized by Google

helfen wollen. Ich verobligiere mich unterthenigst nach der Ernte — gelibts Gott — von den weniegen, was ich durch Gottes Segen einsamlen werde, solhen 1/2 Wispel zu ersetzen, und was von E. Gn. zur Zahlung dafur begeret, mit Danck einzuschaffen, ich habe das unterthenigste und veste Vertrawen, E. Gn. als meine gnedige Patronen mich in Gnaden hiermit versehen werden.

Solchs umb E. Gn. mit meinem inbrunstigen Gebet zu Gott nebenst meinen gehorsamsten Diensten eußerstes meines Vermueges nach zu verschulden, wil ich Zeit meines Lebens willig und bereit erfunden werden.[1])

Auch sol ich E. Gn. unberichtet nicht lassen, das der Pfarrherr Gregorius Domaeus von Tripeena im Ampte gewesen, anzeigend, wie er das Filial zu Luhe mit verwalte; wan er dan etzliche Jahr hero aus dem Dorf, weil fast keine Leute darin, weder Zehenden, noch ichtwas bekommen, nicht testo weniegr sein Ampt am selbigen Ort mit prediegn versehen muste, als bittet er, weil hinter Andreas Schultzen Wonhaus zu Luhe, so tod und das Heuslein demoliret, etzliche Espen, so von den Dorfschöppen uff 6 Thaler 6 Groschen aestimiret worden, stehen, E. Gn. wollen gnedigst geruhen und ihm gnedigst vergönstiegen, solchs Holtz abzuhawen, damit er noch möchte in seinem hohen Alter einen Notpfenning und seines Prediampts zu genießen haben, wil solhes mit seinem Gebet gegen E. Gn. wissen zu verschulden.[2])

Was wier beiderseith auf unser demutiege und unterthenige Supplication nun erhalten möchten, erwarten wier E. Gn. gnedigste Resolution und Andtwort und verbleibe

E. Hochehrw. und Gn.

unterthenigster Diener

Jacob Bandelow.

Möckern, dominica 3. Adv. 1640.

---

[1]) Dieser halbe Wispel von der Kornpacht des Müllers zu Gehrden wird Bandelow zugestanden mit der Bedingung, ihn nach der Ernte dieses Jahres in gutem Roggen wieder zu erstatten. (Concept vom 9. Jan. 1641. St. A. Magdeburg, Cop. 209, S. 6 v.)

[2]) Im Protokollbuch des Domkapitels von 1635—1640 (St. A. Magdeburg, Cop. 204) findet sich die Notiz: „Jacob Bandelow wegen Gregor Domaeussen, Pfarrer zu Trippen. Möchte das Holz hinnehmen, wehre nicht großer importance."

Digitized by Google

Verzeichnus des Stettleins Möckern.

1. Am Gretzer Thore ein Stelmacher gewohnet, nahmens Hans Wedicke, mit der Frawen todt, Haus und Stell dieses Kriegswesen demoliret.
2. Hanns Grote mit der Frawen todt, Haus, Scheun, Stell demoliret.
3. Hauptman Schermer mit seinem Bruder, Haus, Scheun, Stelle noch in guetem bawlichen esse, hat 6 Pferd, 18 Ziehochsen zum Ackerbaw, ein Reitklöpfer[1]), 3 Kueh.
4. Hans Modde, das Haus stehet zwar noch, allein ganz bawfellig, die Scheun halb nieder gefallen, ist ein Ackerman gewesen, itzo arbeitet er umb Tagelon, wonet in seinem Hause.
5. Adrian Gäns Haus, Scheun, Stell noch in guetem esse, helt sich in Magdeburg auf, Simon Vogt, der Stattschreiber wonet drin.
6. B. Niclaus Weller, ein Ackerman, Haus, Scheun, Stelle in guetem esse, wonet darin, hat 2 pferd, 1 Ochsen 4 Kueh.
7. C. Andres Wedicke, Haus, Scheun, Stelle in gueten esse, wonet drin, hat 2 Ochsen, ein Halbspenner.
8. Nebenst Wedicken ein klein Heuslein, ist in esse, Scheun, Stell nicht dabei, wonet itzo der Kuehirte darin.
9. Steffen Liese, Haus, Scheun, Stelle in esse, wonet drin, hat 2 Ochsen, 2 Kuehe, ist ein Halbspenner.
10. B. Lulff Köppens Haus, Scheun in esse, der Stal eingefallen, hat 3 Ochsen, 1 Kueh, ist ein Halbspenner.
11. B. Köppens ander Haus bawfellig, die Scheun und 1 Stall etwas eingefallen, wonet itzo der Stadtscheffe drin.
12. Hans Wust, ein Schmid, Haus, Scheun, Stelle noch in esse, wonet darin, hat 2 Kueh.
13. Gurge Scheidenrecht, ein Schuster, wonet in B. Wellers ander Haus zur Miete; Haus, Scheun, Stelle in guetem esse, hat 2 Kueh.
14. B. Lorentz Butz, Haus, Scheun, Stell in guetem esse, wonet drin, ist ein Ackerman, hat 2 Pferd, 5 Ochsen, 2 Kueh.

[1]) Reitklepper.

Digitized by Google

15. Der Gasthof inwendig eingefallen, die Scheun, Stall noch in esse, wonet niemand drinne.
16. Andreß Germer, ein Schueflicker und Witwer, hat ein Heuslein, stehet noch, Scheun und Stell nicht dabei, wonet drin.
17. Abraham Nite, wonet in Gurge Scheidenrechts Haus zur Miete, Haus, Stal stehet noch, hat 2 Kueh, ackert etwas mit.
18. Ein Heuslein, worin vor diesem der Organist Joachim Wust gewesen, stehet noch ganz bawfellig, ist niemand drin.
20.[1]) Moritz Krabel, ein Bäcker am Thor, Haus bawfellig, Scheun, Stell noch in ziemlichen esse, treibet sein Handtwerck, wonet drin, hat 3 Kueh.

Die Marckmeisterey stehet noch und wonet der Diener drin.

21. B. Hans Lubachs seel. Haus, Scheun, Stell stehen noch, aber inwendig Staken und Wende ausgeschlagen und sehr ruiniret, wonet niemandts drinne.
22. Wulf Eimke Haus, Stell noch in esse, wonet darin, arbeitet umb Tagelon.
23. Hauptmans Schermers Haus am Marckte mit der Scheun und Stall noch in esse, das Brawhaus sehr ruiniret, wonet itzo Herr Oswald Munch drin, hat 1 Kueh.
24. Des Richters Jacob Bandelowen Brawhaus demolirt, das Vordertheil vom Haus, Scheun und 1 Stall stehet zwar noch, aber inwendig gantz ruiniret, bawfellig und dachloß, wil ineinander gehen, hat an itzo seine Habitation auf der Amptstuben.
25. Hans Könnig Haus, Scheun, Stelle noch in guetem esse, wonet darinne, hat 3 pferd, 8 Ochsen, 4 Küeh; ist ein Ackerman und Handelsman.
26. Bartholomeß Koch, Haus, Scheun, Stall noch in esse, ist ein Halbspenner, wonet darin, hat 3 Ochsen, 1 Kueh.
27. Andreß Schaffers Witbe, Haus, Scheun, Stall noch in esse, wonet darin, hat 3 Ochsen, 2 Kueh, ackert mit.
28. Abraham Westens Haus an der Burgk, ist tod, sein Tochter wonet darin, das Heuslein noch etlicher Maßen in esse.
29. Tiß Rülen Heuslein hinter der Burgk demoliret, ist todt, die Fraw in ander Lande.

[1]) 19 fehlt.

Digitized by Google

30. Jochim Wulfs Heuslein, so Herr Bernd gekauft, stehet noch, ist in esse, und Jochim Wulf wonet darin, hat 1 Kueh.
31. Peter Meicho, ein Zimmerman gewesen hinter dem Berge, ist tod, das Heuslein demoliret.
32. Die Swartferberin, ein Witwe, ein geringe Heuslein und wonet drin.
33. Martin Tugelmansche, ein Witwe, ein Hütlein gantz dachloß und wonet darin.
34. Simon Krueger, ein Heusling und Tagelöner, hat 1 Hüttlein, wonet drin.
35. Lorentz Korten des alten, ist todt, das Haus demoliret.

Die freien Heuser, uff Redekins Hoffe gebawet, seint sehr ruiniret und haben Hinrich Palmen von Zeddemick[1]) und Hans Schultze von Dalcho sich davon wiederumb 2 Hütlein zu rechte gemacht und wonen drinne.

Das Pfarrhaus und Stelle, Scheune noch in guetem esse und wonet Herr Bernd Beck darinne.

Die Capelaney noch etlicher Maßen in esse und wonet Herr Lorentz Müller, Pfar von Hohenzias, darin.

Die Schule noch in esse und wonet der Cantor drin.

Des Amptmans Haus an der Burgk, welchs vor diesem Herrn Andreß Colditii seel. Erben dem Ampt verkauft, wonet anitzo Arendt Ilows seel. Witwe drin, hat 1 Kueh.

36. Nebenst dem Kirchhof ein Hutlein, so fast ruinirt, wonet die Wehmutter darin.
37. Nebenst der Cappelaney ein Haus, fast ruinirt, stehet leddig, wonet niemand darin.
38. Mewes Schmid, mit der Frawen todt, das Haus ruiniret, wonet niemandt darinne.

Ein frey Lehnhaus, so zum Ampte gehöret, Haus, Scheun und 1 Stal noch etwas in esse, wonet einer darin, nahmens Simon Kuhn, hat 1 Kueh.

39. Juncker Jochim Harkstro, so tod, Haus und Stelle gantz demoliret.

---

[1]) Zeddenick.

Digitized by Google

40. Zwene Heuseringe, worin Andreß Hundertmark und Tiß Schmolt gewonet, demoliret und der Erden gleich gemacht.
41. Martin Abt, so tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stelle dem., die Stette nunmehr zum Gottesacker und Kirchof geweihet.
42. Gurgen Hoffmans Heuslein in esse, ein Tagelöner wonet darin, hat 1 Kueh.
43. Andreß Holthusen Heuslein stehet noch, ist tod mit der frawen, wonet itzo ein arme witbe darin.
44. Jakob Mewes Haus demoliret.
    Arenstedts Hof Wohn- und Brawhaus demoliret, ein Stall, so dachloß, stehet noch.
45. Ein Burgeshaus nebenst an, worin ein Maurer Paul Schöpf gewonet, demoliret.
46. Hans Daniels Haus demolirt, ist tod, die Frau lebet noch und helt sich in Zerbst auf.
47. Jochim Gral, so tod, das Heuslein, so der Cantor sich angemaßet, stehet noch, aber niemandts drin.
48. Veltin Schelhasen Heuslein gantz ruiniret, wonet niemandts drin.
49. Albrecht Lewen Haus, Stall demoliret, lebet noch, ist im Kriege.
50. Baltzer Gericke, ein Witwer, Haus, Scheun, Stall in esse, wonet drin, ein Halbspenner, hat 1 Ochsen, 2 Kueh.
51. Jochim Scheidenrechts Witbe Haus, Scheun, Stall in esse, wonet drin, hat 2 Kuh, ackert etwas mit.
52. Gurgen Schmid, itziege Zeit Schweinehirte, das Heuslein bawfellig und wonet darin.
53. H. Oswalt Munch Haus niedergefallen, Scheun und 1 Stal stehet noch, ist niemand drin.
54. Gurgen Schieffeck, ein Becker, Haus und Stall dachloß, wonet drin, hat 1 Ochse, 2 Kuh, 2 Esel, kan das Handtwerck nicht treiben, ackert etwas mit.
55. M. Andres, ein Kusner, Haus noch in esse, hat 1 Kueh, wonet drin.
56. H. Matthieß Öltzens Witbe, Haus, Scheun, Stall noch in esse, ackert mit, hat 2 Ochsen, 2 Kuhe.

Digitized by Google

57. Conrad Ihlow, das Haus ineinander gangen, Scheun, Stell noch gueten esse, ist bei seiner Schwiegermutter, die Scheidenrechtsche, inne, ist ein Ackerman, hat 2 Pferd, 1 Füllen, 1 Ochse, 2 Kueh.
58. Martin Röbel, ein Schmied, Haus, Scheun, Stall in esse, wonet drin, hat drei Kueh, ackert etwas mit.
59. J. Johann Niemandt seel. Haus gantz ruiniret, Scheun, Stell demolirt, ist niemand drin.
60. B. Baltzer Müller sel. Haus gantz ruiniret und dachloß, die Scheun dachloß, das Brawhaus fast demol., wonet niemandt drin.
61. Hans Schmid ist tod, das Haus demol.
62. Martin Lehmans Heuslein und 1 Stal stehen noch, etliche Maßen in esse, ist mit der Frawen in Braunschweig, wonet ein arme witbe darin.
63. Andres Zacharias seel. Haus demol., Scheun und 1 Stal stehen noch im Dache, die Stete Adrian Gens gekauft.
64. Andres Dannenbergs Haus bis uff die Stuben dem., die Scheun hat Hauptman Schermer in Dach gebracht, die Stelle dachloß und ausgeschlagn.
65. Andres Scherpings Haus bis uff 5 Gebind ruiniret, Scheun und Stell demol., wonet niemandts drin.
66. Gurgn Schluters Heuslein stehet noch mit 1 Stal dachfest, ist tod mit der Frawen, wonet itzo ein Tagelöner Görgs drin, hat 3 Kueh.
67. Örlings Heuslein stehet noch mit 1 Stal, ist tod mit der Frawen und wonet itzo der Windtmüller darin, hat 1 Kuh.

Die Thorhütte stehet noch und ist der Thorhüter drinne.

Die Wassermühle außerm dem Thore stehet noch, hat nur 1 Gangk, da der Müller mit mahlen kann, hat 1 Kueh.

In der Vorstatt.

Die Badstuben zwischen beiden Thoren ist etlicher Maßen noch in esse, das man darinne baden kann.

1. Gleich gegenüber ein Backhaus gestanden, worin einer gewonet nahmens Bastian Zincke, tod mit der Frawen, 2 Megdlein noch vorhanden, das Haus demoliret.

Digitized by Google

2. Jochim Schorenß Witbe, das Heuslein noch etlicher Maßen im Dache, wonet niemandt drin, die Witbe noch am Leben, ist bei ander Leuten inne.
3. Gurgn Zilmers Haus stehet noch, unten eingeschlagen, wonet niemand drinne.
4. Andres Neddelitz, ein Leinweber gewesen, todt mit der Frawen, das Haus noch etwas im Dache, wonet niemand drinne.
5. Andres Töpper, ein Schneider, Haus nebenst 1 Stal noch etwas in esse, die Scheun demol., wonet drin, hat 1 Kuh.
6. Görges Wulfes Heuslein stehet noch, inwendig alles verwüstet und ruiniret, ist niemandts darinne.
7. Hans Schlotts Hauß demoliret.
8. B. Gurgn Köppenschen Haus, Scheun, Stelle dachloß, die Witwe nach Hamburgk, ist niemand darin.
9. Daniel Lambs Wonhaus in esse, Brawhaus, Stall dem., die Scheun dachloß, sein Sohn wonet drinne, hat 1 Kuh.
10. Hans Müllers Haus stehet noch, inwendig ruiniret, Scheun und Stall demoliret, ist nimand drin, tod mit der Frawen.
11. Jakob Albrechts Haus stehet noch, tod mit der Frawen, Scheun und Stel nicht dabie, wonet sein Sohn darin.
12. Stats Lettows Haus stehet noch, ein Schmid gewesen, ist tod, Scheun, Stelle eingangn, die witbe wonet drin.
13. Batzes Heuslein stehet noch, gantz ruiniret, ist niemandt drin.
14. Jochim Wedicke, ein Becker, Haus, Scheun und 1 Stal stehet noch etlichr Maßen in esse, wonet drinne, kan sein Handwerk nicht treiben, arbeitet ums Tagelon.
15. Reinicke Becker, so nach Rosian gezogen, Haus, Stelle stehet noch, wonet itzo ein Leinweber drinne zur Miete.
16. Thiß Thilen Haus, Scheun, Stelle, alles ruiniret, wonet niemandts drin, ist mit der Frawen nach Hamburg gezogen.
17. Peter Ziegelers Haus stehet noch im Dach, mit der Frawen tod und wonet niemand drinne.
18. Bartholt Sivert, ein Böttticher, das Haus halb eingangn, die Scheun demol., helt sich zum Saltze auf, die Stelle ruiniret, wonet niemandts drin.

Digitized by Google

19. Hans Fleischawer, ein Zimmerman gewesen, ist tod, das Heuslein stehet noch, wonet niemand drinne.
20. Heinrich Behre, ein Kleinschmid, das Heuslein mit 1 Stal stehet noch und wonet drin, hat 2 Kuhe.
21. Michel Höfener, ein Tagelöner, Haus und Stal stehet noch und wonet drin.
22. Am Thor ein Kotsassenhaus gestanden, ist demol.
23. Albrecht Rogge, ein Halbspenner, wonet auserm dem Thor, Haus, Scheun, Stelle in guetem bawlichen esse, wonet drin, hat 3 Ochsen, 2 Kueh.
24. B. Mattheß Müller, tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stelle — ausgenommen der Stall, so an der Straßen stehet und die Wende darumb ausgeschlagen — alles demoliret.
25. Jacob Sens, ein Spilman, das Haus halb eingangn, ist ein Widtwer bei ander Leuten inne, in seinen Hause wonet niemand.
26. Jochim Ziegelers Haus und Stell noch etwas in esse, ist ein Stelmacher, arbeitet zu Litzke auffm Hause, wonet ein Heusling darinnen.
27. Baltzer Polleners Witbe Haus stehet noch, die Scheun und Stelle ganz dachloß, wonet niemand drinne, sie mus ihre Brot bei andern suchen.
28. Henning Parey, ein Spilman gewesen, mit der Frawen tod, das Heuslein stehet noch, ist niemand drinne.
29. Andres Polentzke, im Kriege umbkommen, Haus, Scheun und Stelle noch etwas in esse, wonet nimand drin.
30. Hans Gutterman, ein Heusling, das Heuslein noch im Dache, wonet drin, hat 2 Ochsen.
31. Hans Jahn, ein Schneider, helt sich zu Magdeburg auf, das Heuslein noch im Dache, seine Schwester, ein arme Witbe, wonet darinne.
32. Simon Vogen Haus noch dachfest, Scheun, Stelle eingangn, wonet nimand drinne.
33. Andres Lienemann, so mit der Frawen tod, Haus noch im Dache etlicher maßen, wonet niemand drinne.

Digitized by Google

34. Hans Schweinigel tod mit der Frawen, das Haus halb eingangn, die Scheun der Erden gleich, ein Stall, so noch gut und in esse, stehet noch, wonet niemand darinne.
35. Claus Gutterman tod mit der Frawen, das Haus demol.
36. Hans Schelhase, ein Stelmacher, das Haus, Scheun und 1 Stal noch etwas in esse, wonet darinne.
37. Görz Gensickens Haus stehet noch ganz ruin., wonet nimand drin.
38. Bartholdt Sivert Kotsassenhaus demoliret.
39. Steffen Liesen Kotsassengütlein nebenst 1 Stal noch in esse, ist niemand drin.
40. Hans Stein, ein Zimmerman, Heuslein und 1 Stal noch gut, wonet darin.
40. (!) Thomas Neuman Haus, Scheun, Stelle demoliret.
41. Andres Wernicke arbeitet zu Magdeburg, das Haus halb eingangn, Scheun, Stelle dachloß, die Mutter ist mit dem Sohn drin, der Sohn, so noch ein lediege Person, ackert etwas mit, hat 1 Ochsen, 2 Kühe.
42. Baltzer Schopf, ein Schneider, des Heuslein noch im Dache und wonet darinne.
43. M. Jürge, ein Becker, kan das Handtwerck nicht treiben, leuft botweiß, das Heuslein ist noch im Dache und wonet drin.
    Die Hirtenheuser stehen noch, aber gantz verwüst und wonet niemand drinne.
44. Andres Braband mit der Frawen tod, das Haus dachloß und wonet niemand drin.
45. Jochim Wulfs Heuslein noch dachfest, wonet niemand drinne.
46. Lorentz Kurtze, ein Kusner, das Haus gut und noch in esse, wonet drin, hat 1 Kueh.
47. Jochim Moltrecht, tod mit der Frawn, das Haus demoliret.
48. Claus Schultze, tod mit der Frawen, das Haus dem.
49. Merten Wolter, der Thorhüter, des Heuslein stehet noch, aber nimand drinne.
50. Stoffel Span, so tod mit der Frawen, des Haus stehet noch, inwendig gantz ruiniret, ist nimand drin.
51. Henningk Örlingk tod mit der Frawen, des Haus ruin., ist niemand drinne.

Digitized by Google

52. Claus Jacob, der Vogt, das Haus noch gut, wonet drin.
53. Görg Hofeman tod mit der Frawen, das Haus demoliret.
54. Hans Braband tod mit der Frawen, das Haus dem.
55. Heinrich Bilo tod mit der Frawen, das Haus, Scheun, Stel demol.
56. Thiß Ferchlandts Haus stehet noch gantz, inwendig ruin., wonet niemand drinne.
57. Bartholm. Schönfeld, so tod, sein Haus, so uffn Berge, stehet noch, die Witwe hat sich anderswo befreiet, wonet niemand drinne.
58. Otto Plenen Haus dachfest, wonet darinne.
59. Michel Kock Haus demoliret.
60. Caspar Funcken Heuslein dachfest, wonet die Witbe darin.
61. Andres Bostorfs Haus demol.
62. Claus Hundertmarcken Haus demoliret.
63. Zilioks, ein Kusner, das Heuslein stehet noch, niemandts drin, er helt sich mit der Frawen zu Hildesheim auf.
64. Görges Gensicken Heuslein stehet noch, niemand drin.
65. Gurgen Fricken Heuslein inwendig gantz ruiniret, die Scheun, so dabei gewesen, demol., ist mit der Frawen tod und wonet niemandts darinne.
66. Andres Vogt mit der Frawen tod, das Haus inwendig alles ruin. und wonet niemand darinne.
67. Jakob Albrechts Kotsassenhaus demoliret, das Schweinerhaus ruin. und wonet niemandts drinne.
68. Hans Stegemann, so tod, sein Haus demoliret, die Witbe ist bei ander Leut inne.
69. Simon Polentzke, so tod, sein Haus noch im Dache, die Witwe wonet darinne.
70. Baltzer Gerickens Backhause stehet noch, alles inwendig ruiniret, Backofen eingeschlagen, Scheun und Stelle demoliret.
71. M. Gurgen Thomas am Thor, ein Tischer gewesen, todt, sein Haus demoliret, die Witbe noch am Leben, ist bei ander Leuten inne.

Digitized by Google

Verzeichnüs der Amptsdörfer.

Das Dorf Gerdenn.

1. Hans Balicke, itziege Zeit Schultze, das Haus, Scheune, Stelle, alles noch in bawlichen esse, wonet darin, ist ein Ackerman, hat 1 Ochse, 3 Kueh.
2. Peter Bomgarten Haus stehet noch mit 1 Stal, die Scheun abgebrant, ist ein Ackerman, wonet drin, hat 2 Kuehe.
3. Simon Bomgarten Haus, Scheun bis uff 1 Stal, so noch stehet, abgebrant, ist ein Ackerman, hat 3 Kueh, wonet im Stalle.
4. Hans Räse, so tod, Haus, Scheun, Stelle, alles abgebrant, ein Stiffsohn noch vorhanden, helt sich in Zerbst auf.
5. Das Schultzengerichte, Haus, Scheun, Stelle abgebrant, der Schultze lebet noch, helt sich in Zerbst auf und dreschet bei Kornfurer.
6. Jochim Drippel, das Haus in guetem esse nebenst einem Stalle, keine Scheune, ist ein Ackerman, hat 3 Kuh, wonet darinne.
7. Peter Dreyer, das Haus noch in esse, die Scheun halb eingangen, 1 Stal stehet noch dachloß, ist ein Ackerman, wonet drin, hat 1 Kuehe.
8. Jacob Stolgholtz, ein lediger Knecht, ein Ackerman, das Haus stehet noch, wonet darin, hat 1 Kuhe.
9. Andreß Schönefeld, so noch mit der Frawen am Leben, helt sich bei Leipzigk auf, ein Ackerman, Haus, Scheun, Stelle, alles abgebrant.
10. Martin Müller, ein Ackerman, tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stelle alles abgebrand, finden sich keine Erben.
11. Johann Kornfuhrer auf Zerbst, ein Ackerman, das Haus stehet zwar noch, aber inwendig eingefallen, die Scheune gantz dachloß, Stall eingangn, wonet niemandts darauf.

Kotsassen in Gerdenn.

1. Dreß Gensicke, das Haus dachloß, Scheun, Stall nicht dabei, ist tod mit Frawen und Kind, ist niemand drinne.
2. Der Krugk, Scheun, Stelle alles demol., das Haus stehet noch, aber dachloß, die Fraw in andern Landen, nimand drinne.

Digitized by Google

3. Meweß Freudeman, das Haus demoliret, Scheun, Stelle seint nicht dabei gewesen, lebet noch, helt sich noch Leipzig auf.
4. Bastian Webers Hauß stehet noch, Scheun, Stall demol., wonet drinne.
5. Hans Görgs Haus noch in guetem esse, Scheun und Stall nicht dabei, wonet darinne.
6. Der Custos Hans Linsted hat ein Heuslein gehabt im Dorf, ist ales abgebrant.
7. Dreß Darnborgk Haus und Stal weckgebrant, ein Scheun nicht dabei gewesen.
8. Christoffel Heineman, der Müller, hat ein Heuslein in gueten esse, wonet darin.
9. Johan Melhorn, Custos zu Gutterklick[1]), hat ein Heuslein darin gehabt, ist auch abgebrant.

Ein Pfarhaus ist nicht darinne.

Die Küsterey eingangn bis uff das Stulwerck.

Der itzige Custos wonet in der Schmiede, welch noch gut, aber kein Schmid darinne.

Die Hirtenheuser alle abgebrant.

Das Backhaus stehet noch.

In diesem Dorffe halten sich noch 6 Ackerleute und 2 Kotsassen auf und der Müller.

Das Dorf Dalcho.

Ackerleute.

Das Pfarhaus, 1 Scheun, Stelle noch in ziemlichen esse, 1 Scheun eingangn bis uff das Stulwerck, ist tod mit der Frawen.

Die Küsterey stehet noch, nur dachloß, nimandts darin.

1. Hans Dreger, itzige Zeit Schultze, das Haus etliche Maßen in esse, am Hinderhause der Giebel eingangn, ist nimand drinne, lebet noch, helt sich in Krackow auf.
2. Peter Hoffeman, tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stelle dem., ein Hutlein, stehet noch das Stulwerck davon.
3. Hans Heinicke, Haus, Scheun, Stall in esse, wonet darinne.

---

[1]) Güterglück.

Digitized by Google

4. Dreß Tile, Haus, Scheun und 1 Stal noch in esse, wonet niemand drin, er ist ein Witwer, arbeitet nach Leipzick.
5. Bastian Bienengreber, Haus und 1 Stal noch gut, die Scheun etwas baufellig und dachloß, ist tod, wonet niemand drinne.
6. Dreß Hoffemans Scheun, Stelle, Haus stehet noch, nur daß dachloß, Man und Fraw tod, wonet nimand darinne.
7. Dreß Kennickens Haus, Scheun stehet noch etlicher Maßen in esse, nur daß dachloß, ist tod, nimand drin.
8. Thomas Olrich, tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stall abgebrant.
9. Dres Müller, tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stelle abgebrant.
10. Dres Kluen tod, Haus, Scheun, Stelle abgebrannt.
11. Dreß Heinicke tod, die Witwe lebet noch, Haus, Scheun, Stelle abgebrandt, helt sich im Dorf noch auf.
12. Heinrich Töpper, tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stall abgebrant.
13. Nickel Edelingk, tod mit der Frawen, Haus, Scheun bis uff 1 Stal, so noch etwas in esse, demoliret.

Kotsassen in Dalcho.

1. Hans Dreger, Haus, Scheun, Stall, alles demolirt.
2. Dreß Henningk, tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stal abgebrant.
3. Dres Neimans Haus, Scheun stehet noch, nur dachloß, lebet noch und arbeitet umb Tagelon bei dem Superintendenten zu Gommern.
4. Hans Schultzen Haus, Scheun und 1 Stal noch in zimlichen esse, arbeitet bei H. Bernd zu Möckern.
5. Hans Maschers Witbe Haus, Scheun, Stall noch in ziemlichen esse, die Fraw helt sich noch im Dorf auf.
6. Dreß Liebe tod, Haus, Scheun, Stelle demol., die Frau noch am Leben, helt sich zu Libaß[1]) auf.
7. Stats Lettows Witbe, itzo zu Möckern, das Haus stehet noch, Scheun, Stelle demoliret.

[1]) Lübars.

Digitized by Google

8. Peter Polenens Haus, Scheun, Stelle abgebrant, ist tod mit der Frawen, 1 Sohn lebet noch, helt sich in Loburg auf.

Die Schmiede und ein Brawscheune stehen noch furm Dorfe, aber alles ruiniret.

Die Schäferei abgebrant.

Das Kuhirtenhaus, so dachloß, stehet noch. Backhaus stehet noch und in gueten esse.

Pferd, Ochsen, Kueh seint nicht vorhanden.

In diesem Dorf halten sich noch 1 Witwer und zwene Witwen auf.

Das Dorf Luehe.

Ackerleute.

1. Das Schultzengerichte, Martin Wiere ist tod, das Haus sehr ruiniret, Scheun und Stal dachloß, wonet nimandt darin.
2. Marten Mas tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stelle demol.
3. Jochim Schmidt tod mit der Frawen, das Haus stehet noch, Scheun, Stelle abgebrant, sein Eidem Jochim Schultze wonet darin.
4. Jochim Schultzen Haus, Scheun, Stelle abgebrant, Spicker stehet noch, ist nimand darinne.
5. Peter Schultze der junge, tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stelle abgebrant.
6. Der Krugk, Haus, Scheun, Stelle abgebrant.
7. Mewes Wunderlich, Haus, Scheun, Stelle, alles ruiniret, stehet leddig, die Witwe helt sich in Lostow auf.
8. Adam Bostorfs Haus, Stelle stehen noch, die Scheune eingangn und demoliret, ist tod mit der Frawen, wonet nimand darinne.
9. Valtin Erxleben Haus, Scheun, Stelle ganz ruiniret, lebet noch, helt sich in Möckern auf, arbeitet daselbsten.
10. Kuhn Möllers Haus, Scheun, Stelle etlicher Maßen in esse, arbeitet zu Möckern umb Tagelon, ist nimand darin.
11. Nis Behren Haus, Scheun, Stelle gantz ruiniret, lebet noch, helt sich in Kroppenstedt auf.
12. Kuhne Erxschleben Haus, Scheun, Stelle noch in gueten esse, wonet darin, hat 2 Kueh.

Digitized by Google

Kotsassen in Luhe.

1. Tis Brabants Haus stehet noch, sehr ruiniret, Scheun demol., Stell seint nicht dabei gewesen, lebet noch, helt sich im Lande zu Braunschweigk auf.
2. Kühne Erxschleben Haus ruinirt, Scheun, Stall nicht dabei, wonet nimand drinne.
3. Bles Burtz tod mit der Frawn, Haus, Scheun, Stelle demol.
4. Teß Schönfelt tod mit der Frawn, Haus, Scheun, Stelle demol.
5. Mewes Bruckmuller mit der Frawen tod, Haus, Scheun, Stall demol.
6. Jochim Rosenhagn Heuslein abgebrant.
7. Simon Retzel Kotsassengut abgebrant, lebet noch mit der Frawen, helt sich in Möckern auf, arbeitet umb Tagelon, hat 1 Kuh.
8. Der Schmid Jochim Volcher tod mit der Frawe, das Haus stehet noch, nimandts darin, die Scheun demolirt.
9. Jochim Behmen Witbe itzo zu Darnburgk, das Heuslein halb eingangn, Scheun die Wende ausgeschlagen.
10. Kuhne Erxschleben, 3 Kotsassergutlein, Haus, Scheun, Stelle, alles halb eingangn, ist nimand darinne.
11. Martin Bake, so tod, das Heuslein demoliret.
12. M. Steffen Grutmacher, der Windtmüller, lebet noch mit der Frawen, helt sich in Möckern auf, das Haus noch in gueten esse, Scheun demoliret, Stelle seint nicht dabei gewesen, arbeitet in Möckern umb Tagelon.
13. Andres Lakenschers Haus, Scheun, Stall abgebrant.
14. Tiß Wiere tod mit der Frawen, Haus, Scheune, Stelle noch in zimlichen esse, wonet nimand darinne.
15. Zimen Schultze, tod mit der Frawen, der Stul vom Hause stehet noch, Scheun, Stelle demol., wonet nimandt drin.
16. Andres Schultze, so todt, das Heuslein demol.
17. Gurgn Moltrecht Heuslein und Scheun demol.
18. Friedrich Weschen Haus, Scheun, Stelle gantz ruin., ist nimand darinne.

Digitized by Google

19. Lenhard Bruckmüller Haus, Scheun, Stelle demol.
20. Claus Jakobs, des Vogts, Heuslein noch in zimlichen esse, wonet aber niemandt darinne.
21. Zimen Retzelß Heuslein halb eingangn, wohnet im Spicker sein Fraw, Scheun, Stelle demol.
22. Andres Wegeners Haus, Scheun, Stelle demol., lebet noch, arbeitet in Magdeburg.
23. Heselers Heuslein stehet noch in esse, Scheun, Stelle nicht dabei gewesen, wonet niemand darinne.

Schafferei abgebrandt.

Kuehirtenhaus stehet noch, aber gantz ruiniret.

Backhaus gantz ruiniret.

Pfarhaus und Küstereye nicht darinnen.

In diesem Dorfe halten sich noch 3 Par Leute auf, 2 Ackerleute, 1 Kotsasse, die drey Weiber wonen daselbst, die Menner arbeiten in Möckern umb Tagelon.

Das Dorf Zipell.

Ackerleute.

Das Pfarhaus mit ein Stal stehet noch, 2 Scheunen, 1 Stal, 1 Spicker abgebrant, wonet nimand drin.

Die Kusterey alles demol.

1. Das Schultzengericht, Haus, Scheun, Stelle noch etlicher Maßen in esse, der Schultze helt sich zu Gubß[1]) auf.
2. Hans Stegelitz Haus, Scheun, Stelle dachloß, die Wende außn geschlagn, ist tod mit der Frawen.
3. Peter Lewe Haus, Scheun, Stelle abgebrant, er ist noch am Leben, arbeitet in Möckern umb Tagelon.
4. Christof Dene ist tod, Haus, Scheun, Stelle demolirt.
5. Jochim Hertzbergk Haus, Scheun, Stelle demol., lebet noch, helt sich zu Wörmlitz auf.
6. Heise tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stelle demol., 1 Stal davon abgebrandt.
7. Das alte Schultzengerichte, ist tod, Haus, Scheun, Stelle demol., sein Sohn Hans Arend lebet noch.

[1]) Gübs.

Digitized by Google

8. Hans Arend, so tod, Haus, Scheun, Stelle demol.
9. Jochim Müller, ein Knecht, dienet zu Burgk, Haus, Scheun, Stelle stehet noch, aber dachloß.
10. H. Jacobi Chenitii seel. Witbe hat einen Ackerhof, Haus, Scheun, Stelle noch in zimlichen esse, sie helt sich zu Wörmlitz auf.

Kotsassen in Ziepell.

1. Andres Magerstorf tod, Haus stehet noch, Scheun, Stelle demol.
2. Gurgen Wuege lebet noch, Haus, Scheun, Stelle demol.
3. Peter Man, so tod, das Haus, Scheun, Stelle demol.
4. Claus Nornoffen tod, Haus demoliret, Scheun, Stelle nicht dabei gewesen.
5. Drewes Iffen tod mit der Frawen, das Haus demol.
6. Christoph Dene, der alte, todt, das Haus demol.
7. Jochim Kunicke tod, das Haus noch etwas davon, Scheun, Stall demol.
8. Jochim Hesse, der Krugr, tod, Andreß Moltrecht den Krugk Adrian Genß verkauft, das Haus stehet noch etwas davon, gantz ruiniret, Scheun, Stelle demol.
9. Tes Grasehoff tod mit der Frawen, Haus, Scheun, Stal demol.
10. Mewes Grasehoff tod, 1 Stal stehet noch, Haus, Scheun demol.
11. Hasselman tod, Haus stehet noch, Scheun, Stelle demol.
12. Hans Arendts Haus halb eingangn, Scheun und 1 Stal stehet noch, arbeitet umb Tagelohn bei dem Scharffrichter zu Burgk.
13. Geßlers Witbe tod, das Heußlein demoliret.

Backhaus abgebrant.

Hirtenheuser demoliret.

In diesem Dorfe wonet kein lebendiger Mensch.

Vorzeichnus des Dorfs Zebdenicks.

Ackerleute.

Pfharhaus nicht darinne.

Küsterey noch etwas im Dache und stehet noch.

Digitized by Google

Des Ampts Meierey, das Haus und 1 Stal noch etlicher maßen in esse, die Scheune eingangn und liegt übereinander.

1. Andres Kol, der Schultze, mit der Frawen tod, Haus, Scheun, Stelle noch in zimlichen esse.
2. Bastian Ferchland mit der Frawen tod, Haus noch etwas in esse, Scheune, Stelle demol.
3. Andres Ulrich mit der Frawn todt, Haus, Scheun, Stelle abgebrant.
4. Martin Wensel tod, die Witbe helt sich zu Buden auf, Haus, Scheune, Stelle abgebrant.
5. Hans Höffts Witbe Haus stehet noch etwas in Dache, Scheun, Stelle eingangn.
6. Hans Krugr mit der Frawn tod, Haus, Scheun, Stelle gantz ruiniret.
7. Heinrich Palmen Haus, Scheun, Stelle stehen noch, aber dachloß, lebet noch, helt sich in Möckern auf, nehret sich seiner Hende Arbeit.
8. Hans Til mit der Frawen tod, Haus, stehet noch 3 Spar davon, Scheun, Stelle demol.
9. Thomas Urban Ebelingk tod, die Fraw im Braunschweiger Land, vom Haus stehet noch der Stuel, die Scheun dachloß, die Stelle eingangn.
10. Peter Krackow Haus, Scheun, Stelle abgebrant, lebet noch, helt sich zu Buden auf.
11. Tis Dommes ist tod, die Fraw lebet noch, helt sich in der Neustad Magdeburg auf, Haus, Scheun, Stelle abgebrant.
12. Andres Felgendregr todt mit der Frawen, Haus, Scheun, Stelle demol.
13. Andreß Kohl Haus, Scheun, Stall noch etlicher maßen in esse, lebet noch und helt sich zu Buden auf.
14. Henning Gretz Haus, Scheun, Stelle stehen noch etlicher Maßen in esse, lebet noch, helt sich zu Buden auf.
15. Nis Furman lebet noch, helt sich bei Leipzig auf, ein Witwer, Haus halb eingangn, Scheun, Stelle dachloß.

Digitized by Google

Kotsassen.

1. Bastian Tuchen Haus und Stal unterm einem Dach stehet noch, ruiniret, Scheun, die ist nicht dabei, lebet noch, helt sich in Möckern auf, arbeitet umb Tagelon.
2. Andres Betken Haus stehet noch ruin., helt sich in Möckern auf, arbeitet umb Tagelon.
3. M. Borchardt der Böddichr, das Haus stehet noch etwas, helt sich in Tripeen auf.
4. Jochim Kock, ein Leineweber, tod mit der Frawen, das Haus stehet noch im Dache, Scheun, Stelle nicht dabei gewesen.
5. Andres Inschlagk, der Schmied, ist tod, seine Fraw helt sich in Magdeburg auf, das Haus ist demol.
6. M. Hans, der Küster, das Haus eingangn.
7. Saltz Thomas, das Heuslein demol., Scheun stehet noch, helt sich uffn Ampt zu Möckern auf, arbeitet bei den Bürgern umb Tagelon.
8. Görgs Grabowen Witbe Heuslein stehet noch, helt sich in Zerbst auf.

Vom Müllenheuslein stehen noch 3 Gebindt.
Backhaus abgebrant.
Die Hirtenheuser alle demoliret.
In diesem Dorfe wonet kein lebendige Sele.

Digitized by Google

Zustand des Amts Loburg im dreissigjährigen Kriege.

Von S. Rosenfeld.

Der in dem vorstehenden Aufsatz wiedergegebene Bericht des Richters zu Möckern über den traurigen Zustand des Städtchens im dreißigjährigen Kriege findet ein gleichzeitiges Seitenstück aus derselben Gegend in dem Hausbuch des Amtes Loburg von 1641. Ist jenes obige Verzeichnis detaillierter in seiner nüchternen Statistik, so sind die Bemerkungen dieses Amtsbuchs für den Zustand von Stadt und Land vielseitiger. Der damalige Amtsschreiber in Loburg, Noah Luther aus Querfurt, von dem neuen Administrator, Herzog August von Sachsen, mit Abfassung eines Erbbuchs seines Amts beauftragt, trug in diesem „Hausbuch und Erbregister“ [1]), das er am 12. April 1641 abschloß, alle dem Amt zustehenden Pertinentien „wie dasselbe in gueten Friedenszeiten gewesen“ zusammen mit Angaben „wie dasselbige bey jetziegem continuirendem Kriegswesen allenthalben zue befinden“. Zu Amt Loburg gehörten das Amtshaus Schweinitz und die Vorwerke Brietzke, Drewitz und Güsen als unmittelbarer Amtsbesitz, ferner das Städtchen Loburg und die 3 Dörfer Gloine, Zeppernick und Rosian mit Gerichten, Zinsen und Kornpächten, Lehen und andern Pertinenzstücken.

Schweinitz bestand aus dem Amthaus, Schäferei, Meierei, Holzförsterhaus, worin zugleich eine Bierschenke gewesen, und 4 Dreschерhäuschen; an der Brandenburgischen und Zerbster Straße gelegen, „ist vor 4 Jahren . . . von den Soldaten und Vietreibern „sambtlich und bies auf die Kirche, in welcher Thurmb die beyden

[1]) Staatsarchiv Magdeburg, Amt Loburg, Nr. 21a.

Digitized by Google

„Glocken anno 1626 heraus gestohlen worden, in welcher sich, weill „dieser ohrt im Holze gelegen, die Strassenräuber fast täglich aufhalten, „zue grundt abgebrantt, also das dahero und der großen Unsicherheit „halben der Ackerbaw alda unbestellet öhde und wueste beliegen „bleiben mues." Bei diesem abgebrannten Amthaus sei auch die Schweinitzer Heide „mit Eichen- und Kienenbäumen" ungefähr 1 Meile lang und breit in diesem Kriege zweimal von Soldaten und Hirten angesteckt und „mit nicht geringem Schaden durchgebrant worden". 4 Fischteiche seien „öhde worden, vorschlemmet und mit Holtze bewachßen zu befinden".

Vorwerk Brietzke „ist eben zur selben Zeit und bey dem „Haßfeldischen General-Marchße neben der dabey gewesenen Schäfferey „zu grunde abgebrant worden". Der in Friedenszeiten meist gute Ackerbau müsse „weil kein einiges Haubt Vieh vorhanden, auch öhde und „wueste liegen"; die 2 Fischteiche seien ebenfalls vorschlemmet und wüste.

Vorwerk Drewitz an der Grenze mit dem brandenburgischen Amt Ziesar, dessen Gebäude, außer der eingefallenen Schäferei, noch vorhanden seien; „gleichwol aber, weil die Landtstrassen von Magde- „burgk nach Brandenburgk Berlin und andere Örter und also die „jeziege Soldaten-Märchße fast täglich dabey voruber gehen, dahero „sich alda in etzlichen Jahren kein Mensch sehen lassen, viel weniger „wohnen können, seindt die noch stehenden Gebewde mehrenteils zue „Grunde ruiniret und eingefallen". Auf dem Acker ist seit 15 Jahren nichts bestellt worden, die Wiesen und Teiche sind in solcher Zeit verwildert und verwachsen. „Es ist auch an diesem Ohrte nahe an „der Heerstraßen ein Gasthoff oder Schencke, welchen man der grossen „Reuberey halber den „Sichtigvor"[2]) genennet, wie dan nicht „alleine vor 40 Jahren der Wurdt sambt seinen Gesten der Strassen- „reuberey und Mörderey halber mit den Rädern gestraffet worden, „sondern ich habe auch noch fur zweyen Jahren solchen reuberischen „Ohrt zerstören, von selbigen Strassenreubern zwene in Hafft nehmen „und nach erkantten Urtheilen mit dergleichen Straffen des Rades „belegen laßen muessen; solcher Gasthoff aber ist numehr alda gantz „uber einen Hauffen gefallen und also zerstöret worden".

[2]) Sieh dich vor!

Digitized by Google

Vorwerk Güsen: kein Gebäude stehe mehr dort; die Meierei mit Scheunen und Ställen sei vor 14 Jahren, „weil es auch an der Heerstrassen", eingefallen und verwüstet worden.

Das Städtlein Loburg[1]) sei „bey gueten Friedenszeitten" gut bevölkert und bei dem guten Ackerbau und Viehzucht „in einem wol vormuegenden Stande gewesen", „so ist doch dasselbe, weil in diesem „langwierigen Kriegswesen die Marchsse aus Pommern und Makel„burgk auff Havelbergk Warbische Schanze neher der Deßauer Brucke, „dan von Juterbock neher Magdeburgk Creutzweis alhier hindurch „gangen und sonderlichen bey unterschiedener belagerunge der Stadt „Magdeburgk, so nur vier Meilen von hier gelegen, dermassen ruiniret, „das iezo der vierdte Theil darinnen nicht zue finden, zuemalen die „armen Leuthe, was nicht an der Pest gestorben, Hungers halber in „andere Lande wandern, ihre Heuser stehen lassen muessen, welche „aber numehr bey der langwieriegen Einquartirungen eingerissen und „vorbrandt und sonsten eingefallen, dannenhero diese Manschafft jezo „wie zue befinden in einer geringen Anzahl und kan dahero wegen „vielfalttieger Abnahme Pferdte und Rindtwieh der Ackerbaw der „20. Theil nicht bestellet, noch sonsten ettwas Nahrunge getrieben „werden".

Die Gerechtsame und Einkünfte des Amtes in Loburg — Obergerichte, Zinsen und Kornpächte, Lehnware, Folge und Erbgerichte, Dienste, Patronat — Einkommen des Pfarrers 2c. können hier übergangen werden.

Amtsdorfschaften: Gloine sei „in gueten Friedenszeitten" das beste und nutzbarste Dorf des Amtes gewesen; nach dem alten Erbregister werden das Schulzengericht, 9 Ackerleute, 5 Cossaten, der Krüger und 2 Müller mit ihren Abgaben und Diensten aufgeführt. Die 2 dem Amt gehörigen Teiche an den beiden Mühlen seien seit 1633 durch die Schuld der damaligen Amtsinhaber (der Winkelische Ausbittere[2]) verwahrlost; er, der Beamte, habe sich 1638 mehrfach bemüht „die große arcke . . . hinwieder, so weitt der grundtzappen

[1]) Vgl. das hübsche Büchlein von E. Wernicke, Loburg im dreißigjährigen Kriege. I. Brandenburg a. d. H. 1880.

[2]) Vgl. Gesch.-Bl. XV, 115 ff. über diese Dotation an den Obrist aus dem Winckel.

Digitized by Google

„gehet, zue setzen und angelassen, so ist doch derselbe von den Soldaten, „weil im Dorffe kein Mensch vorhanden, sondern alda wie auch in „der Nachbarschafft alles öhde und wueste, und andern Dieben viel„falttigk wieder losgemachet, gefischet und bieshero mit nicht geringen „Schaden wuste gelassen worden, zue welchem Schaden dan der Muller, „welcher der grossen Unsicherheit halber von den Soldaten aus der „Mühle vorjaget und die Arcke nicht in Acht nehmen können, Ursache „gegeben".

Weiter heißt es aber von Gloine: „Es ist auch dasselbe des „Ambts nutzbares Dorf mit Pächten und Diensten gewesen, und als „die armen Leuthe, weil der Marchs an demselben sowol Tages als „Nachtes voruber von Brandenburg nach Zerbst gehet, von den „Soldaten vortrieben, uber die Helffte abgebrandt und wueste gemachet „worden, also gar, das in sechs Jahren kein Mensche darinnen und „noch auf heutiege Stunde nicht sein können, inmassen auch der „Pfarrer der letzte sein und sich enttlichen auch, weil alle Pfargebewde „zue Grunde mit abgebrant, hinwecken und unter das Ambt Zinna „begeben muessen". Und nochmals vermeldet der Amtschreiber mit Bekümmernis: „Obwohl dieses Dorff Glayna unter den dreyen Ambts„dörffern mit Diensten und Pachtten das allerbeste gewesen, so ist es „doch, weil dasselbe wie vorerwhenet an der Strassen gelegen, bies „auf gar wenigk Heuserlein zue Grunde abgebrant, und weil ohne „das die armen Leuthe vor den Soldaten zue Ros und Fueße gar „nicht bleiben können, sondern sich hinwecken ins Landt zue Braun„schweigk, Churfachßen und andere Örter begeben und ihr Stucklein „Brodt suchen muessen, dannenhero dieses Dorf uber sechs Jahr hero „nicht bewohnet werden können, so seindt auch von allen vorgesagten „Einwohnern, Ackerleuthen und Cossaten, nur noch 3 arme Leuthe vor„handen und am Leben, die andern seindt an der Pest und im Elende „allesambt gestorben, also das alda weder Hundt noch Katze zue finden „ist, auch nicht zu hoffen, das in kurzen, und bevorab weil noch kein „bestendieger Frieden zue hoffen, dasselbe wieder bewohnet werden wirdt".[1])

[1]) Vgl. Bau- u. Kunstdenkmäler der Kreise Jerichow, bearb. v. Wernicke (1898) S. 86.

Digitized by Google

Dorf Zeppernick. Dort habe Wolff Ernst von Wulffen einen freien Sattelhof, dessen Gebäude vor 20 Jahren ganz eingefallen, „also das alda nicht ein Staken zue finden", und dessen 3 Hufen wüst liegen. — Der vom Amt zum Lehen gehende Schulzenhof sei verfallen und der Acker wüst gelassen worden, „inmaßen dan der alte „Schultze Martin Rost wegen dessen, das ihme von den Soldaten „alle Pferde und Rindtvieh sambt allen ansehenlichen Vorhat ge„nommen, auch der vielfalttiegen starcken Einquartierungen zum bluett„armen Manne gemachet worden, dasselbe vorlassen und sich ins „Elende begeben muessen"; das Gut sei dann einem Regiments-Quartiermeister, Caspar Hannel genannt, von Zerbst wieder verkauft worden. Das Dorf hatte früher 14 Ackerleute, von denen die Hälfte dem Amte zinste und diente, und 12 Cossaten, die aber in diesem Kriege meist verstorben; besonders von den Amtsuntertanen seien neben dem Pfarrer nicht mehr als 8 Personen zu finden, „so auch zue Grunde vertorben"; „so ist dieses Dorf fur 6 Jahren bey dem Haßfeldischen „Marchsse uber die Helffte abgebrandt, das es also ein cläglicher „Zuestandt". So fügt der Schreiber bei der Erwähnung der Dienste mit Pferden betrübt ein, daß „in den gantzen Ambte bey den armen „Unterthanen keines zue finden", und ähnlich bei den Pächten und Zinsen dieses Dorfs zu Friedenszeiten: „dan jezo kan keines fast nichttes geben".

Dorf Rosian sei jetzt das volkreichste, aber das Amt habe dort keine Kornpächte, (diese haben Wolff Ernst v. Wulffen und Hans v. Barby), sondern nur Dienste von den jetzt vorhandenen 5 Ackerleuten, „wie wohl sie sembtlich jezo sehr schwach bespannet und die „Dienste den zehenden Theil nicht vorrichten können". Bei der folgenden Aufzählung der Einwohner ist öfters des Zustandes des Gutes gedacht; diese Angaben mögen hier unter Weglassung der Dienste für das Amt noch angeführt werden:

Das Schultzengerichte — —

George Stresowens Ackerguett, stehet wueste und ist fast zue Grunde vorfallen; es gehören zwar 3 Hueffen darzue, welche öhde und unbeartet liegen.

Digitized by Google

Peter Leetz ein Ackermann, hat Georgen Segers Ackerguett, so gantz zue grunde vorfallen und bies auf ein kleines Stellichen keine Gebewde gefunden, erkaufft — —

Hans Lehnmann, hat vorm Jahre Georgen Winners Ackerguett, so auch fast eingefallen, erkaufft — —

Reinicke Becker von Möckern, hat Bastian Siemons Ackerguett, so auch eine Zeitlangk öhde und wueste gestanden, tach- und fachlos worden, erkaufft — —

Peter Santman — —

Peter Hoyne, ein Ackermann — —

Andreas Schmolens Ackerguett stehet, weil er vor 6 Jahren vorstorben, gantz ledigk und fellet uber einen Hauffen — —

Georgen Segers Ackerguet, wobey die Schencke. — — hat — — nun in die 8 Jahr hero wueste gestanden, also das das Wonhaus, Scheune und Stelle gantz uber einen Hauffen fallen und eine ledige Stedte werden mues. — —

Andreas Lucke, ein Ackerman. — —

Peter Göres, auch ein Ackermann. — —

Georg Mehlhase, ein Ackerman. — —

George Khuele, ein Ackerman. — —

Der andere Kruegk oder Schenke — — hat vier Hueffen, hat eine geraume Zeit öhde und wueste gestanden, dannenhero die Gebewde uber einen Hauffen fallen. — —

Unter den folgenden (9) Cossaten wird genannt:

Die öbere Schmiede ist gantz ausgestorben, und obwohl darzu ein Erbe Georg Sarx, ein Schneider in Loburg, nimmt er sich doch desselben nicht an; sondern es ist dieses gebewde uber einen Hauffen gefallen. — —

Hansen Gensickens Ackerguett, worinnen auch 5 Hueffen Landes, — — es ist aber dasselbe, weil es gantz ausgestorben, uber einen Hauffen gefallen.

Die Windtmuehle hat der Muller Hans Pfuel, weil dieselbe fast zue Grunde vorfallen, stehen lassen und ist davon mit Weib und Kindern in das Landt zu Braunschweigk gangen (mit einem Rückstand von 8 jährigen Kornpächten).

Digitized by Google

Nach diesen Aufzählungen der Vorwerke und Amtsdörfer folgen noch einige besondere Amtsgerechtsame und Rekapitulationen.

„Ferner hat das Ambt vier Zölle, alß im Städtlein Loburgk, „Glayna, bei dem Vorwercke Brietzke und zue Hohenzias, welche, besage „der vorhandenen Registraturen, in Friedenszeitten und als die Kauff- „und Handelsleuthe von Lübeck, Hamburgk, Stralsundt und anderer „Örter sicher naher Leipzigk und Naumburgk reisen können, ein an- „sehnliches tragen können; nachdeme aber des langwierigen Kriegs- „wesens halber, weil die vornembsten Pässe Hawelbergk, Werbische „Schantzen, Ratenaw und dergleichen mit allerhandt Kriegsvolcke „belegt gewesen, und noch der grossen Unsicherheit halber nicht reisen „konnen, etzliche Handels- und Kauffleuthe auch, wan sie die vorge- „dachte Marckte besuchet, sich auf andere Strassen Magdeburgk, „Wittenberg, Braunschweigk gewendet, hat in solchen Zeitten von den „Zollen ein geringes, inmassen die Ambtsregistraturen es bezeigen, „eingenommen werden können." Bei dem Zolle zu Hohenziatz habe das Amt auch eine Hufe Landes, die der Zöllner gegen jährliche Getreide-Abgaben gebrauche; „es ist aber, weil solcher Ohrt vorlengst „gantz ruiniret gewesen, auch noch der Örter herrumb sich Niemant „finden lassen darf, davon in vielen Jahren nichttes einkommen".

Obstgärten seien zu Schweinitz, Brietzke und Drewitz zwar vorhanden, aber nicht mit Nutzen zu gebrauchen, „weil sich kein Mensche „alda aufhalten kan der grossen Unsicherheit halben".

Die Jagden stehen dem Erzbischof allein zu; „weil aber die „Heyden und Holtzungen vor dreyen Jahren abermals wie vor neun „Jahren durchgebrant, von den Soldaten und Hirten angestecket „worden, das dahero sich das Wildt anderswo hinbegeben muessen, „und also noch zur Zeit der Jagt halber wenigk Nutz geschaffet „werden kan; wan aber von etzlichen Ortern etwas herrueber tritt, „bleibt es nicht lange, sondern wendet sich alsbaldt wieder hinwecken."

Nach Beschreibung der Amtsgrenzen schließt das Erbbuch mit der Aufzählung der in dem Amt belegenen Rittersitze und adligen Häuser nnd der ihnen zustehenden Gerichte.

Das Bild, das diese gedrängten Aufzeichnungen des Amtsschreibers von dem damaligen Zustand dieser Örtlichkeit entrollen, ist höchst bezeichnend für das Elend, das der Krieg und in seinem Gefolge

Digitized by Google

auch die Pest hier geschaffen. Die Verwilderung des Lebens, die Unsicherheit der Straßen und des Landes, die Verödung des Landes, Aufhören des Handels, Verkehrs und Ackerbaus, Verfallen der Häuser, die Entvölkerung von Stadt und Land: in erschreckendem Maße zeigt sich das alles hier in den kleinen Verhältnissen. Noch in den 70 er Jahren dieses unglücklichen Jahrhunderts heißt es in einer anderen Nachricht über das Amt Loburg, daß Drewitz noch wüst sei; der Krüger habe versprochen es anzubauen; Güsen „lieget ganz wüste und „sind die Acker verwachsen. Ist weder an Aussaat noch an Vieh das „geringste beim Amte".[1])

Es ist zu verstehen, daß der Volksglaube noch heute so gern das Wüstwerden so vieler, einst bewohnter Ortschaften diesem Kriege, der „Schwedenzeit", zuschreibt. Gerade das Erzstift Magdeburg hat ja besonders schwer zu leiden gehabt; nach den Angaben des Amtsschreibers Luther sind für Loburg anscheinend die Jahre 1626/7 und 1635/6 besonders verhängnisvoll gewesen. 1626 hatte der Kampf um die Dessauer Elbbrücke zum ersten Mal den Krieg in diese Gegenden gezogen,[2]) und 1635 war es der Prager Friede, der Sachsen und Schweden, die bisherigen Bundesgenossen, verfeindete und dem armen Lande infolge der Kämpfe Banérs an der untern Elbe gegen den sächsischen Kurfürsten und Hatzfeld, dessen das Erbbuch ja mehrmals gedenkt, neue Wunden schlug, statt die alten zu heilen.

---

[1]) St.-A. Amt L. Nr. 21. Das Schriftstück ist undatiert, aber in die angegebene Zeit ungefähr zu setzen.

[2]) Wernicke, a. a. O. S. 7 u. auch Gesch.-Bl. XIV, 48, das dort citierte Ms. des Magistratsarchivs.

Digitized by Google

Die Generalkirchenvisitation vom Jahre 1650/51 im Holzkreise.

Von Moritz Riemer.

1. Vorbemerkung.

Am 27. Juli 1649 erließ der Administrator des Erzstiftes Magdeburg eine „Instruktion zur Visitation der Klöster in dem Primat und Erzstift Magdeburg“[1]). Diese Instruktion setzt bereits eine andere voraus, in der eine Kommission zur Visitation der Kirchen, Schulen und Hospitalien im Holzkreise ernannt war[2]). Zunächst sollten also die Visitatoren die Städte und Dörfer des Holzkreises visitieren und erst nachdem diese Arbeit geleistet war, sollten sie auch die evangelischen[3]) und katholischen[4]) Klöster im Erzstift mit der Visitation bedenken.

So der Plan. Ein ganzes Jahr verging jedoch, ehe er verwirklicht wurde. Die Gründe, die diese Verzögerung herbeiführten,

---

[1]) Abschrift im Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg, Erzstift Magdeburg Rep. A II 1051 f. 5.

[2]) Das geht aus dem Anfang der Instruktion hervor. Dort heißt es: Es sollen unsre zur Visitation der Kirchen 2c. Verordnete und in voriger Instruktion benannte Personen nach Verrichtung derselben gleichfalls samt und sonders der Klöster Visitation zur Hand nehmen. — Man ist versucht in diesen beiden Instruktionen die vom 25. und 27. Juni 1650 wiederzufinden. Die Datierung wäre dann ein Versehen des Abschreibers. Allein in der ersten vom 25. Juni sind Personen überhaupt nicht benannt, sodaß es schon deshalb nicht angängig ist, eine derartige Identifizierung vorzunehmen.

[3]) Als solche werden namentlich aufgeführt: Kloster Bergen, Unser lieben Frauen, Wolmirstedt, f. 6.

[4]) Hierher werden gerechnet: Ammensleben, Althaldensleben, Marienborn, Meindorf, Marienstuhl vor Egeln und St. Agneten in Neustadt-Magdeburg.

Digitized by Google

sind nicht näher bekannt. Erst am 25. Juni 1650 wurde die Instruktion zu einer Kirchenvisitation im Holzkreise erlassen[1]). Ihr folgte am 27. Juni desselben Jahres die Instruktion zur Visitation der Klöster vom 27. Juli 1649[2]). Die erste galt als die Haupt-, die letztere als die Neben-Instruktion[3]).

Die Visitations-Kommission bestand aus folgenden Mitgliedern: Hofrat Dr. Brunner, Dr. jur. Krull, Propst Malsius, Domprediger Reinhard Bake und Heinrich Julius von Veltheim auf Bartensleben[4]). Sie begann ihre Arbeit damit, daß sie sich durch Vermittlung der Ämter von den einzelnen Pfarrern einen Bericht über den Zustand der kirchlichen Gebäude und die Beschaffenheit der kirchlichen Einkünfte einreichen ließ[5]). Nachdem so die nötigen Unterlagen für ein gedeihliches Wirken geschaffen waren, trat die Kommission am 2. September 1650 in der Möllenvogtei zur eigentlichen Visitation zusammen. Man beschloß in der ersten Sitzung[6]), zunächst die einzelnen Parochien Magdeburgs zu visitieren und dann sich den Dörfern und kleineren Städten des platten Landes zuzuwenden. Hier fand in den seltensten Fällen eine Visitation an Ort und Stelle statt, sondern aus den einzelnen Gemeinden wurden Pfarrer und Küster nebst den Kirchenältesten und Vertretern der politischen Gemeinde auf das Amt beordert und dort verhört.

---

[1]) St. Arch. Erzst. Magdb. Rep. A II Nr. 1051 f. 11 ss.

[2]) St. Arch. Erzst. Magdb. II XXIII Religion pp. 31 f. 80.

[3]) s. S. 251 Anm. 1. f. 37. — Ich verhehle mir nicht, daß die Nebeneinanderstellung der Daten die Annahme eines Schreibfehlers bei der Instruktion vom 27. Juli 1649 nahe legt. Doch scheint mir für die Richtigkeit dieses Datums vor allem der Umstand zu sprechen, daß die Visitation der Klöster tatsächlich gleichzeitig mit der der Dörfer und Städte stattgefunden hat. Freilich ist auch das bei der freien Stellung, die die Visitatoren den Instruktionen gegenüber einnahmen (s. S. 253), kein zwingender Beweis.

[4]) Vgl. Danneil, Gesch. d. magdeb. Bauernstandes S. 511.

[5]) St. Arch. Kultusarchiv. Gener. 2451. Erhalten sind die Berichte aus folgenden Ortschaften: Sohlen, Domersleben, Kl. Rodensleben, Hohendodeleben, Schleibnitz, Sülldorf, Stemmern, Barendorf, Sommersdorf, Badeleben, Wormsdorf, Völpke, Belsdorf, Hötensleben, Barneberg, Wackersleben, Ohrsleben, Ausleben, Dreileben, Ochtmersleben, Gr. Rodensleben, Drakenstedt, Druxberge, Kaltendorf.

[6]) S. oben Anm. 3.

Digitized by Google

Für diese Verhandlungen waren in der Instruktion folgende neun Hauptpunkte zur Besprechung und genaueren Untersuchung vorgeschlagen[1]): 1. Von der Prediger undt Kirchenbedienten christlichen Glaubenß bekenntniß undt deren Lehre. 2. Von denen Ceremonien in der Kirchen. 3. Von der Prediger undt Kirchenbedienten Ambt undt beruf. 4. Von derselben Leben und Wandel. 5. Von der Pfarrleute bezeigen undt Verhaltung. 6. Von Ordnung undt guter Tisciplin. 7. Von gütern undt einkünften der Kirchen undt Kirchenbedienten. 8. Von der Schulen Zustande. 9. Von Hospitalien undt Armen-Kasten.

Jeder dieser neun Hauptpunkte zerfiel in eine ganze Reihe von Unterfragen, auf die aber nicht näher eingegangen zu werden braucht. Denn von vorneherein war es den Visitatoren freigestellt, ob sie sich an dieses Schema binden wollten oder nicht[2]). Sie zogen es vor, — vermutlich aus praktischen Gründen[3]) — in andrer Reihenfolge und nach etwas abgeänderten Gesichtspunkten zu verfahren. Dabei schwebte ihnen für das Protokoll ein ganz bestimmtes Schema vor, das aber nicht mehr vorhanden ist. Es läßt sich jedoch mit ziemlicher Sicherheit aus den Protokollen rekonstruieren und war folgendermaßen gestaltet[4]):

I. Cap. Der Prediger.

1. Namen, Alter, Geburtsort. 2. Universität, Dauer des Studiums. 3. Präsentation, Vokation, Filialen. 4. Examen und Ordination. 5. Bestätigung und Einführung. 6. Vorbereitung auf die Predigt.

---

[1]) St. A. Rep. A II Nr. 1051 f. 12 s.

[2]) Ebend. f. 33. 34 wird ausdrücklich in der Instruktion selbst das Mißverständnis abgewiesen, als ob die Visitatoren „praecise bey den fragen .... bleiben sollen", sondern sie mögen nach bestem Ermessen handeln, „nur daß der finis und die intention, so wir desfalls haben, nach aller Möglichkeit erreicht werde."

[3]) Gewöhnlich wurde zuerst der Pfarrer, dann der Küster und endlich die Vertreter der Gemeinde verhört — zweifellos das einzig sachgemäße Verfahren.

[4]) Ich gebe nur den Inhalt der einzelnen Nummern an. Es ist klar, daß die Protokolle Antworten auf gestellte Fragen unter diesen Nummern darbieten. Das ist namentlich bei den kurzen Bemerkungen wie affirmat, negat usw. zu beachten.

Digitized by Google

II. Cap. Gottesdienstliche Funktionen.

1. Gebrauch der Agende. 2. Trauung. 3. Aufgebot. 4. Trauung auswärtiger Parochianen. 5. Brauteramen bei jungen Leuten. 6. Trauung bei verbotenen Verwandtschaftsgraden. 7. Taufe und Nottaufe. 8. Einsegnung der Wöchnerinnen. 9. Feier des Abendmahls. 10. Krankenbesuche des Geistlichen. 11. Form des Begräbnisses. 12. Führung der Kirchenbücher. 13. Beichte und Kommunion. 14. Bücher im Gebrauch des Pfarrers. 15. Taufpaten. 16. Seelenzahl. 17. Feier der Apostelteage. 18. Kirchkassenrechnung. 19. Besondere kirchliche Ordnungen (lokaler Art?). 20. Einkommen des Pfarrers. 21. Verfahren gegen öffentliche Sünder. 22. Kirchenbann. 23. Patenschaft von Andersgläubigen. 24. Zustand des Kirchhofs. 25. Bücherinventar der Kirche. 26. Wirtshausbesuch am Sonntag. 27. Kirchenbesuch des Hirten.

III. Cap. Vom Beruf und Amt der Prediger.

1. Wesen des Pfarramtes. 2. Der göttliche Auftrag im Pfarramt. 3. Begründung für die Auffassung (diese 3 Punkte fallen regelmäßig fort). 4. Amtsvorgänger. 5. Dauer der Vakanz vor dem Antritt des jetzigen Pfarrers. 6. Gast- oder Probepredigt. 7. Schriftliche Vokation und Zustimmung der Gemeinde. 8. Abgaben an Geld oder Geldeswert beim Antritt der Pfarre. 9. Zeugnisse über die frühere Tätigkeit des Pastors. 10. Zeugnisse über Examen und Ordination. 11. Zeugnisse über Bestätigung und Einführung. 12. Selbständige Amtsführung oder Hülfsprediger. 13. Zahl der Predigten in einer Woche. 14. Gebrauch des „allgemeinen Gebetes". 15. Präsentations- bzw. Besetzungsrecht. 16. Küster.

V. Cap. Vom Leben und Verhalten der Pfarrleute.

1. Kirchenbesuch. 2. Stand der religiösen (Katechismus-) Erkenntnis in der Gemeinde. 3. Unterstützung des Pastors durch den Amtmann. 4. Kirchliche Ordnungen. 5. Kirchenregister. 6. Pflege der Gemütskranken durch den Geistlichen. 7. Fürsorge für die Hausarmen. 8. Besondere, ärgerliche Fälle in der Gemeinde. 9. Andersgläubige in der Gemeinde. 10. Klagen des Geistlichen über die Ein-

Digitized by Google

wohner. 11. Unterstützung des Pfarramtes durch die Kirchväter. 12. Schulverhältnisse. 13. Hospital. 14. Pfarrwittum. 15. Besondere Stiftungen.

Küster. 1. Name. 2. Vorbildung. 3. Berufung. 4. Vorherige Dienstzeit und Zeugnisse darüber. 5. Alter. 6. Einkommen. 7. Unterrichtsgegenstände, Zahl der Schulkinder. 8. Kirchendienst. 9. Zustand des Schulgebäudes. 10. Führung eines Duplikats der Kirchenbücher. 11. Besondere Wünsche des Küsters.

IV. Cap. Vom Leben und Wandel der Prediger und Kirchendiener. (Fragen an die Vertreter der Gemeinden.)

1. Ob sie ein stilles, ehrbares Leben führen? 2. Wie sie zur Obrigkeit stehen? 3. Ob sie sich in weltliche Händel mengen? 4. Ob sie ihrem eigenen Hause wohl vorstehen, oder durch üppige Kleidung, Besuch der Zechhäuser und Schenken oder sonsten Ärgernis geben? 5. Ob sie sich gegenseitig vertragen? 6. Ob besondere Mängel bei ihnen wahrgenommen sind?

Hieran schließt sich ein

2. Cap.

1. Allgemeines Urteil der Vertreter über ihre Gemeinde. 2. Kenntnis des Katechismus. 3. Versorgung der Hausarmen. 4. Unterricht der Kinder im Katechismus. 5. Urteil über den Pastor. 6. Krankenpflege in der Gemeinde. 7. Armenfürsorge. 8. Ausübung der Kirchenzucht durch den Pastor. 9. Andersgläubige in der Gemeinde. 10. Pfarrwittum. 11. Emeritierte Pfarrer. 12. Hebamme. 13. Unterstützung auswärtiger und durchziehender Armen. 14. Kirchväter.

VII. Cap. Von Gütern und Einkünften der Kirche und Kirchenbedienten.

1. Zustand der kirchlichen Gebäude. 2. Zustand des Kirchhofs. 3. Vermögen der Kirche. 4. Kirchkassenrechnung. 5. Hauptbuch der Kirchenkasse. 6. Kirchkassenrechnungen aus älterer Zeit. 7. Accidentien des Pfarrers. 8. Accidentien des Küsters. 9. Abgaben an den Pfarrer. 10. Abgaben an den Küster. 11. Legate. 12. Hospital.

Durch die Rekonstruktion dieses Schemas sind die Schwierigkeiten, die sich bisher bei der Benutzung und Verwertung der Protokolle

Digitized by Google

erhoben[1]), beseitigt. Abweichungen, die noch hier und da in Einzelheiten beobachtet werden, sind ganz unerheblich. Denn entweder handelt es sich um die Weglassung oder um die Hinzufügung einer oder mehrerer Nummern. Das erstere ist selbstverständlich ohne alle Bedeutung, während im letzteren Falle die Antworten meist auch ohne Kenntnis der Frage leicht zu verstehen sind.

Schon diese einfache Übersicht über die Gegenstände, die doch bei jeder einzelnen Stadt- und Landgemeinde im Holzkreise behandelt wurden, läßt die große Vielseitigkeit und eingehende Gründlichkeit der Visitation von 1650 erkennen. Bedenkt man außerdem, daß sie fast unmittelbar nach dem dreißigjährigen Kriege stattfand, so wird man sich von vorneherein darüber im Klaren sein, daß die Protokolle dieser Visitation eine höchst beachtenswerte Geschichtsquelle sind. Sie müssen ja ein Bild von der ganzen kirchlichen Lage des Holzkreises geben, das an Reichhaltigkeit und Deutlichkeit kaum noch etwas zu wünschen läßt[2]). Bevor wir jedoch auf die einzelnen Teile dieses Bildes näher eingehen, vergegenwärtigen wir uns erst noch kurz den Gang der Visitation.

Die Visitatoren verrichteten ihre Arbeit ohne Unterbrechung bis zum 27. Oktober. Hier trat eine vierzehntägige Pause ein, die durch eine notwendige Reise des Hofrats D. Krull nach Helmstedt veranlaßt war[3]). Am 11. November konnte dann die Visitation fortgesetzt werden. Wieder wurde ununterbrochen visitiert bis in den Anfang des Dezember. Ein Landtag zu Halle und andere Verhinderungen nötigten die Visitatoren, den Holzkreis zu verlassen. Erst am 20. Februar 1651 konnten sie wieder zusammentreten[4]), um nun das begonnene Werk zu vollenden. Am 17. März war dieses Ziel mit der Visitation von Kl. Oschersleben erreicht.

---

[1]) Vgl. noch die Bemerkung von Danneil a. a. O.

[2]) Es ist schwer zu verstehen, daß ein so rühriger und sorgfältiger Forscher, wie es Danneil doch sonst ist, diese ganze Visitation in seiner Gesch. des magd. Bauernstandes auf knapp zwei Seiten erledigen konnte.

[3]) f. 363 — Angaben ohne näheren Zusatz beziehen sich in der ganzen folgenden Abhandlung auf die Signatur im St. A. Erzstift Magdeb. Rep. II A 1051.

[4]) f. 419.

Digitized by Google

Besondere Schwierigkeiten äußerer Art waren dabei nicht zu überwinden gewesen. Überall hatten sich die beteiligten Personen ohne Sträuben der Visitation unterworfen. Wurde auch in vereinzelten Fällen[1]) das Recht der Visitation angezweifelt, so ließen sich doch solche Zweifler bald eines Besseren belehren. Nur ein einziges Mal begegnete es den Visitatoren, daß sie völlig unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Das geschah in dem Dorfe Uthmöden[2]). Es wurde über diesen Vorfall folgendes Protokoll aufgenommen: „daselbst (Uthmöden) weder Priester, Küster, Kirchvater, Schulze noch jemand sich wollen einfinden lassen, sondern des Priesters (vor dessen Hause wir abgestiegen) Hausfrau vorgegeben, nach Calvoer gereiset . . . hat also vor diesmal daselbst die visitation nicht können verrichtet werden. . . . . Unterdeß haben wir die Gebäude, die Kirche und Pfarrhaus, wie auch den Kirchhof und die Klocken besehen. . . . . Sie (die Pfarrfrau) berichtet gleichfalls, der Schulze von Calvoer habe vier Tage zu Uthmöden aufgewartet, daß wenn wir kommen wären, er eilends ins Ambt dahin es berichten möge, weil wir aber solange verzogen, wäre er als heute frühe nach Calvoerde geritten und hätte die Kirchenschlüssel mitgenommen, daß auch deswegen heute die Predigt mußte eingestellt werden, und haben also in die Kirche wir nicht kommen können. — — Herzog Augustus von Braunschweig hat dem Priester bey 100 Rhein. Gulden Strafe verboten, bey den visitatoribus sich nicht zu stellen. Auch dem Küster und allen Einwohnern bey hoher Strafe verboten zu erscheinen."

Soweit der Bericht. Es geht aus ihm mit aller Klarheit hervor, daß ein höherer Befehl die kirchlichen Beamten vom Erscheinen zurückhielt, nicht aber ihre eigene Widersetzlichkeit. Ebenso ist leicht zu erkennen, daß dieser Befehl auf einen politischen Gegensatz zurückzuführen ist und nicht auf kirchliche Feindschaft. Für die Beurteilung der kirchlichen Lage des Holzkreises kommt daher dieses Vorkommnis nicht in Betracht.

Nach dieser allgemeinen Vorbemerkung gehen wir nunmehr auf die Einzelheiten ein. Unsere Aufgabe ist es, die kirchlichen Verhältnisse

---

[1]) z. B. f. 528. Unseburg.

[2]) f. 338.

Digitized by Google

im Holzkreise, die bei der Visitation von 1650/51 vorgefunden wurden, darzustellen. Wir haben mit den Geistlichen als den für das kirchliche Leben maßgebenden Persönlichkeiten zu beginnen. Sodann wenden wir uns zu den Gemeinden, bei denen vor allem die religiöse und sittliche Beschaffenheit eingehend zu schildern ist. Durch das Zusammenwirken von Pastor und Gemeinde entsteht das kirchliche Leben im engeren Sinne; dieses wäre in einem dritten Abschnitt unsrer Abhandlung zu untersuchen. Ein letzter Abschnitt hätte sich dann noch eigens mit der Visitation der Klöster zu befassen[1]).

---

[1]) Ich bemerke gleich hier, daß ich die überaus instruktiven Schulverhältnisse absichtlich übergehe. Sie werden bereits von anderer Hand bearbeitet und überdies wohl auch demnächst in unsrer Zeitschrift veröffentlicht.

Digitized by Google

Der Magdeburgische Kammer-Atlas.

Von S. Rosenfeld.

Seitdem die geschichtliche Forschung sich in immer steigendem Maße den mannigfachen Fragen der Wirtschaftsgeschichte zugewendet hat und die Entstehung, Art und Verteilung des Besitzes am Grund und Boden dabei infolge der grundlegenden Bedeutung dieser Probleme ein besonders lebhaftes Interesse und eingehende Eröterung gefunden haben, wandte sich die Aufmerksamkeit auch in erhöhtem Maße der kartographischen Festlegung der Verteilung des Landbesitzes zu. Freilich war zunächst das Resultat dieses Interesses die etwas sonderbare und wenig kritische Schwärmerei für die sog. Grundkarten. Zwar hat die anfängliche Begeisterung für diese Karten mit den heutigen Gemarkungsgrenzen sich schon abgekühlt, und die nüchterne Fragestellung ist jetzt eigentlich mehr, ob diese nun einmal vorhandenen Karten sich nicht doch auch für manche Zwecke, namentlich des praktischen Gebrauchs, verwenden lassen. Immerhin geht diese von so vielen historischen Kommissionen und Vereinen in die Hand genommene Produktion solcher Grundkarten einstweilen — einmal begonnen — ihren Gang weiter, so auch in der Provinz Sachsen. Verwunderlich bleibt bei diesem so erregten kartographischen Interesse aber, daß man im Allgemeinen nicht mehr Aufmerksamkeit für vorhandenes älteres handschriftliches Kartenmaterial gehabt hat, dessen Sammlung und Beschreibung oder sonstige Bearbeitung für die Forschung ersprießlicher und daher eine lohnendere Aufgabe der zur Förderung historischer Studien berufenen Institutionen sein würde. Nur in Hannover, soviel ich weiß, ist die Beteiligung an den Grundkarten abgelehnt und dafür die Bearbeitung älterer kartographischer Landesaufnahmen in Erwägung gezogen worden. Vortrefflich unterrichtet über die Gründe dieser Stellungnahme, die

Digitized by Google

eben in den dortigen Gemarkungsverhältnissen liegen, sowie über den für die Provinz Hannover vorhandenen reichen Stoff an älteren Karten ein Aufsatz von J. Kretzschmar in der Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1904 S. 391 ff. Für die Provinz Sachsen, dies bunt aus zahlreichen kleinen und kleinsten Territorien und Teilen größerer zusammengewürfelte Gebilde fehlt es naturgemäß an ähnlich umfassenden älteren Kartenwerken; doch wäre auch die Sammlung des Vorhandenen wohl von Wert. Auf einiges ist bereits hingewiesen worden: so geht aus der Einleitung zu Sophus Ruge's Ausgabe von Mattheus Oeders Aufnahme des Kurstaats Sachsen (Dresden 1899) hervor, daß in dieses zwar unvollendete Werk des Freiberger Markscheiders auch Teile der heutigen Provinz Sachsen (in Ruge's Ausgabe sonst nicht berücksichtigt) aufgenommen worden sind. (Vgl. auch Lippert-Beschorner, Lehnbuch Friedrichs des Strengen. 1903. Einl. S. 267.). Ferner sind die sorgfältig angelegten Karten der Feldmarken des Stifts Merseburg aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, die sich jetzt im Staatsarchiv zu Magdeburg befinden, von Küstermann (altgeographische und topographische Streifzüge durch das Hochstift Merseburg in Neue Mitt. hist.-antiq. Forschung. XVI, 161—352; XVII, 339—497; XVIII, 1, 188—240; 3, 75—171) eingehend besprochen, z. T. auch in kleinen Nachzeichnungen veröffentlicht worden. Leider ist auch dies Kartenwerk insofern unvollständig, als die Flurkarten der Königlich sächsisch gebliebenen Ortschaften des ehemaligen Hochstifts wahrscheinlich bei der Teilung des Stiftsgebiets zwischen Preußen und Sachsen aus den mächtigen Bänden herausgenommen und seitdem nicht wieder aufzufinden gewesen sind. — Das Territorium des Erzstifts Magdeburg hat eine derartig umfassende kartographische Aufnahme nicht erfahren; doch ist auch das hier noch Vorhandene von Karten aus preußischer Zeit, aus dem 18. Jahrhundert, nicht ohne Wert. Die Erwerbung des Herzogtums Magdeburg war für die brandenburgischen Kurfürsten von besonderer Bedeutung durch die reichen Domänenämter, und die neuen Landesherrn ließen es sich angelegen sein, den vorhandenen Domanialbesitz, soweit er veräußert war, wieder herbeizubringen und zu vergrößern. Ungefähr aus der Zeit nun, in der die Organisationsarbeit der neuen Herrscher an der Verwaltung der neuen Provinz durch die Errichtung der Kriegs- und

Digitized by Google

besitz zwischen 1722 und 1729 (vgl. Bl. 73) wesentlich geändert und verschoben. — Die Ziffern der Amtspertinentien sind an den Rändern erläutert und die Größen angegeben; die durch Moder hier zerstörten Stellen lassen sich aus den Dubletten ergänzen (s. u.).

Wie erwähnt, ist das beschriebene Exemplar des Atlas als Duplikat bezeichnet. In der Tat sind nicht nur alle Blätter auch sonst noch — und zwar zum größeren Teil in mehreren Exemplaren — erhalten (gleichfalls im Staatsarchiv), sondern wir haben auch direkte Nachricht über unseren Atlas aus dem Jahr 1730, da bei Gelegenheit einer Anfrage des Ministeriums die Magdeburger Kammer ihre vorhandenen Karten feststellte. (St.-A. Rep. A 9 Nr. 294.) Aus dem Bericht der Magdeburger Kammer ergibt sich, daß der Atlas camerae Magdeburgensis 4 mal kopiert worden war, also die Karten in 5 Exemplaren vorhanden gewesen sein müssen. 2 Exemplare waren 1730 bei der Kammer nicht zu finden; eines war komplett, bei dem andern fehlten 4, bei dem 3. 15 Blätter; außerdem waren noch Einzelblätter vorhanden. Bis 1740 finden sich Requisitionen bei einzelnen Beamten wegen der fehlenden Karten.

Jetzt befinden sich im Staatsarchiv Dubletten in noch 3 Exemplaren zu Bl. 8, 31, 32, 38, 41, 44, 46, 50, 57, 58, 62, 65; in noch 2 Exemplaren zu Bl. 2, 7, 9, 10, 11, 13, 14, 16, 17, 18, 20—26, 30, 33, 35, 37, 39, 42, 43, 47, 48, 49, 51, 53, 54, 55, 59, 60, 61, 64, 67, 70, 71, 72; von allen anderen Blättern ist nur eine Dublette vorhanden; allein Bl. 36 ist nur in einer Ausführung erhalten, da es, wie oben bemerkt, im Atlas selbst fehlt.

Diese Dubletten sind in der Regel von denselben Zeichnern ausgeführt wie der Atlas; es überwiegt weitaus die Hand des Ingenieurs Lüders (= A), auch die Hand C ist sehr oft vertreten, daneben auch Fiedler selbst (B). Fast stets stimmen die Einzelblätter mit den im Atlas zusammengebundenen überein; die Abweichungen sind meist sehr gering, so daß auch die anscheinend unvollendeten Blätter des Atlas nicht Ergänzung in den Dubletten finden (wie z. B. 49, 52), ja diese sogar gelegentlich noch weniger bieten (z. B. fehlen bei Bl. 27 und 68 auch noch die wenigen Angaben des Atlas). Manche ersichtliche Zusätze im Atlas fehlen in den Einzelblättern, so die

Digitized by Google

Bemerkung: „In diese Form gebracht" auf dem — auch doppelt vorhandenen — Titelblatt (s. o.), oder die nur im Atlas auf Bl. 61 nachgetragene Jahreszahl 1704 (s. o.). Manches scheint für eine ursprünglich andere Anordnung der Karten zu sprechen, so sind in der anscheinend älteren Serie die Nummern 17 und 18 vertauscht, Nr. 30 war dort 29, Nr. 26 dort 30. Daß die beiden Blätter der Giebichensteiner Wiesen später hinzugekommen sind, ging schon aus Nr. 72 (Maßstäbe) hervor; ein früheres Exemplar dieser Nr. 72 enthält in der Tat die Maßstäbe dieser Blätter noch nicht, und auch die anderen scheinen hier erst nachträglich eingeschoben zu sein, so namentlich die der Generalkarten 2, 7, 17, 23.

Aus allem geht also hervor, daß dieser Atlas kein einheitliches Werk, sondern eine von dem Baumeister Fiedler äußerlich zusammengebrachte Sammlung von Domänenkarten ist, die anfangs unvollständig, allmählich ergänzt und für später erworbene Domänen mit Nachträgen versehen wurde. Auch über die Grundlagen und die Entstehung der einzelnen Blätter läßt sich einiges sagen. Im Jahre 1731 forderte die Magdeburgische Kammer von den Domänenämtern Nachrichten über diese ein durch bestimmt formulierte Fragen, unter denen auch die nach der letzten Vermessung zu beantworten war[1]). Nach den eingegangenen Berichten waren die Ämter zuletzt vermessen: Aken 1704, Altenplatho 1709/10, Alvensleben 1702, Ampfurt 1729, Athensleben 1704, Brachwitz 1704, Brumby 1707, Calbe 1704, Derben und Ferchland 1706, Dreileben 1690 und 1705, Egeln 1702, Giebichenstein 1702, 1712 und 1717, Gottesgnaden 1704 folg., Helfta 1731, Hillersleben „bei der Erbpacht", Jerichow 1706, Loburg 1724, Möllenvogtei 1705, Neubeesen 1731, Petersberg 1704, Rosenburg 1713, Rothenburg 1724, Sandau 1706, Schermcke 1722, Sommerschenburg 1702, Schönebeck 1723, Staßfurt 1706, Ummendorf 1706, Wanzleben 1706, Wettin 1704, Wolmirstedt „bei der Erbpacht". — Davon, daß vielfach diese letzten Vermessungen noch einmal später (z. B. 1719) revidiert worden sind, können wir absehen. Jedenfalls ist die große Mehrzahl der Ämter in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts neu aufgenommen worden (1702—1710)

[1]) Magdeburg, St.-A. Rep. A 9, Nr. 296.

Digitized by Google

oder wie es bei Hillersleben und Wolmirstedt heißt: „bei der Erbpacht". Da diese Vermessungen 1731 als die letzt vorgenommenen bezeichnet sind, so können auch die Karten von 1722 auf keinen anderen Vermessungen beruhen, als auf den genannten. Zu den in diesen Jahren aufgenommenen Ämtern wird dann nach der Jahreszahl 1704 auf Bl. 61 des Atlas auch Schönebeck gehören, das 1723 neu vermessen wird nach dem Bericht von 1731. Die daselbst angezogenen Vermessungen von Ampfurt 1729 und Schermke 1722 haben offenbar die unserem Atlas angefügten Blätter 73 und 74 zum Ergebnis gehabt. Helfta aber, das 1731 eben neu vermessen erscheint, ist für den Atlas nach Angabe auf Bl. 34 1716 aufgenommen. Neubeesen ist erst 1720 in königlichen Besitz gekommen und wohl daher im Atlas noch nicht vertreten, so daß von den genannten Ämtern nur für Loburg und Rothenburg die Zeit der Aufnahme der betr. Kartenblätter zweifelhaft bleibt. Daß auch Loburg bei der Vererbpachtung neu vermessen worden, werden wir noch sehen. Für Rothenburg indessen, wie für die anderen Saalkreisämter haben wir keine näheren Nachrichten.

So ist die große Mehrzahl der Blätter des Atlas als das Ergebnis von Vermessungen anzusehen, die mit der Einführung der Vererbpachtung der Domänen im Herzogtum Magdeburg zusammenhängen. Wenn wir die einzelnen Karten daraufhin noch näher prüfen, so ergibt sich dabei auch einiges für die nähere Kenntnis der Einführung der Erbpacht bei den hiesigen Ämtern. Bekanntlich hängt diese aufs engste mit den öfters geschilderten[1]) Veränderungen der preußischen Domänenpolitik jener Zeit überhaupt zusammen. Das Geldbedürfnis der Berliner Hofhaltung war unter Friedrich III. außerordentlich gesteigert und stellte namentlich an die Generaldomänenkasse, auf deren Einnahmen das staatliche Finanzwesen hauptsächlich basierte, erhöhte Anforderungen und eröffnete daher Projekten, die eine Steigerung der Erträge aus dieser wichtigsten Geldquelle

[1]) Droysen, Gesch. d. preuß. Pol. IV, 1, 261 f. Ranke, 12 Bücher preuß. Gesch. I, 463 ff. Isaacsohn, das Erbpachtsystem in der preuß. Domänenpolitik, Z. f. preuß. Gesch. u. Landesk. XI, 698 ff., ders., Gesch. des preuß. Beamtentums II, 294 ff.

Digitized by Google

des Staats verhießen, günstige Aussichten. Mit einem solchen Projekt trat im Mai 1700 der Magdeburgische Kammermeister Luben[1]) hervor, indem er an Stelle der bisherigen Verpachtung der Domänenämter auf Zeit Parzellierung und Erbpacht der Domänen empfahl und dadurch eine viel vorteilhaftere und einträglichere Ausnutzung des staatlichen Grundbesitzes verhieß. Dem für neue Ideen lebhaft empfänglichen Sinn des Herrschers und der Zeit empfahl sich der große Plan noch besonders durch damit verbundene Maßnahmen zur Entlastung der Untertanen, wie Ablösung der Dienste, durch Begründung neuer Bauernstellen, damit Vermehrung der Bevölkerung und Hebung des Wohlstandes im allgemeinen. In der Tat versuchte man es mit dem neuen System, zuerst in der Altmark; das Ergebnis war ein so günstiges, daß die Ausdehnung der Erbpacht u. a. auch auf die Magdeburgischen Domänen beschlossen wurde. Obwohl der Ertrag gerade dieser Ämter in den letzten 20 Jahren um mehr als das Doppelte gestiegen war,[2]) so versprach dies neue System doch sogleich eine weitere erhebliche Steigerung der Einnahmen. Diese Berechnung fußte darauf, daß für jede in Erbpacht auszutuende Hufe je nach Güte des Bodens und sonstiger Beschaffenheit ein fester jährlicher Canon (Erbpacht) entrichtet, die auf jedem Vorwerk und Hofe befindlichen Gebäude mit Inventar, (Aussaat, Pfluglohn, Instrumente und dergl. eingeschlossen), sowie der Viehstand nach vorheriger Taxierung den Erbpächtern verkauft und gleichfalls für jede Hufe ein gewisses Erbstandsgeld ein für alle Mal erlegt werden mußte.[3]) Dabei war ein leitender Gesichtspunkt — (durchaus merkantilistisch) — fremde, vermögende Leute ins Land zu ziehen; die Erbpächter, die ganze Vorwerke übernahmen, waren gehalten, neue Bauernstellen zu schaffen und zu besetzen; dabei sollte auch die Ablösung der Dienste gegen ein an die Erbpächter zu zahlendes Dienstgeld möglichst erstrebt werden. Wir sind über die ersten Anfänge der Vererbpachtung im

[1]) Isaacsohn, Beamtentum II, 294. Über Lubens Anstellung in Halle sind hier keine Akten vorhanden. — Eine Abschrift seines Projekts befindet sich im St.-A. Rep. A 18 Nr. 12.

[2]) Ranke, a. a. O. 462.

[3]) Vgl. u. a. die gedruckte und auf den Ämtern angeschlagene „Nachricht" vom 26. März 1704, St.-A. Rep. A 9, Nr. 348, vol. I.

Digitized by Google

Magdeburgischen infolge der Unvollständigkeit der Akten nicht völlig unterrichtet. Bereits im Juni 1702 schreibt aber Luben, daß er mit den andern Commissarien die Ämter untersucht und neu eingerichtet habe; auch sind bereits in diesem Jahre nach einer im Jahre 1706 aufgestellten Tabelle die Ämter Egeln (bis auf das Vorwerk Altenau), Alvensleben, Hillersleben, Dreileben, Wanzleben und Rothenburg in Erbpacht gesetzt worden. Im nächsten Jahr scheint ein gewisser Stillstand eingetreten zu sein, der wohl auch darauf zurückzuführen sein mag, daß sich in den Kreisen der Beamtenschaft noch starkes Widerstreben gegen die neuen Maßregeln geltend machte.[1]) Jedenfalls wird erst 1704 wieder die Tätigkeit der Erbpachtkommissionen lebhafter, was mit Änderung der Zusammensetzung der Amtskammer in Halle[2]) zusammenhängen mag. Schon am 2. Januar dieses Jahres erging ein scharfes Königliches Edikt gegen diejenigen, die sich unterfingen, die Erbpächter zu „intimidieren", und seitdem folgen sich die Reskripte der Hofkammer rascher. Von Luben und seinen Anhängern war häufig auf die Unzulänglichkeit der bisherigen Vermessungen der Domänen aufmerksam gemacht worden, sie vermaßen sich eine größere Hufenzahl, als bisher angenommen, herauszubringen, und ohnehin waren bei der beabsichtigten Parzellierung genaue Aufnahmen des Königlichen Besitzes unumgänglich notwendig und auch in den Königlichen Edikten angeordnet. So erfolgte unter dem 19. Februar 1704 das gedruckte Reglement über die Ausmessung der Äcker, dem bald — am 25. Februar — die Instruktion der Landmesser folgte.[3]) Indessen so eilig wurde die Sache betrieben, daß die Instruktion der Hofkammer an die Provinzial-

---

[1]) So erregte ein Königl. Reskript vom 16. April 1703, das genehmigte, daß die Magd. und Halberstädtischen Ämter und Vorwerke noch für 3 Jahre verarrendiert würden, und das anscheinend von den für das bisherige Pachtsystem Interessierten mit geflissentlicher Tendenz verbreitet wurde, bei den Erbpächtern, die sich bereits gemeldet hatten, Bestürzung und bei den Erbpachtkommissaren lebhaften Anstoß, zumal diese überhaupt klagten, daß man die zur Erbpacht sich Meldenden abzuschrecken suche. Andererseits wurde von der Gegenpartei den Erbpachtskommissaren zum Vorwurf gemacht, daß sie falsche Berichte über die Menge und die Geldmittel der sich meldenden Erbpächter erstatteten, auch die letzteren nicht einmal über die vorgeschriebenen Bedingungen der Erbpacht aufgeklärt hätten.

[2]) Vgl. Isaacsohn, Beamtentum II, S. 299. Akten darüber sind nicht im St.-A.

[3]) Beide u. a. Magdeburg St.-A., Rep. A 9. 348 vol. II.

Digitized by Google

kammern bestimmte, daß man die vorherige Ausmessung der Ländereien nicht immer abwarten könne, sondern nötigenfalls auch später nachholen solle. Trotzdem scheinen im Magdeburgischen wenigstens die Vermessungen regelmäßig vor dem Abschluß der Erbpachtkontrakte stattgefunden zu haben. Die Einrichtung der Erbpacht wurde hier nun in der Weise gehandhabt, daß die einzelnen Kammerräte bez. Kommissarien, die Ämter zur Bearbeitung unter sich verteilten. Luben selbst hat in diesem Jahr Calbe und Gottesgnaden untergebracht, ist dann nach Sommerschenburg weiter gegangen und war auch mit Wolmirstedt beschäftigt, während in den Jerichowschen Ämtern der Kammerrat v. d. Lith, in Alvensleben Kammerrat v. Hörnig, im Saalkreis Oberamtmann Schomer tätig waren. So wurden 1704 vererbpachtet: Atensleben, Aken, Calbe, Gottesgnaden, Sommerschenburg, Wolmirstedt, Wettin, Brachwitz; 1705: Möllenvogtei, Schönebeck, Zinna, Sandau; 1706: Loburg, Ummendorf, Derben, Jerichow, Staßfurt, Brumby. — Altenplatho scheint in Zeitpacht geblieben zu sein;[1]) aber auch sonst sind diese Angaben unvollständig.[2])

Von den bei Gelegenheit der Vererbpachtung aufgenommenen Vermessungen der Ämter haben wir nun vielfach nähere Kenntnis, teils durch die Spezialakten, namentlich Kommissionsakten über die einzelnen Ämter, teils auch durch erhaltenes Kartenmaterial; wo das letztere heute nicht mehr vorhanden ist, liegen gelegentlich doch in dem schon oben (S. 277) angeführten Aktenstück von 1730 Angaben über die damals noch bei der Kammer befindlichen Karten vor, die für uns von Bedeutung sind. Eine nähere Vergleichung solcher älteren Karten, bez. der aktenmäßig niedergelegten Vermessungsresultate aus jenen Jahren mit den Blättern des Fiedlerschen Kammeratlas und dem auf ihnen angegebenen Flächeninhalt der Amtsstücke beweist im einzelnen, wie ja nicht zweifelhaft sein konnte, daß die Atlaskarten in der Regel auf diese Vorlagen aus den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts zurückgehen. Wir gehen auf diese Grundlagen unseres Atlas noch kurz ein, indem wir für die einzelnen Ämter (samt ihren

[1]) Tabellen von 1710; St.-A. Rep. A 9, 357.

[2]) So fehlen Giebichenstein, Petersberg und Rosenburg; in allen dreien hat man wenigstens mit der Einrichtung der Erbpacht begonnen.

Digitized by Google

Vorwerken) das hierher gehörige und noch im St.-A. befindliche ältere Kartenmaterial bez. Nachrichten über die Ausmessungen zusammenstellen. Vorweg sei bemerkt, daß weder Karten noch Spezialakten über die Vermessnngen der heute nicht zum Magdeburgr Regierungsbezirke gehörigen Domänenämter, d. h. der des Saalkreises[1]) und Zinna, uns vorliegen.

Akten.

Vermessen ist das Amt 1704 von dem Landmesser J. G. Dames; die Specification der Äcker usw. ist noch vorhanden,[2]) aber nicht die Karte. Noch 1730 befand sich wenigstens die Karte von Dames über die zu diesem Amt gehörige Feldmark Krewitz — also wohl die Vorlage für Bl. 43 unseres Atlas — bei der Kammerregistratur.[3]) Dagegen besitzen wir in 2 Exemplaren eine andere Karte „Grundriß des Amts Acken zusambt den darzu gehörigen Dorfe Micheln und der Krewitzer Marck, wie auch denen Vorwergen Kerau und Löderitz nebst deren Forsten und anderen Pertinentien". Ohne Jahr und Verfertiger. Das eine Exemplar ist von der Hand des Ingenieurs Lüders (Hand A. des Atlas) gezeichnet, das andere trägt die Bezeichnung „cop. C. G. L." und etwas andere Aufschrift; diese Hand kann ich nicht nachweisen. Das Blatt zeigt große Ähnlichkeit mit Bl. 1 des Atlas, doch greift es mit seiner Gebietsdarstellung — wie schon aus der Aufschrift hervorgeht, — nach Süd und West weiter als letzteres, hat etwas kleineren Maßstab, zeigt auch teilweise mehr Eintragungen als dieses, gibt aber den Amtsbesitz weder durch zeichnerische Hervorhebung noch durch Aufzählung an. Es ist darnach kaum zu entscheiden, wie das Verhältnis der beiden Karten zu einander ist, welche als Vorlage der anderen anzusehen ist.

---

[1]) Was Giebichenstein betrifft, so zählt allerdings das Kartenverzeichnis von 1730 47 Karten dieses Amtes auf, meist Grundrisse der Feldmarken der zu dem Amt gehörigen Dörfer, aus den Jahren 1710—1719 von Ludewich, Lüders, J. W. Schmidt und de Steube. Eine unmittelbare Vorlage für Bl. 27 scheint sich nicht darunter zu befinden, da Flurkarten für Giebichenstein (1719) und Trotha (1711) getrennt aufgeführt werden.

[2]) St.-A. Kammerakten, Amt Aken E Nr. 4 vol. I. f. 79 ff.

[3]) St.-A. Rep. A 9 Nr. 294. Über die Untersuchung dieser Feldmark 1703 ff. vgl. Amt Aken K Nr. 1.

Digitized by Google

Zu Amt Aken kam in den Jahren 1721—23 durch Ankauf auch das Vorwerk Kliețen hinzu;[1]) obwohl es bald nach der Erwerbung von Fiedler selbst vermessen wurde („Geometrischer Plan von dem Königl. Gut Kliețen" 1724. Fiedler, der noch vorhanden ist), ist ein entsprechendes Blatt dem Atlas nicht hinzugefügt worden.

Altenplatho.

Von der Vermessung von 1709/10 ist nur ein Feldregister von den königlichen Pertinentien zu Altenplatho und Kleinen Demțien nebst Specification der angrenzenden und zum Amt gehörigen Feldmarken als der Stadt Genthin, ingleichen der Dörfer Altenplatho, Bergzau und Rostorff von Luduich und Lüders vorhanden[2]), auf das die Angaben von Bl. 2 und 3 zurückgehen; die Parzellennummern des Atlas sind dem anders angeordneten und auch die Untertanenstücke aufführenden Feldregister häufig mit Bleistift beigefügt worden, offenbar bei Herstellung der Karten des Atlas.

Alvensleben.

Die Erbpacht wurde hier im Juni 1702 von Luben selbst eingerichtet.[3]) Die Ausmessung der Äcker, Wiesen ꝛc. vom Amt samt Rotmersleben und Tunnersleben, vorgenommen durch den Ingenieur M. F. Grützmann, befindet sich bei den Akten.[4]) Abweichungen in den Größenangaben für die einzelnen Stücke, deren Numerierung im Atlas auch im großen und ganzen auf Grützmann zurückgeht, sind selten und geringfügig.[5]) Die damals hergestellte Amtskarte, die Vorlage für Bl. 6, ist noch vorhanden: „Grundriß des Amts Alvensleben. 1702 M. F. Gr." (auch 1730 mit aufgeführt). Die Amtsstücke sind hier durch die Zeichnung hervorgehoben, wenn auch nicht numeriert und mit Größenangaben versehen.

---

[1]) St.-A. Amt Aken K Nr. 4.

[2]) Amt Altenplathow Nr. 35a. — Dabei befindet sich auch die Specification der 110 Wiesen und Gartenplätze zu Altenplatho, die Okt. 1716 gemessen ꝛc. Die hierzu gehörige Karte von Lüders ist allein 1730 aufgeführt und auch noch vorhanden. cf. auch Akten Nr. 51.

[3]) St.-A. Amt Alvensleben P. Nr. 4.

[4]) Ebenda A Nr. 5.

[5]) Die Ergebnisse einer früheren Ausmessung von 1689 (ebenda A Nr. 4) weichen dagegen erheblich ab.

Digitized by Google

Ferner besitzen wir 2 — 1730 nicht erwähnte — Karten: „Geometrischer Abriß von der Feldmark Klein Rotmersleben unter dem Amte Alvensleben", 1702, J. G. Dames und ebenso: von Kl. Wulffeshausen (und der Kristine). Bl. 57 enthält die Kopie dieser beiden Blätter.

Athensleben.

Die Karte von der Vermessung von 1704 ist nicht vorhanden, auch 1730 nicht aufgeführt. Doch befinden sich bei den Akten über die Erbverpachtung und Einrichtung des Amtes[1]) Specificationen der Äcker beim Amt, beim Vorwerk Rothenföhrde, beim Vorwerk Löderburg, desgl. der Wiesen, Gärten usw. von der Vermessung von 1704 durch J. G. Dames, deren Einteilung und Größenangaben mit wenig Veränderungen[2]) in die Fiedlersche Karte aufgenommen worden sind.

Brumby.

Ingenieur Grützmann wurde Oktober 1706 mit Ausmessung des Amtes und Anfertigung einer Karte beauftragt.[3]) Seine Specification der Amtsländereien ist für Bl. 14 zu grunde gelegt worden, bezw. die dazu gehörige, aber nicht erhaltene und auch 1730 nicht genannte Karte.

Calbe und Gottesgnaden.

1730 wird ein Blatt aufgeführt: „Grundriß des Amts und der Stadt Calbe a. d. Saale, nebst dem Amte Gottesgnaden und Vorwerk Grützene. Ausgemessen 1704. M. F. Grützmann". Diese Karte ist nicht erhalten; wohl aber eine „Specification der ausgemessenen Calbischen Ambts- und Vorwerks-Äcker, Wiesen und Gärten, 1704,"[4]) aufgestellt nach der Vermessung vom April 1704 durch Grützmann.

---

[1]) St.-A. Amt Athensleben E Nr. 6, pag. 237 ff. — A Nr. 1 = „Ausmessung einiger Äcker und Wiesen bei dem Amte A." (o. J.) enthält Aufnahmen einiger Äcker und Wiesen durch den Ingenieur Joh. Heinr. Behr, deren Größenangaben aber mit der Fiedlerschen Karte (Bl. 8) nicht übereinstimmen.

[2]) Diese sind z. T. wohl Schreibfehler, z. T. vielleicht als korrigiert bei der Revision von 1719 anzusehen.

[3]) Vgl. St.-A. Amt Brumby A Nr. 2.

[4]) Amt Calbe, A Nr. 15. — Abweichend eine frühere Ausmessung von 1693; ebenda Nr. 13 vol. I u. II.

Digitized by Google

Die einzelnen Parzellen stimmen in ihrer Größe mit den Angaben von Bl. 15 überein; nur die Reihenfolge war ursprünglich eine ganz andere, doch sind später der „Specification" die Nummern der Karte (Bl. 15) beigefügt worden; man sieht hier also deutlich, wie das Material der Vermessung von 1704 zur Anfertigung der Fiedlerschen Karte benutzt worden ist. Ebenso sind die Specificationen für das Vorwerk Grützene (cf. auch Bl. 15), Rajoch (cf. Bl. 53), Gramsdorf (fehlt im Atlas), Löderitz (cf. Bl. 48) fast immer übereinstimmend mit den Angaben der betreffenden Atlasblätter.

Auch für Gottesgnaden und seine Vorwerke sind Akten über die Ausmessungen von 1693 und 1704[1]) vorhanden; doch fehlt leider die Grützmannsche Berechnung von 1704 für die Amtsäcker von Gottesgnaden selbst; die Berechnung von 1693 aber stimmt nicht genau mit der Fiedlerschen Karte, zählt auch mehr Stücke auf, als diese enthält. Für die Vorwerke Pazetz[2]) und Chörau aber sind Karten in dem Atlas nicht vorhanden.[3])

Derben und Ferchland.

Eine ältere Kartenvorlage für Bl. 17, 18 und 25 ist nicht vorhanden; denn die bei den Akten befindlichen Karten und Grundrisse des Amts, der beiden Dörfer usw. von 1696[4]) sind für den Atlas nicht benutzt worden. — Von 1706 ab ist das Amt von den Ingenieuren Ludwich und Lüders vermessen; die specificierte Berechnung, die den Angaben der Karte Bl. 17 zu grunde liegt, ist 1710 von Lüders zusammengestellt worden.[5]) Eine Karte dieses Jahres von Lüders, bezeichnet mit Litt. C.[6]), enthält nur den „Grundriß des

---

[1]) Amt Gottesgnaden A Nr. 1, vgl. Nr. 3.

[2]) d. h. das Gottesgnadensche Vorwerk daselbst. Bl. 55 enthält nur das andere dortige, zu Amt Rosenburg gehörige Vorwerk.

[3]) Obwohl 1730 ein „geometrischer Grundriß derer Pertinentien des zum königlichen Amte Gottesgnaden gehörigen Vorwerks Chörau von F. A. Fiedler, 1722", aufgeführt wird.

[4]) Amt Derben-Ferchland Nr. 28.

[5]) Ebenda Nr. 34 und 35.

[6]) Gehört zu dem Berichte der 2 Ingenieure an die Kammer von 1710, März 30.; l. c. Nr. 34.

Digitized by Google

wüsten Ackers zu dem königlichen Amte Derben und Ferchlandt, item der Stücke Acker und Wiesen, so bishero von andern sind genutzet worden".

Dreileben.

Eine ältere Karte ist nicht vorhanden; doch das bei den Akten befindliche „Quantum der Dreylebischen Ländereien", vermessen von W. D. Habermann[1]) stimmt in den einzelnen Angaben mit Bl. 21 ganz überein, Habermann berechnet die Summen von Äckern und Wiesen etwas ungenau; bei den Gärten bemerkt er: „einige Gärten restieren noch zu messen". Auch auf Bl. 21 sind diese Gärten nicht angegeben.

Egeln.

Das Amt ist Mai 1702 (anscheinend von Habermann) vermessen worden; auf diese Vermessung geht die Karte 22 bez. 23 zurück, wie der Vergleich der Specification von 1702 mit den Größen-Angaben der Karten ergibt[2]).

Für das zu diesem Amt gehörige Vorwerk Altenweddingen ist die Vorlage für Bl. 4 noch erhalten unter dem Titel „Geometrischer Abriß des Königl. Preuß. Vorwergs zu Altenweddig im Amte Egeln, 1702 August", anscheinend von Habermann (oder Grützmann?) gezeichnet. Doch ist diese Karte von erheblich größerem Maßstab als Bl. 4; dagegen stimmt die Numerierung der Parzellen (ohne Größenangaben) mit diesem überein. 1730 wird das Blatt von 1702 mit aufgeführt[3]).

---

[1]) Eid des Landmessers Wilhelm David Habermann d. d. Rothenburg, 17. Mai 1702 (approbiert 26. März 1704), s. St.-A., Rep. A 9, Nr. 348 vol. I.

[2]) St.-A. Akten Amt Egeln P Nr. 6 vol. I. Zu bemerken ist, daß die erste Specification von 1702 den Morgen zu 150 rheinl. Q.-R. ansetzt, während der Atlas hier mit dem Morgen = 160 rheinl. Q.-R. rechnet; daraus gehen die scheinbaren Abweichungen hervor. Eine 2. Specification von anderer Hand gibt übrigens auch die Berechnung zu 160 Q.-R.

[3]) Die dazu gehörige Specification von M. F. Grützmann 1702 befindet sich bei den Akten Amt Egeln B Nr. 14. Die Nummern entsprechen auch mit den Größenangaben den Nummern von Bl. 6, so daß die Gesamtsumme auch mit der Angabe auf Bl. 23 (Generalkarte von Egeln) übereinstimmt.

Digitized by Google

Habermann scheint gleichfalls das Blatt: „Geometrischer Abriß des Königl. Preuß. Vorwergs zu Etgersleben 1702 Juli", das auch 1730 erwähnt wird und sich noch heute im St.-A. befindet, gezeichnet zu haben; es hat denselben Maßstab, aber andere Orientierung, wie das entsprechende Bl. 24 des Atlas; die Numerierung der Parzellen ist hier eine andere, aber die Größenangaben sind dieselben. Mit der Erklärung dieser Karte stimmt genau die bei den Akten befindliche Specification von Grützmann 1702[1]).

Später, erst 1705, wurde das gleichfalls hierher gehörige Vorwerk Altona (s. o. S. 281) vermessen, von Ingenieur Grützmann[2]), dessen am 17. Mai dieses Jahres eingerichtete Specification der Ackerbreiten von den Angaben des Atlas Bl. 5 nur geringfügige Abweichungen aufweist. Über die von ihm damals — des Wassers wegen — noch nicht aufgenommenen Wiesen liegt eine spätere Verzeichnung vor, die von dem Atlas allerdings auch insofern abweicht, als sie mehr Wiesen angibt wie dieser[3]).

Hillersleben.

Nach Angabe des Amtmanns Kammerhoff war dies Amt zu allererst 1702 in Erbpacht gesetzt und von dem Ingenieur Christoff Monhaubt, der im folgenden Jahr im Halberstädtischen begegnet, vermessen worden[4]), dessen „Delineation" 1704/5 aber vergebens von dem Ingenieur eingefordert wird. Das Ergebnis dieser Vermessung liegt nicht vor; sie soll 9 Hufen $11^1/_2$ Morgen mehr ergeben haben, als bisher angenommen worden, ein Resultat, das aber bei Mitgliedern der Kammer doch auf Anzweifelungen stieß, wie überhaupt damals (1702) gerade auch bei Hillersleben sich noch erheblicher Widerspruch gegen die Erbpacht geltend machte.

---

[1]) a. a. O. E Nr. 1; der Morgen ist zu 160 rh. Q.-R. gerechnet; etwas abweichend die Angabe auf der Generalkarte von Egeln, Bl. 23.

[2]) Auftrag an denselben zur Vermessung datiert 1705 März 20.

[3]) Sie nimmt auch die $27^1/_2$ Cabeln und die Äbtinwiese zu dem Amtsbesitz hinzu; die Berechnung der Summe erfolgt mit 2 verschiedenen Ansetzungen des Morgens zu 160 und 180 Q.-R.

[4]) St.-A. Akten Amt Hillersleben E Nr. 3, vgl. E Nr. 8.

Digitized by Google

Von Karten werden 1730 nur 2 undatierte Grundrisse 1. „von den Ländereien, Holzungen und Wiesen zusamt Hut und Triften" vom ganzen Amte und 2. „von den Gärten und Teichen zusamt den Gebäuden, welche auf und neben dem Amte Hillersleben gelegen" aufgeführt, welche immerhin für Bl. 36 und 37 als Vorlagen gedient haben könnten, über deren Beschaffenheit sich aber nichts sagen läßt.

Jerichow.

Für dies Amt und seine Vorwerke waren 1730 noch eine ganze Anzahl älterer Karten vorhanden, die sich auch z. T. noch erhalten haben. Damals werden aufgeführt:

„Grundriß des Königl. Amtes Jerichau nebst denen dazu gehörigen angrenzenden Dörfern und Vorwergen, vermessen i. J. 1707 von Ludewich und J. Lüders", fehlt jetzt; war offenbar Vorlage für Bl. 40.

„Grundriß der Feldmark Jerichau exclus. der Elbwiesen, verzeichnet i. J. 1706 von Ludewich und J. Lüders", fehlt jetzt.

„Repartitions-Charte von denen Elbwiesen des Königl. Amts Jerichau, i. J. 1706 von Ludewich und J. Lüders", ist noch vorhanden, aber in dem Atlas nicht direkt benutzt.

„Grundriß von dem Königl. Vorwerk Galm, verfertigt 1705 von Ludewich und J. Lüders", fehlt jetzt, war die Vorlage für Bl. 26, wie ein Vergleich des letzteren mit dem zu jenem Grundriß gehörigen Feldregister ergibt[1]).

„Geometrischer Grundriß von dem Königl. Vorwerk Havemarck, vermessen 1705 von Ludwich und Joh. Lüders", fehlt jetzt; doch die Resultate der Vermessung liegen nach der Berechnung von Lüders in den Akten vor und stimmen mit Bl. 33 überein[2]), so daß auch

---

[1]) Aus demselben Jahr; vgl. Akten Amt Jerichow Nr. 360, betr. die Erbverpachtung des Vorwerks Galm; die Lüders'sche Vermessung rechnet allerdings dabei 300 rh. O.-R. (als zu 2 Scheffel Aussaat) auf den Morgen Acker und Gehölz, nur bei Wiesen 180 O.-R., während der Atlas hier wie gewöhnlich diese Größe des Morgens ansetzt.

[2]) Vgl. a. a. O. Nr. 370, betr. Erbverpachtung des Vorwerks Havemarck 1707 ff. Nach der hier angegebenen Gesamtsumme wird die Angabe auf Bl. 40 zu korrigieren sein.

Digitized by Google

hier wieder die Abhängigkeit des Atlasblattes von der jetzt verlorenen Vermessungskarte erwiesen wird.

„Grundriß des Königl. Vorwerks Kließnick, vermessen 1705 von J. Lüders", fehlt jetzt; Feldregister dazu von Luduich und Lüders[1]) stimmt in der Gesamtsumme mit Bl. 40, in den Einzelangaben mit Bl. 42 überein, wodurch jener Grundriß wieder als Vorlage für dieses erscheint.

„Grundriß der Feldmark Molckenberg, verfertigt 1706 von Ludwich und J. Lüders", ist noch vorhanden und erweist sich als Grundlage des Bl. 49. Der Grundriß enthält (wie Bl. 49) keine Größenangaben, nur eine „Clavis generalis" von Lüder's Hand, mit Erläuterung der Buchstaben (A—R), welche die Feldlagen 2c. bedeuten. Die auf Bl. 49 gekennzeichneten Amtsstücke sind hier mit roten Ziffern versehen, aber ohne Angabe des Flächeninhalts. Der Maßstab ist der gleiche; nur greift die Karte von 1706 links etwas weiter.

„Grundriß der Feldmark Rheberg, vermessen im J. 1707 von Ludewich und J. Lüders", gleichfalls noch vorhanden, Vorlage von Bl. 54, auch von gleichem Maßstab und von derselben Hand; nur statt der Ziffern hat der Grundriß von 1707 Buchstaben und in anderer Reihenfolge. Auch hier fehlen Größenangaben für die einzelnen Felder, ebenso noch die Generalberechnung des Areals der Feldmark, die sich auf Bl. 54 findet.

Im übrigen lassen uns auch die Akten für die Erbverpachtung des eigentlichen Amts im Stich; nur über die sogen. (31) „Heydehufen" finden sich Angaben von Ludwich über die Vermessung.[2])

---

[1]) Vgl. a. a. O. Nr. 363, betr. Erbverpachtung von Kließnick 1706.

[2]) a. a. O. Nr. 356, betr. Erbverpachtung der sog. Heydehufen 1698 ff.; 2 summarische Angaben über diese Amtsäcker incl. 2 Wiesenstücke finden sich hier; die zweite von 1706 bietet dieselbe Summe wie der Atlas. Über die Ausmessung des Amtes sei noch bemerkt, daß der im Juni 1704 an den damals noch mit Amt Loburg beschäftigten Ingenieur Habermann erteilte Auftrag ebensowenig, wie der an Grützmann vom März 1705, der noch mit dem Amt der Möllenvogtei zu tun hatte, zur Ausführung gekommen zu sein scheint. Erst im Sommer 1705 gingen dann Luduich und Lüders nach Ablieferung der Karten von Sommerschenburg und Wolmirstedt nach Jerichow zur Ausmessung, die März 1706 noch nicht abgeschlossen war. (a. a. O. Nr. 365.)

Digitized by Google

Loburg.

Von älteren Karten haben sich die von W. D. Habermann über die Vorwerke Grabau, Güsen (beide von 1704) und Schweinitz erhalten, nach denen die Bl. 31, 32 und 62 in gleichem Maßstab, aber z. T. anderer Orientierung, gezeichnet sind, wie für Grabau und Güsen auch die gleichen Arealangaben zeigen; bei Schweinitz fehlen diese auf der Vorlage. 1730 sind außer diesen noch: Vorwerk Britzke 1704 Aug. ausgemessen von W. D. Habermann, ferner: einige separierte Pertinentien zum Amte Loburg (ohne Jahr und Verfertiger) und: Vorwerk Drebitz 1704 Juni von Habermann aufgeführt, die wir ebenso als Grundlagen für Bl. 13, 47 und 20 anzusehen haben werden. Specificationen der Habermannschen Vermessung finden sich in den Akten[1]) angegeben für die Vorwerke Drebitz, Grabau, Güsen und Schweinitz; auch die Erbpachtsanschläge von 1705 enthalten z. T. genauere Angaben der Ackerflächen und Wiesen,[2]) als sonst üblich, für Schweinitz, Brietzke und Güsen. Im allgemeinen stimmen diese Zahlen mit den Flächenangaben der betreffenden Karten des Atlas überein; einige größere Abweichungen scheinen (bei Drebitz) mit den unsicheren Grenzverhältnissen oder (bei Schweinitz) vielleicht auch mit Ausdehnung der Ackerfläche zwischen 1704 und 1722 zusammenzuhängen.

Rosenburg.

Vorlage für Bl. 55 ist die — erhaltene — Karte von M. F. Grützmann 1705 in gleichem Maßstab und von ganz gleicher Anlage. Die wenigen Nummern und Zeichen beziehen sich auf einige Gebäude, Höfe und Gärten zu Gr. und Kl. Rosenburg, Breitenhagen und Pazetz und sind am Rande erklärt. Die zahlreichen Amtsparzellen sind gelb illuminiert, aber nicht numeriert und nur mit ihrer ungefähren Morgenzahl bezeichnet, die nicht das Resultat genauer Vermessung ist. Die genaue Bestimmung des Areals dieser Stücke gibt erst die bei den Akten[3]) befindliche Specification, auf der dann die Angaben von Bl. 55 beruhen, die aber auch mehr enthält als diese Karte, z. B. eine Anzahl verpachteter Amtsäcker im Zuchauer und Dornbockschen Felde.

[1]) Amt Loburg Nr. 313.
[2]) Ebenda Nr. 312.
[3]) Amt Rosenburg A Nr. 15.

Digitized by Google

Sandau.

Das Kartenverzeichnis von 1730 führt 8 Karten des Ingenieurs Joh. Wilh. Schmidt auf, der zwischen 1704 und 1708 in Sandau tätig gewesen ist[1]):

1. „Grundriß des sog. großen und kleinen, zwischen der Havelbergischen Grenze und der Kuhlhauser, Gartzer und Camerschen Feldmark belegenen, zum Amte Sandau gehörigen Rützes, so ao. 1706 geodaetice vermessen von Joh. Wilh. Schmidt".

2. „Ichnographischer Abriß von der Feldmark des Dorfes Klietz, Amts Sandau" von demselben 1707. Ist noch erhalten, umfaßt auch die Feldmark Klotzendorf (also wie Bl. 41 des Atlas), aber ohne von dieser letzteren weitere Einzelangaben zu bieten. Der Grund dafür ist der, daß Klotzendorf im Jahr vorher von Luduich und Lüders bereits vermessen war[2]).

3. „Charte des im Amt S. belegenen Dorffes und Feldmark Camern", ohne Verf. 1707.

4. „Abriß der Camerschen See, nebst der dabey liegenden Wassermühle und daselbst befindlichen Wassergraben."

5. „Abriß derer dreyen zum Amt Sandau gehörigen Haveldörffer Kuhlhausen, Gartz und Warnau." 1708. Schmidt. Ist noch vorhanden.

6. „Charte von der Stadt und Feldmark Sandau und derer darinnen belegenen Amtspertinentien." 1707 von demselben. Ist gleichfalls noch vorhanden.

---

[1]) Vgl. Akten Amt Sandau Nr. 60, welche genaue Specificationen enthalten a) von den Wiesen und Plätzen im Rietzsch, b) von der Feldmark Sandau, c) von den zur Meierei gehörigen Äckern und Wiesen in der Feldmark Wulkau, d) summarische Angaben über Kuhlhausen, Gartz, Warnau und Camern. Die Einzelangaben zu vergl. mit Bl. 58/59.

[2]) a. a. O. Nr. 304; Auftrag der Kammer an Luduich 1706, Jan. 8.; Febr. 7. Bericht von Luduich und Lüders, mit dem sie die Karte der wüsten Feldmark Klotzendorf und das Feldregister dazu einreichen. Die Karte ist nicht mehr vorhanden, wird aber 1730 erwähnt; das Feldregister befindet sich bei den Akten, ist aber nur stellenweise mit den Angaben von Bl. 41 in Übereinstimmung zu bringen, da es nicht die Amtsstücke, sondern die ganzen Teile der Feldmark aufnimmt.

Digitized by Google

Domänenkammer 1723 vorläufig ihren Abschluß findet, aus einer Zeit also, in der auch die heftigen Schwankungen der preußischen Domänenpolitik unter dem ersten Könige vorüber und ausgeglichen sind, liegt uns in dem Magdeburgischen Kammeratlas, datiert von 1722, eine kartographische Aufnahme des damals vorhandenen Domänenbestandes im Herzogtum vor, die hier eine nähere Besprechung finden soll. Wenn wir also auch keine Landkarten im eigentlichen Sinne hier vor uns haben, sondern vielmehr Grundrisse, Lagepläne der Domänenstücke, so würden sie doch, z. B. auch für die Feststellung der damaligen Gemarkungsgrenzen, nützlichen Aufschluß geben können, da sie meist Aufnahmen der ganzen Feldmarken bieten, in denen dann die Domänenparzellen hervorgehoben sind.

Das vorliegende Exemplar dieses Atlas ist erst vor kurzer Zeit in das Magdeburger Staatsarchiv gelangt und ist als Duplikat bezeichnet; wir haben also nicht die Originale der Kartenblätter vor uns, sondern Kopien, trotz Verschiedenheiten der Hände und der Art der Anlage und trotz der Unfertigkeit mancher Blätter. Es ist ein stattlicher Band, etwa 50 : 30 cm, in Pappband mit Golddruck und Lederrücken; der hintere Deckel fehlt z. T., wie der Band überhaupt schadhafte Stellen, namentlich Spuren von Feuchtigkeit zeigt. Dem reich verzierten Titelblatt mit der Aufschrift: „Atlas camerae Magdeburgensis, das ist: Geometrische Grundrisse derer im Herzogtum Magdeburg befindlichen Ämter. F. A. Fiedler 1722. In diese Form gebracht.“ [1]) folgt ein Blatt „Systema Atlantis“, d. h. ein Inhaltsverzeichnis der insgesamt 74 Doppelkartenblätter. Schon dies Verzeichnis verrät durch seine — im ganzen alphabetische — Anordnung, daß ursprünglich nur 72 Blätter vorhanden waren, 71 Karten und 1 Blatt Maßstäbe; die Nrn. 73 u. 74 sind später

[1]) „F. A. Fiedler. 1722“ ist ein mit blasserer Tinte gemachter Zusatz von der Hand dieses Landmessers und Baumeisters. Die folgende, einschränkende Bemerkung ist von anderer Hand; sie fehlt übrigens, wie gleich bemerkt sei, in der noch zu erwähnenden Dublette dieses Titelblatts. Friedrich August Fiedler wurde 1721 zum Landfeldmesser im Herzogtum bestellt; durch Königl. Verfügung vom 20. März 1726 wird er zum Landbaumeister befördert (vereidigt 4. Juni) und ist als solcher am 2. Januar 1756 in Magdeburg gestorben. (Vgl. Magdeburg St.-A. Rep. A 8 Nr. 105, vol. I. und III.)

Digitized by Google

hinzugefügt; 73 (Ampfurt) ist überhaupt als erst 1729 vermessen bezeichnet, 74 (Schermke) stammt von 1722 und zwar von Fiedler selbst.

Unter den ursprünglichen Kartenblättern überwiegt eine kalligraphisch zierliche und saubere Hand, von der die Zeichnung der Karten, wie die schriftlichen Eintragungen auf ihnen und auf den Randkartuschen herrühren; nach dem Vergleich mit anderen im Staatsarchivs vorhandenen Karten wird sie dem Landmesser Lüders zuzuweisen sein (A.). Daneben sind Blatt 12, 52, 55 und 63 anscheinend von Fiedler selbst gezeichnet, da sie dieselbe Hand wie das Blatt 74 (Schermke, s. o.) zeigen (B.). Eine andere, derbere, aber sehr verschnörkelte Handschrift weisen die Blätter 8, 13, 23, 57, 62, 67 auf (C.); 19, 27, 34, 49, 68 scheinen von derselben Hand wie das gleichfalls nachgetragene Blatt 73 (Ampfurt; s. o.) zu sein (D.); doch spricht bei 34 (Helfta) manches dafür, daß zum mindesten die Zeichnung — wenn nicht auch die Schrift — von Fiedler herrührt, so daß die Urheberschaft desselben auch für diese Gruppe trotz der auf den ersten Blick recht verschieden von B. aussehenden Schrift nicht ausgeschlossen wäre. Blatt 51 (Övelgünne) endlich steht für sich allein. Außerdem ist bei den meisten Blättern die äußere Aufschrift, sowie der meist nachträglich auf den Blättern selbst angegebene Maßstab von Fiedlers Hand (B.) hinzugesetzt, offenbar bei der Zusammenstellung des Atlas. Nicht immer ist das Format ganz gleich; namentlich Blatt 67 (Wanzleben) ist etwas zu groß, die Ränder sind daher umgeklappt. Es geht daraus hervor, daß die Blätter ursprünglich einzeln vorhanden waren, bevor sie von Fiedler zu dem Atlas vereinigt wurden.

Die Maßstäbe — fast für jedes Blatt verschieden — sind auf Blatt 72 zusammengestellt. Dieser Index von 78 Scalen enthält die auf den Blättern selbst (wie bemerkt meist nachträglich) eingetragenen Maßstäbe, z. T. in anderer Reihenfolge als der der Karten und auch bisweilen unter anderer Bezeichnung der Blätter; es fehlen nicht nur die der angehängten Nrn. 73 u. 74, sondern auch der von 34 (Helfta), so daß dies Blatt wohl auch als nachträglich hinzugekommen anzusehen ist. Die Anordnung dieser Scalen erweist ferner, daß auch die Maßstäbe der Generalkarte des Amts Derben und Ferchland (17) und der beiden Blätter von den Giebichensteiner

Digitized by Google

Amtswiesen (28 u. 29) ursprünglich dem Index noch gefehlt haben; nicht ausgefüllt sind die Maßstäbe endlich in der offen gelassenen Spalte für Kleinen-Demtzien (Bl. 71), Övelgünne (51), Tunnersleben (65) und Wanzleben (67); in diesen Fällen fehlt er eben auch auf den Karten selbst. Angegeben sind sie immer in rheinländischen Ruthen; die Schwankungen sind beträchtlich, von 1 : 1440 bis zu c. 1 : 43 000; vielfach vertreten ist eine ungefähre Größe von 1 : 10 000.

Die sauber gezeichneten und kolorierten Kartenblätter sind im italienisierend-niederländischen Geschmacke der Zeit reich verziert mit üppigen Kartuschen und freien malerischen Umrahmungen für die an den ausgesparten Ecken und Rändern angebrachten Aufschriften mit der Angabe des ortsüblichen Flächenmaßes und Aufzählungen der Amtsstücke (Äcker, Wiesen, Gärten getrennt), in der Mehrzahl der Fälle mit Angabe des Flächeninhalts. Die Amtsparzellen sind auf den Karten durch Numerierung und besondere Kolorierung hervorgehoben; Amtsacker ist braun schraffiert im Unterschied zu dem meist gelb oder grün schraffierten Bauern- oder sonstigen Privatacker; Amtswiesen dagegen meist grün gedeckt, soweit sie nicht auch als Bruchland oder bewachsen durch Zeichnung und Färbung angedeutet sind, wie auch Gehölze, Laaken, Sandheeger und dergl. kenntlich gemacht werden. Bei den Nrn. der einzelnen Stücke ist auch der Flächeninhalt meistens auf der Karte selbst vermerkt; Namenseintragungen von Feldlagen, Flurbezeichnungen sind verhältnismäßig spärlich; dagegen enthalten die Spezifikationen und Erklärungen der Nrn. an den Rändern diese Bezeichnungen nach Breiten und Feldlagen, häufig gleichfalls mit Größenangaben und deren Summen. Bei größeren über mehrere Feldmarken sich erstreckenden Ämtern, z. B. Altenplathow, Alvensleben, Egeln, Jerichow, sind sogen. Generalkarten vorhanden, welche die Gesamtsummen des Königlichen Besitzes bei den einzelnen Vorwerken zusammenfassen. Wenn so diese Karten in meist sehr eingehender Weise über Umfang und Art des Domänenbesitzes unterrichten, so ist doch nicht in allen Fällen diese Quelle vollständig. So fehlen überhaupt die Größenangaben bei Bl. 35 (Vorwerk Hemsdorf), 49 (Molckenberg), 54 (Rehberg), bei 49 auch die Nummern und Erläuterungen der Stücke; die dafür bestimmte

Digitized by Google

Kartusche ist leer, die Karte also wohl unvollendet geblieben. Ebenso sind noch bei den Saalkreisämtern (Bl. 12, 27, 52, 68) und Helfta (34) die Angaben der Flächengröße teils gar nicht, teils nur summarisch (Bl. 12), teils anscheinend unvollständig (Bl. 52) vorhanden.

Das zu grunde gelegte Flächenmaß ist meist der zu 180 rheinl. oder 120 Magdeburgischen Quadratruten gerechnete Morgen, von denen wieder 30 als 1 Hufe gesetzt werden. Doch kommen auch andere Maße vor:

Bl. 12 (Brachwitz): 1 Hufe = 15 Acker, 1 Acker Saatland = 397 rheinl. oder 300 Hall. Q.-R.; 1 Acker Wiese = 265 rheinl. oder 200 Hall. Q.-R.

Bl. 45 (Langenbogen): 1 Hufe = 15 Acker, 1 Acker = 300 Hall. oder $396^3/_4$ rheinl. Q.-R.; 1 Acker Wiese = 200 Hall. oder $264^1/_2$ rheinl. Q.-R.

Bl. 28/29 (Giebichensteiner Wiesen): 1 Acker Wiese = 200 Hall. oder 264 rheinl. Q.-R.

Bl. 56 (Rothenburg): 1 Hufe = 24 Morgen, 1 Morgen = $264^1/_2$ rheinl. Q.-R.

Magdeburger Ruten (120 = 1 Morgen) werden allein angegeben: Bl. 4 (Altenweddig), 6 und 7 (Alvensleben), 57 (Rottmersleben), 65 (Tunnersleben).

Unter dem Amt Egeln wird (Bl. 23) zu Bleckendorf, Egeln und Etgersleben (cf. Bl. 9, 22, 24) 1 Morgen = 160 rheinl. Q.-R., zu Altenweddig (4) und Altonau (Bl. 5) 1 Morgen = 120 Magd. oder 180 rheinl. Q.-R. gerechnet.

Bl. 8 (Barleben): 1 Morgen Acker = 130 rheinl. Q.-R. 1 Morgen Wiese = 180 rheinl. Q.-R.

Bl. 20 (Drebitz): 1 Morgen = 181 rheinl. Q.-R.

Bl. 69 (Amt Wolmirstedt): zu Mose wird der Morgen Acker zu 170, zu Wolmirstedt und Elbeu zu 140 rheinl. Q.-R. gerechnet; in Wiesen, Teichen, Angern, Gehölzen aber ist der Morgen durchgehends zu 180 rheinl. oder 120 Magd. Q.-R. angeschlagen.

Wo eine derartige Angabe des angewandten Flächenmaßes fehlt, ist wie z. B. Bl. 49 (Molckenberg), 73 (Ampfurt), 74 (Schermke), wohl auch 27 (Giebichenstein) der Morgen = 180 rheinl. Q.-R. anzunehmen, auch wo (Bl. 32, 47) eine kleinere Einheit nicht ange-

Digitized by Google

geben ist; dagegen fehlt bei 34 (Helfta), 52 (Petersberg), 68 (Wettin) jede Maß- und Größenangabe außer dem Maßstab der Aufnahme, der wie überall in rheinl. Ruten angegeben wird. — Öfter findet sich bei der Angabe des Flächenmaßes die Bemerkung: „1 rheinl. Rute hat 12 Werkschuh oder 10 Fuß Decimalmaß, deren letzteren 12 Fuß 3 Zoll 1 Magdeburgische Rute von 16 Fuß machen", (vgl. Bl. 16, 26, 31, 33, 46, 62) oder auch: „1 Magd. Rute hat 16 Fuß und 13 solcher Füße machen 1 rheinl. Rute. Eine rheinl. Rute hat 12 Werkschuhe oder 10 Fuß Decimalmaß" (vgl. Bl. 21, 51, 64.). Unter „Werkschuh" ist dabei wohl der rheinl. oder preuß. Fuß, der 12. Teil einer preuß. Rute = 0,31 385 m zu verstehen; dann ist 1 rheinl. Q.-R. = 14,183 qm, 1 Morgen = ungefähr 25,53 a. — Die Größe der Hallischen Rute wird Bl. 45 vermerkt: „Die Hall. Rute ist $7^1/_2$ Ellen 2 Zoll lang hallische Maas".

Die Orientierung der Karten ist sehr verschieden, ganz willkürlich, nur selten in dem jetzt gebräuchlichen Sinne (Norden oben), wie z. B. Bl. 34, 63, 73, 74.

Die Namenschreibungen sind häufig sehr ungenau und unrichtig (vgl. Vierstädt für Förderstedt, Gärmsleben für Germersleben und ähnliches).

Beschreibung der einzelnen Blätter.

Nr. 1. Amt Acken samt der Feldmark Mennewitz. Maßstab c. 1 : 23 000. — Das dargestellte Terrain wird auf der verkehrt orientierten (Norden unten) Karte begrenzt von der Elbe, der Anhalt-Dessauischen Grenze, dem Körauischen Feld (bez. dem Landgraben), den Feldmarken von Reppichau, Klein Zerbst, Trebbichau, Micheln, der Krewitzer Mark, dem Wulffer Feld, Diebzig und der Löderitzschen Forst (zu Amt Calbe gehörig). Eingeschlossen sind also die Mennewitzer Mark, die Kühriſche Mark, die Nündorffer[1]) Mark, deren Abgrenzungen aber nicht klar zu erkennen sind. Die sehr zahlreichen kleinen Amtsstücke (numeriert 1—169), verstreut besonders in den beiden Feldlagen Dessauſches und Burgfeld und in der Mennewitzer Mark, sind bezeichnet; die Größenangaben — in gruppenweiser Zu-

[1]) Vgl. über die 3 Wüstungen Zahn, Gesch.-Bl. XVIII, S. 37 ff.

Digitized by Google

sammenfassung — enthält die auf die Randflächen verteilte „Specification".[1]) Der „Conteracker" erinnert an den Comthurhof des Deutschordens, der 1717 gleichfalls in Königlichen Besitz überging, auf der Karte indessen nicht berücksichtigt ist.

Nr. 2. Amt Altenplatho nebst den daran grenzenden Feldmarken der Stadt Genthin, der Dörfer Bergzau und Rostorff, wie auch Kleinen Demtzien. (Generalcharte von Altenplatho). Ungef. 1 : 43 000.

Die Karte umfaßt von W. nach O. die Gemarkungen von Bergzau, Altenplatho, Genthin, Roßdorf und die Wüstung Kleinen Demtzien; die Grenzen sind (verschiedenfarbig) scharf markiert; ausgeschlossen von ihnen sind mehrere „Streitorte", wie die Hummerdunck (zwischen Genthin und Roßdorf), sowie mehrere zum Amt gehörige Gehölze: Haagen, Gottesstiege, die Brandlaack und die Mützel.[2]) Außer den numerierten Ackerstücken (1—51) und Wiesen und Gärten (52—129) berücksichtigt die Generalberechnung des Amtsbesitzes auch noch die Wasserflächen der Amtsfischerei und die Hütung in den Gehölzen. Ferner sind noch „Generalien" angegeben, d. h. eine Berechnung des Gesamtareals der Karte aus den verzeichneten Flächengrößen der verschiedenen Fluren und Waldungen.

Nr. 3. Feldmark des Amts Altenplatho samt der dazu gehörigen Mützel und Brandtlaack. — Ungef. 1 : 20 000. Die letzteren Gehölze sind von Altenplatho getrennt durch die (hier nicht wiedergegebene) Genthiner Flur. Bezeichnung der Amtsstücke mit denselben Zahlen wie bei Nr. 2, nur in größerem Maßstab. Die Berechnung (an den Rändern) führt hier die Stücke einzeln mit ihrem Areal auf (vgl. Nr. 2).

Nr. 4. Vorwerk und Dorf Altenweddig (zu Amt Egeln) c. 1 : 10 700. — Die zahlreichen Amtsäcker (1—162) sind in der üblichen Weise gekennzeichnet, beziffert und die einzelnen auf der

[1]) Das Areal der Ämter wird unten für sämtliche Domänen zusammengestellt werden.

[2]) Mützel ist jetzt ein Dorf, seit 1754 auf diesem Amtsgebiet entstanden; vgl. Akten Magdeburg. St.-A. Amt Altenplatho, Nr. 165, betr. Ansetzung von 30 Familien bei dem Vorwerk Mützel 1754 ff. Hermes und Weigelt, Handbuch pp. (1842) II S. 183.

Digitized by Google

Karte mit Größenangaben nach dem ortsgebräuchlichen Flächenmaße versehen. Die Berechnung an der Seite gibt für die Parzellen dann nur gruppenweise die Größe und das Gesamtareal des Amtsbesitzes an. (Zu vgl. auch Nr. 23: Generalkarte von Egeln). Auf Wüstungen weisen Bezeichnungen, wie „in dem Körlinge", „auf dem Körlinger Kirchhof", „im Mißrohde", „im Misstiche" hin. (Vgl. Hertel, die Wüstungen im Nordthüringgau. Halle 1899: Körlingen, Misrode, Mistede).

Nr. 5. Vorwerk Altonau (zu Amt Egeln) c. 1 : 10 000 — enthält die Feldmark von Dorf Wollmirsleben und Altona, ungetrennt, doch ohne die „Wollmirslebischen Wiesen" rechts der Bode. Die Gesamtberechnung der Domänenstücke fehlt (wie so oft), vgl. indessen Bl. 23 (Generalkarte von Egeln), das die Gesamtfläche des Amtsbesitzes angibt; auf der Karte sind die Größen der Stücke eingetragen, in der Specificierung nur Aufzählung nach den Feldlagen ohne Areal.

Nr. 6. Amt Alvensleben. 1 : 15 000. — Die ganze Feldmark von Alvensleben samt den Gehölzen: Königl. Heyde, von Veltheimsche, Denstädtsche Heyde. Die Amtsstücke sind wie gewöhnlich bezeichnet mit der area; die Specification gibt die Flächengrößen abermals an, gruppenweis zusammengefaßt, aber ohne Gesamtberechnung (vgl. aber Bl. 7). Die „alte Kirche" des alten Dorfs Alvensleben (vgl. Hertel, l. c. S. 11) ist noch angegeben.

Nr. 7. Amt Alvensleben samt den daran grenzenden Feldmarken Nordgermersleben, Klein Rottmersleben und Vorwerk Tunnersleben. — c. 1 : 21 900. — Die Amtsstücke sind hier nur numeriert; die Specification am Rand gibt die „Generalia vom Amte" d. h. das Gesamtareal des Amtsbesitzes in den 4 Feldmarken; die Einzelangaben der Parzellen vgl. auf Bl. 6, 50, 57, 65. — Die Flurgrenzen sind hervorgehoben.

Nr. 8. Amt Athensleben mit den Vorwerken Rothenföhr und Löderburg — 1 : 9600 — enthält die Fluren des Dorfs Löderburg, des Amts Athensleben (alles Königl. Besitz) und von Rothenföhrde, dazu die Marwe und an Löderburg angrenzend einen Teil der Staßfurter Gemarkung (vgl. Bl. 64), sowie bei Rothenföhrde in die Unseburger Flur hinübergreifende Ackerstreifen. — Die Größen sind

Digitized by Google

auf der Karte angegeben; die Specification erläutert nur die Nummern, ohne Berechnung.

Nr. 9. Vorwerk Barleben (zu Amt Wolmirstedt) c. 1 : 15 000. — Feldmark des Dorfes mit den Amtsparzellen, deren Größe angegeben ist; Specification und Berechnung des Amtsackers.

Nr. 10. Vorwerk Bleckendorf (zu Amt Egeln) 1 : 9600. — Die Feldmark des Dorfes mit den numerierten und mit Areal angegebenen Amtsstücken; Specification und Berechnung derselben (vgl. auch Bl. 23). Die Lagebezeichnung „im Köber" deutet wohl kaum auf eine Wüstung hin.

Nr. 11. Grundriß des Bischoffwaldes und der wüsten Dorfstätte Ellernsehl (unter Amt Alvensleben) c. 1 : 9600. Beide Orte hängen nicht zusammen; Bischofswald ist ein Forstbezirk zwischen Hörsingen und Bregenstedt, Ellernsehl rechts der Ohre unterhalb Wieglitz, die Dorfstelle noch kenntlich. (cf. Hertel l. c. S. 89.) Alles königlicher Besitz.

Nr. 12. Amt Brachwitz. c. 1 : 11900 — enthält die Feldmarken von Brachwitz, Litgenauer Mark, Schowis Mark (wüstes Dorf), Schwertz Mark (wüste Dorfstelle), der Frantzig („zu Amt Giebichenstein gehörig"). — Hier sind die Amtsparzellen nur in der Brachwitzer Flur und auch da nur teilweise numeriert; eine Specification der Stücke fehlt auch. Nur einige „Generalia" sind angegeben: der Gesamtumfang der zu den 2 Höfen in B., dem Goldsteinschen und Lethmatischen gehörigen Ländereien; die Lage der beiden Höfe im Dorf ist vermerkt, nicht so die Zugehörigkeit der Parzellen. (cf. v. Dreyhaupt, Saalkreis II, S. 862; Ober- und Unterhof, 1705 zu dem Amt vereinigt. Über die wüsten Marken vgl. v. Dreyhaupt l. c. 898, 921, 956).

Nr. 13. Vorwerk Britzke (zu Amt Loburg). c. 1 : 5000. — Die ganze Feldmark ist Amtsbesitz.

Nr. 14. Amt Brumby. c. 1 : 12000 — besteht aus der Brumbyschen Mark, der Tyltzer, Zäpschen, Flochauer Mark. Die Amtsstücke sind numeriert mit Größenangabe; die Specification der Nummern ohne Berechnung. Zu den wüsten Marken vgl. Hertel a. a. O.

Nr. 15. Amt Calbe, Gottesgnaden und Vorwerk Grützene. c. 1 : 19900. — Die Karte enthält verhältnismäßig viele Flur-

Digitized by Google

namen; im Jesur — die Cammer — am Bahlberge — im Rüsten — im Meyen — im Hohndorff — im Papendorff — im Rossau — im Serwitz — im Schlangewitz — Nienstädtsche Feld — im Gronau — im Griebene — Topfelbreite — im Strebel — im Schwartzau — Goldbitz; alles Wüstungen, die um die eigentliche Stadtflur rings herumliegen (vgl. Hertel l. c. Karte). — Die Amtsstücke numeriert und mit Größenangaben; die Specification ohne Berechnung. Bei Gottesgnaden anscheinend alles königlich.

Nr. 16. Dorf und Feldmark Camern (im Amt Sandau). c. 1 : 16500. — Amtsstücke sind nicht angegeben; die Erklärung am Rand gibt nur Generalia von der Feldmark Camern; es scheint (abgesehen von einigen Hörsten und Laacken) kein unmittelbarer Amtsbesitz vorhanden zu sein. Die Feldlage „Neuendorff" ist Wüstung (vgl. Hertel, Gesch.-Bl. Bd. 34, S. 277, Nr. 150, Niendorf.)

Nr. 17. Generalkarte von Derben und Ferchland. c. 1:16900. — Die Feldmarken beider Dörfer mit ihren Grenzen; die Amtsstücke sind hervorgehoben, aber nicht numeriert; die Erläuterungen enthalten Generalia von den 2 Ämtern; die Einzelheiten und Einzelberechnung werden bei Nr. 18 und 25 specificiert.

Nr. 18. Amt Derben besonders. c. 1 : 13600 (vgl. Nr. 17.) — Das „Reepenfeld" könnte eine Wüstung sein.

Nr. 19. Seehausensche See (I) und Drackenstedtsche See (II), jede mit etwas angrenzendem Wiesenland; für I. und II. verschiedener Maßstab (c. 1 : 5200 und c. 1 : 2500), aber gleiche Orientierung.

Nr. 20. Vorwerk Drebitz (zu Amt Loburg) c. 1 : 9000. — Fast die ganze Feldmark gehört dem Amt; die Specification ohne Berechnung.

Nr. 21. Amt Dreyleben. c. 1 : 25000. — Feldmark des Dorfes; Specification der Amtsstücke ohne Berechnung des Areals. — N W. von dem Dorf sind 2 wüste Dorfstätten angegeben: Klein Dreileben und eine andere, die Gr. Siersleben sein muß. (cf. Hertel l. c. 73 und 397.)

Nr. 22. Amt Egeln mit der ganzen Feldmark (Amt, Stadt und Kloster). 1 : 15000. — Specification der bezeichneten Domänenstücke ohne Arealberechnung (vgl. dafür Nr. 23).

Digitized by Google

Nr. 23. Egeln, Generalkarte. 1 : 28000. — Feldmarken von Egeln, Bleckendorf, Etgersleben, Wollmirsleben mit Altonau, Altenweddig. Die Abgrenzungen dieser Marken gegen einander sind nur bei Etgersleben angegeben; die Amtsstücke nur bei Egeln selbst durch die Farbe einzeln markiert; die Erläuterung enthält die Generalien, d. h. die Angaben des Gesamtareals des königlichen Besitzes in jeder der 5 Feldmarken (vgl. Bl. 4, 5, 10, 22, 24).

Nr. 24. Vorwerk Etgersleben (zu Amt Egeln, cf. Bl. 23) mit der ganzen Dorfflur. 1 : 9600.

Nr. 25. Ferchland mit der Feldmark des Dorfes, darin der Klietz, das Plumperwischfeld; vgl. Nr. 17. c. 1 : 13000.

Nr. 26. Vorwerk Galm[1]) (zu Amt Jerichow). c. 1 : 12000. — Keine Größenberechnung bei der Specification; vgl. Nr. 40.

Nr. 27. Amt Giebichenstein und Feldmark Trotha. c. 1 : 10500. — Die Grundstücke des Amts sind z. T. markiert, aber nach der Specification am Rand, die sich auch nur auf die Giebichsteiner Feldmark bezieht, nicht genau zu identifizieren, da sie keine Ziffern haben; für die Trothaer Feldmark fehlen alle Angaben. Auch dieses Blatt scheint also unfertig gelassen zu sein.

Nr. 28 und 29. Grundrisse der zum Amt Giebichenstein gehörigen Amtswiesen in der Passendorffer (28) und in der Radewellischen und Planinischen Awe (29), beide 1 : 3200. — Nur die Parzellen selbst sind vermessen, nicht zusammen mit der Flur, in der sie liegen. — Nicht bei jedem Stücke ist die Größe (nach Ackern) vermerkt. —

Nr. 30. Vorwerk Neuhoff samt der sog. Abts-Laack und Armleutwerder, sowie Feldmark Glindenberg und das daran grenzende Wartenberger Feld (zu Amt Wolmirstedt) c. 1 : 15000. — Die Amtsstücke sind nur Gärten, Wiesen, Anger, Gehölz und Wasserflächen (Fischerei).

Nr. 31. Wüste Feldmark Grabau (zu Amt Loburg) c. 1 : 10000. — Nur wüster Acker und die Grundstücke, die zu den 2 Mühlen und den Bauern gehören.

Nr. 32. Wüste Feldmark Güsen (zu Amt Loburg) c. 1 : 10000. — Großer zusammenhängender Ackerkomplex, darin die Dorfstätte, über-

[1]) cf. Hertel, Gesch.-Bl. Bd. 34, S. 225.

Digitized by Google

pflügt; sonst nur „Heydekraut", dessen Grenze nach Schweinitz zu nicht genau angegeben ist. (Vgl. Hertel, Gesch.-Bl. Bd. 34, S. 241.)

Nr. 33. Vorwerk Havemarck (zu Amt Kloster Jerichow) c. 1 : 8000. — Die ganze Feldmark nur königl. Besitz; vgl. Bl. 40. (Hertel, Gesch.-Bl. Bd. 34, S. 243.)

Nr. 34. Amt Helfta nebst dem Vorwerk Bischoffrode, mit allen Pertinentien als selbige sich anno 1716 befanden. c. 1 : 19000. — Dieses Blatt ist anscheinend auf Grund einer gesonderten Aufnahme erst nachträglich hier eingefügt worden (s. o. S. 262). Die Stücke sind teils beziffert, und zwar wie es scheint, jedesmal besonders für die einzelnen Feldlagen: im Oberfelde, in den Auen, im Hinterfelde und bei Bischoffrode — teils mit Buchstaben (Gärten und Höfe zu Helfta und Eisleben) und Zeichen (zu Bischoffrode gehörige Wiesen) bezeichnet. — Eingeschlagene Schächte sind markiert. — An den Eintragungen sind 2 Hände beteiligt, deren eine wohl die von Fiedler ist.

Nr. 35. Vorwerk Hemstorff (zu Amt Dreileben) 1 : 6400. — Die ganze Feldmark ist königlich; die Teile numeriert und in der beigegebenen Erläuterung aufgeführt; Größenangaben fehlen durchaus.

Nr. 36. Amt Hillersleben 1 : 23000. — Das einzige im Atlas fehlende Blatt, das sich aber separat erhalten hat, umfaßt die Ackerfluren von Hillersleben, Paxförde und Neuhoff, die Hillerslebensche Hütung (180 Hufen 25 M. Gehölz), die Neuenhoffische Holzung (90 Hufen) und eine als „Halbgerichte"[1]) bezeichnete Holzung (nach Planken zu). Die Karte enthält außer den angeführten keine weiteren Bemerkungen, keine Erläuterung, Specificierung und Berechnung des Amtsbesitzes, namentlich an Acker, der allein durch die Kolorierung gekennzeichnet wird und dessen Größe sich nach der Karte daher nicht feststellen läßt.

Nr. 37. Amthaus Hillersleben. — 1 : 1440. — Grundriß des Amtshofes mit seinen Gebäuden, der Kirche, den zugehörigen Gärten und Teichen.

Nr. 38. Feldmark des Dorfs Hohenwarthe (zu Amt Wolmirstedt). 1 : 9600. —

---

[1]) cf. Walther, Singularia VIII.

Digitized by Google

Nr. 39. Amt Kloster Jerichow. c. 1 : 12000. — Die ganze Feldmark des Amts und Städtchens mit Angabe der sehr zahlreichen Domänenstücke (1—298), deren Größe — wie üblich — in der Specification aufgeführt und auch zusammengerechnet ist. (vgl. folgde. Nr.)

Nr. 40. Generalkarte des Amts Jerichow mit den angrenzenden und zugehörigen Vorwerken und Dörfern, inkl. der adligen Feldmark Kleinen Mangelstorff und der Bookischen Brach[1]). c. 1 : 31000. — Die Karte umfaßt die Feldmarken von Heydebleck, Galm, Klitznick, Reddekihn, Kleinen Wulckau, Havemarck, Großen Wulckau, Briest, Melckau, Gr. Mangelstorff, Steinitz, Cabelitz. Die adlige Feldmark kl. Mangelstorff ist von den genannten Fluren umschlossen und daher in ihrem Umfang mit angegeben, aber sonst nicht ausgeführt. Die Gemarkungsgrenzen sind nicht immer scharf hervorgehoben, stellenweise vielmehr schwer zu verfolgen. Die Specification enthält Generalia der verschiedenen Feldmarken und den Gesamtflächeninhalt der ganzen Karte, sowie summarische Größenangaben der Amtspertinentien. Vgl. Bl. 26, 33, 39, 42, 49, 54.

Nr. 41. Feldmark Klietz und wüst Klotzendorff (unter Amt Sandau). c. 1 : 16000. — Der Amtsgrundstücke sind nicht viele und nicht umfangreiche. (Über Klotzendorf vgl. Hertel, Gesch.-Bl. 34, 253.)

Nr. 42. Vorwerk Klietznick (zu Amt Jerichow) nebst der daran grenzenden Fleder-Ries-Breite und den Wiesen auf dem sog. Klietz. c. 1 : 10000. — Größtenteils Kienheide. Die Fleder-Ries gehört nach Bl. 39 und 40 zur Flur von Jerichow, der Klietz zu Heydebleck. Gesamtareal s. bei Nr. 40.

Nr. 43. Feldmark Krewitz (zu Amt Aken). 1 : 6400. Alles königlicher Besitz; die Dorfstelle ist wüst, auch überackert.

Nr. 44. Grundriß der zum Amt Sandau gehörigen Haveldörfer Kuhlhausen, Gaertz und Warnau, sowie des sog. großen und kleinen Rützes. c. 1 : 20000. — Die Grenzen der Feldmarken gegen einander sind (namentlich zwischen Kuhlhausen und Gaertz) nicht völlig gekennzeichnet. Unten (nach Sandau und Camern zu) ist die Zeichnung mit gerader Linie abgeschnitten und scheint bereits Teile der benachbarten Feldmarken mit zu enthalten.

[1]) In der Schlinge, welche die Jerichowsche alte Elbe bildet, zwischen dieser und dem Elbstrom, zu dem altmärkischen Dorf Buch gehörig.

Digitized by Google

Nr. 45. Vorwerk und Dorf Langenbogen (zu Amt Giebichenstein) — 1 : 6400. — Der größte Teil der Feldmark gehört zur Domäne; die Größenangaben fehlen nur für die Teiche.

Nr. 46. Feldmark des Dorfes Lindhorst (zu Amt Wolmirstedt) — 1 : 9600. — Die Königlichen Äcker, Wiesen und Teiche sind numeriert und mit Angabe der area versehen, Amtspachtland ist nur numeriert; der übrige Acker ist adlig oder der Untertanen.

Nr. 47. Die separierten Pertinentien zum Amte Loburg. — In 2 Gruppen mit verschiedenem Maßstab: c. 1 : 5000 und c. 1 : 3140. — Nur Grundrisse der wenigen Grundstücke ohne Flurlage, im Klein Lebarsschen Felde, im Klein Siatzschen Felde, zu Zepernick, zu Rosian (die „alte Burg" u. a.) und zu Loburg (die alte Burg).

Nr. 48. Vorwerk Löderitz (zu Amt Calbe) — 1 : 5120.

Nr. 49. Vorwerk und Dorf Molckenberg (zu Amt Jerichow) — c. 1 : 10000. — Anscheinend unvollendet; die Amtsgrundstücke sind zwar markiert, aber nicht verzeichnet und der Flächeninhalt nicht angegeben, auch nicht auf Bl. 40. — Das Aetzdorffer (oder Altorffer) Feld scheint auf eine Wüstung hinzuweisen.

Nr. 50. Feldmark Nordgermersleben (unter Amt Alvensleben) — 1 : 9600. — Vgl. Bl. 7. — Feldlage 1, „das wüste Feld", scheint Wüstung zu sein; die 16 Morgen Wiese mitten im Acker sind wohl die alte Dorfstätte = Tasdorf (?) oder Haddanthorp. (cf. Hertel, Wüstungen. S. 411 und 143.)

Nr. 51. Vorwerk Övelgünne (unter Amt Ummendorf) — Maßstab fehlt.

Nr. 52. Amt Petersberg — 1 : 7200. — In der ganz aufgenommenen Feldmark sind die Benennungen einzelner Breiten auf der Karte eingetragen, die Amtsstücke aber nicht numeriert, wie es nach der Titelaufschrift der Fall sein sollte. Übrigens ist diese Titelkartusche auch nicht ganz ausgefüllt, es fehlt die Angabe des gebrauchten Flächenmaßes; die Umrahmung für die Specificierung der Stücke ist frei geblieben; das Blatt also unfertig.

Nr. 53. Vorwerk Rajoch (zu Amt Calbe) c. 1 : 5000. — Die ganze Feldmark ist königlich.

Nr. 54. Feldmark Rehberg (zum Amt Jerichow) c. 1 : 10000. Der „Generalinhalt" der Feldmark ist angegeben; kein unmittelbarer

Digitized by Google

Amtsbesitz. Der Acker gehört zum Dorfe, ebenso Wiesen und Hütungen, die am Rande specificiert sind. Die Belckauische Laack ist streitig mit Molckenberg. Die Camernschen Berge sind hier mit verzeichnet (vgl. Bl. 16).

Nr. 55. Amt Rosenburg samt den daran grenzenden Vorwerken Breitenhagen und Pazetz. — c. 1 : 13800. — Groß- und Klein-Rosenburg scheinen eine Feldmark zu haben; Breitenhagen und Pazetz abgegrenzt.

Nr. 56. Amt Rothenburg. — 1 : 9600. — Dorf Rothenburg, dabei alte Burg (wüst) und Vorwerk; geschlossener Amtsbesitz, wohl die Hälfte der Feldmark.

Nr. 57. Feldmarken Kleinen-Rottmersleben und Kleinen-Wulffshausen, nebst der sog. Christine (zu Amt Alvensleben). — 3 getrennte Stücke, aber alle gleich orientiert und in gleichem Maßstab : 1 : 9600. — Alles königlich; bei den 2 Wüstungen sind die Dorfstellen noch kenntlich. — Die „Christine" ist ein kleiner Waldbestand von $3^1/_2$ Hufen zwischen der Bodendorfer, Embenschen und Veltheimer Heide.

Nr. 58. Der große und kleine Rütz (zu Amt Sandau) c. 1 : 8000. — Zwischen der Havelbergischen Grenze und der Kuhlhauser, Gaertzer und Camerschen Feldmark belegen (vgl. Bl. 44). Hertel (Gesch.-Bl. 34, 302) führt die Örtlichkeit als Wüstweg Rutzeke auf; doch ist sie kaum als Wüstung anzusehen.

Nr. 59. Amt Sandau. c. 1 : 20000. — Feldmark der Stadt und des Amts, greift über den Elbstrom bis zur alten Elbe, Kannenberg gegenüber. Die zu diesem Amt gehörigen Wiesen s. auf Bl. 41, 58, 60.

Nr. 60. Amtswiesen in der Feldmark des Dorfes Klietz (zu Amt Sandau) — c. 1 : 2000. — Nur die Wiesen ohne die Feldmark, vgl. Bl. 41, 59.

Nr. 61. Amt Schönebeck. c. 1 : 10700. — Das Blatt trägt die Jahreszahl 1704 (ohne nähere Angabe), die von derselben Hand nachträglich hinzugefügt ist, wie auch einige Zusätze in der Karte (darüber s. u. S. 293). — Zahlreiche kleine Parzellen; einige Wiesenstücke greifen in die Pömmelter und Zackmünder Flur hinüber. — „Plotzker Thie" bezeichnet die Lage der Wüstung Plutz (cf. Hertel l. c. S. 316.)

Digitized by Google

Nr. 62. Vorwerk Schweinitz (zu Amt Loburg) c. 1 : 20000. — In der Feldmark im Holz die alte Dorfstätte Karith[1]); der Acker ist königlich; größtenteils Holz.

Nr. 63. Amt Sommerschenburg nebst der daran grenzenden Feldmark des Klosters Marienborn und andern dazugehörigen Dörfern. c. 1 : 37500. — Von zugehörigen Dörfern umfaßt die Karte: Belstorf, Wevensleben, Badeleben, Wormsdorff, Völpke, den Etgerslebischen Krug mit der Etgerslebischen Feldmark, Sommersdorf, wie auch ein besonders abgegrenztes Gebiet Ummendorfer Hoheit und Ummendorfer Heyde. Die Erläuterung enthält Generalien über diese Fluren. Die verstreuten Amtsparzellen sind numeriert, ihre Größe specificiert.

Nr. 64. Amt Alten-Stasfurth. c. 1 : 9700. — Feldmark des Dorfes Staßfurt links der Bude und die Lage der Stadt mit dem Schloß am rechten Ufer. Unter den Feldlagen deuten das Marbitzer, das große und kleine Döbbritzsche Feld auf Wüstungen (vgl. Hertel l. c. 253 f., 63), vielleicht auch das große und kleine Silberfeld (vgl. ebenda. S. 107; 1398: in campis Silverhogische).

Nr. 65. Vorwerk Tunnersleben (zu Amt Alvensleben). — Maßstab nicht angegeben. — Alles Vorwerks- und Schäferacker (Pachtland). — Vgl. Bl. 7.

Nr. 66. Amt Ummendorff. c. 1 : 10000. — Der östliche Teil der Feldmark, rechts der Aller, scheint die Flur eines eingegangenen Dorfes, wohl Kowelle, (vgl. Hertel, l. c. S. 227) zu sein.

Nr. 67. Amt Wanzleben. — Ohne Angabe des Maßstabs und der Orientierung. — Umfaßt die Feldmark des Städtchens, die manche Wüstung enthält; angegeben ist nach Schwaneberg zu: „Hänneberg"; über „Schafthal" und die blaue Warte hinaus eine andere (= Niendorf); ferner „Ockendorff"; eine weitere scheint nach Klein-Wanzleben zu zu erkennen zu sein (= Fehle?); der „Hasenwinkel" ist vielleicht die Dorfstelle von Klein-Schleibnitz. Auf andere weisen noch eine Anzahl der zahlreichen Flurnamen hin: der Drohn, im Prölitz, Pickelshoch, Tastorffer Berg, die Güste (=Just), Schanclanbreite (auch Sauplanbr.), die Fehlie (vgl. Hertel, a. a. O., Karte).

[1]) Vgl. Hertel, Gesch.-Bl. 34, S. 249, dessen Angabe der Lage hiernach zu verbessern wäre.

Digitized by Google

Nr. 68. Amt Wettin. c. 1 : 11900. — Umfaßt: die Dönitz Mark, die Lobismark, die Kloschwitzmark, die Pegeritz (Bögritz) Mark, die Lobritzer Mark, die Löbenitz Mark, die Stadt Wettin, Mücheln und Teutleben. — Die Amtsstücke sind durch die Kolorierung in schwarzen und roten Zahlen bezeichnet, deren erstere die Burgamtsäcker, letztere die zu dem Amts- oder sog. Grafenhofe gehörigen Acker andeuten;[1]) eine Erklärung zu den einzelnen Stücken und Größenangabe fehlt aber. Auch das Feldmaß ist nicht vermerkt. — Die Titelaufschrift, wie die Nameneintragungen in die Karte sind offenbar erst nachträglich vorgenommen worden.

Nr. 69. Amt Wolmirstädt mit dem dazu gehörigen Vorwerk Mose und der Feldmark des Dorfs Elbü. — c. 1 : 15000. — Die 3 Fluren sind gegeneinander abgegrenzt. — Die Erläuterungen enthalten auch Gesamtberechnungen des königlichen Besitzes, wie des ganzen Areals der 3 Feldmarken.

Nr. 70. Feldmarck Wulckau (zu Amt Sandau). c. 1 : 10000.

Nr. 71. Feldmark Kleinen Demtzihn (Wüsten Demtzien), „so halb dem Amt Altenplatho, halb den von Britzken gehört". Maßstab nicht angegeben. — Königliche und adlige Äcker und Wiesen sind durch die Kolorierung unterschieden; erstere numeriert und mit Area versehen.

Nr. 72. Maßstäbe (s. o. S. 262).

Nr. 73. Amt Ampfurt, vermessen 1729. c. 1 : 12000. — Feldmark von Ampfurt mit dem Vorwerk „Bau". Die Flur desselben ist in der Karte als „im wüsten Feld genannt" bezeichnet. (Stecklenberg? vgl. Hertel a. a. O. Karte.)

Nr. 74. Amt Schermbke nebst den dazu gehörigen Vorwerken dem Bau und Altenbrandisleben, wie auch den daran liegenden Forsten. F. A. Fiedler 1722. c. 1 : 17000. — Das Blatt enthält die Fluren von Schermke und Altbrandsleben nebst den Forsten, dabei auch nach Ampfurt gehörige Forstparzellen; „die zum Baue gehörige und im Ampfurthschen Felde liegenden Breiten" bilden eine Nebenkarte. Der Lage und den Maßen nach hat sich dieser Vorwerks-

[1]) Vgl. v. Dreyhaupt, Saalkreis II, S. 794 ff.; über die wüsten Marken auch S. 892, 946, 917, 920.

Digitized by Google

7. „Grundriß der in der Feldmark des Dorffes Klietz belegenen und zum Amte Sandau gehörigen Wiesen." — 1706 von dems.

8. „Charte von der Feldmark des Dorffes Wulckau." — 1707 von dems.

Die davon allein erhaltenen 3 Blätter (2, 5, 6) sind unter sich ganz gleichartig angelegt, mit sehr eingehenden Erläuterungen versehen; trotz ihres erheblich größeren Maßstabes sind sie für die entsprechenden Blätter des Atlas, Nr. 41, 44, 59, die Vorlage gewesen, wie insbesondere der Vergleich von 59 mit obiger Nr. 6 ergibt. In dieser Karte von 1707 sind (anscheinend von Lüders' Hand) die Amtsstücke mit neuen Nummern (denen des Atlasblattes) und Größenangaben (die auch mit Bl. 59 übereinstimmen) versehen worden. Bl. 41 wird allerdings für die Feldmark Klotzendorf auch die Luduich-Lüderssche Karte benutzt haben (vgl. vorige Anm.) Darnach darf man wohl annehmen, daß die oben angeführten Schmidtschen Karten 1, 3, 7, 8, die nicht mehr vorhanden sind, ebenso für die Blätter 58, 16, 60 und 70 des Atlas als Vorlage gedient haben.

Schönebeck.

Die Karte Bl. 61 wird von Fiedler selbst als „Feldcharte" von 1704 (von der Vermessung bei der Erbpacht) bezeichnet; so berichtet er gelegentlich einer Nachprüfung der Riesischen Neuvermessung von 1724 am 1. November 1725 über Unrichtigkeiten in dieser Karte.[1]) Die betreffenden Stellen sind auf dem Exemplar unseres Atlas in der Tat von seiner Hand verbessert. Bei diesem Bericht befindet sich eine sehr ausführliche Designation von den zum königlichen Amte Schönebeck gehörigen Äckern und Wiesen 1725, nach den Nummern unserer Karte. Sie beruht auf Specification von M. F. Grützmann 1704[2]), deren Angaben und Nummernfolge dem Bl. 61 genau entsprechen.

Sommerschenburg.

„Geometrischer Grundriß von dem königlichen Amte S. 1702 von Ludwich" wird 1730 aufgeführt, ist aber nicht erhalten; auch nähere Nachrichten über die Vermessung und die Erbpacht sind nicht mehr im St.-A.

[1]) Akten Amt Schönebeck A Nr. 11

[2]) ebenda E Nr. 22.

Digitized by Google

Staßfurt.

Das Amt ward 1706 von dem Pfandbesitzer General-Major v. Lehtmate für 27000 Thlr. eingelöst und im Mai dieses Jahres von Luben von Wulfen übernommen; sogleich wurde ein Erbpachtsanschlag aufgestellt. Grützmann sollte das Amt vermessen, war aber zunächst noch in Rosenburg und Schönebeck beschäftigt; doch muß er bald darnach nach Staßfurt gekommen sein, denn 1730 war noch bei der Kammerregistratur der — jetzt verlorene — „geometrische Grundriß von dem königlichen Amte Staßfurt, vermessen 1706 von G. J. Grützmann" vorhanden. Die Akten[1]) enthalten keine zu dieser Vermessung gehörige vollständige Specification und die wenigen Angaben sind weder unter sich, noch mit Bl. 64 im Einklang zu bringen.

Ummendorf.

1705 wurde hier von Luben v. Wulfen mit Einrichtung der Erbpacht begonnen und Grützmann mit der Vermessung beauftragt.[2]) Eine Vermessungskarte jener Zeit hat sich nicht erhalten; auch 1730 findet sich eine solche nicht erwähnt; ebensowenig ist eine Specification des vermessenen Landes ermittelt worden. Einen gewissen Ersatz bietet dafür nur der Erbpachtanschlag des Amtes von damals (mit Einschluß des Vorwerks Övelgünne) und eine Aufstellung des Ertrags nach der Erbpacht 1706, die wenigstens genaue Angaben bringt, was sich an Acker bei geschehener Ausmessung gefunden hat. Freilich decken sich diese Zahlen nicht genau mit dem Ergebnis aus den Einzelangaben der Karte des Atlas.

Wanzleben.

1702 fand die Vermessung der Feldmark durch die Conducteurs Grundt und Ludwich statt. Diese reichten damals nach geschehener Ausmessung mehrere Specificationen der eigentlichen Amtsbreiten,

---

[1]) Amt St. E Nr. 2 vol. I; S. 45 ff. eine Specification vom 12. Juni 1706 von J. D. Rehling; S. 501 ein anderes Resultat. Auch über die Hufen des Amts im anhaltischen Territorium gehen die Angaben anscheinend auseinander. 1708/9 wird wegen einer neuen particulier Ausmessung der Äcker im ganzen Altstaßfurter Felde verhandelt; doch befindet sich über das Resultat nichts bei den Akten, wie die Kammer 1715 selbst constatiert, ib. A Nr. 9.

[2]) Akten Amt Ummendorf E Nr. 5.

Digitized by Google

sowie der an Untertanen ausgetanen Hufen ein nebst einem „Extract aller königlichen Pertinentien zu dem königlichen Amte Wanzleben gehörig, sowohl der 7 Hufen 23½ Morgen Klosteracker, als auch der 40¼ Hufen und 3 Morgen, so den Einwohnern daselbst ausgetan, ingl. aller Breiten, item der Wiesen, Seen und Teichen" und einem „Feldregister von der Wanzlebischen Feldmark, wie selbige vermessen worden 1702".[1]) Das letztere gehörte zu einer — nicht erhaltenen — Karte (offenbar ist das der 1730 aufgeführte „Grundriß von der Feldmark Wantzleben, vermessen i. J. 1702 von Grundt, Ludewich"), die in 563 Nummern allen königlichen Besitz verzeichnete. Während das Feldregister diese Stücke nach der Lage aufzählt, stellt sie der Extract nach den Besitzern (in 596 Nummern) zusammen. Die im Atlas Bl. 67 gegebene Gesamtsumme des Amtsbesitzes stimmt mit diesen Berechnungen, ebenso die Angaben für die einzelnen „Amtsbreiten"; dagegen sind die übrigen Parzellen (da es auf Bl. 67 insgesamt nur 346 Nummern sind) offenbar in anderer Weise berechnet, wenn auch die Vermessung von 1702 zu grunde liegen wird.

Wolmirstedt.

Anfang 1703 erhielt von der Kammer zunächst der Baumeister Meinhardt den Auftrag zur Ausmessung der Äcker bei diesem Amte, sandte indessen, da die Jahreszeit eine solche zunächst noch nicht erlaubte, nur eine Specification der vorhandenen Äcker ein, die der Kammer nicht genügte.[2]) Im folgenden Jahr hat Luben dann die Erbpacht hier eingerichtet, nachdem die Vermessung wieder von Ludwich und Lüders von April bis September 1704 vorgenommen war. Die Ergebnisse derselben, und zwar für Wolmirstedt, Mose und Barleben, liegen vor,[3]) verbunden mit Repartitionskarten von den unter die Erbpächter zu Wolmirstedt und Barleben[4]) ausgepfählten Breiten und

[1]) Akten Amt Wanzleben A Nr. 9.

[2]) St.-A. Akten Amt Wolmirstedt, A Nr. 11.

[3]) Ebenda A Nr. 12; dieselben Repartitionskarten auch in Rep. A 83. Tit. I. Sect. I. B 5 Nr. 5; über die Einrichtung der Erbpacht vgl. Amt Wolmirstedt E Nr. 3a u. 3b.

[4]) Die Vererbpachtung des Ackers von Mose machte wegen des schlechten Bodens zunächst Schwierigkeit; es meldete sich hier niemand, vgl. Bericht von Luben und Moldenhauer, 1704, Aug. 9 in E Nr. 3b.

Digitized by Google

Stücken. Diese Amtsstücke sind nach der zugehörigen, aber nicht mehr vorhandenen Karte mit Nummern bezeichnet. Diese Nummern wie die angegebenen Größen erweisen, daß Bl. 69, wie auch Bl. 9 (Barleben) auf diese Vermessung, bezw. die zugehörigen Karten zurückzuführen sind.[1])

Unter den 1730 genannten Karten wird ein „Grundriß von der Feldmark Lindhorst von Ludewich und J. Lüders 1705" aufgeführt; obwohl sonstige Nachrichten fehlen, dürfen wir ihn wohl als die Vorlage von Bl. 46 ansehen.

Das Ergebnis ist also, daß dieser Atlas eine Sammlung von Flur-Karten darstellt, die im großen und ganzen das Resultat der bei Gelegenheit der Einführung der Erbpacht der Magdeburgischen Domänen erfolgten Vermessungen bilden. Ebenso jäh und willkürlich, wie sie eingeführt war, wurde die Erbpacht nach dem Umschwung in der preußischen Centralverwaltung, nach dem Sturz Lubens und seines Gönners Wartenberg (1710) wieder aufgehoben, gleichfalls gegen den lebhaften Widerspruch zahlreicher Kreise. Der Bruch mit dem erst kurz zuvor eingeführten System, die Rückkehr zur Zeitpacht ist ja ein Schritt von kaum abzuschätzender Tragweite gewesen; daß er infolge direkter Schädigung des königlichen Interesses, der königlichen Einnahmen notwendig gewesen sei, wird sich wenigstens für unsere Provinz nicht behaupten lassen. Schädliche Wirkungen haben sich hier nicht gezeigt, und auch die Anlegung der durch die Erbstandsgelder einkommenden Kapitalien war zweckmäßig und nutzbringend. Die Erwerbung der Grafschaft Hohnstein, die Einlösung des Amts Staßfurt (s. o. S. 294), der Ankauf des Amts Brachwitz und anderer auswärtiger Güter sind mit den Magdeburgischen Erbstandsgeldern geschehen.[2])

---

[1]) Ich finde auch noch 2 Feldregister (Rep. A 83 Tit. I. Sect I. B 5 Nr. 3 u. Nr. 4), 1. von Amt Wolmirstedt, Elbeu und den Vorwerken Mose und Barleben, 2. von Hohenwarthe, Glindenberg, dem Vorwerk Neuhoff nebst der Abtslaack und dem Wartenberger Felde, beide von der Vermessung i. J. 1704 von Luduich und Lüders, die zu 2 Karten von 1704 gehörten, deren eine die Bl. 69 und 9, die andere die Bl. 38 und 30 umfaßte. Die Übereinstimmung der Feldregister mit diesen Blättern des Atlas in den Größenangaben, Benennungen und vielfach auch in der Nummernfolge der Stücke beweist die Gleichheit der Karten von 1704 mit denen des Atlas, wenn auch die ersteren hier in je 2 Blatt geteilt worden sind.

[2]) St.-A. Rep. A 9 Nr. 367.

Digitized by Google

Auf Luben selbst, der hier 1702 und besonders 1704 und 1705 das meiste selbst getan hat, wirft der Erfolg seiner Magdeburgischen Tätigkeit nur ein günstiges Licht. Und ein dauerndes Zeugnis der Sorgfalt, mit der er hier zu Werke ging, ist ja schließlich auch das Kartenwerk, das uns hier beschäftigt hat; es hat wenigstens einen Teil der Arbeit, die der Durchführung groß angelegter, aber bald wieder umgestürzter und vergessener Pläne gewidmet war, für die Folgezeit bewahrt und nutzbar gemacht. Noch lange ganz unmittelbar, indem diese Karten weiter benutzt und neuen Aufzeichnungen zu grunde gelegt wurden. Und für die heutige Forschung sind sie zur Feststellung von Umfang und Art des hiesigen Domänenbestandes eine höchst wertvolle, eingehende und zugleich übersichtliche und anschauliche Quelle.

Zum Schluß möge eine Zusammenstellung des aus ihr zu erschließenden Amtsbesitzes folgen. Doch ist dabei zu bemerken, daß der Atlas diesen Besitz von 1722 nicht ganz vollständig wiedergibt; und zwar fehlen zunächst einige erst kürzlich erworbene Güter: der Comthurhof zu Aken, der 1717 erworben, 1718/19 — nach Angabe von 1731 — vermessen sein soll, und das Amt Neubeesen; ferner von kleineren Vorwerken: Gramsdorf (zu Amt Calbe), Pazetz und Chörau (beide zu Gottesgnaden, s. o. S. 286), Dornbock (zu Rosenburg 1731 als besonderes Vorwerk aufgeführt); endlich die Ämter der Möllenvogtei und Zinna. Beide sind 1705 in Erbpacht gesetzt, aber über letzteres wird eine Vermessung oder Grundriß aus dieser Zeit in dem Kartenverzeichnis von 1730 nicht angegeben und Akten sind im St.-A. nicht vorhanden, da dies Amt 1774 von Magdeburg abgetrennt wurde. Über die Möllenvogtei und die Erbverpachtung derselben sind wir besser unterrichtet; eine Vermessung ihrer Ländereien durch M. F. Grützmann hat 1705 stattgefunden,[1]) auch einige Kartenzeichnungen von ihm (mehrere Wiesenstücke) befinden sich bei den Akten. Daß die Herstellung einer Karte unterblieb, lag aber wohl an dem geringen Umfang[2]) und an der Zerstreutheit dieses Grundbesitzes.

[1]) St.-A. Akten Amt der Möllenvogtei P Nr. 1.

[2]) Der Erbpachtsanschlag führt nur 3 Hufen 18¼ Morgen Acker „nach der neuen Ausmessung" an; an Wiesen waren wohl gegen 210 Morgen bei dem Amte.

Digitized by Google

Zusammenstellung des aus dem Kammeratlas sich ergebenden Amtsbesitzes.

	Hufen	Morgen	D.-R.
Amt Aken. (Bl. 1.) [1 M. = 180 D.-R.]			
Amtsäcker im Dessauer Felde	20	25	48
„ im Burchfelde (sowie in kurze und lange Tauben, großes und kleines Streitland)	22	—	113
„ in der Mennewitzer Mark	4	5	90
Acker mit Holz bewachsen (außerdem)	—	4	8
Reine Amtswiesen in den 3 Fluren	13	6	167
Weitere Wiesenflecke bei den Äckern	1	15	71
Auf Wiesen noch mit Holz bewachsene Flecke . .	—	14	—
3 Gärten (Burchg., G. hinterm Hoffe, Endeng).	—	7	175
Vorwerk Krewitz (zu Amt Aken) (Bl. 43)			
Acker (einschließlich der wüsten Dorfstätte) . . .	14	26	—
Wiesen	10	20	—
Der Bruch in der Krewitzer Feldmark	12	—	—
Amt Altenplatho. (Bl. 2, 3). [1 M. = 180 D.-R.]			
Amtsacker in der Feldmark Altenplatho, Gottsstiege und in der Mützel	48	—	—
Amtswiesen daselbst	28	1	49
3 wüste Wiesen	2	4	68
7 Gärten	—	25	14
An Fischerei (Stremme, Gleine, die Teiche bei der Kirchbreite, Zernau, das sog. Fließ) . .	6	21	18
Hütung (Nachtweide und Altenplathowsches Gehölz, inkl. Stiete)	178	14	135
Gehölze (Haagen mit Gleine, Gottsstiege, Brandlaak mit 2 streitigen Orten, Mützel so Koppelweide)	294	22	141

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	D.-R.
Auf der Feldmark Kleinen-Demtzien (oder Wüsten-Demtzien) hat das Amt (vgl. Bl. 71):			
Acker	2	15	125
Wiesen	5	13	31[1])
Gehölze und Laacken halb (die andere Hälfte der von Brietzke)	19	4	80

Ich lasse die auf Bl. 2 angegebenen Generalia noch folgen:

Die ganze Feldmark Altenplatho (inkl. der sog. Stiete)	297	25	169
Der sog. Haagen, so königlich, inkl. der Gleyne	88	19	132
Die Gottsstiege	63	14	100
Die Brandlaack (inkl. des Streitorts mit den von Bihren)	34	17	113
Der streitige Ort an der Brandlaack, welchen die Genthiner zu ihrer Feldmark ziehen wollen .	6	5	56
Die sog. Mützel so Koppelweide	101	25	100
Die Feldmark Kleinen-Demtzien, so halb dem Königl. Amte und halb den v. Britzken gehörig	53	20	76
Die Feldmark der Stadt Genthin exkl. des streitigen Orts an der Brandlaack	205	25	26
Die streitige Hummerdunck	3	3	32
Die Rostorffer Feldmark samt zugehör. Gehölz .	146	22	140
Die Feldmark Bergzau nebst der Stremme und der Ihle	117	3	112
Summarum dieser ganzen Karte	1179	3	156

[1]) Nach den Angaben des Bl. 71 rechne ich aus: Wiesen 5 H., 14 M., 176 D.-R., von denen sind 11 M. 101 D.-R. des Holzläufers Deputatwiesen, so halb Amts, halb adelig; also hätte das Amt nur 5 H., 9 M., 35½ D.-R.

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	D.-R.
Amt Alvensleben. (Bl. 6, 7.) [1 M. = 120 Magd. D.-R.]			
Acker	24	11	102
8 Gärten	—	9	112
7 Wiesen	2	16	69
Zu Nordgermersleben hat das Amt (Bl. 50):			
Acker	28	29	96
Wiesen	—	23	66
Feldmarken Kl.-Rottmersleben, Kl. Wulffshausen und die sog. Christine (Bl. 57):			
Zu Kl. Rottmersleben Acker	22	29	77
Wiesen (nur eine angegeben)	—	18	—
Zu Kl. Wulffshausen Acker	9	1	—
Wiesen	—	13	19
Holzung	11	5	—
Die Christine (Gehölz)	3	15	—
Vorwerk Tunnersleben (Bl. 65):			
Amtsacker	40	25	68
Schäferacker	5	5	11
Wiesen	3	19	20
Gärten	—	2	108
Bischoffswald und Ellernsehl (Bl. 11):			
Im Bischoffswald an Acker	1	16	116
" " das Gehölz	82	—	—
Zu Ellernsehl Acker	16	15	—
" " wüster Acker (bewachsen)	4	2	—
" " Wiesen	2	18	—
" " die Holzung	14	—	—
Amt Athensleben (Bl. 8). [1 M. = 180 D.-R.]			
Zu Athensleben Acker	31	13	153
" " Amtswiesen	19	5	40
" " 2 Gärten	—	3	—

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	□.-R.
Zu Rothenföhrde Acker	18	14	170
„ „ Wiesen	4	28	41
„ „ 2 Gärten	—	3	160
Zu Löderburg Acker	52	6	73
„ „ Wiesen	4	3	92
„ „ Garten	—	2	—

Amt Brachwitz. (Bl. 12.) [Über das Landmaß s. o. S. 264.]

1. der Goldsteinsche Hof:

Acker	17 Hufen	1	Acker.
der Weinberg	—	$3^1/_5$	„[1]
Wiesen und 3 Werder	2 „	$21^1/_6$	Morgen.
2 Gärten	—	$2^8/_9$	Acker.
2 Teiche	—	$2^8/_9$	„[2]

2. der Letmathische Hof:

Acker	20 „	$4^1/_4$	„
Weinberg	—	$1^2/_3$	„
Wiesen, Werder und Büsche	2 „	$9^1/_2$	Morgen.
3 Gärten	—	$1^1/_{18}$	Acker.

Amt Brumby. (Bl. 14.) [1 M. = 180 □.-R.]

	Hufen	Morgen	□.-R.
Äcker beim Amte (auf Zäpscher und Brumbyer Mark)	20	10	5
Äcker auf Flochauer Mark	10	9	123
zusammen	30	19	128
(Davon an Untertanen verpachtet	2	23	122)
Wiesen und Gärten	—	24	107[3]

[1]) Auf der Dublette: $2^1/_5$.
[2]) Nach der Dublette, fehlt im Atlas.
[3]) Die Specification von 1707 gibt an: 26 M. 47 □.-R.

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	□.-R.
Calbe und Gottesgnaden nebst Vorwerk Grützehne[1]. (Bl. 15. cf. 48, 53.) [1 M. = 180 □.-R. rh.)			
Amtsäcker zu Calbe	21	16	151
Klosteräcker zu Calbe	4	15	124[2]
Amtswiesen zu Calbe	1	4	129
3 Gärten, 1 Weinberg, 1 Teich zu Calbe	1	4	133
Beim Vorwerk Grützehne Acker	15	8	25[3]
" " " Wiesen	3	5	166
Acker zu Gottesgnaden	28	14	133½
Vorwerk Löderitz (zu Amt Calbe) (Bl. 48):			
Acker	5	6	161[4]
Wiesen (soweit angegeben)	2	21	75
Vorwerk Rajoch (zu Calbe) (Bl. 53):			
Acker	20	15	24
Wiesen	15	25	89
Derben und Ferchland. (Bl. 17, 18, 25). [1 M. = 180 □.-R.]			
Zu Derben, Amtsacker (inkl. 25 M. 27 □.-R. disputable Stücke)	38	16	52
" " Amtswiesen (inkl. 160 □.-R. disputabel)	1	16	134

[1]) Die Akten über die Vermessung von 1704 (s. o. S. 285) geben außerdem noch an:

	Hufen	Morgen	□.-R.
Bei Pazetz an Acker insgesamt	34	10	102
" " " Wiesen	12	5	141
" Körau " Acker "	17	25	104
" " " Wiesen	4	10	130
" Gramsdorf " Acker	3	26	—
" " " Wiesen	1	7	116

[2]) 1704 wird an Acker insgesamt zu Calbe etwas abweichend angegeben: 28 Hufen, 18 Morgen, 171 Quadratruten, während die Wiesen und Gärten fehlen.

[3]) 1704 heißt es: 14 Hufen, 8 Morgen, 25 □.-R. (Schreibfehler?)

[4]) 1704: 4 Hufen, 6 Morgen, 132 □.-R.

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	D.-R.
Zu Derben, Gärten	—	7	66
„ „ Teiche	—	5	88
„ „ Holzung (Parey und Packritz)	12	18	142
„ „ die Fichten samt der Hütung	24	26	74
„ „ Nachtweyde	5	14	168
„ „ Lämmerweyde	2	4	170
(Die ganze Feldmark Derben:	115	24	165)
Zu Ferchland, Amtsacker (inkl. disp. Stücke)	32	16	20
„ „ Amtswiesen „ „ „	3	22	60
„ „ Gärten	—	9	123
„ „ 2 Teiche (Fischerei)	—	—	65
„ „ das Eichholz	19	24	139
„ „ die Elslaack	2	13	112
„ „ der Weidenbusch	2	29	96
„ „ die große March	7	22	162
„ „ die kleine March	1	18	130
„ „ die Nachtweyde	3	5	56
„ „ die Hütung	15	29	141
„ „ der Elbstrom, lange Kolck, Sandhegers, Werder (auch disputabel)	36	13	90
(Die ganze Feldmark F. ohne Elbstrom	142	13	137)

Amt Dreileben (Bl. 21).

Amtsäcker . . . . . 57 Hufen 28 Morgen
Amtswiesen . . . . . 6 „ 11½ „

Vorwerk Hermsdorf (zu Amt Dreileben; Bl. 35)

ohne Größenangaben; nach Habermanns Angabe hat er dort befunden: 21½ Hufen.

Digitized by Google

Amt Egeln. (Bl. 23; vgl. 22, 24, 10. 4, 5).	Hufen	Morgen	□.-R.
In der Feldmark Egeln, Acker des Amts	57	19	109
Wiesen	5	22	4
Gärten	—	23	59
bei dem Vorwerk Etgersleben, Amtsacker	32	19	156
" " " " Wiese	2	10	109
" " " Bleckendorf, Amtsäcker	19	26	81
" " " Altenweddig, "	18	6	13
" " " Altonau, Amtsacker	40	7	55
" " " " Wiesen	—	21	148
" " " " Gärten	—	2	72

Amt Giebichenstein (Bl. 27, 28, 29, 45).

Auf Giebichensteiner Feldmark, Acker 2 Hufen 4 Morgen 119 □.-R. rh.
Wiesen — " 9 " 171 " "
Gärten — " 11 " 178 " "

Für die Trothaer Feldmark fehlen Angaben.

Amtswiesen in der Passendorfer Aue (Bl. 28): $213\frac{1}{6}$ Acker,
" " " Radewellschen und Planinschen Aue (Bl. 29) (nur z. T. angegeben): c. 120 Acker.

(1 Acker Wiese = 200 hallische oder 264 rheinl. □.-R.).

Vorwerk Langenbogen (Bl. 45) Acker: 29 Hufen 3 Acker 106 □.-R
Wiesen: 2 " $8\frac{3}{4}$ " — "
Teiche nicht angegeben.

(1 Acker Feld = 300 hallische oder $396\frac{3}{4}$ rheinl. □.-R.,
1 " Wiese = 200 " " $264\frac{1}{2}$ " "
1 Hufe = 15 Acker).

Amt Helffta (Bl. 34) ohne Angaben.

Amt Hillersleben (Bl. 36).

Hillerslebensche Hütung	180	Hufen	25	Morgen	} nach der Karte
Neuenhoffische "	90	"	—	"	
Amtsacker	49	"	$11\frac{1}{2}$	"	} nach Erbpachts-
Wiesen			143	"	akten.

Digitized by Google

Amt Kloster Jerichow. (Bl. 39, 40.)	Hufen	Morgen	D.-R.
Feldmark Jerichow, königl. Äcker	20	8	107
„ „ königl. Äcker in den Wischhufen, Breiten und Wuhrten	55	22	—
„ „ königl. Elbwiesen (ausschl. 2 Wiesen auf der Bookischen Braach)	29	3	97
„ „ Amtsgärten	—	21	15
„ „ die Burg beim Städtchen	—	10	60
„ „ die Eichen, das Reckholtz gen.	4	23	127
„ „ die Amtsfichten	27	13	23
„ „ die Laacke und Kölcke	1	22	85
Auf der Bookischen Braach 2 Amtswiesen	3	7	45
„ „ Heydeblecker Feldmark Wiesen	2	10	104
„ „ Cabelitzer Feldmark Acker	—	13	58
„ „ „ „ Mönchwiese	—	20	154
„ „ „ „ die 2 Seeen	1	2	23
Vorwerk Havemarck (zu Amt Jerichow; Bl. 33).			
Acker	17	4	73
Wiesen	1	27	65
Hütung (Müllbulte und Nachtweyde)	1	24	32
die Birken	29	23	27
Baumgarten und Platz zum Vorwerk	—	4	114
Vorwerk Galm (zu Amt Jerichow; Bl. 26).			
Acker	7	16	126
„ wüst	4	11	75
Wiesen, z. T. bewachsen	3	4	118
Hütungen und Gehölze	23	19	124
Vorwerkstelle mit Gärten	—	6	61
Vorwerk Klietznick (zu Amt Jerichow; Bl. 42).			
Acker	17	4	80
Wiesen	3	25	17
Hütung und Gehölz	41	29	9

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	D.-R.
Fischerei	—	9	94
Gärten	—	6	22
Vorwerk Molckenberg (zu Amt Jerichow; Bl. 49). Ohne Angaben.			
Feldmark des Dorfs Rehberg (zu Amt Jerichow; Bl. 54).			
Generalinhalt	154	16	45
streitige Stücke	4	8	177
Summe dieser ganzen Feldmark	158	25	42
Generalia von Bl. 40.			
Königl. Amt Jerichau, dessen Feldmark hält en general	216	25	76
Elbstrom (von Ferchland bis zur Tangermünder Grenze)	54	8	7
Alte Elbe inkl. Renne	4	27	136
Vorwerk Klietznick	63	29	42
„ Havemarck	50	23	131[1])
„ Galm	38	29	4
Feldmark des Dorfs Reddekihn	169	14	30
„ Kleinen Wulckau	180	22	4
„ Großen Wulckau	110	25	98
„ Briest	54	2	102
„ Großen Mangelstorff	121	21	67
„ Melckau	135	20	92
„ Cabelitz	143	5	142
„ Steinitz samt der steiner Reyde	37	3	147
„ Heydebleck	40	17	122
adlige Feldmark Kleinen Mangelstorff	40	28	7
die Bookische Brach samt dem hohen Werder, nach Boock gehörig	59	10	12
Summarum dieser Charte	1523	14	139

[1]) Auf Bl. 40 : 31 D.-R.; es muß 131 heißen; cf. Akten Amt Jerichow Nr. 370.

Digitized by Google

Amt Loburg.	Hufen	Morgen	O.-R.
Separierte Pertinentien zum königl. Amte L. (Bl. 47):			
Acker (zu Klein Lebars, Klein Siatz u. a.) .	—	100	—
Wiesen (zu Zeppernick, Rosian, Loburg) . .	—	92	—
die alte Burg und ein alter Teich zu Rosian	—	12	—
der Burggraben zu Loburg	—	4¾	—
Vorwerk Britzke (zu Amt Loburg; Bl. 13).			
Acker	34	17	102[1]
Wiesen	13	14½	—
Gärten und Teiche	—	6¼	—
Vorwerk Drebitz (zu Amt Loburg; Bl. 20).			
Amtsacker	27	27	—
Wohrten (des Krügers, Vorwerks, Schäferei) und Müller-Acker	1	19½	—
Krüger- und Baueracker . . .	14	18	—
Wiesen	—	28½	—
Laacken und Wiesen	4	23	—
Holzung (Eichen und Fichten)	35[2]	—	—

[1]) Für Brietzke wird 1705 angegeben: Ackerbau 34 Hufen 17 Morgen, Wiesen 2 Hufen 10 Morgen, Amtsgarten — 4½ Morgen u. andere hier auf Bl. 47 verzeichnete Pertinentien. — Von Brietzke befindet sich die Karte nebst Feldregister von einer etwas späteren Ausmessung, Sept. 1724 von A. Berg, im St.-A., die mit Bl. 13 zwar keine Beziehung hat; ihre Vermessungsresultate sind erheblich abweichend:

41 H. 29 M. 33 O.-R. urbarer Acker
6 „ — „ 167 „ Hütungen
1 „ 29 „ 39 „ Wiese
2 „ 6 „ 87 „ Dorf-, Wohn-, Garten-, Nachthütungspflöcke.

[2]) diese 35 Hufen entsprechen nicht, wie die übrigen Zahlen der Vermessung von 1704 (s. o. S. 291); es war damals der Besitz zum großen Teil streitig mit den von Schierstädt und v. Wulffen und ebenso die Grenze nach Raesdorf.

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	D.-R.
Vorwerk (wüste Feldmark) Grabau (zu Amt Loburg; Bl. 31).			
wüster Acker	65	26	—
Acker der Mühle und der Bauern	2	25	—
Wiesen (soweit angegeben) . .	—	11⅚ [1]	—
Wüste Feldmark Güsen (zu Amt Loburg; Bl. 32).			
Acker (wüst)	46	1 [2]	—
Weide (Heydekraut)	77	—	—
Vorwerk Schweinitz (zu Amt Loburg; Bl. 62). [3]			
Acker	74	9⅔	—
Wiesen	2	6	—
Laacke und Teiche	1	13	—
der Amtsgarten	—	12	—
(an Holzung ist angegeben, aber nicht als königl.	70	26).	—
Amt Petersberg (Bl. 52): keine Angaben.			
Amt Rosenburg (Bl. 55)			
Zu Pazetz: Acker	34	6	87
Wiesen	7	26	157
Rosenburgsche Amtsäcker zusammen	43	29	76
„ Amtswiesen	29	29	34
„ Gärten	—	16	170
beim Vorwerk Breitenhagen Acker	6	3	126
„ „ „ Wiesen	5	6	138
„ „ „ Holzcabeln	1	18	72
„ „ „ 3 Seeen	3	—	142
nach Specification von 1705 noch an Untertanen verpachtete Amtsäcker: im Zuchauer Feld . .	(3	16	38)
nach Specification von 1705 noch an Untertanen verpachtete Amtsäcker: i. Torneborkschen Feld	(15	—	120)

[1]) 1704 geben die Vermessungszahlen für Grabau 66 Hufen Acker und 16 Morgen Wiesen.

[2]) 1704/5 einmal nur 46 Hufen, das andere Mal 46 H. 12 Morgen, daneben auch beide Mal Wiese (Kletzwiese) = 29 Morgen.

[3]) Vermessung für Schweinitz 1704: Acker unterm Pflug 26 Hufen, Nadelbreite c. 4 Hufen 10 Morgen, Wiesen noch nicht ausgerechnet. Bei dem Anschlag des Vorwerks findet sich (1705) angegeben: 27 H. 21 M. Acker (1 M. = 120 Magd. D.-R. à 16 Fuß) 42⅔ M. Wiese.

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	D.-R.
Amt Rothenburg (Bl. 56): [1 Hufe=24 Morgen; 1 M.=264½ rheinl. Q.-R.]			
Amtsacker	38	16	216½
Wiesen	1	3	259½
2 kleine Gehölze (ohne Größenangabe)			
Amt Sandau (Bl. 59, 60; 16, 41, 44, 58, 70):			
Acker des Amts	14	4	134
2 Gärten	—	5	96
Sandausche Wiesen in der Klietzschen Feldmark (zum Amt)	2	14	169¼
Dorf Camern mit seiner Feldmark (Bl. 16):			
Die Feldmark (hält an Acker, Wiese, Holzung)	213	15	96
dazu streitige Örter	5	10	162
Feldmarken Klietz u. Klotzendorff (Bl. 41):			
Amtsacker in der wüsten Feldmark Klotzendorff	20	2	90
ebenda, noch nicht geteilter Acker (z. T. adelig)	2	13	170
„ Wiesen	—	10	18
zu Klietz, Wiesen des Amts	2	16	9¼
Sandausche Haveldörfer (Bl. 44):			
die ganze Feldmark Kuhlhausen beträgt	161	13	98
„ „ „ Gaertz „	76	11	179
„ „ „ Warnau „	122	28	44
zusammen	360	23	141
exkl. des Rützes, der hält:	81	7	—
(unmittelbarer) Amtsbesitz auf dem großen und kleinen Rütze (Bl. 58): Amtsacker	—	25	62
Wiesen	17	27	75¼
Feldmark des Dorfs Wulckau (zu Amt Sandau) (Bl. 70):			
Acker des Amts	5	—	87
Wiesen	2	112	115
Amtshölzung (die sog. Gleve)	32	8	11

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	D.-R.
Amt Schönebeck (Bl. 61).			
Amtsäcker	14	20	26[1])
Amtswiesen (soweit angegeben)	2	14	157
Amt Sommerschenburg (Bl. 63).			
Amtsacker	67	15	17
Wiesen	11	24	89
Teiche	—	14	66
Gärten	—	13	32

Die sonstigen Angaben der Karte:	Hufen	Morgen	D.-R.			
Kloster Marienborn mit ihrer Feldmark	143	8½	67			
an Gehölze darauf	..	..	..	48	19½	27
Die Bellstorffer Feldmark	57	24½	15			
Die Wewenslebische Feldmark	72	19½	23			
Die Ummendorffer Heide	..	..	..	20	—	9
Die Ummendorffer Hoheit	15	18½	26			
Die Wormsdorffer Feldmark	153	13½	10			
Der Pröbstling, ist annoch disputabel	—	—	—	—	—	—
Die Sommerschenburgische, Sommerdorffische u. Badeleber Feldmark zusammen (Hut u. Trift ist gemeinsam)	432	—	34			
Gehölz zur Rechten des Marienbornschen Weges	..	..	..	113	11	9
Gehölz zur Lincken des Marienbornschen Weges	..	..	..	41	23¾	3
Die Völpkische Feldmark	59	28½	35			
Die Etgerslebische Feldmark	41	19¼	36			
Summa der Feldmarken	967	14	21			
" " Gehölze	..	..	..	223	24	48

[1]) Fiedler (s. o. S. 293) gibt 1725 an: Acker 14 Hufen, 22 Morgen, 34 D.-R, Wiesen 4 Hufen, 2 Morgen, 7 D.-R.

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	D.-R.
Amt Alten-Staßfurt (Bl. 64).			
Amtsäcker	12	—	63[1])
Wiesen	3	15	144
Amt Ummendorf mit Övelgünne. (Bl. 66, cf. 51.)			
Acker zu Ummendorf (einschl. verpachteten)[2])	48	14	66
Wiesen und Gärten	7	14	179
Bei Vorwerk Övelgünne:			
Amtsacker	45	8	129
(davon streitig	—	29	67)
Wiesen	4	7	154
3 Gärten und 1 Teich	—	17	108
Amt Wanzleben (Bl. 67).			
Amtsacker, inkl. der Klosteräcker	115	3	35
An Wiesen	8	16	90
Im Anschluß hieran mögen noch die Zahlen der Specification von 1702 folgen (übertragen in Hufen und Morgen):			
Sa.-Summarum aller königlichen Äcker	115	3	35
Seen und Teiche, so dem Amt gehörig	30	11	127
Der Einwohner eigner Acker	317	26	87
An Anger	35	19	119
Die Brake nebst Mühlenteich	—	29	80
Das Amt nebst der davor liegenden Schäferei	—	11	122
Die Stadt nebst den dabei befindlichen Gärten	6	8	75
Der Henneberg	—	14	120
Summa der ganzen Charte	507	5	45

[1]) Abweichend die Angaben von 1706: 21 H. 27½ M., bez. 22 H. 10¾ M.; außerdem wird Amtsacker im Anhaltischen Territorium erwähnt: 10 H. 8 M., bez. nur 75 Morgen (s. o. S. 294 Anm. 1).

[2]) Angabe der Akten über die Ausmessung des Ackers:

44 H. 24 M. 80 D.-R. zu Ummendorf.
— „ 15 „ 18 „ so der Bauerkrüger daselbst hat.
2 „ 3 „ 140 „ Schäferacker.
44 „ 15 „ 62 „ zu Övelgünne.

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	□.-R.
Amt Wettin (Bl. 68). Ohne Angaben.			
Amt Wolmirstedt (Bl. 69). [Der Morgen Acker = 140 rheinl. □.-R.]			
In der Wolmirstedter Flur, Amtsacker	30	24	51
Im Elbüer Felde „	8	20	69
zusammen	39	14	120
[Der Morgen = 180 rheinl. □.-R.]			
Wiesen in Wolmirstedter Flur	15	5	4
„ zu Elbü	1	3	129
3 Teiche, die Ohre, die Bieberlaack	2	28	145
Gehölze: das Lauenholz	25	2	88
das Wolmirstedter Gehölz	34	25	114
das Elbüer Gehölz	4	23	63
die Danne zu Elbü	1	—	93
Gehölze zusammen	65	21	178
[1 Morgen = 170 □.-R.]			
Vorwerk Mose: 7 Breiten Acker	21	8	149
daselbst 3 Wiesen	3	—	127
Teich, Gärten, Bruch, Platz am Vorwerk	—	26	159
Die ganze Feldmark Mose hält	39	26	36
„ „ „ Wolmirstedt hält	245	24	69
„ „ „ Elbü hält	103	10	41
Feldmark des Dorfes Lindhorst (zu Amt W., Bl. 46).			
Amtspertinentien an Acker	16	16	129
„ „ Wiese	3	24	103
„ „ Teich	7	—	23
Des Amts Pachtland	3	10	15

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	D.-R.
Feldmark Hohenwahrt (zu Amt W., Bl. 38).			
Amtsacker	7½	12½	50
Wiesen	2	11	27
Vorwerk Neuhoff und Feldmark Glindenberg (Bl. 30).			
Zu Neuhof: Wiesen	21	2	162
„ „ Fischerei	2	20	100
„ „ Gärten	—	23	73
„ „ Gehölz	69	23	64
Auf Feldmark Glindenberg, Amtswiesen	5	18	169
(Koppelweide mit Neuhoff	1	24	97)
(„ „ Wolmirstedt	25	22	7)
Auf Wartenberger Feld, Wiesen	6	23	147
„ „ „ Fischerei	—	12	108
Vorwerk Barleben (zu Amt W., Bl. 9).			
[1 Morgen = 130 rheinl. D.-R.]			
Amtsacker	39	26	76½
[1 Morgen = 180 rheinl. D.-R.]			
Wiesen	2	13	163
Teiche	—	8	170
Gehölz	28	14	101
Drackenstedtsche und Seehäusensche Seen (Bl. 19).			
Der Drackenstedter	—	60	—
Der Seehausensche mit dem Wiesenwachs	—	79	78

Digitized by Google

	Hufen	Morgen	D.-R.
Amt Ampfurt (Bl. 73).			
Acker	66	8	85
Wiesen	2	26	120
Gärten	—	10	37
Teiche	3	3	8
Amt Schermke nebst den Vorwerken der Bau und Altenbrandisleben (Bl. 74).			
Acker bei Schermbke	31	29	174
„ „ dem Bau	21	9	52
„ „ Altenbrandisleben	17	20	112
insgesamt	70	29	158
Wiesen „	4	4	—
Gärten „	—	21	170
Teiche „	—	4	59
Holzungen „	8	12	—
Baueracker bei Schermke	31	9	142
(nach der alten Morgenzahl	30	24 3/4)	—
Pfarr-, Schul- und Kirchäcker	7	4	105
(nach der alten Morgenzahl	6	23)	—
Die übrigen Acker auf der Karte	4	3	119
Wiesen am Geesgraben (Untertanen zu Sch.)	—	11	139
Areal des Dorfs	2	14	—
Die ganze Forst auf der Karte (inkl. der Königl. Holzung)	88	18	—
Summa der ganzen Karte	210	1	172

Digitized by Google

Literatur.

Nach unserer Gepflogenheit will ich auch dieses Jahr auf einige Bücher aufmerksam machen. Zunächst auf „Die Deutschen Kaiserpfalzen und Königshöfe vom 8.—16. Jahrhundert" von Prof. Dr. Weitzel in Halle a. S., 1905 im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses daselbst (zum Preise von 3 Mk.) erschienen. Der Verfasser bespricht darin kürzer oder weitläufiger etwa 270 Gebäude, und fördert durch 45 Abbildungen nach vorzüglichen Photographien oder Zeichnungen das Verständnis in erwünschtem Maße. Er führt zunächst aus, daß die königl. Schlösser (Palatia oder Pfalzen) im fränk. Reiche in der Regel offen, nur durch Zaun oder leichte Mauer mehr abgegrenzt als geschützt waren und im oberen Hofe vor allem den Festsaal, Palas oder Saal, im unteren Wohnungen für Beamte und Dienerschaft, Kapelle, Priesterwohnungen, Vorratsräume und Stallungen enthielten; dem Königshofe dagegen fehlte der Palas. Nur dieser war von Stein erbaut, das Übrige der Pfalzen wie die Königshöfe oder Hofgüter waren Fachwerk oder Holz. Er geht dann geschichtlich der noch bekannten oder durch Reste erweislichen Bautätigkeit der Könige nach. Von den mehr oder weniger eingehend behandelten Gebäuden interessieren uns vor allem die Pfalzen zu Arnstadt, Braunschweig, Frose bei Aschersleben, Gelnhausen, Harzburg, Kalbe a. S., Magdeburg, Memlebeu a. U., Merseburg a. S., Naumbnrg a. S., Tilleda, Wallhausen im Helmegau; die Königshöfe zu Barby a. E., Bodfelde und Drübeck a. H., Erfurt, Frohse, Gittelde a. H., Magdeburg, Merseburg, Mühlhausen i. Thür., Nordhausen, Quedlinburg a. H., Walbeck und Zeitz oder die Schlösser, festen Häuser und Burgwarten zu Dornburg a. E., Drübeck a. H., Eisleben, Giebichenstein a. S., Halberstadt, Halle, Kyffhausen, Osterode a. H., Regenstein a. H., Salzwedel, Stendal, Tangermünde, Treseburg a. H., Werben a. E. Ich bin überzeugt, daß die Freude des Laien an den Bildern und

Digitized by Google

den Besprechungen nicht geringer sein wird als die der Fachleute über das Wohlgelingen dieser ebenso freudig übernommenen als mühevollen und ergebnisreichen Arbeit.

R. Setzepfandt.

Sehr dankenswert ist die Zusammenstellung „kunst- und kulturgeschichtlicher Aufsätze über Hildesheim", die Dr. Otto Gerland in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht hatte, seitens der Verlagsbuchhandlung von Aug. Sax daselbst, geziert mit weislich gewählten, vortrefflichen Abbildungen, die der rühmlichst bekannte Kunstverlagsbuchhändler E. A. Seemann in Leipzig und der beste Fachmann auf herald. Gebiete, Prof. Ad. M. Hildebrandt in Berlin beisteuerten. Der Preis von 2 Mark überrascht bei der vorzüglichen Ausstattung und Reichhaltigkeit des Gebotenen. Der 1. Aufsatz weist nach, was die Verlegung des Bistums von Elze a. d. Leine nach Hildesheim a. d. Innerste 815 veranlaßte; der 2. behandelt die alte Westfront der Andreaskirche, der 3. den Rest des Kreuzgangs im Michaelkloster, der 4. die heil. Kreuzkirche, der 5. einige Werke der Kleinkunst (Malerei, Bildhauerei, Edelschmiedekunst), der 6. die Wappen des Stiftes und der Stadt, der Schluß zwei heraldische Stücke, eine Darstellung des Stadtwappens, gehalten von einem Einspännigen oder reitenden Boten, und das Geschäftssiegel des Domstifts. So finden wir hier wertvolle Ergänzung der sonstigen Schriften über das so hochinteressante Hildesheim und manchen lehrreichen und anregenden Seitenblick etwa auf Reste der heidnischen Götterwelt oder alter Volksgebräuche.

In demselben Verlage erschien übrigens eine sehr lehrreiche Geschichte der Handwerkerverbände der Stadt Hildesheim im Mittelalter von Dr. Mor. Hartmann, nach den 2 Seiten der äußeren und inneren Entwickelung sowohl der Stadt als ihrer Zünfte betrachtet, (Preis 1,80 M.), auf die ich um so lieber aufmerksam mache, als sie hier und da noch verbreitete Meinungen als veraltet abweist und besonders den erfreulichen Erfolg zielbewußter Entfaltung der Kräfte und Fähigkeiten für die Einzelnen wie für das Gemeinwohl beleuchtet.

R. Setzepfandt.

Digitized by Google

Die Mühlhäuser Geschichtsblätter sind durch den Abgang Dr. Heidenreichs nach Dresden nicht verwaist, sondern haben in dem Stadtarchivar Dr. Kunz von Kauffungen und den bisherigen Mitarbeitern Prof. Kettner, Jordan und Sellmann tüchtige Pflegeväter gefunden. Das beweist ihr 6. Jahrgang sowohl durch Reichhaltigkeit als Gediegenheit des auf den 182 Seiten Gebotenen. Auch dieses Heft hat künstlerische Beigaben, 2 ausgezeichnete Münzbildertafeln und Abbildungen alter Mühlen. Der geringe Jahresbeitrag von 2 Mark sichert also nicht nur dem Mühlhauser oder Thüringer sondern allen Freunden geschichtlicher Forschungen einen anregenden und fördernden Lesestoff.

Einen nur kleinen aber an Schicksalen reichen Abschnitt aus der Geschichte des Eichsfelds behandelt Dr. Herm. Bäsecke besonders nach Akten des Kgl. Geh. Staatsarchivs zu Berlin in seinem bei Vardenhoeck und Ruprecht erschienenen Buche: „Die Einrichtung der Preußischen Herrschaft auf dem Eichsfelde 1802/6". (Preis 2 Mark). Bekanntlich gehörten Heiligenstadt und der Rustenberg zuerst, durch Schenkung, Kauf oder Kampf bald auch andere Orte und Stücke des Eichsfelds zum Kur- und Erzstift Mainz, als dessen entferntester nördlichster Besitz, und zwar zum kurrheinischen Kreise. So kamen die Jesuiten in erdrückender Zahl hierher und brachten zur politischen auch die religiöse Vereinsamung, jene bis zur Einverleibung in Preußen, diese bis heute. War der von Niederdeutschen bewohnte Kreis Untereichsfeld fruchtbar, so hatte die Natur den von Hochdeutschen bewohnten Kreis Obereichsfeld weniger gesegnet. Herrschte also dort, z. B. in der „goldenen Mark" um Duderstadt, Ackerbau, Tabak- und Hopfenbau und Leineweberei vor, so war hier die Bevölkerung mehr auf Industrie, besonders die aus Flandern gebrachte Wollweberei, angewiesen; damit ernährten sich hier wohl 21 000 Menschen. Der Statthalter des Kurfürsten im Eichsfelde, ein Mainzer Domherr, weilte nur wenige Monate in seinem langweiligen Hauptstädtchen, das die höchsten Landesbehörden, Regierung und Oberlandesgericht, sowie die Landschreiberei und das geistliche Kommissariat beherbergte. Auf dem im Herbste periodisch zusammentretenden Landtage bewilligten die Stände d. h. die adligen Besitzer von Rittergütern, die Äbte und Pröpste der größeren Klöster und

Digitized by Google

Stifter, der geistliche Kommissar als Vertreter der Landpfarrer und Abgeordnete der Städte zunächst die Ordinairen Steuern für den Kurstaat, anderntags die rein eichsfeldischen, hatten aber an der Gesetzgebung keinen Anteil. Seit 1794 kam auch eine „freiwillige", seit 1796 statt dieser eine „außerordentliche Kriegssteuer" dazu. Bei allen hatte aber der Wille des Landesherrn mehr Bedeutung als das Recht der Stände. Sie hatten früher unter freiem Himmel an der Fegebankswarte nördlich der Hauptstadt getagt, später das Rathaus vorgezogen. Als der mehrfach verdiente letzte Kurfürst Friedrich Karl Josef von Erthal am 25. Juli 1802 zu Aschaffenburg starb, beeilte sich der König von Preußen das ihm am 23. Mai 1802 in Paris als Entschädigung mitzugesprochene Eichsfeld (26 Q.-Ml. mit ca. 80 000 Einwohnern) zu besetzen. Der 1. Abschnitt der Bäseckeschen Arbeit (S. 12—19) behandelt nun die Besitzergreifung und einstweilige Verwaltung, der 2. (S. 20—93) die Organisation, zunächst der Provinzialbehörden, der Kreise, der Lokalverwaltung in Städten und Dörfern sowie der Kirche und Schule. Ein trübes Bild der herrschenden Not, der drückenden Steuerlast und übeln Steuerverteilung, des Gegeneinanderarbeitens des Ministers von Stein, des Ministers von Angern und des Kammerpräsidenten von Dohm wird dabei entrollt, aber auch die mannigfachen Veränderungen, die durchgeführt wurden, oder noch beabsichtigten Reformen, als die Katastrophe von 1806 hereinbrach.

Der nach kurzer Zeit aus Ellrich a. H. in seinen früheren Amtsort Werben a. E. als Oberpfarrer zurückgekehrte Pastor E. Wollesen, dessen hübsche und gediegene Stadtgeschichte ich früher besprach, hat den Kreis Osterburg weiter durchforscht. Er bietet jetzt die nach und nach in der Altmärk. Zeitung veröffentlichten „Beiträge zur Geschichte des [altmärk.] Kreises Osterburg" auch weiteren Kreisen in einem Sonderabdrucke. Die 2 starken Hefte, die bei dem Buchdrucker Th. Schulz in Osterburg erschienen und von diesem zu beziehen sind, behandeln aber nicht nur 33 Orte des Kreises in einzelnen Bildern und Abschnitten, sondern bieten auch aus der Überfülle der Funde und des Wissens des Verfassers unverhofften Gewinn durch Aufklärung der Geschichte des Adels, Einrichtungen (Höchst-, Nieder-, Dorf-, Straßengericht und

Digitized by Google

ihres Verlaufes, Kalande ꝛc.), der Deichordnungen und Deichschauen oder einzelner dunkler Wörter (Rauchhuhn, Worth und Kamp, frustum = Stück Geld) oder Namen, oder durch Bilder aus den Kriegszeiten des 17.—19. Jahrhunderts oder Rückblicke auf die vor- und urgeschichtlichen Zeiten, Zustände und Betätigungen, deshalb wird auch der nicht aus der Altmark Gebürtige oder darin Wohnende die anspruchslose Gabe dankbar empfangen. Hoffentlich bietet der Verfasser bald auch die einstweilen zurückgestellten Abschnitte über die Parochie Königsmark.

R. Setzepfandt.

Die neuliche Wanderversammlung unseres Magdeburger Geschichtsvereins in Staßfurt führte auch einzelne Teilnehmer nachmittags nach dem nahen Orte Hecklingen in Anhalt und dessen hochinteressanter, schön restaurierter Kirche. Eine Schrift des früheren Pastoris loci Karl Windschild, der jetzt als Superintendent in Ballenstedt amtiert, „Aus Hecklingens Vergangenheit", geschmückt mit hübschen Photographien des Ortes und der Kirche, für den Preis von 1,50 M., bespricht zunächst die um 1400 von einem Mönch verfaßte geschichtlich wertlose Constructio claustri Kakelinge vel Hekelinghe, die dem Enkel Bernhards v. Plötzkau, Helperich, zugeschrieben wird, während die Bulle des Papstes Innocenz II. 1140 einen sonst unbekannten Grafen Bernhard, Sohn Alberichs, als Stifter nennt. Als er 1147 als Kreuzzugsritter und letzter seines Stammes fiel, ging die Schutzvogtei des Klosters Hecklingen auf die Askanier über und kam, nach deren Aussterben in Sachsen — Wittenberg 1422, an die Fürsten von Anhalt bis zur Säkularisation 1559. Es müssen aber 2 Orte unterschieden werden: Hecklingen oder Hakelingen und das Keck- oder Kakelingen, in welchem jenes Kloster lag, ehe es um 1160 nach Hecklingen verlegt wurde. Es war erst den S. S. Georg und Pankraz geweiht, war wohl anfangs ein Nonnenkloster der Benediktiner Regel mit langsam wachsendem Besitze, brannte 1496 vollständig nieder und wurde 1559 aufgehoben, die Ländereien an Christoph v. Trotha 1571 für 23000 rth. verkauft. Dann wird der Ort, dessen Bevölkerung und wirtschaftliche Entwickelung besprochen,

Digitized by Google

die freilich seit Mitte des 19. Jahrhunderts durch den rapiden Aufschwung der Salz- und Kaliindustrie überaus rasch vorwärtsging. Sodann der Kampf um das (luth.) Bekenntnis (statt des vom Fürsten aufgezwungenen kalvinischen), Einzelheiten aus dem dreißigjährigen Kriege besonders nach Pastor Mösers Staßfurter Chronik der Zeit, die Pest von 1681, weiter Kriegstrubeln, kirchliche Ordnungen und Sitten, Kirche, Pfarre und Schule.

R. Setzepfandt.

Der 15. Jahresband des Kirchhoffschen Archivs für Landes- und Völkerkunde der Provinz Sachsen bringt u. a. eine sehr beachtenswerte Abhandlung von (der Oberlehrerin an der Magdeb. Augustaschule?) T. Jacob über die geographisch bedingten wirtschaftlichen Grundlagen der Magdeburger Gegend mit 2 Karten, ferner von Alb. Müller über die hydrographische Entwickelung der Fuhneniederung und von Herm. Größler über die Einteilung des Landes zwischen der unteren Saale und Mulde in Gaue und Archidiakonate, sowie einen reichen und willkommenen Literaturbericht, auf den wir hier noch besonders aufmerksam machen.

R. Setzepfandt.

Der 2. Jahrgang der Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen bringt namentlich wertvolle Bilder aus dem Gemeindeleben des 16. und 17. Jahrh. Visitations- und Synodalakten der Ephorie Freiburg a. U., eine von Nebelsieck verfaßte Reformationsgeschichte der Stadt Mühlhausen in Thüringen, sowie mancherlei andere Aufsätze oder kürzere Mitteilungen (z. B. über die Entstehung des Lutherliedes: „Ein feste Burg") von allgemeinem Interesse und Werte. Für den Jahresbeitrag von 3 Mark wird dieser ca. 300 Seiten umfassende, z. Teil illustrierte Band den Mitgliedern geliefert.

R. Setzepfandt.

Digitized by Google

Eine besondere Freude habe ich immer an den reich illustrierten und gehaltvollen Jahresbüchern des Vereins für Denkmalpflege der Provinz Sachsen, so auch an dem neusten (11.), zugleich dem letzten aus der Amtstätigkeit des Dr. Döring. Außerdem bietet bekanntlich der Verein jedes Jahr recht wertvolle Kunstblätter, so diesmal 2 köstliche Bilder (Folio) aus Althalberstadt. Außer dem idealen Zwecke des Vereins werden also auch den Mitgliedern für ihr Scherflein recht angenehme Gegengaben geboten.

R. Setzepfandt.

Die Siedelungen in Anhalt von Prof. Dr. S. Hey und Past. em. Dr. Karl Schulze (Halle, Waisenhaus 4 Mark) betitelt sich ein für Sprachforschung wie für Topographie und Geschichte der 5 anhaltischen Kreise gleich wertvolles Buch. Die Einleitung zeigt, wie das Land in grauer Vorzeit von suev. Semnonen und Hermunduren besetzt war, an Stelle des rauhen Krieger- und Jägerlebens allmählich der Ackerbau durchdrang, dann vom Weichsellande her die Wenden oder Sorben einzogen und die letzten Germanen, die suebischen Warnen, vertrieben. Es werden dann die Formen und Arten der Dörfer besprochen, die Gaue und Wüstungen, die Kämpfe der Deutschen zur Wiedererwerbung und Bekehrung des Landes und die Kolonisation durch Holländer, Flandrer, Niedersachsen, Thüringer, Mainfranken, Schwaben, Baiern und Hessen, und der Nieder- und Untergang der Wenden. Dann bespricht Hey die 163 Ortschaften, von denen ihm 88 nach Personen oder Familien, die übrigen nach der Lage, Beschaffenheit oder andern Gründen benannt scheinen, sowie die 240 slavischen Wüstungen, von denen er 70 Namen von Einzel- oder Geschlechtsnamen ableiten möchte. Die 145 deutschen Ortschaften und 271 deutschen Wüstungen behandelt ähnlich Schulze im 2. Teile und leitet dort 92 Namen, hier 167 von Personen- oder Geschlechtsbezeichnungen ab. Dabei wird die frühere Beschaffenheit dieser Gegend wie die Erklärung anderswo vorkommender ähnlicher oder gleicher Ortsbenennungen vielfach in neues Licht gestellt, der mühsamen Arbeit also auch über die Grenzen des Herzogtums Anhalt hinaus Wertschätzung gesichert.

R. Setzepfandt.

Digitized by Google

Chartae monasterii sanctae Mariae ordinis servorum sanctae Mariae Hallis in Saxonia. Brüssel 1902. 96 S. 8°. Preis 3 Mark.

In der Ausgabe der Monumenta Ordinis Servorum S. Mariae (tom. V) von dem P. Pérégrin Soulier besorgt ist eine Bearbeitung der das Kloster der Marienknechte in Halle — ebenso (1901) eine solche der das gleichartige Kloster in Erfurt — betreffenden Urkunden erschienen. Herr Soulier hat mit dem größten unermüdlichen Fleiße die Schwierigkeiten zu überwinden gesucht, die ihm, dem Ausländer, die Aufsuchung und Verzeichnung der in deutschen Archiven verwahrten Dokumente seines Ordens bereiten mußten; ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen, wird für jeden Fachmann eine Freude gewesen sein.

Über dem Archive des Hallischen Servitenklosters hatte ein besonderer Unstern gewaltet. Schon als Dreyhaupt seine Geschichte des Saalkreises schrieb (1755), mußte er beklagen,[1]) daß die Urkunden des Klosters nicht mehr vorhanden seien. Indessen hatte er deren doch noch eine Anzahl verzeichnen können, und diese, einige Stücke des Stadtarchivs in Halle und zwei Urkunden-Inventarien des Magdeburger Staatsarchivs (Urk. der Serviten in Halle, Nr. 4 und Urk. des Neuwerksklosters daselbst, Nr. 37) bilden den Hauptstoff für die Ausgabe Souliers.

Nach Dreyhaupt wäre die Gründung des Klosters auf das Jahr 1216 zurückzuführen, in welchem ein Bruder Friedrich am Giebichenstein, gegenüber Trotha, unterhalb der Burg der Erzbischöfe von Magdeburg sich niedergelassen hatte. Dies ist aber Soulier zufolge ein Irrtum, da der Orden der Marienknechte erst 1240 gegründet ward und nicht vor 1252 in Deutschland heimisch geworden ist. Jene von Friedrich gegründete Zelle aber ist wohl der erste Sitz der Hallischen Marienknechte geworden, von denen feststeht, daß sie

[1]) I S. 773.

Digitized by Google

1273 hier eine Niederlassung hatten. Zwischen 1295 und 1303 aber erlaubte ihnen Erzbischof Burchard von Magdeburg ein Kloster vor dem Galgtore (ante portam patibuli) zu erbauen, dem die Zelle am Giebichenstein inkorporiert wurde. Unter zahlreichen Schenkungen, die dem Kloster nun durch die Erzbischöfe von Magdeburg, die Bischöfe von Naumburg und Merseburg (letzterer wohl versehentlich S. 4 aufgeführt, da die Urkunde von 1331 — Kehr, U.-B. des Hochstifts Merseburg I Nr. 851 — sich auf die Serviten in Erfurt bezieht) u. a. zuteil wurden, ist besonders die eines Bürgers von Halle namens Hagedorn zu nennen, der ihm 1339 sein Haus in der Galgstraße testamentarisch vermachte. Dieses Vermächtnis ward Veranlassung, daß die Marienknechte beschlossen, ihren Sitz unter Zustimmung des Erzbischofs Otto in die Stadt zu verlegen. Unangefochten aber blieben sie hier nicht, da ihnen sowohl die Erben Hagedorns wie das Neuwerkskloster, das sich geschädigt glaubte, Schwierigkeiten genug bereiteten.

Zwei Jahrhunderte etwa haben die Marienknechte in Halle geachtet von der Bürgerschaft gelebt, bis die Reformation ihrer Niederlassung ein Ende bereitete. Zu ihrer erst 1510 vollendeten Kirche „Unser lieben Frauen" wurde vom Kardinal Albrecht 1531 die alte Parochie S. Ulrich geschlagen, deren Name auch auf die Kirche überging, nachdem die alte Ulrichskirche abgebrochen worden war.[1])

Von hervorragenden Männern, die dem Servitenkloster in Halle angehört haben, sind als besonders merkwürdig zu nennen: Mathias von Beheim, der 1343 die vier Evangelien ins Deutsche übersetzte (Manuskript in der Leipziger Universitäts-Bibliothek Nr. 34) und Dr. theol. Johannes Trost, der in seiner bewegten Laufbahn dreimal Prior des Klosters wurde. Er starb 1503, wie Dreyhaupt[2]) meint 100 Jahre alt. Einstmals, am Neujahrstage 1476,[3]) hatte er in Halle gepredigt und scharf allerhand Gebrechen in der Stadt gerügt.

---

[1]) Vgl. auch Hertzberg, Gesch. d. Stadt Halle a. S. I S. 109 f. u. sonst.

[2]) Saalkreis I S. 772.

[3]) Herr Soulier irrt, wenn er annimmt, der Neue Jahrestag 1476 wäre auf 25. Dezember 1475 anzusetzen; er wird bei dem von ihm angeführten Grotefend finden, daß darunter der 1. Januar zu verstehen ist.

Digitized by Google

Da ward er des andern Tags auf das Kloster zum „Neuen Werk“ beschieden, um sich vor etlichen geistlichen und weltlichen Herren, auch vor dem Rate der Stadt zu verantworten. Wir dürfen wohl aus dieser Mitteilnng (S. 35), wenngleich ihre Fassnng nicht recht deutlich ist, schließen, daß es dem Doktor Ernst gewesen ist um das sittliche und religiöse Leben in Halle. Die Nachricht stammt aus den von Opel herausgegebenen Denkwürdigkeiten des Hallischen Ratsmeisters Spittendorff.[1]) Ein sinnentstellender Druckfehler ist hier bei Soulier, S. 35, zu verbessern: es ist in seinem Abdruck Zeile 10 leuften statt leuten zu lesen.

Dr. Ausfeld.

---

[1]) Geschichtsquellen d. Prov. Sachsen (Hist. Kommission) Band XI.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Beitrag zur Geschichte der Juden in Oschersleben und zur jüdischen Namensforschung.

Die vielseitig anregende neue Monographie unseres Schriftleiters, des Kgl. Archivars Dr. G. Liebe, über „das Judentum in der deutschen Vergangenheit", rief mir einerseits eine ältere, jetzt recht selten gewordene, kleine aber gehaltvolle Schrift des uralt gestorbenen Dr. Zunz „Namen der Juden", anderseits einige über die Juden in Oschersleben und deren bürgerliche Namenannahme 1809 gefundene Nachrichten in Erinnerung. Vielleicht findet ein Auszug hier oder da etwas Anklang oder Verwendung. Schon während des Anfangs der von 536—432 v. Chr. reichenden persischen Epoche finden sich neben den älteren jüdischen Namen manche neue Bildungen, wie Serubabel (= Zerstreuung, Entfernung nach Babel) oder Elam (= Iran), oder Bezeichnungen von Empfindungen (Zorn Gottes, Hoffnung oder Trost in Gott, Rückkehr der Gnade, öffentlicher Dank) oder solche, die mit der aramäischen Endung ai oder aramäischer Konjugation gebildet oder auch durchaus aramäisch sind. So wurde ja auch aus Jehoschua (Jahwe ist die Hilfe oder der Helfer) Josua oder Jeschua, Jeschu oder Jesus. Auch arabische, babylonische oder persische Namen wurden entlehnt. Stärker noch war das Gemisch in griechischer Zeit 330—40 v. Chr., wo neben griechischen und römischen Namen massenhaft wieder persische und aramäische eindrangen, und in der folgenden Epoche bis 476 n. Chr. Das Bild ist bei Frauennamen etwa das gleiche wie bei männlichen. Bisweilen entstanden Doppelnamen, indem friedlich der fremde neben dem nationalen Namen einherging. Allmählich eigneten sich selbst die frömmsten Personen ausländische Namen an, wie es überall (Judäa und Galiläa aus-

Digitized by Google

genommen) selbst auf dem Boden Palästinas und lange vor Jesu Zeit eingerissen war. Deshalb konnten ja auch Proselyten (Bekehrte) beliebig einen jüdischen Namen annehmen oder den bisherigen behalten. Aber mit der Zeit und besonders in Europa gewannen biblische oder dem Talmud entnommene, besonders mit El (Gott) als zweitem Bestandteile gebildete Namen die Oberhand, während in Ländern der Moslemin (Anhänger des Islam Mohammeds) arabische vorwogen. Der Gebrauch ausländischer Namen als begleitender führte auch wohl, besonders im 11.—15. Jahrhunderte, zur Häufung weniger Namen in derselben Familie, sodaß gelegentlich 14 Personen in 3 Jahrhunderten nur zwischen 5 Namen wechselten. Freilich an Knaben wurden bei der Beschneidung gern kirchliche Namen oder doch kirchliche Begleitnamen verliehen, wie solche heute noch bei der Aufrufung in der Synagoge zu gottesdienstlicher Dienstleistung üblich sind. So sieht allerdings das von Zunz S. 53 fg. gegebene Verzeichnis von Mannsnamen, die zwischen 1000 und 1492 gebräuchlich waren, recht bunt aus; fast noch mehr aber bei Mädchen und Frauen, die zu synagogaler Mitwirkung nicht befähigt waren (S. 71—79), wo also der Geschmack oder die Klugheit oder Rücksicht des Vaters sich noch freier in der Wahl betätigen durften. Die von 1492—1781 üblichen Namen (S. 83—99) entstammen deshalb den verschiedensten Sprachen und Völkern. Dann aber begann eine neue Entwickelung des geistigen wie des bürgerlichen Lebens der Juden, somit auch der Namengebung, besonders als durch die französische Verfassung (bei uns im Königreiche Westfalen) und durch die preußische Städteordnung von 1808 die Juden auch zu Bürgerrechten und städtischen Ämtern zugelassen, am 11. 3. 1812 die Juden im Staate Friedrich Wilhelms III. für „Einländer und preußische Staatsbürger" erklärt, 1833 in Kurhessen und seit 1848 allgemein von allen Ausnahmelasten befreit und andersgläubigen Mitgliedern völlig gleichgestellt wurden. Da mußten sie nun freilich auch regelrecht Vor- und Zunamen annehmen, mit denen sie amtlich bezeichnet und unterscheidbar wurden. Einige begnügten sich etwa, die bisherigen Doppelnamen zu benutzen oder die übliche hebräische Bezeichnung „X Sohn des Y zu übersetzen, daher die vielen „— söhne", erhielten wohl auch von den Beamten, namentlich bei größerer Zahl, Namen zugeteilt, daher die mancherlei Tier- und Blumen- und ähn-

Digitized by Google

lichen Namen; andere nahmen auch wohl recht hübsche und apart-klingende Zunamen an. Einen Einblick, wie es etwa dabei zuging, gewährte mir ein Aktenstück des Oschersleber Stadtarchivs (bezeichnet J. Nr. 22 von a. 1809). Da sind laut Schema des Bürgereides und Bürgerbriefes für Juden im westfälischen Königreiche 10 Schutzjuden der Stadt aufgeführt, die sich mit Vor- und Familiennamen eintragen lassen, und ihre Personalien, Familien- und anderen Verhältnisse. Damals nahm also

Simon Juda	den Familiennamen		Schimmelburg	an,
Juda Leyser	"	"	Herzberger	"
Leyser Gerson Israel Gerson	"	"	Mannheimer	"
Raphael Simon	"	"	Posenau	"
Henoch David	"	"	Nikolstal	"
Selig Levin	"	"	Bruchkordt (?)	"
Israel Abraham	"	"	Brunstal	"
Jakob Abraham Levin Abraham	"	"	Bodetal	"

und unterschrieben so, zum Teil in hebräischen Buchstaben, das darüber aufgenommene Protokoll. Man sieht, der Geschmack oder die Romantik mancher treibt hübsche Blüten, andere gefallen sich in Harzer oder anderen Lokalbezeichnungen, chacun à son gout.[1])

Vielleicht ist aber auch der sonstige Inhalt dieses Aktenstückes nicht uninteressant. Voran steht ein lose eingelegtes Geburtszeugnis für Isaak Moses Heidenreich aus Großalsleben vom 26. 2. 1812, gezeichnet „Jakob Moses, Zenter Abraham, daß die Vorsteher", nebst rotem Lacksiegel, das, außer dem Hexagramm (Sechsspitz) und Baum darin, sowie Zweigen darunter, die hebräische Umschrift „Gadol Alsleben" = Groß A. aufweist; auf der Rückseite aber das gerichtliche Attest der Unterschrift mit dem roten Lacksiegel des „Ambt. Großen Alsleben", Anhaltiner Wappen mit dem Bären. Dahinter

[1]) Ähnliches berichtet G. Hertel in seiner Geschichte der Stadt Calbe a. S. S. 54: da nannte sich Wulf Hirsch aus Wörlitz Saalmann, Wolf Abraham aus Dessau Neuburger, während Aron Hirsch Lilienfeld aus Hornburg, Hirsch Isaak Löwenthal aus Lissa resp. Barby, Zahnarzt David Wohlgemuth aus Amsterdam resp. Coswig u. a. solche Änderung verschmähten oder bereits vorgenommen hatten.

Digitized by Google

ein Attest der Mairie Oschersleben, daß die Töchter des verstorbenen Schutzjuden Gerson Juda, Blümchen und Genthe, von Kosten des Erbprozesses gegen Juda Leyserſche Erben wegen Armut zu befreien sein. Dann ein Gutachten des Cantonmaires von Oschersleben an die Helmstedter Unterpräfektur wegen der Besteuerung der meist armen Juden. Es folgt ein Attest des Dr. med. J. F. A. Hasseberg (Verfassers der handschriftlichen Chronik von Oschersleben bis 1814) vom 5. 7. 1808 O., daß er den Israeliten Abr. Brunsthal tot befunden habe, nachdem er seit Jahren an Brustwassersucht gelitten und seit 6 Wochen das Haus nicht mehr verlassen habe. Bei Verteilung der 1100 rth. jüdischer Vermögenssteuer des Halberstädter Syndikats fielen auf die Juden in O. 150 rth., laut Zuschrift des israelitischen Syndikats von Halberstadt 6. 3. 1810 an den Cantonmaire von O. Zwar versprach dieser baldige Einlieferung, bat aber wegen notorischer Armut wieder um Milde. Es sollten zahlen: der Gemeindevorsteher Schimmelburg 68 rth. (also zu seinem Verdrusse nicht bloß 3 rth. mehr als in Halberstadt), Juda Herzberger 30 rth. (dessen Sohn bezweifelte, ob er damit wohl zufrieden sei), Levin Herzberger 16 rth., Raphael Simon Posenau 5 rth., die Gebr. Bodethal 8 rth. 12 gr., desgl. Schönichen Jakobs und Victor Plaut, 2 rth. 12 gr. Leyser Mannheimer und 3 rth. Moses Jonas Jonasberg. Nachträglich gaben sich alle zufrieden, getrösteten sich aber für die Zukunft einer Linderung ihres Ansatzes. Es zeigen sich also hier schon einige Änderungen in der jüdischen Gemeinde. Der Cantonmaire von O. erhielt 9. 9. 1810 ausdrücklich die Aufsicht über die israelitische Gemeinde seines Bezirks von den Syndici der Israeliten in Halberstadt übertragen. Ein loses Attest des Dr. med. Hasseberg vom 22. 6. 1809 mit seinem recht hübschen Siegel aus rotem Lack bezieht sich auf den Tod des 3 Jahre alten Herz Herzberger. — Darauf folgt ein Protokoll von 20. 4. 1811 O. über die Familie des aus Schollangk im Großherzogtum Warschau gebürtigen Schulsängers (Chasen) Levin Isaak, bestehend aus ihm, seiner Frau und 2 Kindern von 10 und 4 Jahren, die von der Gemeinde Derenburg hierher geschickt, aber nicht weiter zu befördern waren, da die Frau erst entbunden wurde. Die Kosten von 36 rth. 3 gr. 6 ₰ für den Arzt Dr. Hasseberg, Accoucheur Dr. Riemann, Hebamme Nickelm, Apotheker Evers, Fahrt

Digitized by Google

nach Hecklingen und Nahrung forderte man von jener Gemeinde, und trotzdem der Präfekt in Halberstadt erklärte, man könne weder ihr noch der Gemeinde Hornburg Verschuldung nachweisen, (! ?) hielt er sie doch lt. Mitteilung vom 20. VI II zur Erstattung an, nachdem Hasseburg II V II ein interessantes Attest ausgestellt hatte. Ein anderes Aktenstück des Oschersleber Ratsarchivs (J. Nr. 22 betr. Judenschaft daselbst cr. 1796—1806) ist auch für diese Fragen bedeutsam, es sei deshalb auch hiervon das Wichtigste herausgehoben! — Unter dem 5. I. 1796 melden Bürgermeister und Rat von O., gez. Walckhoff, Stephani, Thormeyer, dem Kriegs- und Domänenrate Cunow in Halberstadt, daß 1795 bei den 4 Schutzjuden weder Trauung vor —, noch Geldstrafen in jüdischen Ceremoniesachen eingekommen seien. Eine Tabelle von 1796 führt folgende Judenhäuser auf: Nr. 12 Baruch Jakob, gekauft 1789; Nr. 107 Juda Leyser, vom Vater ererbt 1794; Nr. 90/108 Simon Jakob, 1796 vom Vater erhalten und ererbt; Nr. 2 der [Damm-] Vorstadt des Gerson Juda, von der Schwiegermutter übernommen 1765. — Weiter wird am 16. VI. 1796 vom Bürgermeister Bertram ein neuer Judenschulmeister Elias Hirsch, aus Meseritz in Südpreußen gebürtig, 38 Jahre alt, instruiert, und als er 1 Jahr hernach über Hildesheim nach Hause zieht, mit Reisegeld versehen. Das war schlimm, da auch Raphael Simon schon etwa 1 Jahr zuvor heimgezogen war, Handel zu treiben statt zu singen, schächten, kallen, begraben, pflegen und lehren. Im Oktober 1797 wird festgestellt, daß außer den 9 ordentlichen Schutzjuden keine extraordinairen oder publiquen Bediente daseien. — Viel Schreiberei machte es, als Simon Jakob seine Tochter Edelche an einen fremden Juden verheiraten wollte, und 14 rth. 22 gr. Kosten, z. B. 10 rth. für den Trauschein! Im Jahre 1799 wird auch ein Judenwirt Bechstedt erwähnt, als im Februar eine kranke Jüdin nebst ihrem Mann und 3 Kindern, von O. zu Wagen bis vor Gröningen geschafft war und deshalb Untersuchung nötig wurde. Ende 1800 ist als Berichterstatter der Schullehrer Raphael Simon unterzeichnet. Dahinter ist sowohl eine gedruckte Populationsliste als ein gedrucktes Reglement wegen Aufhörens der Verpflichtungen der jüdischen Gemeinden für den von einzelnen Mitgliedern gestifteten Schaden Ersatz zu leisten angefügt. Ende 1805 wurden 45 Personen (8 Männer, 10 Frauen, 9 Söhne, 8 Töchter,

3 Knechte, 7 Mägde) gezählt; offenbar wurden über die Zahl von 9 Familien keine eigenen Haushaltungen geduldet, deshalb Männer und Frauen oder Mädchen, auch vielleicht Kultusbeamte (Schächter pp.) als Dienstpersonal untergebracht. — 1804 war Raphael Zemach, genannt Simon, angestellt als Schulmeister, Totengräber, Krankenwärter, Kaller und Schächter und heiratete die Tochter des vor 30 Jahren verstorbenen Schulmeisters Levin Simon, Gütchen genannt; dafür zahlte er 5 rth. und 22 gr. an die Königliche Kammerkanzlei in Halberstadt, außerdem 12 rth. Chargenkassengebühren u. a., in Sa. 28 rth. 6 gr. „Berlinische Gebühren" nach Halberstadt. 1806 aber im September ist Schulmeister Henoch David. Damals erging eine Verfügung gegen das Weilen und Handeln von 2 Judenburschen in O., ohne Schutzjuden zu sein, wie gegen das Hausieren des 2. Sohnes des Schutzjuden Gerson.

Am 8. 5. 1806 bezeugt Dr. med. J. Fr. A. Hasseberg, daß der Schutzjude Gerson Juda, 86 Jahre alt, an Entkräftigung und Altersschwäche gestorben sei und desselben Tages begraben werden könne. Dessen Witwe aber, Sara Levin, zu heiraten beantragt im August 1806 der bisherige jüdische Hauslehrer Hirsch Bezalel Salomon Schück aus Groß-Alsleben, der bei dem Schutzjuden Simon Jakob in O. 4 Jahre lang konditioniert hatte. Er wollte Lotteriekollekte und Pfandleihe und Geldwechselgeschäft betreiben und hatte angeblich 300 rth., die (hoffentlich noch junge, frische) Wittib aber 800 rth.

Seit wann waren denn nun überhaupt Juden in Oschersleben ansässig? Hassebergs Chronik S. 7 berichtet darüber etwa folgendes, was ich durch kleine Aktenauszüge vermehre: Gegen Ende des 17. Jahrhunderts scheinen sich die ersten Juden hier niedergelassen zu haben; denn 1678 hatten sie noch keinen eigenen Begräbnisplatz, sondern mußten eine Frauenleiche auf dem Walle zwischen dem Hornhäuser und Magdeburger Tore (ihrem jetzigen Kirchhof!) bestatten und dem Magistrate als Stellengeld dafür 1 rth. 12 gr. bezahlen. Im Jahre 1718 kaufte aber Lazarus Falk das Haus Nr. 1 auf dem Damme, das der Magistrat 1716 hatte aufbauen lassen und ihm bisher vermietet hatte, vom Magistrate für 200 rth. und legte auf eigene Kosten darin einen Tempel an. Bis dahin hatten die Juden nach Klein-Alsleben zur Schule (Synagoge) pilgern müssen. Als es

Digitized by Google

aber Anfang des 19. Jahrhunderts verkauft wurde, erstand es die Judenschaft mittels eines dazu von einer ledigen Jüdin hinterlassenen Kapitals von 1000 rth. Und da der Tempel 1805 zu eng geworden, erweiterten sie ihn und malten ihn neu aus. Noch 1719 war den Juden ausdrücklich verboten, eigene Häuser zu besitzen oder hier anzuziehen, wenn sie nicht jeder 1000 rth. (!) Vermögen besäßen. 1740 befanden sich nur 4 jüdische Familien hier wohnhaft, Akten des Ratsarchivs von O. a. 1776 führen auf: 4 Juden im Besitz der Häuser Nr. 12, 107, 108 und Vorstadt Nr. 2 a. 1776;
9 ordentliche Schutzjuden als ansässig a. 1797,
8 „ „ und 2 Kinder des 9. a. 1799. In diesem letztgenannten Jahre wurden überhaupt 40 Juden in O. gezählt: 7 Männer, 7 Frauen, 10 Söhne, 7 Töchter, 1 Knecht und 1 Magd. Während der westfälischen Regierung wuchs die Zahl der Schutzjuden auf 12, a. 1885 am 1. Dezember ergab die Volkszählung 101 Juden in O.

R. Setzepfandt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jahresbericht

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905.

I. Sitzungsberichte.

Sitzung am 12. Januar:

Herr Professor Maenß hielt Vortrag über die Beziehungen der Grafen von Barby zu Magdeburg, insbesondere in Handelssachen. Das den Vorrechten der Stadt zuwiderlaufende Freihandelsprivileg, das den Grafen von Kaiser Friedrich III. erteilt wurde, führte zu einem langwierigen Rechtsstreit, der im Sande verlaufend seine Spuren bis in's 18. Jahrhundert verfolgen läßt. — Herr Dr. Neubauer gab unter Vorlegung der Rolandsmedaille der Stadt Bremen kurzen Bericht über die kürzlich erschienenen Schriften in der Rolandsfrage.

Sitzung am 9. Februar:

Der Vortrag von Dr. Liebe über die ältere Geschichte des ärztlichen Standes vornehmlich in unsern Gegenden verfolgte die geringen Spuren während des Mittelalters unter Bezugnahme auf die allgemeinen Verhältnisse in Deutschland, um dann auf die Bedeutung des Barbiergewerbes für die Chirurgie und die fahrenden Ärzte im 17. und 18. Jahrhundert näher einzugehen.

Sitzung am 9. März.

Herr Archivdirektor Dr. Ausfeld gab in seinem Vortrag über die Rolandfrage zunächst einen Überblick über die Forschung seit dem 17. Jahrhundert unter Vorlegung der gesamten Literatur, um daran eine kritische Würdigung der neuerdings wieder lebhafter gewordenen Polemik zu schließen. Eine lebhafte Diskussion bezeugte das durch seine Ausführungen angeregte Interesse.

Sitzung am 13. April.

Der Vorsitzende stellte fest, daß die Versendung von 150 Werbeschreiben in Magdeburg eine Anmeldung gezeitigt habe. Nach einer Beratung über die Ausflüge des Sommers und Vorlegung des Kassenberichts behandelte Herr Hofuhrmacher Gasser die Frage, ob der Mönch Gerbert, der spätere Pabst Sylvester II. im Jahre 997 in Magdeburg gelegentlich seines Aufenthalts am kaiserlichen Hofe

Digitized by Google

wirklich die erste Hemmungsuhr aufgestellt hat, wie man bisher annahm. Er konnte feststellen, daß es sich nur um eine Stunden-Zeittafel gehandelt hat. An der anschließenden Erörterung beteiligten sich besonders die Herren Oberlehrer Dr. Schlockwerder und Setzepfandt. — Dr. Neubauer sprach über den Ablaßhandel des Erzbischofs Albrecht von Magdeburg und Mainz auf Grund der neuesten Forschungen von Professor Schulte in Bonn über die Fugger in Rom.

Sitzung am 12. Oktober.

Die satzungsgemäße Hauptversammlung diente zunächst geschäftlichen Mitteilungen. Sodann hielt Dr. Liebe Vortrag über die preußischen Feldprediger und das Herzogtum Magdeburg. Einem Überblick über die Entwicklung des Standes in Preußen und die Berufspflichten in Krieg und Frieden ließ er eine Darstellung des Einflusses auf die Besetzung der Pfarrstellen in unserem Territorium folgen auf Grund der Materialien des hiesigen Staatsarchivs. — Herr Professor Maenß berichtete über den Empfang König Jeromes in Magdeburg am 22. u 23. Mai 1808.

Sitzung am 9. November in Staßfurt.

Nach Besichtigung der Kirche zu Hecklingen am Nachmittag durch einen Teil der Magdeburger Mitglieder vereinigte sich abends eine größere Zahl derselben mit den in Staßfurt angesessenen. Es wurde zunächst der wertvolle Flügelaltar der Hospitalkapelle besichtigt. Herr Archivdirektor Dr. Ausfeld brachte zu Beginn der Sitzung einen Bericht von 1811 an das Konsistorium betreffend die Reparatur der Staßfurter St. Johanniskirche zur Kenntnis, worauf Herr Dr. med. Rieger über die Ausgrabungen am Galgenhügel berichtete und Herr Stadtsekretär Berger einen Ablaßbrief von 1476 vorlegte. Sein Bericht über das Verschwinden älterer Archivalien des Stadtarchivs gab zu lebhafter Besprechung Anlaß.

Sitzung am 14. Dezember.

Der Vorsitzende teilte mit, daß der Vorstand Herrn Universitätsprofessor Dr. Hertzberg in Halle zum Ehrenmitglied ernannt habe in Anerkennung seiner Tätigkeit auf dem gemeinsamen Forschungsgebiete. Herr Regierungsbaumeister Ebel hielt einen Vortrag über das Prämonstratenserinnenkloster Altenberg in der Nähe von Wetzlar, der von besonderem Interesse war, da der Magdeburger Erzbischof Norbert der Gründer des Ordens ist, dem auch das hiesige Kloster U. L. Frauen zugehört. Nach einer Erläuterung des Lageplans des Klosters gab der Vortrag eine durch zahlreiche individuelle Züge belebte Darstellung des Lebens der Konventualinnen auf Grund der Aufzeichnungen eines dortigen Priors aus dem 17. Jahrhundert. — Herr Oberlehrer Setzepfandt legte eine Anzahl Photographien von baulichen Einzelheiten des hiesigen neuen Landgerichtsgebäudes vor.

Digitized by Google

II. Kassenbericht.

Gruppierung des Rechnungs-Abschlusses Ende 1904.

Einnahme:

Bestand aus dem Jahre 1903 einschl. Sparkasse	Mk.	483.51
Jahresbeiträge für das Jahr 1904 von 75 hiesigen Mitgliedern und von 89 auswärtigen Mitgliedern, zusammen 164 Mitglieder .	„	984.—
Beitrag der Stadt Magdeburg für 1904	„	600.—
Verkauf von Geschichtsblättern und anderen Drucksachen und Büchern	„	126.50
Porto bei Nachnahmen mitentnommen	„	2.80
Zinsen auf Sparkassenbuch Nr. 56995	„	32.51
	Mk.	2229.32

Ausgabe:

Beiträge an Vereine	Mk.	20.—
Inserate	„	39.10
Drucksachen	„	871.55
Buchbinder-Arbeit	„	83.50
Gekaufte Bücher	„	160.85
Honorare an die Herren Mitarbeiter	„	386.05
Porti und Bestellgeld	„	42.67
Verschiedene Ausgaben	„	168.67
Bestand-Übertrag nach 1905	„	456.93
	Mk.	2229.32

Digitized by Google

III. Mitglieder und Vorstand.

Am Schlusse des Jahres 1904 zählte der Verein 70 hiesige und 82 auswärtige Mitglieder.

Neu hinzugetreten sind im laufenden Jahre:

Dr. Andreae hier,
Regierungsbaumeister Ebel hier,
Gutsbesitzer Gans-Ausleben,
Kaufmann P. Gerike hier,
Landgerichtsrat Rentz hier,
Dr. med. Rieger-Staßfurt,
Kaufmann Schönhals hier,
Regierungssekretär Sperling hier,
Lehrer Stegmann hier,
Hauptlehrer a. D. Zander-Krakau,
Kommerzienrat Zuckschwerdt hier.

Ausgeschieden sind bis zum Ende 1905:

Fabrikbesitzer Brandt hier,
Kaufmann Brunner hier,
Gymnasialdirektor a. D. Professor Holstein,
Geh. Archivrat Kindscher-Zerbst,
Professor Lilie hier,
Kaufmann Petschke hier,
Dr. med. Sunder-Braunschweig,
} durch Tod;

Rittergutsbesitzer Bormann-Saathain,
Rechnungsrat Gebauer-Breslau,
Buchhändler Rathke hier,
Stadtrat Schwarz hier,
Oberpfarrer Wollesen-Werben,
} durch Abmeldung.

Der Vorstand besteht aus den Herren:

Direktor des Kgl. Staatsarchivs Dr. Ausfeld, 1. Vorsitzender,
Professor Maentz, 2. Vorsitzender,
Stadtarchivar Dr. Neubauer, Schriftführer,
Kaufmann Fr. Ribbentrop, Kassenführer,
Oberlehrer Setzepfandt, Bibliothekar,
Kgl. Archivar Dr. Liebe, Schriftleiter.

IV. Bibliothek.

Die Bibliothek zählt ca. 3300 Bände, zum größten Teil aus den Zeitschriften der Tauschvereine bestehend, welche fast sämtlich gebunden sind.

Digitized by Google

Register.

Die Ziffern bedeuten die durchlaufenden Seitenzahlen.

M. = Magdeburg. Bm. = Bürgermeister. Kl. = Kloster. w. = wüst. Vorw. = Vorwerk.

Aken, Stadtrichter Heinrich Signitz 180. Bürgerschaft 180 ff.
—, Amt, Karte 265, 283.
Alemann, Johann 5.
Altenbrandisleben, Vorw., Karte 276.
Altenplatho, Amt, Karte 266, 284.
Altenweddingen, Vorw., 266, 267, 287.
Altona, Vorw., Karte 267.
Alvensleben, Amt, Karte 267, 284.
Am Hof, Heinrich, Amtmann von Dreileben, 165 f.
Ampfurt, Amt, Karte 276.
Angern, Gebhard v., 62, 205.
Anhalt, Fürst Bernhard VI. 2, Johann Casimir 179.
—-Cöthen, Fürst Ludwig 165 f.
Arnim, Johann v. 62; Johann Georg v. 209; Lippold v. Burghauptmann 205, 208.
Arnstedt, Jacob v. 62.
Asseburg, Herren v. d. 77 ff.; Bernd v. d. 120, 123; Cord v. d. 136; Hans v. d. 142, 159; Heinrich v. d. 114 ff.; Ludwig v. d. 115.
Athensleben, Amt, Karte 267, 285.

Bake, Reinhard, Domprediger 252.
Barby, Grafen von 1—19.
—, Albrecht III. 1; Albrecht V. 4, 12; Albrecht Friedrich 15; August Ludwig 16; Burchard VI. 4; Christoph 4; Günther II. 1; Günther IV. 2, 3; Hans 247; Jost 5, 15; Jost Günther 15; Karl 4; Wolfgang I. 4; Wolfgang II. 4. 5, 15; Bm.: Friedrich Wiegandt 54; Schloß 1. Teilung der Grafschaft 5.
Bardeleben, Hans 202; Peter 202.
Barleben, Vorw., Karte 268.
Bau, Vorw., Karte 276.
Becker, Peter, Gießer in Halle 209.
Benneville, Oberst v. 48.
Berge, Kl. Traktat 17; Abt Reinbod 211; Steinmetz 24; Kommende 165.
Beverort, der, 206.
Birkheide, Kolonie 211.
Bischofsrode, Vorw., Karte 271.
Bischofswald, Grundriß 268.
Bismarck, Rule v. 208.
Bleckendorf, Vorw., Karte 268.
Boecke, 216.
Borck, Daniel, Diakonus in Ziesar 217.
Bornstedt, Oberforstmeister v. 184.
Brachwitz, Amt, Karte 268.
Brandenburg, Markgrafen: Albrecht 212, Otto 212; Bischöfe: Dietrich 207, Hieronymus 207, Joachim 202, Joachim II. 21, Ludwig 207; Domkapitel 202.
Braunschweig, Herzog Friedrich Ulrich v. 172.
Breitenhagen, Vorw., Karte 274.
Brietzke, Vorw., 244, Karte 268.
Britzke, v. 214.
Brumby, Amt, Karte 268, 285.
Bruningk, Claus 205.
Brunner, Hofrat Dr. 252.
Buckau, Bach 195.
Bücknitz, 217.
Burg, Cune v. 202, 203; Heinrich v. 203.
Byern, v. 198, 211; Hans 172; Heinrich v. 203, 205; Margarethe v. Nonne 204.

Caesar, M. 27, 31.
Calbe, Amt, Karte 268, 269, 285.
Camern, Karte 269, 292.
Care, v. 212.
Carow, 212; Zienergaben 195.

Digitized by Google

Caulitz, Amtsschreiber 223.
Comterholz, 182.
Crüssow, Henning v. 207.

Dalchau, Einwohnerverzeichnis 235 f.
Dames, J. G. Landmesser 283 ff.
Derben, Amt, Karte 269, 286.
Dogemund, w. Burg 212.
Dolscius, Dr. Paul, 26, 27, 28.
Drakenstedtsche See, Karte 269.
Drebitz, Vorw. 244, Karte 269.
Dreileben, Amt, Karte 269, 287.
Dretzel, 205, Pfarrer Ambrosius Kahle 206.

Egeln, Amt, Karte 269, 287.
Eichstedt, Cuno v. 212.
Eimbeck, Balthasar v. 165, 166; Balthasar Veit 166.
Elbeu, Karte 276.
Elisenau, 213.
Erxleben, Rittmeister v. 213.
Esebeck, Ernst v. 62.
Etgersleben, Vorw., Karte 276.
Eulenmühle bei Bücknitz 217.

Fabri, Obersyndikus von Erfurt 8.
Fabricius, M. Jakob, Schulmeister zu Halle 22.
Ferchland, Amt. Karte 269, 270, 286.
Ferdinand III., Kaiser 15.
Fiedler, F. A. 261 ff.
Fienrode, 212.
Flurweck, Gottfried, Amtsschreiber 178.
Friedrich III., Kaiser 2, 6.
— I., König 18.
— II., König 17.
—, Burggraf von Nürnberg 215.
— Wilhelm I., König 18, 208.
— —, Kurfürst 18.
Frondeck, Minsinger v. 222.

Gaertz, Dorf, Karte 272.
Galm, Vorw., Karte 270.
Gehlsdorf, Vorw. 203.
Gehrden. Einwohnerverzeichnis 234 f.
Generalkirchenvisitation im Holzkreise 1650/51, 251—258.
Genthin, Ratsherr Hans Steudener 183, Viertelsherr Hans Albrecht 183.
Giebichenstein, Amt 22, Karte 270.
Gladau, Henricus de 208; Otto v. 208.
Gladau, Pfarrer: Johann Bernsteiner 209, Lucas Bever 209, Theodor Wilhelm Crantz 210, Friedrich August Ludwig Gandert 210, Friedrich Wilhelm Gandert 210, Andreas Simon Göppel 210, Petrus Güssow 209, Andreas Haldensleben 210, Johann Rudolph Neubauer 210, Nikolaus 206, Johann Osterland 209, Christian Friedrich Reinecke 210, Philipp Christian Rüdiger 210, Marcus Schmidt 209, Johann August Walther 210; Schulmeister: Christian Haak 210, Christian Friedrich Mollweide 211, Schildhauer 210, Karl Ludwig Sipp 210, Johann Friedrich Uchtenhagen 209, Matthias Walther 209.
Glienecke 216.
Goetze, Oberforstmeister v. 184.
Gloine, Bach 195, Dorf 245.
Gloyne, Conrad v. 203.
Görtzke, 202.
Gottesgnaden, Amt, Karte 268, 269, 285,
Gotzow, Friedrich v. 202; Henze v. 203.
Grabau, Karte 270, 291.
Grabow, v. 207.
Grebs, 217.
Gritzehne, Vorw., Karte 268, 269.
Groß-Ottersleben, 1.
Grützmann, M. F., Ingenieur 284 ff.
Grundt, Conducteur 294 ff.
Guericke, Otto v. 41, 42.
Güsen, Vorw. 245, Karte 270, 291.

Habermann, W, D., Landmesser 287 ff.
Hagen, Heninck v. d. 147.
Halberstadt, Bischof Volrad 212.
Halle, Rat 21, 24; Klöster: Barfüßerkl. 22, St. Georgenkl. 22, Klosterkirche 22; Parochialschulen: U. l. Frauen 21, St. Ulrich 21, St. Moritz 21; Visitation 23.
Hamburg, Stapelrecht 12.
Hannel, Caspar, Regiments-Quartiermeister 247.
Havemarck, Vorw., Karte 271, 289.
Heermann, Thomas, Canonicus, Senior an St. Peter und Paul in der Neustadt-Magdeburg 176.
Heide, Oberst Hans Wolf v. d. 176.
Heidenreich, Melchior, kaiserlicher Notar 166.
Heinrich II., Kaiser 203, 205.

Digitized by Google

Helfta, Amt, Karte 271.
Helmstedt, Bürger Curd Pennigsack 85.
Hemstorff, Vorw., Karte 271.
Herrenmühle bei Bücknitz 217.
Hillersleben, Amt, Karte 271, 288.
Hörnig, v., Kammerrat 282.
Hohenwarthe, Karte 271.
Hohenziatz, Pfarrer Lorentz Müller 227.
Hollandshof im Fiener 213.
Holzendorf, Peppo v. 198.
Hopkorff, Landkommentur Joachim v. 165 ff.
—, Lippold Ernst v. 174.
Hornig, Georg, Oberforstmeister 186.
Hünicke, Jakob 6, 7.
Hüttermühle, Vorw. 211.

Jerichow, Karte 272, 289.
Jering, M. Michael, Pastor v. St. Moritz in Halle 22, 24.
Jerome, König 45.
Jeserigk, w. 207.
Innocenz III., Papst 211, 212.

Kammerhoff, Amtmann 288.
Kapitz, w. 202.
Karl IV., Kaiser 12
—, V., Kaiser 2 anm. 3.
Kerkglune, w. 202.
Klein Demtzihn, Karte, 276.
— Rottmersleben, Karte 274.
— Wulfshausen, Karte 274.
Kleist, Generalleutnant v. 45.
Klietz, Karte 272, 274, 293.
Klietznick, Karte 272, 290.
Knoblauch, Schäferei 202.
Königsmarck, Grafen v. 203.
Königsrode, Vorw. 204.
Köpernitz 217.
Kopfer Mühle 202.
Kracht, Hennig 204—206; Werner 205, 208; Mette, Nonne 204.
Kr. witz, Karte 272.
Kritzkal, Feldmark 202, Schäferei 202.
Kroger, M. Gregor, Schulmeister in Halle 21, 22, 30.
Krosigk, Carl v. 61.
Krull, Dr. jur. Hofrat 252, 257.
Kuhlhausen, Karte 272.
Kummer, Dresdener Schiffbauer 4.

Ladislaus, M., Schulmeister zu Halle 22, 30.
Lang, Orgelbaumeister in Berlin 209.
Langen, Albrecht v. zu Wanzleben 101.
Langenbogen, Vorw., Karte 273.
Lehtmate, v., Generalmajor 294.
Lindhorst, Karte 273.
Lith, v. d., Kammerrat 282.
Loburg, Amt, Zustand im dreißigjährigen Kriege 243—250.
—, Karte 273, 291; Stadt 243.
Löben, Georg v. 62.
Löderburg, Vorw., Karte 267.
Löderitz, Vorw., Karte 273.
Lossow, v. 208; Hans v. 168.
Lucius II., Papst 211.
Lucklum, Verwalter Christoph Thomas 166, 171.
Ludwig, Landmesser 284 ff.
Lüben, M., Kammermeister 280 ff.
Lüderitz, v., Oberjägermeister 190.
Lüders, Landmesser 262 ff.
Lühe, Einwohnerverzeichnis 237 f.
Lüttgen Tucheim, Vorw. 204.
Luther, Noah, Amtsschreiber 243.

Magdeburg, Erzbischöfe: Albrecht III. 207, Burchard 1. Dagino 205, Dietrich 68, Friedrich 211, Gero 35, Günther 205, Johann 3, Otto 205, 207, Sigismund 21; Administrator: August 15, 16, Christian Wilhelm 14, Joachim Friedrich 22, 202, 212; Domkirche 203, Petrikirche 39, 41, Petriturm 36; Rat 8, Bm. Wenzlau 47.
Mahlenzien 214.
Malsius, Propst 252.
Meinhardt, Baumeister 295.
Meyendorf, Jürgen v. 205.
Möckern, Einwohnerverzeichnis 225—233; Amtsverwalter Jakob Bandelow 222; Pfarrer Bernhard Beck 221 ff.
Möltingk, M. 7.
Molckenburg, Vorw., Karte 273, 290.
Monhaubt, Christoff, Ingenieur 288 ff.
Mose, Vorw., Karte 276.
Mühlingen, Grafschaft 2, 5, 16; Schloß 1.
Mützel, 212.

Neuhof, Vorw., Karte 270.
Neustadt-M. 38.
Nieglitz, Quelle bei Frohnsdorf 196.
Nikander, Pastor zu St Ulrich in Halle 23.
Nordgermersleben, Karte 273.

Digitized by Google

Oberglune, w. 202.
Övelgünne, Vorw., Karte 273, 294.
Oldendorfer Hufen 202.
Olearius, D., Superintendent in Halle 23 ff.
Ostau, Heinrich v. 206; Oberst Eugen v. 206.
—-Ringelsdorf 196, 198.
Otto d. Gr., Kaiser 203; Privileg des Stapelrechts 10, 13.

Pannewitz, v., Hofjägermeister 190.
Paplitz 203.
Parchau 211; Pfarrer Purgold 211; Schloß 212.
Pazetz, Vorw., Karte 274.
Petersberg, Amt, Karte 273.
Piernhaver, H., Verwalter zu Berge 177.
Plauer Kanal 195.
Plotho, Gebhard Edler v. 207; Hildebrand 207.
Polizei im Königreich Westfalen 50, Anm. 5.
Preußen, Prinz August v. 209, Ferdinand 209, Heinrich 209.
Putlitz, Edler Herr E. G. zu 200.

Quitzow, die v. 203.

Radkrug, 215.
Rajoch, Vorw., Karte 273.
Rauchhaupt, Rudolf v., Deutschordensritter 175.
Rehberg, Karte 273, 290.
Reinbod, Abt vom Kl. Berge 211.
Reinichen, Holz 182.
Repgow, Eicke v. 85.
Rivius, M., Schulmeister zu Halle 22, 30.
Rogäsen, 214.
Rosenburg, 5. Amt, Karte 274, 291.
Rosian, Einwohnerverzeichnis 247 f.
Rotehaus, Forsthaus 203.
Rothenburg, Amt, Karte 267.
Rudolf II., Kaiser 6.
Rütz, große und kleine, Karte 274.

Sachsen, Herzog August 16; Kurfürst Johann Georg 15.
—-Barby 17, Anm. 2.
—-Weißenfels 17, Anm. 2.
Sack, Siegfried 42.
Sandau, Amt, Karte 274, 292.
Sandow, Arnd v., Landkommentur der Ballei Sachsen 165.
Satler, Sekretär des Kanzlers Oxenstierna 175.
Schadehell, Holz 182.
Schekkius, Ericus 32.
Schermbke, Amt, Karte 276.
Schierstedt, Freiherr v. 198.
Schill, v., Major 48.
Schlaberndorf, v. 214.
Schladen, Caspar v., 62.
Schönebeck, Amt, Karte 274, 293.
Schomer, Oberamtmann 282.
Schrapsstorff, Feldmark 202; Schäferei 202.
Schütze, Friedrich 172.
Schulenburg, Graf v. d., Präfekt des Elbdepartements 47.
—-Lieberose, Grafen v. d., 204.
Schultz, Joachim 175.
Schulz, Johann Friedrich Christoph 211.
Schweinitz, Amtshaus 243, Karte 275, 291.
Schwichelde, Curd v. 78.
Sckölen, Hermann v. 62.
Seehausen, Rat 102, 104, 114; Schulzen und Schöppen 78 ff.; Schöppenbuch von 1496—1581 73—100; Pfarrer: Christolous 86, M. Peter Richter 86, Barthol Streel 86, Hermann Witteram 86.
Seehausensche See, Karte 269.
Sichting, Peter, Förster 180, 182.
Sommerschenburg, Amt, Karte 275, 293.
Sophienhorst 213.
Staßfurt, Bm.: Hans Halcke 62, Valentin Halcke 62; Ratsherr Hans Zincke 62; Kämmerer Christoph Halcke 62; Salzjunker: Caspar Halcke 61, Georg Raschke 61; soziale Zustände 61—72; Amt Alten-St., Karte 275, 294.
Stecklenberg, Landmesser 276 ff.
Steinmetz, Abt des Kl. Berge 24.
Stilcke, Hermann Ludwig v. 206.
Stisser, Dr. Bruno 174, Dr. Chilian, Kanzler 62.
Sudenburg, 38.
Sultze, Hans 62.

Testorp, Feldmark 202.
Thielberg, Holz 182.
Thümen, Joachim Ernst 172.
Tripehna, Gregorius Domaeus 224.
Tucheim, Ritter Al. v. 203; Dorf 203; Bach 195.
Tuchen, v. 204.

Digitized by Google

Tunnersleben, Vorw., Karte 275.
Tziesar, Feldmark 202.

Ummendorf, Amt, Karte 275, 294.

Vautier, v. Oberst 48.
Veltheim, Guntzel v. 62; Heinrich Julius auf Bartensleben 252.
Viesen, 214.
Visene, Walterus de, 214.
Vynre, w. 204, 205.

Wacker, Dr. Joh. Matthäus 14.
Wahl, Jakob, Bürger zu Halle 22.
Walternienburg, 5, 16.
Wanzleben, Amt, Karte 275, 294.
Warberg, Curd Edler Herr zu 85.
Warnau, Karte, 272.
Wartensleben, Grafen v. 198, 212.
Wassermann, Martin aus Wittenberg 175.
Weddingen, Adolph v. 62.
Wendemark, w. 202.
Wentlobiß (Wendlobbese) 202.
Wenzlow, 217.
Werdensleben, Bernhard v. 62.
Werder, Hennig v. 203; Hippolyt 78; Herren v. 214.
Wettin, Amt, Karte 276.
Wichenberg, Kolonie 211.
Winckel, Obrist aus dem, 245, Anm. 2.
Woldeck, Fräulein v. 201.
Wolmirstedt, Amt, Karte 276, 295.
Wülpen, Vorw. 196, 204.
Wulckau, Karte 276, 293.
Wulffen, Luben v. 294; Wolf Ernst v. 247.
Wurm, Nikol v. 84.

Zeddenick, Einwohnerverzeichnis 240 f.
Zenger, Joh., Wittenberger Jurist 13.
Zeppernick, Dorf 247.
Zernausen, 195, 212.
Ziepel, Einwohnerverzeichnis 239 f.
Ziesar, 106; Rat 202; Franziskaner Mönchskl. 201; Cistercienser Nonnenkl. 201.
Zigesar, Jobst v. 200; Kuno 198.
Zitz 213.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DATE DUE

JUN 5 1970			

DEMCO 38-297




b89008587636
b89008587636a